PREUSSISCHE SPRICHWÖRTER UND VOLKSTHÜMLICHE REDENSARTEN

Hermann Frischbier




DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.



PREUSSISCHE
SPRICHWÖRTER
UND
VOLKSTHÜMLICHE REDENSARTEN.

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

H. FRISCHBIER.

ZWEITE SAMMLUNG.

MIT EINEM GLOSSAR.

BERLIN.
VERLAG VON TH. CHR. FR. ENSLIN.
(ADOLPH ENSLIN.)
1876.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
17 JUN. 1929
OF OXFORD

Meinem Freunde

Karl Friedrich Wilhelm Wander

in Quirl bei Schmiedeberg

zugeeignet.

Vorwort.

Was im Laufe der letzten zehn Jahre an preussischen Sprichwörtern und volksthümlichen Redensarten aus dem Volksmunde und provinziellen Schriften von den Freunden meiner Sammlungen und mir allmählich zusammengetragen worden ist, das umfasst der vorliegende Band. Derselbe dürfte in Verbindung mit der 1865 unter gleichem Titel und in gleichem Verlage erschienenen ersten Sammlung den sprichwörtlichen Sprachschatz unseres altpreussischen Volkes im Grossen und Ganzen erschöpfen; beide Sammlungen werden überdies die wesentliche Grundlage eines später zu veröffentlichenden preussischen Idiotikons bilden helfen, für welches ein reiches Material sich in meinen Händen befindet.

Um den einmal feststehenden Charakter der Sammlung zu wahren, mussten die Grundsätze, nach denen ich das neu angesammelte Material sichtete und ordnete, dieselben bleiben, welche ich in den Vorworten zur ersten Sammlung ausgesprochen; nur eine Aenderung habe ich — und ich darf hoffen, zu Gunsten beider Sammlungen — getroffen: die Erklärungen solcher Ausdrücke, die eine eingehendere Erläuterung erforderten oder im Texte wiederholt auftreten, sind als Anhang in ein Glossar zusammengefasst worden. Für dasselbe galt Kürze der Darstellung neben erschöpfender Klarlegung des Begriffes als Hauptaufgabe. Bock und Hennig wurden ge-

wissenhaft benutzt; doch wird ein Vergleich darthun, dass die betreffenden Artikel des Glossars selbstständige Bearbeitungen sind. Herr Professor Dr. Oskar Schade hat die Freundlichkeit gehabt, den grössten Theil des Glossars einer freundlichen Durchsicht zu unterziehen, wofür ich ihm hiermit noch besonderen Dank ausspreche.

Der verschiedenen Sprichwörtern und Redensarten beigefügte Lokalname bezieht sich auf den Ort der Einsendung und bezeichnet nur in seltenen Fällen den enger begrenzten Bezirk ihres Auftretens.

Die „Masurischen Sprichwörter (Nr. 3024—3196) sind, sofern keine andere Quelle angegeben ist, vorzugsweise im Kreise Ortelsburg heimisch und von dem Lehrer Herrn Sakowski in Scheufelsdorf bei Passenheim gesammelt.

Ausser dem eben Genannten bleibe ich noch bei einer grossen Zahl wohlwollender Förderer meiner Sammlungen in steter Schuld. Es unterstützten mich seit Erscheinen der ersten Sammlung, zum Theil mit recht zahlreichen und werthvollen Beiträgen, die Herren: Dr. F. A. Brandstäter, Professor in Danzig; Dr. G. Büchmann in Berlin, Herausgeber der „Geflügelten Worte“; Emeritus, Lehrer in Conitz; Fabricius, Pfarrer in Barnhof im Gr. Werder (durch Herrn Appel.-Ger.-Rath Passarge); H. Freytag, Lehrer in Mewe; Gall, Lehrer in Jerrentowitz bei Briesen in Westpreussen; Robert Hein aus Danzig, Privatgelehrter in Berlin; Heinrich, Rektor in Tiegenhof, jetzt erster Lehrer an der höhern Töchterschule in Königsberg; Hilberger, Kantor in Dönhoffstädt; † Jasch, Lehrer

in Wittenberg im Kr. Pr.-Eylau (das betreffende Manuskript erhielt ich durch die Güte des Hrn. Dr. R. Reicke in Königsberg); Kalepky, Lehrer in Wehlau; Ernst Lau aus Königsberg in Telok Betong auf der Insel Sumatra; C. A. Laudien, Regierungs-Sekretär in Königsberg; † Otto Lewald, Rechtsanwalt in Berlin; R. Meier, Lehrer auf den Hufen bei Königsberg; Milke, Lehrer in Mockrau bei Graudenz; Fr. Münch, Buchbindergehülfe in Königsberg; K. Nagel, Rendant der Stadt-Hauptkasse in Königsberg; Louis Passarge, Appellations-Gerichtsrath in Insterburg; Reiter, Lehrer in Friedland; † Dr. R. Reusch, Tribunalsrath in Königsberg; Ed. Rohr, Kantor und Lehrer in Korkehnen im Kr. Fischhausen; Schimmelpfennig, Lehrer in Alt-Pillau, jetzt in Fischhausen; Dr. Schottmüller, Gymnasial-Direktor in Bartenstein, jetzt in Berlin; Dr. Stadie, Pfarrer und Schulinspektor in Graudenz; Wilh. Tiedtke, Lehrer in Sensburg. — Herrn Oberlehrer Dr. Krosta hier habe ich noch besten Dank zu sagen für die freundliche Beihülfe bei der Korrektur der masurisch-polnischen Sprichwörter.

Die wohlwollende Aufnahme, welche die erste Sammlung bei der Kritik gefunden, hat mich in hohem Grade erfreut, und für meine unverdrossene Arbeit reichlich belohnt fühle ich mich durch die freundliche Beachtung, welche derselben von den Bearbeitern des Grimm'schen Wörterbuches, dem Herausgeber des Deutschen Sprichwörter-Lexikons und andern geschenkt worden ist. Wenn ich nicht allen, oft sehr berechtigten Forderungen und beachtenswerthen Fingerzeigen der Kritik bei dieser neuen Sammlung folgen konnte, so lag

das eben in dem Umstande, dass dieselbe als Fortsetzung und Abschluss der ersten Sammlung, wie oben schon angedeutet, deren Charakter festhalten musste.

Den eigenthümlichen Sch-Laut in manchen provinziellen Wörtern (Nr. 64 u. ferner), der dem französichen j gleich klingt, habe ich mit sćh bezeichnet; die sonstigen Accentuirungen dürften allgemein verständlich sein.

Zu erwähnen habe ich noch, dass ein Theil der letzten Hälfte dieser Sammlung sich bereits in Wander's Sprichwörter-Lexikon gedruckt vorfindet. Die betreffenden Sprichwörter etc. sind von mir an Wander eingesandt; ich war somit berechtigt, sie als mein Eigenthum zurückzunehmen und glaubte der Mühwaltung überhoben zu sein, in jedem Falle Wander zu citiren.

Indem ich meine so oft und stets mit Erfolg ausgesprochene Bitte um gütige Einsendung von weiteren Beiträgen zu meinen Sammlungen (Idiotikon, Volkslieder, Volksräthsel, Volks-Naturkunde) hiermit wiederhole, schliesse ich mit dem Wunsche, dass auch das vorliegende Werk, gleich seinen Vorgängern, sich einer freundlichen und wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen haben möge.

Königsberg, 17. August 1876.

H. F.

Berichtigungen.

Seite 164 Zeile 1 v. o. lies: Schettelke.
„ 235 „ 16 v. o. ist zu streichen.
„ 236 „ 13 v. u. lies: Natangen.
„ 238 „ 19 v. o. lies: Frasz.

Abkürzungen.

Adelung. Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart etc. von J. Chr. Adelung. Zweite Aufl. Leipzig, 1793 ff. 4 Bände.

adj. Adjektivum.

adv. Adverbium.

ahd. althochdeutsch.

altn. altnordisch.

altpr. altpreussisch, aus der Sprache der heidnischen Preussen stammend.

Altpr. M. Altpreussische Monatsschrift etc. Herausgegeben von R. Reicke und E. Wichert. Königsberg, 1864 ff.

Alts. altsächsisch.

Beitr. z. Kde. Pr. Beiträge zur Kunde Preussens. Königsberg, 1818 ff. 7 Bände.

Bock. Idioticon Prussicum oder Entwurf eines Preussischen Wörterbuches etc. von J. G. Bock. Königsberg, 1759.

Bock Nat. Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und Westpreussen. Von Fr. S. Bock. Königsberg, 1782 ff. 5 Bände.

böhm. böhmisch.

Brem. Wb. Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs etc. Herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. Bremen, 1767 ff. 5 Bände. (Band 6 erschien 1869.)

Bujack. Naturgeschichte der höheren Thiere, mit besonderer Berücksichtigung der Fauna Prussica. Von J. G. Bujack. Königsberg, 1837.

Carm. nupt. Carmina nuptialia. Rückentitel einer Sammlung von Hochzeits-Gratulationen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Königsberger Drucke. Unikum der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg: S 2. Vol. I—VI. Folio. (Die römische Zahl bezeichnet den Sammelband, die arabische das Stück des betr. Bandes, der Buchstabe die Seite des betr. Stückes.)

conj. Conjunktion.

corrump. corrumpirt.

Dähn. Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart von J. C. Dähnert. Stralsund, 1781.

dän. dänisch.
Dem. Deminutivum.
Der Einsiedler. Der Einsiedler. Königsberg, 1740 f. 2 Bände.
engl. englisch.
Erl. Pr. Erleutertes Preussen Oder Auserlesene Anmerkungen etc. Königsberg, 1724 ff. 5 Bände.
esthn. esthnisch.
f. Femininum.
finn. finnisch.
frz. französisch.
goth. gothisch.
Grimm Wb. Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. Leipzig, 1854 ff.
Hartwich. Abraham Hartwich's etc. Geographisch-Historische Beschreibung derer dreyen im Pohlnischen Preussen liegenden Werdern. Königsberg, 1722.
hchd. hochdeutsch.
Hennenberger. Erclerung der Preussischen grösseren Landtafel etc. Durch Casparum Hennenbergerum. Königsberg, 1595.
Hennig. Preussisches Wörterbuch etc. Herausgegeben von G. E. S. Hennig. Königsberg, 1785.
Hesekiel. G. Hesekiel, Land und Stadt im Volksmunde. Berlin, 1867.
Hintz. Die alte gute Sitte in Altpreussen. Ein kirchlich-sociales Sittengemälde etc. von C. G. Hintz. Königsberg, 1862.
holl. holländisch.
interj. Interjektion.
isld. und isländ. isländisch.
Jablonski. Joh. Theod. Jablonski, Allgemeines Lexikon der Künste und Wissenschaften etc. Königsberg u. Leipzig, 1748.
Klein. Deutsches Provinzialwörterbuch. Von Anton Edeln von Klein. Erste Lieferung. 2 Bände. Frankfurt u. Leipzig, 1792.
Kr. (landräthlicher) Kreis.
lat. lateinisch.
Lepner. Der Preusche Littauer etc. Von Th. Lepner. Danzig, 1744.
lett. lettisch.
Liek. Die Stadt Schippenbeil mit Berücksichtigung des Kirchspiels und der Umgegend von G. Liek. Königsberg, 1874.
Linemann. Deliciae calendariographicae etc. des . . . M. A. Linemanni. Königsberg, 1654.

m. Maskulinum.
mhd. mittelhochdeutsch.
mlt. mittellateinisch.
Mielcke. Littauisch-deutsches und Deutsch-littauisches Wörterbuch etc. von Ch. G. Mielcke. Königsberg, 1800. 2 Theile.
Mrongovius. Polnisch-deutsches Wörterbuch etc. von Ch. C. Mrongovius. Königsberg, 1835. Zweiter Theil: Deutsch-polnisches Wörterbuch. Dritte Aufl. Neu bearbeitet von Dr. W. Wyszomierski. Königsberg, 1854.
Mühling. Manuskript von Mühling: Preussische Provinzialismen. S. Sprw. XII.
Müller Handb. Handbuch der Provinz Preussen etc. Von F. G. Müller. Königsberg, 1866.
n. Neutrum.
nd. niederdeutsch.
nds. niedersächsisch.
N. Pr. Pr.-Bl. Neue Preussische Provinzial-Blätter. Jahrg. 1846—51. 12 Bände.
N. Pr. Pr.-Bl. a. F. Dieselben, andere Folge. 1852—57. 12 Bde.
Nssm. Th. Thesaurus linguae prussicae. Der preussische Vocabelvorrath etc. von G. H. F. Nesselmann. Berlin, 1873.
Pfeiffer. Die Deutschordenschronik des Nicolaus von Jeroschin etc. Von Dr. Franz Pfeiffer. Stuttgart, 1854.
Pisanski Nachtr. Handschriftliche Bemerkungen von Pisanski. S. Sprw. XII.
pltd. plattdeutsch.
plur. Pluralis.
poln. polnisch.
Pr. Archiv. Preussisches Archiv, herausgegeben von der Königl. Deutschen Gesellschaft in Königsberg. Königsberg u. Elbing, 1790, Bd. 1. Königsberg, 1791—98, Jahrg. 2—9 (à 2 Bde.).
präp. Präposition.
präs. Präsens.
Richey. Idioticon Hamburgense etc. Von Michael Richey. Hamburg, 1755.
Rogge. Geschichte des Kreises und der Diöcese Darkemen von Adolf Rogge. Darkemen, 1873.
russ. russisch.
S. oder s. siehe.
Schade. Altdeutsches Wörterbuch von Oskar Schade. Halle, 1866. (Die zweite Auflage ist Schade 2 bezeichnet.)

Schamb. Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen etc. von G. Schambach. Hannover, 1858.

Schleicher. Littauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder von A. Schleicher. Weimar, 1857.

Schml. Bayrisches Wörterbuch etc. Von J. A. Schmeller. Stuttgart u. Tübingen, 1827 ff. 4 Bände.

Schütze. Holsteinisches Idiotikon etc. von J. Fr. Schütze. Hamburg, 1800 ff. 4 Theile.

schwed. schwedisch.

Simrock. Die deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock. Zweite Aufl. Frankfurt a. M., o. J.

slav. slavisch.

Soph. R. (Hermes) Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. Zweite Ausgabe. Leipzig, 1776. 6 Bände.

Sprw. Preussische Sprichwörter etc. von H. Frischbier. Zweite Auflage. Berlin, 1865.

st. starkes Verbum.

s. v. a. so viel als.

sw. schwaches Verbum.

Vgl. vergleiche.

vhchd. verhochdeutscht.

Violét. Neringia oder Geschichte der Danziger Nehrung. Von A. F. Violét. Danzig, 1864.

Voc. Ein deutsch-preussisches Vocabularium aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts etc. herausgegeben von G. H. F. Nesselmann. Königsberg, 1868. (Sonderabdruck aus: Altpr. M. 5. Band, S. 464—520.)

Von Königsberg nach Masuren. Von Königsberg nach Pr. Eylau und Masuren. Feuilleton-Artikel der Königsberger Hartung'schen Zeitung. Jahrgang 1866. Beilage zu Nr. 9. (Die dem Artikel angefügten Sprichwörter sind nur in deutscher Sprache gegeben.)

Wb. Wörterbuch.

Wgd. Deutsches Wörterbuch von Dr. F. L. K. Weigand. 2. Aufl. Giessen, 1873 ff. 2 Bände.

A.

1. Sich mit einem abackern müssen.
S. 26.

2. Dem Kukuk ein Ohr abarbeiten.
Vgl. *Sprw.* 3716. S. 11. 20.

3. Er ist kalt abgebrannt. (Littauen.)
Er hat sein Grundstück kurz vor dem gerichtlichen Verkaufe mit Hülfe gefälliger Nachbarn in einer Nacht niedergerissen. Bei solch' kalten Bränden wird das Material, so wie sämmtliches Inventar und Mobiliar fortgeschafft und dadurch den Gläubigern jedes Object zu ihrer Befriedigung entzogen.

4. Er ist abgebrüht — ein abgebrühter Mensch.
Er ist unempfindlich gegen Tadel, ohne Gefühl und Verständniss für edlere Regungen. Vgl. *Sprw.* 1718.

5. Einen abdecken.
Ihn prügeln.

6. Âwendred' sön nich Morgerêd'.
Vgl. *Sprw.* 7.

7. Abendroth — Gutwetterbot', Morgenroth — bringt allzeit Koth. Auch: Abendroth — Schönwetterbot', Morgenroth bringt Dreck und Koth.
Vgl. *Sprw.* 8.

8. Das kann man sich am Arsch abfingern.
So einfach, leicht begreiflich ist die Sache.

9. So frägt man den Bauern die Künste ab.
Soph. R. IV, 47; VI, 484. Vgl. *Sprw.* 934. S. 189.

10. Da gëwt't wat af.
Es setzt Hiebe.

11. Dem Teufel (dem Kukuk) ein Ohr abgehen müssen. (Korkehnen.)
Zur Bezeichnung eines langen Weges. Vgl. *Sprw.* 3716. S. 2. 20.

12. Was abgegangen ist, das kommt nimmer wieder.
Carm. nupt. I, 267.

13. Er hat ihm alles abgegrenzt.
Durch dringendes Bitten ihm das Seine abgeschwatzt.

14. Einen abkapiteln.
Ihn ausschelten, heruntermachen, ihm ein Strafkapitel lesen.

15. Er ist abgekratzt.
Gestorben; durchgebrannt, ohne Abschied davongegangen.

16. Aflâte kömmt ömmer tomât. (Königsberg.)
Im Handel gilt es, auf hohen Preis halten. Vgl. 1151.

17. Löck af on schöck wîder.
Wenn nur ein Theelöffel da ist.

18. So etwas trag' ich nicht unter meinem Absatz!
Als Ausdruck tiefster Verachtung.

19. Das schmeisst nichts ab.
Bringt keinen Gewinn, Vortheil, bei dem Geschäfte ist nichts zu verdienen.

20. Er schwatzt dem Teufel ein Ohr ab.
Er redet viel. Vgl. 2. 11.

21. Kann öck mîn Endke afsêne, wär öck et ôk aftêne, kutsch', Koppke, noch e Wîlke. (Wehlau.)
Worte einer schlaflustigen Bauerfrau beim Flachsziehen. Vgl. *Sprw.* 3851.

22. Er wird bald abzickeln.
Sterben.

23. Nu accrâds nich!
Nun thue ich's gerade nicht.

24. Se ach't on wui't de ganze Dag.
Aechzt und wehklagt.

25. Dat ös sîn (mîn) Acker on Plôg.
Beruf. Auch: — Egg' on Plôg.

26. Er muss mit ihm ackern.
Vom Lehrer, der einen schwach beanlagten Schüler zu unterrichten hat. Er muss sich mit ihm abackern, müde arbeiten, ja zerackern, bis zur völligen Erschöpfung mit ihm beschäftigen.

27. O Ackersmann, du Klackersmann, wohl dem, der ein Handwerk kann! seggt de Bessembinne tom Bû're. (Jerrentowitz.)

28. Âpke, spring' âwer! (Königsberg.)
Spottend zu dem, der auffallend gekleidet geht.

29. Âpke, wöllst Nât oder ver e Frât? (Königsberg. Wehlau.)
Als Schimpf.

30. Er afft alles nach.

31. Das ist eine reine Affenkomedie.
Zur Bezeichnung wilden Streites, Zankes. S. 1415.

32. Das ist eine reine Affenschande.
Zur Bezeichnung einer unüberlegten, albernen Handlung.

33. Er ist ein Affenschwanz.
Als Schimpf, wie Affenzagel. Vgl. *Sprw.* 33.

34. Dat ös en reiner Alfsrankel. (Natangen.)

35. Allein ist immer angespannt.

36. Er ist nicht mehr allein. (Friedland.)
Er ist betrunken.

37. Oeck sî nich allên.
Ich bin nicht allein, sagt die schwangere Hausfrau zur Bezeichnung ihres gesegneten Zustandes.

38. Von allem wat, vom Beste gar nuscht. (Dönhoffstädt.)

39. Er ist aus Allenberg.
Von einem, der sich unsinnig, albern geberdet. Auch: Er ist reif für Allenberg. Allenberg bei Wehlau ist die Provinzial-Irrenheilanstalt.

40. Oen Alleborg wâre de Kinder möt schwînschem Wâter gedêpt. (Dönhoffstädt.)

Wortspiel. Die Stadt Allenburg liegt am Einflusse des Flüsschens Schweine in die Alle.

41. Wenn aller, denn satt.

Vgl. *Sprw.* 3881.

42. Wenn't aller ös, denn heft de lêwe (auch: de ârme) Seel' Ruh.

Wenn bei der Mahlzeit alles aufgegessen ist, dann beruhigen sich auch die unersättlichen Kinder.

43. Allgemach kommt auch an's Ziel.

44. Ich werde heute nicht alt werden. (Dönhoffstädt.)

Wenn man früh zu Bette zu gehen beabsichtigt.

45. Aelter, aber nicht kälter.

Das Herz bleibt ewig jung.

46. Ôld, domm on dammlig!

Scheltend gesagt, wenn alte Leute ein Versehen machen.

47. Wer nich ôld ware wöll, mot söck jung ophänge.

48. Er ist recht altbacksch.

Nach *Klein* I, 94: altbacken = altklug. Vgl. 591.

49. Die Alten — die besten.

Jablonski, 41b. Vgl. 1771.

50. Alter schützt vor Thorheit nicht.

Sehr häufig in der Scherz-Variante: Alter scheisst vor'm Thorweg nicht. (Königsberg. Dönhoffstädt.)

51. Wer dem Alter dient, will vom Alter leben. (Flatow.)

52. Dat Oeller kröppt op e Söller. (Dönhoffstädt.)

53. Ôlmôdsch on pfiffig. (Königsberg.)

54. Er ist ein Altsitzer.

Vater, der dem Sohne die Wirthschaft abgetreten und für sich nur ein Stübchen oder eine Kammer und lebenslänglichen Unterhalt ausbedungen. Daher auch Stubchenvater, Kammervater, Ausgedinger. (Altsitzerpulver nennt man in Littauen den weissen Arsenik, weil es vielfach vorgekommen sein soll, dass Altsitzer durch Arsenik vergiftet worden sind.)

55. Ôlverstand, göff de Kô e Posshand! (Memel.)
Als Tadel gegen superkluge Kinder. Vgl. *Sprw.* 55.

56. Er ist ein Altweibertröster.
Vgl. 2874.

57. Er ist ein Ammenmacher. (Königsberg.)
Von einem Manne, der ohne eigentlichen Beruf lebt.

58. Er ist angebrannt.
Nicht mehr frei, bereits verlobt. Vgl. *Sprw.* 70.

59. Was Anderes ist Männkedreck. (Dönhoffstädt.)
Als Erwiderung auf die Redensart: Das ist was Anderes!

60. Alle Dâg andersch on am Sinndag sûre Komst. (Wehlau.)
Auf die Frage: Wie heisst du?

61. Wenn et nich andersch ös, denn, Herrke, stête se mî man dâl, seggt jenne Margell.

62. Es ist nicht andêm.
Es ist nicht wahr. Auch gegentheils: Es ist andêm, es ist, wie ich sage.

63. Sie hat sich eins andrellen lassen.
Ist schwanger.

64. Dröck an, mîn Schûschelke, posse wâr öck dî woll. (Dönhoffstädt.)
Scherzweise Aufforderung zu Liebesbeweisen und Versicherung der Gegenliebe.

65. He fârt em an, wî de Sû dem Sack. (Dönhoffstädt.)
Er fährt ihn an, wie die Sau den Sack. Auch: He schröggt em an, wî etc.

66. Wo kein Anfang ös, da ös ôk kein End'.

67. Wat fang' öck an, wat mâk öck,
Wat sett öck bî, wat kâk öck!?
Verlegenheits-Seufzer.

68. Wer frô anfangt, ös bôl fertig, sâd de Schuster, da stund hei morgens öm êlf op on ging âwends öm sêwe ligge.

69. Einem etwas anflicken.
Ihn verleumden; über seine Fehler öffentlich sprechen, ihm Fehler andichten.

70. Er weiss vor Tollheit nicht, was er angeben soll.
Was er ausführen, unternehmen, beginnen soll.

71. Hau em ênt ön't Angeblarr. (Korkehnen.)
In's Angesicht.

72. Vierzehn Tage geangelt und einen Frosch gefangen.
Vgl. 744.

73. Angewennt ös bôl wat.
Angewöhnt ist bald etwas.

74. Einen anglaffen.

75. Einen anglarren.

76. Einen anglotzen.

77. Einen anglûpen.

78. Wer Angst hat, ist leicht zu jagen. (Rastenburg.)

79. Wer nich Angst heft, dem dône se ôk nuscht.
Aus Dönhoffstädt hchd.: Wer nicht Angst hat, dem thun die Leute (Hunde) nichts.

80. Er hackt an wie Dreck am Rad'.
Der Aufdringliche.

81. Einen anhauchen.
Ihn anführen, betrügen.

82. Er hat angehaut. (Königsberg.)
Um die Hand der Tochter angehalten.

83. Ich kann ihn nicht ânig werden. (Gumbinnen.)
Nicht los werden.

84. Anîske löfft't, Kâmelke dröfft. (Alt-Pillau. Dönhoffstädt.)
Ein Schnäpschen Anies lüftet, macht Luft, erleichtert das Athmen, Kümmel treibt Winde ab. Aus Wehlau gerade umgekehrt: Kâmelke dat löfft't, Anîske dat dröfft.

85. Et mot mî wat angeklâgt sîn.
Vgl. *Sprw.* 3613.

86. Oeck kann em dat nich anmôde sön.
Nicht zumuthen, ansinnen, ich kann das nicht von ihm beanspruchen, verlangen.

87. O du liebe Ann' Krestîn', Schâpklête send kein' Rosîn'. (Jerrentowitz.)

88. Anno Eins, als der grosse Wind blies.
Vgl. *Sprw.* 88.

89. Anno Ênt, as de Wîssel brennd'. (Tiegenhof.)
Wenn Jemand alte, längst erledigte Geschichten als neu erzählt; auch bei ungewisser Zeitangabe. S. 486.

90. Häst all' e Ansegger? (Königsberg.)
Einen Auftraggeber, der für eine bestimmte Arbeit dingt? Die Droschkenkutscher nennen den nahenden Fahrgast einen Ansager.

91. Einen anscheissen.
Wie 81. Doch auch in Betreff der eigenen Person: Sich anscheissen.

92. Er sieht den Schafskopf für 'ne Windmühl' an. (Wehlau.)
Ist betrunken.

93. Sieht doch die Katz' den Kaiser an!
Auf die ungehaltene Frage: Was siehst du mich an?

94. Dem sê öck nich emâl möt em Ârsch an. (Königsberg.)
Als Ausdruck tiefster Verachtung. Vgl. 18.

95. Hei heft e Anstellung — möt dem Arsch an e Wand. (Königsberg.)

96. Ich werde dir das anstreichen!
Mir merken, um wiederzuvergelten oder, im neuen Betretungsfalle, zu strafen.

97. Wenn angeteigt ist, muss auch gebacken werden. (Korkehnen.)

98. Gelinde Antwort stillt grossen Zorn.

99. Hei mot ömmer wat apart hebbe.
Das französische *apart.*

100. Der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum.
Absichtliche Verdrehung des allgemein bekannten: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

101. Ist der Apfel rosenroth,
Steckt ein Wurm darinnen,
Ist der Knabe hübsch und fein,
Führt er falsche Sinnen. (Königsberg.)

102. Dat Appelke kûlt nich wît vom Stamm,
Lêwe Lû'dkes, sî't mî nich gram.

103. Dat Appelke kûlt nich wît vom Stamm,
Wî dat Schâpke ös ôk dat Lamm.

104. Wer Arbeit kennt, wird sich darnach nicht reissen.

105. Ongewende Arbêd göfft Blâse.

106. Arbeiten wie auf Verdungs. (Memel.)

107. Arbeiten wie ein Hund — wie ein Pferd.

Vgl. 2110.

108. Sich ambarschtig arbeiten. (Korkehnen.)

Vgl. *Sprw.* 970.

109. Arbeide, dat ênem de Krêmels ût em Nârsch flêge. (Wehlau.)

110. Arbeide, dat ênem de Pûst vergeit.

111. Vom vêle Ârbeide krepêre de Pêrd'. (Dönhoffstädt.)

112. Das ist ein schlechter Arbeitsmann,
Der nicht vom Handwerk reden kann.

113. Der kann Steine in der Erde ärgern.

114. Sich den Schlag (den Tod) an den Hals ärgern.

115. Aerger' dî man nich, du kunnst de kôle Pöss ön (an) e Hacke krîge.

116. Poschmannchen, aerger' dich nicht! (Königsberg.)

117. Hei kann mî öm Aermel wâne, denn brûkt hei keine Mêd to betâle.

Vgl. *Sprw.* 116 S. 134.

118. Das Bisschen Armuth.

Besitz, Eigenthum, Vermögen in der Beschränktheit. „. . . um ihr Bischen Armuth Sr. Würden darzubringen." *Soph. R.* III, 238. „Wenn nun der Mann dies Bischen Armuth uns abkaufte." *Ibid.* VI, 175.

119. Den **Arsch** weiter tragen.
Sich auf den Weg machen.

120. Der A. ist nicht von Glas.
Vgl. 128.

121. Einem etwas von hinten in den A. stecken mögen.
Aus Zuneigung, Liebe.

122. Einem in den A. kriechen.
Ihm auffällige Beweise von Ergebenheit oder Zuneigung geben.

123. Einem mit dem blanken A. in's Gesicht springen.
Vgl. 135.

124. Er hat einen A. wie ein Wanderbursch'.

125. Er ist im A. verbogen.
Er ist oder handelt unsinnig. Vgl. 2767.

126. Er klaut sich den A.: die Schwiegermutter braucht Salz. (Dönhoffstädt.)

127. Ihm geht der A. mit Grundeis. (Mewe.)
Er hat Sorgen. Vgl. *Sprw.* 2126.

128. Wenn der A. von Glas wär', ging' er entzwei.
Beim Falle.

129. Dat ös glîk ön e **Nârsch** tô krûpe. (Dönhoffstädt.)
So possierlich ist die Sache.

130. He heft mêr öm **Môrsch** wî öm Kopp. (Königsberg.)

131. He heft söck den **Nârsch** verbrennt.
Er hat sich bei einer Unternehmung verrechnet, getäuscht.

132. Kannst den **Nârsch** tôschlûte.
Vgl. 2981.

133. Kannst mî öm **Nârsch** wâne, brûkst keine Mêd tau betâle. (Alt-Pillau.)
Vgl. 117.

134. Krûp ön e **Nârsch**, beschîte dî nich de Flêge. (Alt-Pillau.)

135. Oeck sull em wol möt dem frindliche **Nârsch** ön't blanke Angesöcht renne? (Alt-Pillau.)
Ich kann einer Kränkung doch nicht mit Freundlichkeit und Zuvorkommenheit begegnen?

136. Sei dräggt em den Arsch nau.
Sie bedient ihn in auffälligster, kleinlichster Art.

137. Se motte söck ömmer am Nârsch hebbe.
Sie können nicht ohne einander sein. Vgl. *Sprw.* 137.

138. Sett dî op'm Nârsch on hôl't Mûl!
Zur Beruhigung.

139. Einen arschfiedeln. (Königsberg.)
Ein Augendiener, Speichellecker sein.

140. Hei ös e Narschkefîdler. (Wehlau.)
Ein Schmeichler.

141. He heft vêl Ârschgebräck. (Tiegenhof.)
Er macht viele Umstände. Vgl. *Sprw.* 147.

142. Dat ös en Arschkepitscher.
Ein Schullehrer.

143. Er ist ein Arschknochen.
Schimpfwort.

144. De kann sîn Ârschloch möt em Pfennig bedecke. (Korkehnen.)

145. Hei ös dorch nêge Ârschlächer gesêge.
Er ist sehr hässlich.

146. As em de as em. (Conitz.)
Als ihm der als ihm = mag es d'rum sein.

147. Auf einen groben Ast gehört ein grober Quast.
Mielcke II, 43b.

148. Die Atzel lässt vom Hüpfen nicht.
Jablonski, 27b.

149. Wenn op, denn satt — wenn ût, denn aller.
Zur Beschwichtigung kleiner Kinder, die noch mehr Speise verlangen. Vgl. *Sprw.* 155. S. 41.

150. Sich gegenseitig aufbieten.
Ausschimpfen.

151. He blöst up, as e Schôfkrôt. (Conitz.)
Er bläst (sich) auf, wie eine Schorfkröte. Der Zornige.

152. Ich bin kein Aufhetzer, aber zusammenhetzen mag ich gern.
Vgl. *Sprw.* 160.

153. Oeck sî kein Ophetzer, åwer dat lêt öck mî nich gefalle.

Vgl. *Sprw.* 160.

154. Er horcht auf, als wenn die Katz' donnern hört.

Vgl. *Sprw.* 161. S. 204.

155. Låt den Ollen op. (Danziger Nehrung.)

156. Er ist gut aufgelaufen.

Er hat sich anführen, betrügen lassen.

157. Hei mot op, wî Heidmanns Wasser. Alt-Pillau.

Wasser, Hundename.

158. Aufpassen wie ein Schiesshund.

159. Er pustet sich gewaltig auf.

Tritt aufgeblasen und stolz auf, thut gross.

160. Rück' es dem nicht auf, der sich bessert.

Soph. R. II, 51.

161. Ênem wat opspacht'le.

Einem etwas aufspachteln, ihn durchprügeln.

162. Sich aufspielen.

Sich stolz hervorthun, sich sehen lassen. Vielleicht hergenommen von der Sitte, auf (Land-) Hochzeiten gegen gute Bezahlung sich von der Musik etwas aufspielen zu lassen. Es werden dazu alte Tänze verlangt, deren Textanfänge man ausruft, z. B.: De Katt klaut an e Haibôk! — De Foss huckt op de Hinderdår! — Huckt ôk allwedder e Krêg op em Dack, e Lûs op em Sack! — Ach lêwet Frû Mûmke de Schmand rennt äwer! etc. Sehr beliebt ist im Samlande der Brauttanz: He, Korschewske, rûger, Grêwe schött de Hund! Mutterke, mâk dî brêt! worauf die Tänzerin die Röcke ausbreitet. — *Carm. nupt.* I, 282, Strophe 16: Kinger, jågt de Kîkel ût dem Dömpel. S. auch: 394.

163. Hei steit op, wenn de Pracher ût em drödde Derp kömmt. (Dönhoffstädt.)

Zum Langschläfer, wenn er sich rühmt, früh aufzustehen.

164. Er ist aufgewachsen wie ein Spargel.

Ohne Bildung. *Soph. R.* IV, 139.

165. Er ist heute gut aufgezäumt.

Er ist zu Zank und Streit geneigt. Vgl. 2256.

166. Das linke Aug' juckt, ich werde heut' noch 'ne Freud' haben.

Vgl. *Sprw.* 1459.

167. Die Augen sind grösser, als der Magen.

168. Die Augen wollen immer mehr, als der Magen vertragen kann.

169. Einem die Augen flöhen.

S. 1983.

170. Einen mit den Augen zerreissen — mit den Augen vergiften.

Zur Bezeichnung grimmigen Hasses.

171. Er kriegt klare Augen.

Von dem, der aufmerksam und begierig zuhört, wenn von Mädchen die Rede ist.

172. Es sind zwei Augen zu viel (in der Stube).

Als Warnung, wenn jemand (namentlich ein Kind) da ist, der das Besprochene nicht hören soll. Ebenso: Es ist zu hell in der Stube. De Âwe ös ön e Stâw. Vgl. *Sprw.* 1565.

173. Kommst mir aus den Augen, kommst mir aus dem Sinn.

174. Mit den Augen essen.

175. Mit den Augen wollen.

176. Mit einem blauen Auge davon kommen.

Ohne zu grossen Schaden aus einem Geschäfte, Unternehmen etc. weg kommen.

177. Nicht ein Auge zumachen können.

Nicht schlafen können.

178. Um zwei Augen ist's bald geschehen.

Der Mensch stirbt schnell.

179. Lau, knîp de Ôge tau! (Königsberg.)

180. Dat ös man Ôgeverblendnis.

Blendwerk, Täuschung, Trug, Taschenspielerei.

181. An Augsburg schreiben.

Vomiren.

182. Augstopöner Brotdêw'! (Memel.)
Von den auf den Schiffen (beim Stauen) thätigen Arbeitsleuten gegen die vom Lande, namentlich aus dem Dorfe Augstupönen (im Kreise Gumbinnen), herbeikommenden Concurrenten. Vgl. *Sprw.* 182.

183. Was der August nicht gar kocht, wird der September nicht mehr braten.

184. Er greift nach der Augustflinte. (Alt-Pillau.)
Nach Stock, Knüttel. Im August ruht mit der Jagd auch die Flinte.

185. Aus ist der Schmaus!
Alle Gäste gehn nach Haus.
Auch: gehn heraus. Bei Beendigung einer Arbeit, Angelegenheit etc.

186. Met em es et ût, wî met Lemke sîn' Meddag. (Mockrau.)
Die Redensart entstand unter den Dammarbeitern in der Niederung, als einem Arbeiter Lemke einmal sein Mittagsessen von einem Fremden vorweg aufgezehrt war, und Lemke nur den leeren Topf vorfand.

187. Er ist ein rechter Ausbund.
Taugenichts, Liederjan; lustiger, munterer, windiger Mensch. Dieser Ausbund ist also der völlige Gegensatz von Ausbund als *decus, praestantia, specimen*. Vgl. *Hennig*, 318.

188. Oeck war mî nich ûtfinde lâte!
Verhöhnen, necken? S. 234.

189. So fragt man den Bauern aus. (Mewe.)
Vgl. *Sprw.* 934. S. 9.

190. Einen ausfretzen.
Ausfüttern, durchfüttern; vom Menschen und vom Vieh.

191. Einem das Ausgeleite geben.
Ihn auf unfreundliche Art aus dem Hause entfernen. *Hennig,* 318.

192. Halt' aus, wirst Wunder sehen.

193. Es haut nicht aus.
Ist unzulänglich.

194. Er lässt sich alles ausholen.
Lässt sich ausforschen, seine Geheimnisse entlocken.

195. Einen aushunzen — aushundzen.

196. Er kratzt aus.

Ergreift die Flucht, läuft fort, drückt sich heimlich.

197. Sei (hei) heft söck gôt ûtgeleggt.

Hat an Körper zugenommen; von Frauen namentlich in Bezug auf den Busen.

198. Sich ausmustern.

Gedeihen, wohl werden.

199. Wer sich früh ausputzt, ist den ganzen Tag stramm.

Ein Morgenrausch hält lange vor.

200. Ûtrêd' ös to alle Sache gôt, blôs tom Schîtegâne nich. (Jerrentowitz.)

201. Aussehen wie eine Ente, wenn's blitzt.

Soph. R. III, 241. Vgl. *Sprw.* 291.

202. Aussehen wie eine Sau im goldnen Halsbande.

Soph. R. I, 255.

203. Aussehen wie ein Strauchdieb.

Soph. R. III, 242. Vgl. 215.

204. Er sieht aus, als wenn die Katze donnern hört.

Vgl. *Sprw.* 196. 1227. S. 154.

205. Er sieht aus, als wenn ihm die Butter vom Brote genommen ist.

Vgl. *Sprw.* 197.

206. Er sieht aus wie das Leiden Christi.

207. Er sieht aus wie der Tod von Eylau.

Erinnert an die Schlacht bei Pr. Eylau, 7. und 8. Februar 1807.

208. Er sieht aus wie der Tod von Guntau.

Gundau, Dorf im Kreise Wehlau. Ein Guntau ist in der *Topographie des Regierungs-Bezirkes Königsberg von Schlott, Tilsit 1848,* nicht zu finden. Vgl. *Sprw.* 201, welche bestehen bleibt.

209. Er sieht aus wie die theure Zeit.

Vgl. *Sprw.* 209.

210. Er sieht aus wie ein ausgenommener Hering.

211. Er sieht aus wie ein Mensch, der nicht bis zwölf zählen kann.

212. Er sieht aus wie ein Rosemok — wie ein Rosemok popolski.

213. Er sieht aus wie ein Schâker.

Schächer, elend und kränklich. *Hennig,* 224.

214. Er sieht aus wie ein Schlosshund.

215. Er sieht aus wie ein Strauchteufel.

Vgl. 203.

216. Er sieht aus wie ein Zieselbär.

217. Er sieht aus wie sauer Bier mit nüchternem Spuck.

Vgl. *Sprw.* 200.

218. Er sieht so nüchtern aus, wie ein End' Talglicht.

219. Mag ein Mensch aussehen wie er will, so steht doch die Nase zwischen den Augen. (Littauen.)

Der eine lebt wie der andere. *Rogge,* 19.

220. Wie sieht's aus? — „Schwarz, wenn's verbrannt ist." (Königsberg.)

Wie sieht's aus = wie geht's?

221. Dat sitt ût, als wenn söck twê Bâre range.

Wenn zwei Männer sich küssen. S. 455.

222. Dat sitt ût wî grên on gêl geschête dorch e Hêkel. (Dönhoffstädt.)

Von geschmackloser, widerlicher Farben-Zusammenstellung.

223. Hei sitt ût, als wenn em de Boll gelöckt heft.

Wenn ein gewöhnlich unreinlicher Mensch sich einmal sauber gewaschen und gekämmt hat; wenn jemand das Haar auffallend pomadisirt hat.

224. Hei sitt ût wî de Nacht öm Ênt. (Alt-Pillau.)

225. Hei sitt ût wî e Hûpke Onglöck.

226. Hei sitt ût wî e vollgeschêtene Strömpsock. (Alt-Pillau.)

227. Hei sitt ût wî e Wittfösch. (Alt-Pillau.)

Bleich und elend.

228. Hei sitt ût wî sêwe Dâg' Regenwedder. (Wehlau.)

229. Sei sitt ût wî Runzels Trîn. Auch: De sitt noch hübscher ût, wî Runzels Trîn. (Wehlau.)

Lokal. Katharina Runzel war ein recht hässliches Mädchen in Wehlau.

230. Wî sittst du ût, wer wâd dî frîe?

Zu unsaubern kleinen Mädchen.

231. Hei heft ûtgespannt.

Ist gestorben.

232. Se spîlt alles ût, wat se heft.

Trägt sich stark entblösst.

233. Heute ist Ausspeisung. (Königsberg.)

Wenn es ein reichlicheres und besseres Mittagsessen als sonst an dem gleichnamigen Wochentage giebt. Festliche Bewirthungen in den Hospitälern werden Ausspeisungen genannt.

234. Einen ausweisen. (Pillkallen.)

Ihn verspotten, verhöhnen.

235. Was ich auswendig weiss, sagte jener Junge, kann ich gut lesen.

Soph. R. III, 382.

236. Das kann ich aus- und einwendig.

Das verstehe ich aus dem Grunde.

237. Ûtgewintert — da liggt er. (Samland.)

Der Roggen oder Weizen, den die Winterkälte vernichtete. Angewandt auf Todesfälle im Frühling.

238. Von aussen fix, von innen nix.

Vgl. *Sprw.* 2814.

239. Ich ziehe mich nicht eher aus, als bis ich zu Bett' gehe.

Lehnt die vorzeitige Uebergabe der Wirthschaft an die Kinder ab.

240. Man titt söck nich ê'r ût, als bet man söck schlâpe leggt.

Wie vorige Nummer. Vgl. 54.

B.

241. Baarschaft ist besser, als Gelahrschaft.

242. Er babbelt wie ein altes Weib.

243. Er ist ein Babb'ler. — Sie ist eine Babb'lersche.

244. Der Bäcker backt für den Lecker. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 226.

245. Lieber dem Bäcker und dem Fleischer, als dem Apotheker.

Vgl. *Sprw.* 224.

246. De Bäcker heft söck den Nârsch verbrennt. (Samland.)

Als Entschuldigung, wenn die Eltern den Kindern kein Weissbrot aus der Stadt mitbringen konnten.

247. Wo ein Backhaus steht, hat kein Brauhaus Platz.

S. 414.

248. Er ist in's Bad gereist.

Sitzt im Gefängniss. Vgl. *Sprw.* 3119.

249. Et schmêrt Bân. (Tiegenhof.)

Es schmiert Bahn. Wenn Schnee fällt.

250. Bald, bald, aber noch lange nicht.

Bei absichtlicher Zögerung.

251. Einen bälgen. (Ermland.)

Ihm den Balg abziehen, ihn durchprügeln

252. Er ist balstîrig — balstarrig.

253. Er ist wie vom Bändchen.

Vgl. *Sprw.* 234.

254. Dat sön rechte, echte Bandûren!

255. Êrscht ömmer bîlangs de Bänk, bet man bâwe ös.

Vgl. *Sprw.* 238.

256. Man mot bîlängst de Bänk gâne, bet man an e Dösch kömmt. (Wehlau.)

Mit Bank bezeichnete man in früherer Zeit im Reichstage und in den öffentlichen Collegien die Sitze der Repräsentanten. Man unterschied geistliche und weltliche Bank, adlige und bürgerliche; am Tisch sass der Vertreter der Regierung. Der Sinn des Sprichwortes ist also: nach der Herrschaft streben, zur Herrschaft gelangen. S. *Jablonski,* 104b. Den gleichen Sinn hat *Sprw.* 236.

257. Wer? Peter Bär, schît ön e Böxe, denn kömmt er vâr (hervor). (Insterburg.)

Vgl. *Sprw.* 241. S. 382.

258. Er hat einen guten Bären brummen.
Er hat Schulden. *Klein* I, 36.

259. Dem ôle Bâre ös schlömm danze lêre.

260. He bârt söck wî e Kind.

261. Er geht barft wie ein Hund.

262. Sie geht barfuss bis unter die Arme. (Königsberg.)
Vgl. *Sprw.* 243.

263. Einem um den Bart gehen.
Soph. R. IV. 157.

264. Das ist zum Bartausreissen.
Vgl. *Sprw.* 301. 3432.

265. Ich will dir zeigen, wo Barthel Most holt. (Rastenburg.)
Droht mit Schlägen. Vgl. *Sprw.* 247.

266. Man ömmer 'ran an e Bass! (Königsberg. Memel.)
Anlockender Zuruf.

267. Durch den Bauch führt keine Landstrasse. (Littauen.)
Vgl. *Sprw.* 254. 2510.

268. Er hat einen Bauch, d'rauf kann man eine Laus todtschlagen. (Alt-Pillau.)

269. Freu' dich, Bauch, da setzt's wieder einmal einen Platzregen.
Es giebt etwas Tüchtiges zu trinken. Die Redensart findet sich in: *„Das Puppenspiel von Doktor Faust etc. Leipzig, 1850."* Siehe *Hagen, Geschichte des Theaters in Preussen. N. Pr. Prov.-Bl.* X, 405, Note. In gleichem Sinne auch *Sprw.* 638. Illustrirt ist die Redensart durch eins der alten Berliner Bilder von Gropius, auf welchem der Platzregen die Gestalt eines Glases Berliner Weissbieres hat. Vgl. 1053.

270. Lieber sich den Bauch gesprengt,
Als dem Wirth ein Glas geschenkt.
Vgl. *Sprw.* 546.

271. De Bûk e Schîn, de Mâge e Mödfach!
Wunsch eines starken Essers. Vgl. 273.

272. Hôlt jû Bûk on Fête warm,
Föllt söck dêg wat ön e Darm,
Lât de Arschport âpe stân',
So brûk jû nich tom Dokter gân'. (Königsberg.)

Holländisch?

273. Oeck wönschd', mîn Bûk wär' e Schîn ôk noch twei Afsîde dabî.

Vgl. 271.

274. Dei heft e Bûkke, hotata, wî e Drommel. (Plibischken.)

Hotata ist wohl nur Interjektion.

275. Bauen ist eine Lust, aber dass es so viel kostet, hatt' ich nicht gewusst. Natangen.

Bei *Jablonski*, 111a: — nur dass viel kost, das hab' ich nicht gewusst. Anfang einer alten Hausinschrift.

276. Narren bauen, kluge Leute kaufen. (Rastenburg.)

277. Der Bauer bleibe beim Pfluge, und der Schuster beim Leisten.

Soph. R. II, 162.

278. Es schiss ein Bauer in's Butterfass,
Gotts Donnerwetter wie bullert (rumpelt) das!

279. Halt', Bauer, der Wagen brennt! (Mewe.)

Wie *Sprw.* 270.

280. Kein Scheermesser ärger schiert,
Als wenn der Bauer ein Herr wird. (Wehlau.)

281. Wenn der Bauer gesoffen hat, laufen die Pferde am besten.

282. Betâl dem Bûre de Bottermelk! (Alt-Pillau.)

Aufforderung zum Zuschlagen.

283. Bûr, Oss on strompiger Bessem sönd drei Bêster. (Natangen.)

284. Dat ös ander Kôrn, seggt de Bûr on bött (beisst) op Mûsdreck.

285. Hei haut ön, wî de Bûr ön e Bicht.

Auch: Hei föllt tô, wî etc.

286. Rîts, râts, schött de Bûr ön e Arfte. — Wat? Solt.

287. Schît dem Bûre ön't Botterfatt! (Alt-Pillau.)
Kündige ihm den Dienst.

288. Von Harte gêrn, seggt de Bûr, wenn hei mot.

289. Wat de Bûr schött, mot wî ête.
Wortspiel mit schütten, aufschütten, *fundere, superfundere,* und scheissen, *cacare.* Vgl. 286.

290. Wat mâkt de kromm Bûr söck ût êne fette Osse, wenn hei keine heft! (Samland.)

291. Wat versteit de Bûr von Gurkesalat? Hei ett em möt e Mestgâwel. (Dönhoffstädt.)

292. Wat versteit de Bûr von Safran? seggt de Ap'thêker, hei bringt e Sack möt.
Vgl. *Sprw.* 281.

293. Erscht dat Bîrke, denn dat Vagelke. (Dönhoffstädt.)

294. Hast einen Raum,
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt's dir ein. (Darkehmen.)

„Noch heute ist hier und da im Volke der Spruch bekannt, den die deutschen Colonisten hierher gebracht haben sollen." *Rogge,* 156. Vgl. *Simrock,* 44.

295. Wie (wo) der Baum fällt, bleibt er liegen.
Gegen die Auferstehung.

296. Twöschen Bôm on Bork hucke.
In Verlegenheit sein, nicht aus und ein wissen.

297. Oeck sî ganz bedammelt.
Ich habe die Klarheit des Denkens verloren.

298. Du sullst bedankt on bedeckt sön (sönd). (Königsberg.)

299. Bedenken, wo man im Alter einen warmen Fuss haben wird.
Soph. R. I, 325.

300. De mot Karro (carreau) bedêne. (Wehlau.)
Er muss nachgeben, schweigen.

301. Bedênter, hinder mî! — Herr, öck beschît dî. (Dönhoffstädt.)

302. Häst e Bedênte möt?
Wenn Jemand die Thür offen lässt. Vgl. 1331.

303. Die hat sich gut bedonnert.
Sich auffallend herausgeputzt, namentlich mit Bändern und Schleifen.

304. Oeck sî wî bedonnert.
Wie vom Donner getroffen, ausser Fassung.

305. Et hat em bedröckt, wî de lêwe Gott dem Hillgruber undre Brügg'. (Tilsit.)
Vgl. *Sprw.* 293.

306. Sich befrunscheln.

307. Begöff dî, Brôderke, begöff dî, häst so nich vêle Freidedâg' gehatt. (Memel.)
Als Trost beim Tode.

308. He ward seck wol begêwe, so as Pioch sîn't Kalw. (Jerrentowitz.)

309. Ein Geschäft begiessen.
Zum Abschluss des Geschäftes einen Trunk thun.

310. Er begnarrt und begnaut alles.

311. Er hat vergessen, sich begraben zu lassen.
Wenn jemand krank und elend aussieht.

312. Wat nich begrîst, begraut ôk nich.

313. Oeck war dî dat schon begrîsmûle! (Natangen.)
Als Drohung mit Prügel.

314. Das ist, als wenn ich behext bin!
Wenn etwas nicht gelingen will.

315. Er hat seinen eigenen Behuck.
Sein eigenes Häuschen, seinen Garten etc.

316. Einen in die Beichte nehmen.
Vgl. 325.

317. Ich fühle meine Beine nicht.
Zur Bezeichnung grosser Müdigkeit.

318. Ich kann's mir nicht aus dem Bein schneiden.

Vgl. *Sprw.* 3144.

319. Hei heft Bêne wî e gemaster Sparling.

320. Korte Bêne mâke den Wegg lang.

321. Einem ein Beinchen setzen.

Ihn zu Falle bringen, ihm Schaden zufügen. „. . . und der da meinet glückselig und klug zu sein, wenn er viel Unschuldigen ein Beinchen setzen möge." *Linemann*, Rr1a.

322. Dat ös rein tom Bênûtdrêge, seggt de Döscher Bross. (Szillen.)

323. Er hat schmal beissen.

324. Hier beisst's mich, da beisst's mich. Flöhe hab' ich nich, Läuse auch nich, die schwarze Hopsassa ist's nich, drum muss's die weisse Sachtmarschier' sein. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 913.

325. Einen in die Beize nehmen.

Vgl. 316.

326. Bekack' dî man nich!

Zu dem, der sich ereifert.

327. Dat ös tom Bekacke!

Das Alberne, Werthlose.

328. Sich bekälwern.

Erbrechen. Vgl. *Sprw.* 1861.

329. Er ist bekannt wie ein falscher Fünfschilling. (Königsberg.)

Die Fünfschillinge waren vor der Reduktion des Geldwerthes die jetzigen Düttchen, Silbergroschen, Zehnpfennigstücke; bei Einführung des Thalerfusses wurde ihr Werth auf 7 Pfennig festgesetzt (Werth-Vergleichungstabelle vom 15. November 1821. *Gesetz-Sammlung* 1822, Seite 2). Vielfach gefälscht, fand man in früherer Zeit auf den Zahltischen der Materialläden ganze Reihen falscher Fünfschillinge angenagelt. Vgl. *Sprw.* 1717. S. 1421.

330. Er ist so bekannt, dass ihn kein Hund anbellt.

331. Er bekehrt sich von der Matt' auf's Stroh. (Dönhoffstädt.)

Auch: vom Sack — vom Unterbett auf's Stroh.

332. Er hat sich bekehrt von der Hurerei zum Ehebruch.

333. Bekenne bringt an e Galge.

Beim Kartenspiel. Bekennen = Farbe bedienen. Beim Ausspiel des „Trumpfes" sagt der Anspielende gewöhnlich zu seinem Partner: „Bekenne!" und erhält alsdann obige Antwort.

334. Er hat sich beklunkert.

Betrunken.

335. Einen bekochen und bewaschen. (Königsberg.)

Küche und Wäsche für einen andern besorgen. — Sie hat ihn schon lange vor der Heirath bekocht und bewaschen. Vgl. 341.

336. Dat kann öck nich bekrîge.

Nicht verrichten, ausführen, übersehen; es übersteigt meine Kräfte. — Wat man bekrîge kann, ös ömmer dat beste.

337. Wat belêwt de Blôm op sîne Sicke, nuscht als lûter Gîster! (Alt-Pillau.)

Was kann in engem Kreise Grosses erlebt werden?

338. De beliggt dat, wî Schmödts Jung den Heigster.

Wenn jemand mit einer Sache sich eifrig beschäftigt.

339. Er ist ein Belifan. (Ostpreussen.)

Ein Unbeholfener, Ungeschickter. Das Wort Belifan ist durch Ober-Tribunals-Erkenntniss vom 20. November 1874 als eine Beleidigung erkannt worden. S. *Deutsch. Reichs- und Preuss. Staats-Anz.* vom 9. Januar 1875, No. 7.

340. Er hat sich bepinkt. (Friedland.)

Er hat sich betrunken.

341. Oeck mot em beragge on bedône. (Königsberg.)

Ihn bereinigen, für ihn waschen, ja wohl gar Wäsche und Kleidung für ihn aus eigenen Mitteln anschaffen. Vgl. 335.

342. Der hat's berechnet!

Von einem Schlauen, nur auf den eigenen Vortheil Bedachten.

343. Hohe Berg' und junge Weiber
Machen krumme Knie' und matte Leiber.

344. Er ist aus Bergen.

Spitzname für Pillau. *Ostpreuss. Zeitung* 1873. No. 23, Beilage.

345. Fingerchen beringt,
Herzchen bedingt. (Dönhoffstädt.)

Gewöhnlich: Wer beringt ist, ist auch bedingt. *Soph. R.* I, 280.

346. Er ist bermulsch — bermûlsch.

347. Er ist bernautsch.

348. Er bescheisst ihn zehn- (hundert-) mal.

Vgl. *Sprw.* 315.

349. Beschît dî nich, êh't Wâte wâm wât. (Jerrentowitz.)

Wie *Sprw.* 326.

350. Beschît dî nich, et ös noch kein Wâter opgestellt.

Wie *Sprw.* 326.

351. Der kann alles beschichten.

Ausrichten, verrichten, bewältigen. Er beschichtet alle = befriedigt alle. Vgl. 364.

352. Dei ös beschlâge wî Botzke Schömmel. (Wehlau.)

353. Das kommt mir etwas beschworken vor.

Unklar, nicht ganz richtig.

354. Er hat sich beschweinigelt.

Er hat sich betrunken, unmanierlich aufgeführt.

355. Das kann ich vor zehn geladenen Gewehren beschwören. (Mewe.)

356. Einen besingen.

Ihn derb abführen, ihn durchprügeln, ihm den Garaus machen. „Erst schöcke wî de Jungens ût, De wâre dî besinge!" Dat Danziger Vollblôt an de Franzose. *Danzg. Dampfboot* 1870, Nr. 173.

357. Dat ös besunge.

Ist hin, verloren.

358. De Besâpene liggt ömmer wêk, wî en ongebôrnet Kalw. (Alt-Pillau.)

359. De Besâpene ös de Glöcklichste.

360. Dem Besâpene gehört de ganze Welt.

361. Dem Besâpene helpt de lêwe Gottke.

Vgl. *Sprw.* 331.

362. Das ist besser, wie ein Paar Handmanschetten.

Gute Handschuhe, ein warmer Rock etc.

363. Einen bestempeln.

Ihn zu etwas bestimmen, überreden, für eine Sache zu gewinnen wissen.

364. Der kann alle bestreiten.

S. 351.

365. Er hat beten gelernt.

Ist arm geworden, in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen. Oft auch als Drohung: Du wirst auch noch beten lernen!

366. Vom Betteln muss man sich nähren, vom Leut'betrügen Staat führen. (Königsberg.)

Vgl. 1681.

367. Junge Bett-, alte Betschwester.

368. Der eine hat den Beutel, der and're das Geld.

Vgl. *Sprw.* 1135.

369. Er beutelt wie der Müller um die Hälfte. (Mockrau.)

370. Gott bewâr ver Wulf on Bâr; ver alle böse Geister! (Alt-Pillau.)

371. Er darf sich nirgend beweisen.

Zeigen, sehen lassen.

372. Hei betâmt söck nîch dat Solt.

Der Geizige. Vom Armen dagegen heisst es: Hei heft söck nich dat Solt to betâme.

373. He hett de ganz' Bibel em Kopp, dat em de Klammers ût de Nâslöcher herût hänge. (Jerrentowitz.)

374. Oes wenig Bêr under dem Wâter.

Zur Bezeichnung dünnen Bieres. Wie *Sprw.* 357.

375. Wie ich bin,
Steht mein Sinn;
Wie ich selber thu',
Trau ich andern zu.

376. E Bösske on wat Gôd's on e (dat) Schettelke voll. (Dönhoffstädt.)

377. Nach einem guten Bissen schmeckt einem auch das Wasser.

In einer Satyre aus dem Polnischen: „Die Trunkenheit“, als Sprichwort angeführt. *Pr. Archiv,* 1798, 22.

378. Dat ös en rechter Biśworm.

Von einem ruhelosen Menschen. Fragend: Steckt dî de Biśbrems'?

379. Oeck bödd' dî — öm dreî Pund grêne Sêp! (Sensburg.)

Auch: öm drei Pund Kôschît. — Die zweite Hälfte ist Ergänzung auf ein entgegentretendes „Ich bitte dich!“

380. Er bläht sich (auf), wie der Frosch zum Storch, als er ihn packte. (Mockrau.)

381. Blank wie ein Offizier.

Ohne Geld. Auch kurzweg: Ich bin blank.

382. Wer? Peter Blär, huckt ungrem Dösch un kickt hervâr. (Ermland.)

Vgl. *Sprw.* 241. S. 257.

383. Blasen schwitzen.

In Seelenangst sein. *Soph. R.* IV, 141.

384. Gâ nâ Blautwêrnsât — nâ Strammböxesât. (Alt-Pillau.)

Am 1. April giebt man dem Dummen diese Aufträge.

385. Blîw man dabî, denn warscht ôk gewöss nich vergête.

386. Blinder, sperr' oculos!

Vgl. *Sprw.* 2832.

387. Wenn ich's sehe, sagte der Blinde. (Mewe.)

388. De Blinde sitt et nich, de Domme versteit et nich, on de Dwatsche denkt, et mot so sön. (Königsberg.)

389. Dat verflucht'ge Schott'sch kann öck for mîne Ôge nich danze sêne, seggt de blind' Schack. (Alt-Pillau.)

Schack war ein blinder Fiedler im Samlande. Vgl. *Sprw.* 387.

390. Das blitzt wie Karfunkelstein im Rauchloch. (Königsberg.)

391. Es blitzt.

Wenn in dem Rocke eines Mädchens die Schlitze sich öffnet und der Unterrock sichtbar wird.

392. Blitzblau und donnergrün.

Zur Bezeichnung auffälliger Farben.

393. Sie ist eine Blitzkröte.

Schimpf-, Schelt- und Schmeichelwort. „Seh' nur einer die Blitzkröte.“ *Soph. R.* VI, 255.

394. Blunke, Massune, Lehwaldsruh' dicht dabî.

Drei Dörfer bei Schippenbeil. Die Redensart dient zugleich als Text einer beliebten Walzermelodie. *Liek,* 284.

395. Er streift Böcke. (Alt-Pillau.)

Vomirt. Vgl. *Sprw.* 1861.

396. Em stett de Bock. (Königsberg.)

Wenn jemand schlucken (schluchzen) muss.

397. Wat gâne dem Bock de Lämmer an, dat Schâp mot se ledde. (Korkehnen.)

398. Wat gâne dem Bock de Lämmer an, seggt de Bûr, als hei et Kind wêge sull. (Wehlau.)

399. Heft êr dat Bocke gefalle, mot êr ôk dat Lamme gefalle.

Auch: Wem das Bocken gefallen, muss auch das Lammen gefallen.

400. Er ist ein Bocksdâmel.

Vgl. *Sprw.* 412.

401. Einen in's Bockshorn jagen.

Soph. R. IV, 152.

402. Hei ös e Bockstêker.

Ein Frauenburger. Vgl. *Sprw.* 414.

403. Er hat einen heillosen Bomber gemacht.

Einen grossen Fehler, durch den er die Sache verdorben, ihre Ausführung erschwert hat. Nach *Pisanski's Nachtr.*: Einen Bomber machen = einen Strich durch die Rechnung machen.

404. Borstig wî e Steigbügel. (Königsberg).

Vgl. 1584.

405. Böst bôs? Bît op e harde (auch: ôle—barsche) Kês. Böst gôt? Bît op e Zockerhôt. (Memel).

Vgl. *Sprw.* 429.

406. Ihm ist die Brack' abgehakt.

Er ist ausgelassen, fröhlich und munter. Vgl. *Sprw.* 432.

407. Einem Brandmark geben.

Ihn tüchtig ausschimpfen.

408. Hei brâscht wî e Hingst.

409. Er schmeisst den ganzen Brasel hin.

Alles, was er trägt. Vgl. *Sprw.* 2431.

410. Er ist brastig wie ein Kaulbarsch.

Vgl. *Sprw.* 1944.

411. Den Braten riechen.

Soph. R. VI, 206.

412. Dat wär' noch so e Brâde!

Das zu erreichen, verlohnte sich. Vgl. 742.

413. Brûe on Backe gerât nich allemâl.

414. Wo e Brûghûs (Brauhaus) stêt, darf kêe Backhûs stâne. (Jerrentowitz.)

Trinker essen wenig. Wie *Sprw.* 1232. S. 247.

415. Herr Pfarr, öck sî de Brûdgam. (Dönhoffstädt.)

Es muss nach meinem Willen gehen. Ein Pfarrer wollte die Trauung eines Paares früher als zu der von dem Bräutigam festgesetzten Zeit vollziehen; doch dieser bestand mit der obigen Redensart auf seinem Willen.

416. Wenn de Brûdgam kömmt, mot de Pann krîsche.

Die Pfanne kreischt, wenn in ihr gebraten oder geschmort wird.

417. Dat breckt wî Dreck.

418. Dat breckt wî Grott.

419. Der Mensch ist für mich ein reines Brechmittel.

420. In der Bredulge sitzen.

In Verlegenheit — *bredouille* — sein. In die Bredulge kommen. Einen in die Bredulge bringen.

421. Brî on nuscht dabî, Sopp on nuscht drop. (Dönhoffstädt.)

Eine magere Mahlzeit.

422. Er ist ein Breimaul.

Er redet wenig oder schwerfällig und unfreundlich, sitzt mit aufgesetzten Lippen da.

423. Einen breitschlagen. (Königsberg.)

Ihn für seine Ansicht durch Ueberredung gewinnen. „Hören Sie, Mamsell Schnäbelchen, Sie werden mich nicht breitschlagen." *Soph. R.* V, 7.

424. Er ist aus dem Bremsenwinkel.

Aus der Gegend von Zinten und Landsberg.

425. Dat Licht brennt, als wenn de Schnîder frîe wöll. (Memel.)

Vgl. *Sprw.* 449.

426. Er ist hoch am Brett.

Hat eine einflussreiche Stellung. „Herr Brûdgam hoch am Brett, von Stand recht sêr beglecket, Rentmeister en de Telset (Tilsit)." *Carm. nupt.* II, 206b.

427. Oeck war dî wat op't Brett legge.

Auch mit noch unhöflicherm Verb, als Ablehnung, Zurückweisung.

428. Ich werde ihn bringen, dass er die Hacken verliert.

Wie *Sprw.* 454.

429. Bringt et nich e Tappke,
Bringt et doch e Lappke. (Alt-Pillau.)

Bei jedem Geschäft, Gewerbe wird etwas verdient.

430. Der Geistlichen, auch Armen Brot ist süss, bekömmt aber sehr übel.

Hennenberger, 265.

431. Einem etwas auf's Brot streichen.

Eine bereits erledigte Sache wieder zur Sprache bringen, daran erinnern. Auch: Das streicht er mir alle Tage auf's Brot. Das bekomme ich alle Tage auf's Brot. *Soph. R.* I, 399: Etwas täglich auf dem Brot essen müssen.

432. Fremdes Brot ist den Kindern Semmel.

433. Frisches Brot,
Frische Butter,
Junge Mutter —
Ist das beste Futter. (Werder.)

Vgl. *Sprw.* 467.

434. Frisch **Brot** on frische Butter,
Warm Bett on e junge Mutter,
Dat schmeckt gôt. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 467.

435. Vorgegessenes **Brot** ist schwer abzuarbeiten.

Wie *Sprw.* 463.

436. Beneid'tet **Brot** schmeckt (bekömmt) gôt.

437. Et blöwt em nuscht âwrig, als drêg **Brotke** möt Aergerniss. (Korkehnen.)

438. Einen in die **Brüche** führen.

Ihn irre leiten, anführen. Auch, jedoch seltener: Einen in die Brûcher führen — in den Brûch führen.

439. Wenn es sieben **Brüder** (10. Juli) nicht regnet, so giebt's eine trockene Ernte. (Samland.)

440. Alles ön de **Bromm** bringe. (Wehlau.)

Droht mit Brandstiftung.

441. Er **brummt** wie ein Zieselbär.

Hermes hat: „Grimmig, wie der Zieselbär, wenn er vom Honigbaum kommt her." *Soph. R.* III, 217.

442. Ich werde dir was **brummen.** (Königsberg.)

Den Willen nicht erfüllen. „Mamsell Hochmuth, der wird ihr was brummen." *Soph. R.* VI, 405.

443. Hei **brommt** wî e Mâdeschîter. (Samland.)

Madenscheisser, grosse Fliege, Schmeissfliege, Aasfliege. Vgl. 1577.

444. Du hast wohl erst einen **Brunnen** gegraben.

Wenn jemand nach Wasser geschickt ist und lange weg bleibt. Bei ähnlicher Veranlassung: Du hast wohl erst Brot gebacken — Bier gebraut etc.

445. Es ist nicht in den **Brunnen** gefallen.

Wenn eine Sache zur Erde fällt, und ein anderer sich beeilt, sie aufzuheben.

446. **Buchweizenbrei** ist Betrügerei.

Hält nicht lange vor. *Jablonski,* 182 a.

447. Einem den Puckel (**Buckel**) versohlen.

Ihn prügeln. Vgl. *Sprw.* 1g.

448. Puckel, hôl' hêr, ös kein Dreschdêl (da). (Dönhoffstädt.)

Wenn es Schelte oder gar Prügel giebt.

449. Sie bückt sich, als wenn sie Knochen im Leibe hätte.

450. Hei böckt söck, als wenn hei e Lâdstock verschluckt heft.

Vgl. *Sprw.* 1099.

451. Das soll ihm in die Bude lecken!

Das soll für ihn übele Folgen haben. Es hat ihm in die Bude geleckt = hat ihm Schaden gebracht.

452. Wöll hei ön de Bôd!

Ausruf der Zurückweisung.

453. Eine bügeln.

Durch den Bügel heben; eine Ehren- und Hochachtungsbezeigung gegen das weibliche Geschlecht am Fastnachtstage. Die Junggesellen, Knechte etc., ziehen mit einem geschmückten Reifen, Bügel, von Haus zu Haus. Der den Reifen Tragende zieht ihn, oft nach dem Takte der mitfolgenden Musik, jeder Hausfrau, jeder Tochter und jeder Magd des Hauses über den Kopf und die Schultern, während ein anderer die gebügelte Person aus dem Reifen heraushebt. Die Frauen halten das „Bügeln" für eine besondere Ehre, weil keine, auf der ein Makel haftet, durch den Reif gezogen wird — es sei denn, dass sie 5 Silbergroschen zahlte. (Oberland. Natangen. Ermland.) *N. Pr. Pr.-Bl.* VI, 223; X, 117.

454. Buhlen und Buben ist eine freie Kunst. (Königsberg.)

455. Die Bullen lecken sich.

Wenn Männer sich küssen. S. 225.

456. Bollekopke, bigöff dî, Bûdelhâs bigaff seck doch ôk. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 496.

457. Das ist ein tüchtiger Bunke.

Bursche, Knabe, Junge.

458. Er muss Bürger schwören. (Alt-Pillau.)

Er muss in's Gefängniss.

459. Die Bürgerstunde bieten.

Eine Verpflichtung des Wirthes den Gästen gegenüber: die Stunde melden, in welcher der Gastverkehr geschlossen werden soll.

460. Ênem bërschte.

Einen bürsten, ihn schlagen. Als Drohung: Oeck war dî bërschte!

461. Half Busch, half Rock, seggt de Foss un krüpt hinne d' Êd (Egge). (Conitz.)

Vgl. *Sprw.* 530.

462. Der Buschebau kommt!

Vgl. *Sprw.* 499.

463. Das ist ein guter Buscher.

Eine dunkle Gewitterwolke; in der Gegend von Friedland auch: Windstoss.

464. Aus einem betrübten Busen kommt kein fröhlicher Seufzer.

Vgl. *Sprw.* 118.

465. Butter ist zu allen Sachen gut, bloss zum Ofenausschmieren nicht. (Jerrentowitz.)

466. Botter-gehüpt, Flinse drei Schîwe voll. (Dönhoffstädt.)

Zur Bezeichnung reichen Ueberflusses.

467. Für ein Butterbrot arbeiten.

Fast umsonst, ohne entsprechenden Lohn arbeiten.

468. Sich ein Butterbrot verdienen.

Soph. R. II, 308; IV, 469: „. . . vielleicht um bei seiner allmächtigen Frau ein Butterbrot sich zu verdienen.“

469. Et ênem op't Botterbrot gêwe.

Wie *Sprw.* 503.

470. Fer e Botterbrot kêpe.

Sehr billig kaufen.

471. Wat krêgst nû dafêr, e Stöckke Botterbrot?

Wie *Sprw.* 505.

472. Dem buttert's nicht.

Dem gelingt's nicht. Vgl. *Sprw.* 507.

473. Der kann gut büxen. (Königsberg.)
Er kann schnell laufen.

474. Alle meine Büxen rühren sich!
Als Ausruf der Verwunderung, des durch Komik maskirten Schreckes.

475. Einem die Büxen ausklopfen.
Ihn durchprügeln.

476. Einen bei den Büxen kriegen. (Königsberg.)
Zuruf an Jungen, die Unerlaubtes thun: Na wacht, se ware dî doch noch bî de Böxe krîge! Vgl. *Sprw.* 1883. S. 2903.

477. Er hat nicht ein Paar Büxen auf dem Arsch.
Vgl. 1159.

478. Ihm platzen (schnuzen) die Büxen.
Er führt sich unmanierlich auf. Vgl. 1688.

479. Sei heft de Böxe an, hei dem Rock.
Auch hchd. Häufiger allein in der ersten Hälfte. Vgl. *Sprw.* 1673.

480. Er ist ein alter Büxenscheisser.
Vgl. 1237.

D.

481. Wol dem, wo under Dack ös, säd de Foss on huckt under de Ard. (Samland.)
Vgl. *Sprw.* 530.

482. Hans Kasper Dackstên.
Scherzhaft auf die Frage: Wie heissest du?

483. Dâl möt dem Gedûn, heft Môs geschlackert! (Samland.)
Wenn jemand gleich nach dem Essen sich zur Ruhe legt, oder wenn man satte Kinder zu Bette bringt. Gedûn, hier wohl nur Wortspiel mit dûn = dick, voll (gegessen), ist ein altpreussischer Name. Vgl. *Altpr. M.* XII, 299 ff.

484. Dâl möt dem Gerwine, heft Speck gestâle! (Alt-Pillau.)
Gerwin, Personenname.

485. Dâlfalle wî e Stöck Holt.

486. Das war damals, als die Warthe brannte und die Hunde mit den Strohwischen rannten. (Jerrentowitz.)

Bei ungewisser Zeitangabe. Vgl. 89.

487. Hei heft ver Dammbâres gelêge. (Alt-Pillau.)

Wenn jemand mit seinen Thaten prahlt. Es ist Dammkrug im Kirchspiel Heil. Kreuz, Kr. Fischhausen, gemeint. Der Wirth des Kruges hiess Bahr, genannt Dammbahr. Vor diesem Kruge soll 1813 der Landsturm aus dem Kirchspiel Heil. Kreuz sich versammelt und in demselben schliesslich eine Niederlage erlitten haben, die noch heute im Samlande in der Redensart lebt: Et ös so rührend, als wenn se Dammbâres (Krug) önnême.

488. Ein Bischen dammlig ist jeder.

489. Wie kann der Mensch so dammlig sein und reisen nach der Lind'.

Heilige Linde bei Rössel ist gemeint.

490. So dammlig musst' öck sönd, mîn Göld vergrâwe, de Stell vermösse, kein' Pâl bîschlâne. (Alt-Pillau.)

491. Das thut ihm (ihr) den Dampf.

Giebt einen herben, vielleicht den letzten Stoss, kränkt tief, führt den Untergang, das Ende herbei. „O lieber Herr Pastor, das Wort thut ihr den Dampf.“ *Soph. R.* III, 135.

492. Hei ös danau wî de Krêg nau Âs.

Wie *Sprw.* 537.

493. Ich danke, ich will noch wachsen.

Ablehnend, wenn man zum Sitzen genöthigt wird.

494. Hâl e Schettel, de Darmels kâme 'rût. (Königsberg. Memel.)

Komischer Schrecktrost, wenn ein Kind sich in den Finger geschnitten hat. Vgl. *Sprw.* 899.

495. Dasitzen wie ein Oelgötze.

496. Hei ös e Dâskopp.

497. Dastehen wie ein Bettpisser. (Königsberg.)

498. Er steht da wie die Butter an der Sonn'.

499. Er steht da wie ein bedrippter Lohgerber.

500. Er steht da wie ein bepisster Pudel.

501. Er steht da wie ein Butterfladen.

502. Hei steit dâ wî e Hûpke Onglöck.

503. Hei steit dâ wî e Pasternack.

Nackt. Vgl. *Sprw.* 2710.

504. Hei steit da, wî e Toppke kâle Mû 's'.

Vgl. *Sprw.* 217. 3601.

505. Den Daumen auf's Kästchen halten.

Mit dem Seinen sparsam umgehen. *Soph. R.* III, 387.

506. Stöck den Dûme ön e Nârsch on mâk dî e Krängelstôl.

Vgl. *Sprw.* 878.

507. Einen decken.

Ihn prügeln und zwar durch Hiebe von oben herab. Daher auch: ihm zudecken. Vgl. 5.

508. Wer nicht will deichen, der muss weichen. (Werder.)

509. Als der Kurrhahn im besten Denken war, da schlugen sie ihm den Kopf ab.

Vgl. *Sprw.* 557.

510. Anders denk' ich, anders thu' ich.

511. Er denkt, er ist es selbst.

Vom Hochmüthigen.

512. Hilf mir denken!

Erinnere mich zur bestimmten Zeit an die Sache.

513. Wer denkt an mich?

Wenn man „schlucken" muss.

514. Wo man's nicht denkt, springt der Hase auf.

515. Ach sei sön? Oeck docht, et wâr' e ôlet halwet Düttke. (Dönhoffstädt.)

Wenn ein anderer als der Erwartete in's Zimmer tritt.

516. Hei denkt wî Goldschmöds Jung.

517. Oeck denk' von Gott nuscht Böset.

Als Einleitung zum Bericht über ein unerwartetes Ereigniss.

518. Ein alter Dessauer. (Königsberg.)

Zur Bezeichnung eines alten Hutes.

519. Ins Detrimang kommen. (Mewe.)

Ins Unglück kommen. Das franz. *détriment,* Schade, Nachtheil.

520. Oeck sî dûdsch.

In den polnischen Gegenden der Provinz als Antwort auf die Frage nach der Religion für: Ich bin evangelisch. Der Katholik antwortet: Ich bin polnisch.

521. Die Deutschen werden bald so klug sein wie wir. (Littauer.)

Lepner, 54.

522. Kleider aus, Kleider an,
Essen, trinken, schlafen gân,
Ist die Arbeit, so die Deutschherr'n hân.

Hesekiel, 10.

523. Se kann nich dicht hôle.

Sie kann den Mund (auch: das Wasser) nicht halten.

524. Dick wî Drank.

Von trüben, ungeklärten Getränken. Vgl. *Sprw.* 601.

525. Dick 'rin!

Zuruf in der Bedeutung: Frisch drauf los!

526. Hei ös dick on dûn.

Wohlgenährt. Vgl. 483.

527. Er ist ein Dickkopf.

Dummkopf, als Schimpfwort. „Da sitzt der Dickkopf wieder und drückt." *Soph. R.* III, 24.

528. Dickthun ist mein Reichthum, Prachern mein Handwerk. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 575. 576. 2988.

529. Binde ihn wie einen Dieb, so wirst du ihn finden wie einen Bruder. (Littauen.)

530. Einem Diebe die Laterne (das Licht) halten.

Soph. R. I, 24. 178.

531. Dêwsjung'!

Beliebtes Schimpfwort unter Kindern.

532. Hei dênt (stund) bî de Och-och, wo de Knêp underm Bûk drâge.

Bei den Säuen. Zu dem, der sich seines Soldatenstandes mit Unrecht rühmt.

533. Hâl dî diser on jenner!

Der Teufel. Bei *Hermes:* der und der. „Dem Johann soll der und der (noch hatte ich soviel Sitten, nicht pöbelhafter zu werden) auf den Kopf fahren!“ *Soph. R.* I, 437.

534. Lassen sie das Ding e Ding sein, e Sperling is auch e Vogel. (Königsberg.)

Zur Beruhigung.

535. Ding' wie ein Jude und zahl' wie ein Bruder. (Littauen.)

536. Dat ös en Dings möt ênem Rings öm e Hals to hänge. (Königsberg.)

Auf die Frage: Was ist das?

537. Dôjân vom Tragheim. (Königsberg.)

538. Er ist ein Dôjân.

539. Dat ös e Donnerkrât'.

Eine Donnerkröte. Zur Bezeichnung eines garstigen, aber auch pfiffigen und verschlagenen Menschen; doch meist nur auf jüngere Leute angewendet. Vgl. *Sprw.* 2620.

540. Doppelt reisst nicht.

541. Oeck hebb' alles dobbelt: twei Strömp' on twei Schau. (Alt-Pillau.)

542. Nenn' ein Dorf, was so heisst. (Mewe.)

Wenn jemand sich auf den Namen einer Person nicht gleich besinnen kann.

543. Er ist ein dummer Dorfdeiwel.

Alliteration.

544. Er wird dosig.

Aergerlich, aufsätzig, eigensinnig, widerspenstig.

545. Er zieht Draht.

Er läuft schnell fort.

546. Er ist ein Dramschel. (Samland.)

Ein Vielfresser.

547. Einer drängt sich die Augen aus dem Kopf und kriegt nichts zu Stande, der andere bescheisst sich im Schlaf. (Königsberg.)

Besonders, wenn einer beim Billardspiel einen Fuchs macht.

548. Herr Lehre, se dränge! (Mockrau.)
Wenn jemand in die Enge getrieben wird.

549. Sie ist eine Drankdrossel. (Fischhausen.)
Ein Mädchen, das die Schweine zu füttern hat oder an und für sich sehr schmutzig ist. Auch ist Drankdrossel scherzhafte Bezeichnung für das Schwein selbst.

550. Onse Dranktonn' heft Ôre krêge. (Mockrau.)
Wenn jemand die Hände in die Seiten stemmt. Aus Jerrentowitz: De Dranktonn' krëgt Ôre. Vgl. *Sprw.* 2708. S. 524.

551. Hei dräwt wî Salomo's Kater. (Dönhoffstädt.)
Vgl. *Sprw.* 605.

552. Oen Drebb'nau belle de Hund' möt em Nârsch. (Samland.)
Drebbenau, Dorf im Kreise Fischhausen. Vgl. *Sprw.* 220.

553. Alten Dreck soll man nicht aufrühren.
Vergessenes und Vergebenes soll man nicht wieder zur Sprache bringen.

554. Wo Dreck, da Speck.

555. Oeck mot den Dreck tom Lohn nehme on dône et sölwst. (Alt-Pillau.)

556. Er ist ein Dreckhammel.
Ein unsauberer, unreinlicher Mensch.

557. Er ist ein Drecksack.
Wie vorige Nummer.

558. Er dreht sich wie ein Krängelstuhl. (Dönhoffstädt.)
Vgl. *Sprw.* 617.

559. Kannst dî drelle wî du wöllst, de Nârsch ös (blöwt) ömmer hinde.

560. Hei ös dreidämlig.
Dreifach dämlich.

561. Er ist dreidrähtig. (Dönhoffstädt.)
Zur Bezeichnung eines Menschen, der sich pfiffiger Weise dumm stellt. In Königsberg auch: Er ist ein Dreidraht.

562. E drîster Kêrl lett e Fort ön e Körch.

563. He ös en Dreidêg. (Danziger Nehrung.)
Ein dreifach Dêger = Tüchtiger. S. *Sprw.* 623.

564. De Drengfôta hebbe êren Râthûstorm möt Schnodda angestrêke.
Als Spott. Der Rathhausthurm der Stadt Drengfurt im Kreise Rastenburg ist mit blankem Blech gedeckt.

565. Es geht ihm drespig.

566. Er sieht drespig aus.

567. Dat kömmt drok, seggt de Schnîder, on kröggt e Pâr Strömp to versâle.
Vgl. *Sprw.* 634 und 2116.

568. Das gab ihm den letzten Drucks.
Druck, Stoss, beförderte seinen Untergang.

569. Du! seggt de Wulf tô'r Sû, wî hei êr frête wull. (Samland.)
Vgl. *Sprw.* 2724.

570. Dumm, faul und gefrässig giebt einen guten Schârwerker.
Vgl. 695. 791.

571. Er ist dumm wie Erbsenstroh. (Königsberg.)

572. Er ist nicht so dumm, wie er aussieht.

573. Er ist nicht so dumm, wie ihm die Mütz' steht.

574. Er ist so dumm, wie ein Nagel an der Wand.

575. Wer den für dumm kauft, ist betrogen.
Vgl. *Sprw.* 659.

576. De dömmst Lait' haë de schönnste Schucke. (Ermland.)
Vgl. *Sprw.* 651.

577. Wat böst du domm on frettst vêl!

578. Wenn die Dummen zu Markt gehen, kriegen die Klugen Geld. (Mockrau.)

579. De Domme heft ömmer Glöck.
Vgl. *Sprw.* 809.

580. Er ist des lieben Herrn Dummerjan.
Vgl. *Sprw.* 665.

581. Wenn Dummheit weh thäte, müsste er den ganzen Tag schreien. (Mewe.)

582. Er ist im Dunst.

Er hat einen Rausch.

583. Hei geit dorch wî e Dêrpsboll. (Wehlau.)

584. Sie ist eine Durchgedrâbte. (Königsberg.)

585. Einen durchhecheln.

S. 1143.

586. Sein Durchkommen haben.

Sein genügendes Einkommen, Auskommen haben.

587. Durchstechereien haben.

Auch: Durchsteckerei; geheimes Einverständniss in verbotener oder nicht ganz gesetzlicher Sache mit jemand haben; mit einem andern verabredete Täuschung, Betrügerei. „Ich setze meine Ehre, dass du da Durchstecherei hast.“ *Soph. R.* III, 205. „Herr Professor, wo dies nicht Durchstecherei ist, so heisse ich Klöhsken.“ *Ibid.* VI, 327. *Hartwich,* 329, hat in gleichem Sinne: Durchstich.

588. Ich bin ein wahres Duselthier,
Ach, lieber Gott, komm', helfe mir! (Königsberg.)

589. Hei lätt söck dem Dûster ön e Nârsch krûpe.

Er hat im Düstern (Finstern) Furcht.

590. Dustkopp, schmêr' Botter 'rop. (Königsberg.)

591. Er ist ein rechtes altes Düttchen. (Danzig.)

Von jungen altklugen Leuten. *Klein* I, 94.

592. Wo de Dutz ös, dâ ös ôk de Mutz. (Samland.)

Warnt vor Abschluss der Brüderschaft zwischen Personen, die auf verschiedener Gesellschafts- oder Bildungsstufe stehen.

593. Er ist ein Hans Dwall.

Dummkopf, Narr, Thor; goth. *dvala.* „Hans Dwall, rêp öck em tô, böst du verröckt öm Kopp?“ *Carm. nupt.* V, 190c.

594. Er ist ein rechter Dwatschkowski.

Von dem Adjectiv dwatsch mit poln. Endung gebildet; also ein dwatscher, dummer, alberner, durchtriebener, sonderbarer Mensch.

E.

595. Er ist wie ein angeschossener Eber.
Wild, heftig erregt. Vgl. *Sprw.* 71.

596. Er hat Edelmannsläuse.
Recht grosse.

597. Gezwung'ne Eh' ist ew'ges Weh'.
Vgl. *Sprw.* 685.

598. Späte Ehen — frühe Waise.

599. Je eher, je besser. (Rastenburg. Königsberg.)
Je schneller, desto besser: yo ee yo besser. *Scriptores rerum Prussicarum.* Neue Ausgabe III, 381 (Fortsetzung von *Johann. Posilge ad annum* 1417).

600. So êebâ as Priebe sin' Nachtmetz. (Jerrentowitz.)
Priebe, Personenname.

601. Ist das deiner Ehre zu nahe?
Wenn jemand sich einer Arbeit schämt.

602. Ehre, dem die Ehre gebührt! seggt de Bûr, Herr Pfarr, putz' jû man sölwst dat Licht. (Dönhoffstädt.)

603. Hîde ös mîn Êredag, morge fâr öck möt Bessem. (Alt-Pillau.)
Hochzeitstag.

604. Hîde ös mîn Êredag, morge gâ öck möt Kaddig. (Königsberg.)

605. Alltô êrlich ös Dommheit. (Alt-Pillau.)

606. Sie ist recht êrpuschlig.
In der äussern Erscheinung übertrieben ehrwürdig, gesucht ehrbar.

607. Das hat seine Eier. (Königsberg.)
Ist schwierig.

608. Eier auf Butter
Stärkt Vater und Mutter. (Mewe.)

609. Sie ist wie aus dem Ei geschält.
Das saubere, niedliche Mädchen.

610. De es so êgen as Kofet, de kömmt de drede Dag ût em Krôg. (Jerrentowitz.)

611. Hei ös en Êgenkâtner, hei hölt söck twê Pêrd on vêr Osse. (Korkehnen.)

612. Er ist so eigensinnig wie ein Kutschpferd. (Mewe.)
In Königsberg: Droschkenpferd. Vgl. *Sprw.* 2780.

613. Er ist aus Eylau.
Wortspiel. Er thut eilig, hat Eile. Die Stadt Pr. Eylau ist gemeint. Vgl. *Sprw.* 3973.

614. Er ist voller Einbildung, wie der Esel voller Fürz'. (Dönhoffstädt.)

615. Was man sich eingebrockt hat, muss man auch ausessen.

616. Êner, âwer e gôder.

617. Êner bangt söck, twei bîte söck, drei ös schêf gelâde. (Königsberg.)
Beim Schnäpstrinken.

618. Er hat gut eingeflichen.
Er ist durch Krankheit an Kräften zurückgekommen; auch: er hat stark gegessen.

619. Er haut ein, wie Blücher in die Franzosen.
Vgl. *Sprw.* 709.

620. De haut ön, wî Franke Junges ön e Klunkermôs. (Wehlau.)
Vgl. *Sprw.* 711 ff.

621. Einmal ist keinmal,
Zweimal ist auch nicht viel,
Dreimal ist Kinderspiel,
Viermal thut's unser Knecht,
Fünfmal ist's eben recht,
Sechsmal kann der Teufel holen,
Siebenmal sprengt die Kass'. (Memel.)

Vgl. *Sprw.* 718.

622. Er ist eingepökelt.
Sitzt im Gefängniss.

623. Er hat Einquartierung.
Läuse. Vgl. *Sprw.* 3930.

624. Bei Eins fängt das Leben an. (Flatow.)

625. Eins soll um's and're sein.
„Soll eins ums andre sein: wie man im Sprichwort saget.“ *Carm. nupt.* II, 203 b.

626. Er hat ihn gut eingeseift.
Verleumdet. Vgl. *Sprw.* 242.

627. Nicht ein-, nicht auswissen.
In Verlegenheit, rathlos sein.

628. Einen in's alte Eisen stellen.
„Nichts mehr, als dass man denn die alten Junggesellen Zum alten Eisen mit verächtlich pflegt zu stellen." *Carm. nupt.* II, 94d.

629. Alles ist eitel, zumal wenn leer der Beutel.

630. Es ist alles eitel, sagt der weise Salomo, nur nicht Gesundheit und ein voller Beutel.
Beutel auch im Sinne von *scrotum*.

631. Er kann mit dem Ellenbogen nicht in's Fupploch.
Er ist geizig, hat kein Geld. Vgl. *Sprw.* 3706.

632. Küss' du mir den Ellenbogen!
Soph. R. VI, 211.

633. Das ist nicht von schlechten Eltern! (Königsberg.)
Als Ausruf, wenn eine Sache auffällt; in gutem und schlechtem Sinne.

634. Hei ös von hôge Oell're, sîn Vâder wär Schlosstormwächter. (Königsberg.)
Auch: Hei ös von hôgem Herkâme etc.

635. Oeck sî von hôge Oll're, mîn Vâder wând' op er Lucht. (Dönhoffstädt.)

636. Gâ tom Korsch na Korkmedien, do heft dat End' ön er Schûflâd'. (Dönhoffstädt.)
Wenn jemand klagend das Ende eines abgerissenen Fadens auf der Spule sucht. Korkmedien, Dorf bei Gerdauen.

637. Jedet Ding heft ên End', âwer de Worscht twê on de Fû'rtang' drê.

638. E Endke op jensîds dot. (Dönhoffstädt.)
Ein Endchen (eine kurze Strecke) auf jenseits dort. Als Antwort auf die Frage nach der Lage eines benachbarten Ortes.

639. Endlich, endlich wird der Teufel selbst erkenntlich. (Rastenburg.)
Namentlich beim Kartenspiel, wenn man einmal ein gutes Spiel bekommt.

640. Eng', eng'! seggt de Foss on huckt op em Êkkâter — Êkhärnke. (Königsberg.)

Vgl. 863. 1065.

641. Er hört die Engel im Himmel pfeifen.

Vor Schmerz. Vgl. *Sprw.* 739.

642. Die Engelchen schütten Betten.

Wenn's in grossen Flocken schneit.

643. Das ist von der Entenpest her.

Vgl. *Sprw.* 1253.

644. Hei, sei on sîn Wîw.

Er, sie und sein Weib.

645. Sich erbossen wie eine Gans, welcher man in's Nest gekuckt hat.

Soph. R. III, 379.

646. Geh Erbsen schälen!

Wenn jemand Ungereimtes redet. Vgl. *Sprw.* 1123.

647. Se ös en Arfteschûsel. (Samland.)

Von einem Frauenzimmer, das in hohem Grade unordentlich erscheint, ein Scheusal ist.

648. Er ist erfroren wie eine Bete.

649. Oes dat erhört!

Ausruf der Verwunderung.

650. De Ermländer titt êne Dag ver Johann de Pölz ût,. on den Dag nô Johann titt hei em wedder an. (Samland.)

Vgl. 1201.

651. Dat êrste bliwt dat beste.

Namentlich bei der Brautwahl. „Nû singt hei voller Lust: Dat êrste bliwt dat beste! Dit Sprichwort kann sodenn möt Wârheit wol bestân." *Carm. nupt.* III, 133c.

652. Die erste — die beste.

Wie vorige Nummer.

653. Das ist erstunken und erlogen!

654. Wer vertellt (erzählt), heft Recht.

655. Etwas beim Erzpriester abgeben. (Ermland.)

An eine falsche Adresse abgeben.

656. Den Esel zu Grabe läuten.
Sitzend mit den Füssen baumeln. Vorzugsweise von Kindern. Vgl. *Sprw.* 751.

657. Der Esel geht voran — schickt sich selbst voran.
Wenn jemand in einer Reihe von Personennamen den seinigen zuerst nennt.

658. Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis.
Vgl. *Wander* I, 869, 400.

659. Wenn sich die Esel recken, dann wird schlecht Wetter.
Wenn jemand die Glieder reckt, streckt.

660. Nach dem Essen sollst du ruhn,
Oder gar ein Schläfchen thun. (Dönhoffstädt.)

661. Nach dem Essen sollst du sitzen,
Oder unter'm Zudeck schwitzen. (Königsberg.)

662. Nach dem Essen sollst du stehn,
Oder tausend Schritte gehn.
Vgl. 1769.

663. Dat Ête gönn' öck jû, âwer de Tît nich. (Alt-Pillau.)

664. Vär'm Ête kâm' wî ömmer to Hûs. (Alt-Pillau.)
Antwort auf die Aufforderung zur Eile.

665. Er isst mit und hat nicht mit angeteigt.
Vgl. *Sprw.* 223.

666. Wer mit essen will, muss auch mit dreschen.

667. Es wird nichts so heiss gegessen, als es gekocht wird.

668. Ett langsam, mîn Sân, dû glôwst nich, wat man kann ön 't Lîw schlâge.

669. Ettst nich, wat de Mûs bebött,
Mottst ête, wat de Mûs beschött. (Alt-Pillau.)
Vgl. *Sprw.* 766.

670. Gegête wâr', wenn man erschst geprögelt wâr'. (Königsberg.)

671. Michel, ett, dat 't gôt Wedde wat! Bête, dat en Dâ'm platzt, as dat wat i de Schöttel blift. (Conitz.)
Nach der Volksmeinung wird das Wetter schön, wenn man bei der Mahlzeit reinen Tisch macht.

672. Mîn Sân, ett langsam, du glôwst nich, wat du flîe kannst! (Memel.)

673. Oeck êt alles, wat mî ver e Nâs kömmt.
Auch: wat mî ver e Flint kömmt — ver e Schnâwel kömmt.

674. Was Essig werden will, muss früh säuern. (Königsberg.)

675. Hei kömmt wî de Ûl und're Krêge.
Vgl. *Sprw.* 771.

676. Wat dem êne sîn' Ûl ös, ös dem and're sîn' Nacht'gâl. (Königsberg.)

677. Hei ös möt Ûlefedd're beschött. (Wehlau.)
Vgl. *Sprw.* 774.

678. Hei (sei) ös ön e Ûleflucht gebôre.
Von Kindern, welche frühzeitig schläfrig werden.

679. Etwas für ein Evangelium halten.
„... dass, da ihnen etwa ein Unglück angekündiget wird, sie es müssen für ein Evangelium halten.“ *Linemann,* S 3 b.

F.

680. Er ist ein Fabelhans.

681. Je mêr Fâr', je mêr Âr'.

682. Er fährt wie ein Satan.

683. Er hat einen fahren lassen.
Hat sich unmanierlich aufgeführt. Vgl. *Sprw.* 873. 3897.

684. Fâre? ja, möt de Hand äw're Nârsch.
Vgl. *Sprw.* 787.

685. Hei fârt, als wenn de Kuijel seicht. (Natangen.)
Er fährt im Zickzack. Vgl. 932.

686. He fârt, as wenn e Pêrd e Grosche kost't on de Wâge garnuscht. (Jerrentowitz.)
Vgl. *Sprw.* 789. In der Mark: Er fährt, als wenn das Pferd sechs Dreier kostet und der Wagen gestohlen ist.

687. He fârt wî Steinleitner. (Sźichen.)

Steinleitner, Name eines kleinen Gutsbesitzers, der gut und schnell fuhr.

688. Noch hät Matschek kein' Wâge on doch wöll hei fâre. (Insterburg.)

Vgl. 2187.

689 Einen Falken setzen.

In der Sprache des preussischen Bettlerordens: sich am Körper eine Wunde beibringen, die zwar Schauder erregt, aber doch der Gesundheit des Verwundeten nicht schadet. Die Bettler bedienten sich dazu ungelöschten Kalkes und Branntweins, womit sie die Haut aufätzten. *Pr. Archiv*, 1793, 8. Vgl. 2093.

690. Er fällt wie ein Moltsack.

Auch: Er fällt wie ein Wollsack. Vgl. *Sprw.* 795.

691. Sie fallen wie die Fliegen.

692. Se falle gôt, seggt de Racker.

Auch: Dat (et) föllt gôt, seggt de Schinder. In Wehlau auch: Et föllt nuscht, seggt de Racker. Wie *Sprw.* 802.

693. Falsch wie Märzeis.

Soph. R. III, 391.

694. Faul' Pferd kommt auch in den Stall.

Vgl. *Sprw.* 2298.

695. Fûl on e gôdet Mûl, göfft e gôde Schârwerker.

Vgl. 570.

696. Hei ös so fûl wî e Aexehelm.

Wie der Helm einer Axt.

697. Hei ös so fûl wî e Ständer.

698. Wer nich to fûl ös, wöscht söck an em.

An dem Gutmüthigen, Verlassenen. An einer armen Waise wischt sich jeder die Hände.

699. Alle Fûle dräge söck to Dôd'.

Sie überlasten sich, um einen Gang zu ersparen.

700. Böst du all âwer min' Fûlheit gefalle?

Frage des als faul Gescholtenen. Antwort: Nê, sonst wâr' öck je fûler wî du. Der Antwortende hätte dann nicht Lust gehabt, die Füsse zu heben, um über den Gefallenen hinüberzusteigen.

701. Einem die Faust auf's Auge drücken.

Ihn kurz und streng halten; ihm Hiebe geben.

702. Die tollen Federn sind ihm ziemlich ausgepflückt.

Er ist in strenger Zucht gewesen.

703. Op êne Fedder liggt et söck all hart, wî mag et söck erscht öm Bedd ligge! sâd Ûlespêgel, als hei söck e Fedder op en Stên geleggt hadd'. (Alt-Pillau.)

704. Einem Federchen abziehen.

Ueber seine (vermeintlichen) Fehler sprechen, ihn verleumden.

705. In's Federland reisen.

Zu Bette gehen. Vgl. 2082.

706. He heft nuscht to fedd're. (Korkehnen.)

Er ist arm, kann nichts seinen Erben verschreiben lassen.

707. Dat wâr en Fêlschlag, seggt de Flêscher, on haud' de Kô ön't Loch.

708. Fein — aber sehr gemein.

709. Fein muss er sein, Blusen muss er haben. (Königsberg.)

710. Einem das Fell gerben.

In durchprügeln.

711. Einen fenstern.

Ihn ausschelten. „Ich reiste nach Rothschloss, um die Alte zurückzufenstern.“ *Soph. R.* IV, 150.

712. Wenn ût e schorw'get Fârkel e Schwîn ward, hêwt et de Nâs sêr hoch. (Samland.)

Auch: — denn wêt et nich, wî et den Zâgel hêwe sull. (Wehlau.) Vgl. *Sprw.* 837. 2867. 3389. S. 2406.

713. We wêm de Fake 'baude wad, mut ma de Sack uphôle. (Conitz.)

Wenn einem das Ferkel geboten wird, muss man den Sack aufhalten. That zur rechten Zeit.

714. Böst all fertig? Oeck sî all dêrtig Jâr fertig.

Die Zahl richtet sich nach dem Lebensalter des Antwortenden.

715. Mit einem sein Fest haben.

Mit ihm Scherz, Muthwillen treiben, ihn zum Besten haben. *Hennig,* 67.

716. Halte fest, was du hast, und nimm, was du kriegen kannst. (Königsberg.)

717. Hei hölt et fest, wî Hans dat Krôske.

„Der Keuschheit hôl Sei fast, so wî de Hans dat Krôske.“ *Carm. nupt.* VI, 230 d.

718. Schmîriges Fett und ranzige Butter.

719. Hei lêwt von sîn' êgen Fett, wî de Tachs (Dachs) öm Winter.

720. Fett schwemmt bâwe, on wenn 't Hundfett ös.

Vgl. *Sprw.* 840.

721. Dat ös to fett fâ Barteln, fûf Bessem op ênmâl tô vasûpe. (Jerrentowitz.)

Fünf Besen, oder vielmehr die Einnahme dafür.

722. De Mönsch wêt vêl, wovon (von wat) he fett ward.

723. Er hat einen grossen Fettfleck gemacht.

Ein grosses Versehen. *Hennig,* 323.

724. Es wird überall mit Feuer gekocht.

Vgl. 2858.

725. Für einen durch's Feuer laufen.

Hermes hat in *Soph. R.* II, 78: — aus dem Feuer laufen.

726. Oeck wâr dî Fûer und're Fêt mâke.

Auch: und're Sâle = Sohlen. Zum Lässigen, Trägen. Vgl. *Sprw.* 849. S. 3062.

727. He ös en Fex. (Natangen.)

728. Aus dem FF bekommen.

Scharfe Hiebe bekommen.

729. Einen Ficho trinken. (Samland.)

Einen Schnaps trinken.

730. Er macht Fickfackerei.

731. Hei fîst't, dat êner Schôschnalle lôte kann. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 860.

732. Er sieht recht fîst'rig aus.

Abgemattet, elend — nach Krankheit, durchschwärmter Nacht.

733. Er hat was gefunden.

Er ist gefallen. Der Gefallene wird scherzweise gefragt: Was hast gefunden?

734. Der hat mehr im kleinen Finger, wie jener im ganzen Kopf.

Auch: Er hat im kleinen Finger mehr Verstand, als der (andere) im Kopf.

735. Er (sie) steckt nicht den Finger in's kalte Wasser.

Zur Bezeichnung der Unthätigkeit, Trägheit.

736. Fûf Fing're on ên Gröff.

Zur Bezeichnung eines schnellen Packens, des Stehlens. Auch: He heft et gekofft möt fif Fing're on e Grapsch. (Wehlau.)

737. Den ganzen Finsel nehmen.

Alles Vorhandene — als Ganzes oder Rest — nehmen.

738. Er kann das Fipsen nicht lassen. (Samland.)

739. Faule Fisch' und Klopp' dazu.

740. Nach Fisch' karre. (Ermland.)

Vorbereitungen zu einem Kindtaufschmause treffen.

741. Fösch'? Möt de Nâs op em Dösch. (Königsberg.)

742. Dat wär' noch so e Föschke fer em.

Wie 412.

743. Er (sie) ist von der Fischbrücke. (Königsberg.)

Grob und roh, geübt in gemeiner Schimpfrede. Charakteristisch ist das (vielleicht nur geschickt zusammengestellte) A B C der Fischbrücke: Âsige bösige codd'rige dêwsche êlementsche fûle Galge-Hôr! Jônjacksche kromme lâme mâg're nâtkoppsche ôle pucklige quaderlochsche rûge Sû! Terrêtne ûtgefêlde verschôt'ne wandschopsche xantippsche ysopsche Zock! Vgl. 1636.

744. Ich hab' den ganzen Tag gefischt und Frösche gefangen. (Dönhoffstädt.)

Vergeblich gearbeitet. Vgl. 72.

745. Mancher denkt zu fischen und krebst.

Vgl. vorige Nummer.

746. Er ist ein Fîsel.

747. Sie ist fîselig.

Vgl. 1588.

748. Er ist ein Fîselrîsel.

Ein Leichtfüssiger, Leichtfertiger.

749. Fisk, drîw! (Insterburg.)

Fisk, treibe! Anspornender Zuruf, wenn etwas schnell gemacht werden soll. Fisk, ein englischer Traineur, war Stallmeister des Herrn von Simpson-Georgenburg und gewann bei den Insterburger Wettrennen häufig Preise. Der ihn anspornende Zuruf des Publikums hat sprichwörtliche Anwendung gefunden.

750. Hei ös e Fîskedûdel.

Ein kleiner, corpulenter, munterer Mensch.

751. Ich bin fitzefasernass. (Königsberg.)

Nass in jeder Fitze und Faser.

752. Er ist nicht recht fix.

Nicht recht bei Verstande. *Hennig,* 323.

753. Ênem ênt ver de Flabb gêwe.

754. Hei lett de Flabb hänge.

Lässt Niedergeschlagenheit, Verdruss merken.

754a. He ös vom nette Flass on ût de fîne Hâkel.

Als Ironie, wenn Benehmen und Kleidung nicht harmoniren. „Sêt doch dat städt'sche Kind, dat 's recht vom nette Flass on ût der fîne Hâkel.“ *Carm. nupt.* VI, 242c.

755. Flachsrêkel!

Schelt- und Schimpfwort. „Musst du Flachsrekel dich in Gegenwart einer Dame so aufführen?“ *Soph. R.* I, 172. S. auch *ibid.* II, 454.

756. Wöllst Flâde, fât de Katt bî de Wâde — wöllst Drinke, fât de Katt bî de Schinke — wöllst Brôt, fât de Katt bî'm Fôt. (Korkehnen.)

757. Nû kröggt hei wedder de Flage, wî e doller Hund. (Samland.)

758. Einem eins flammen.

Ihm eine Ohrfeige geben.

759. Er ist ein grober Flâtz.

760. Hei heft söck ön e Fleck gespöckt. (Wehlau.)

Unmanierlich aufgeführt. Vgl. *Sprw.* 873.

761. Dicht flîe.

Dicht fleihen, viel essen. Vgl. *Sprw.* 828. S. 672.

762. Fleisch macht Fleisch.

763. Ongeschöckt Flêsch mot weg.
Zur Beruhigung bei einer Verwundung.

764. Wo dat Flêsch geblêwe ös, könne ôk de Knâkes blîwe. (Dönhoffstädt.)
Wo ich mit meinen besten Kräften gedient, will ich auch meine Tage beschliessen.

765. Hei ös flîtig, wenn de Fûle nich tô Hûs sönd. (Korkehnen.)

766. Alle zehn Jahre passt ein Flick. (Königsberg.)
Reste und Abgänge soll man aufbewahren.

767. He heft kranke Flêge.
Läuse.

768. Er ist flink wie der Wind aus dem A. (Mockrau.)

769. He lett de Flochte hänge.
Er verzagt, ermüdet, ermattet.

770. Mî sönd de Flochte gebunde.
Ich kann nicht, wie ich möchte.

771. Den Floh im Ohr haben.
Soph. R. VI, 485. Vgl. *Sprw.* 923.

772. Flöhe haben ist hund'sch, aber Läuse haben ist gesund.

773. Dat flûscht nich.

774. Vêl' Frag', vêl Antwôrd'.
Vgl. 778.

775. Er fragt mit dem A. nach ihm. (Königsberg.)
Macht sich garnichts aus ihm.

776. Frage mich, ich werde dich fragen.
Wenn man auf eine vorgelegte Frage nicht zu antworten weiss.

777. Wer viel fragt, der giebt nicht gern.
Wenn bei der Mahlzeit der Gast gefragt wird, ob er noch etwas von der Speise wünsche, und in ähnlichen Fällen.

778. Wer viel fragt, kriegt viel Antwort.
Vgl. 774.

779. Frâge steit frî, antwôrde ös bî mî.

780. Frâg' mînem Brôder Berdeck, dei kann bêter lêge als öck. (Dönhoffstädt.)
Wenn einem Erzähler nicht Glauben geschenkt wird. Vgl. 969.

781. Hei frâgt jede Nârschkrêmel ût. (Alt-Pillau.)
Nach jeder Kleinigkeit. In Königsberg: Hei frâgt ênem de Krêmel ût em Nârsch.

782. Wenn die junge Frau erst Prügel bekommen hat, dann hat sie ihren Mann um so lieber.

783. Dat ös nich wî bî de sêl'ge Frû. (Wehlau.)
Das ist nicht wie früher.

784. Eine gute Frau muss neunerlei auf einmal verrichten können:

Spönne on wêge,
Fîste on lêge,
Singe bî de Kinge (an der Wiege),
Prûste on hûste,
Dörch et Fenste kicke,
Ôk noch de Fîst opricke. (Jerrentowitz.)

Vgl. Sprw. 939.

785. Junge Frû möt dem ôle Kopp!
Vgl. Sprw. 945.

786. Oeck sî de Frû, dê de Stint öm ganze kefft. (Dönhoffstädt. Königsberg.)
Zum Rechthaberischen, Prahlenden.

787. Wenn de Frûes wasche on backe,
Hebbe s' meist den Dîwel öm Nacke.

788. Frauengunst und Harfenklang
Laut't wohl gut, doch währ't nicht lang'.

789. Frûgesraut un Bôkwittsaut gerött ma all' sêwe Jôe. (Conitz.)
Frauenrath und Buchweizensaat geräth nur alle sieben Jahre.

790. Sie ist ein astrantes Frauenzimmer.

791. Frech, faul, fromm und frässig.
Vgl. 570.

792. Die erste (Frau) freit der liebe Gott, die zweite freien gute Leute, die dritte freit der Teufel an. (Samland.)

793. Freien ist kein Pferdekauf.
Vgl. *Sprw.* 1549. S. 1149.

794. Tom Frîe kömmt man Tît genôg. (Königsberg.)

795. Er hat eine Fress' wie ein Scheunenthor.
S. 1802.

796. Halt' die Fress'!

797. Das ist ihm ein gefundenes Fressen.
Von einer Sache, die unerwartet, aber gelegen kommt, angenehm ist.

798. Hôl de Frêt on wasch' dî de Schnûtz! (Königsberg.)

799. Er frisst einem die Haar' vom Kopf.

800. Er frisst wie ein Werwolf.
Vgl. *Sprw.* 968.

801. Dat frett kein Schwîn, on wenn et noch so hungrig ös.

802. Wenn du dat nich frête wöllst, denn frett klêne Stêner!
Die Frau zum Manne, dem das Essen nicht munden will.

803. Johanne Marie Freudenreich, wenn sie kackt, dann pisst sie gleich.
Auch: Tugendreich.

804. Er freut sich, dass er lebt.
Wenn jemand ohne merklichen Grund lacht, fröhlich erscheint.

805. Ich freu' mir ein Loch in den A., wie ein Komödienhaus gross. (Königsberg.)
Auch: Ich lach' mir etc. Vgl. *Sprw.* 979.

806. Freu' dî, Spletter, kröggst Kîlke. (Sźillen.)
Spletter, Personenname.

807. Söck ön de Fründschaft dränge.
Zudringlich werden, sich beliebt zu machen suchen.

808. Wî sönd Fründschaft, onse Grossvâdersch Pudelmötze lêge tausamme under êne Tûn.
Vgl. 1044.

809. He fribbelt as en Kîlpogg'. (Conitz.)

810. Em frêrt, dat em de Sêl öm Lîw pîpt. (Wehlau.)
Vgl. 1296.

811. Frösch, Musekante, de Schwâger kömmt!

812. Oeck sî de Frötz, frâg' nâ nuscht, öck nêm de Lôre, de rôdkoppsch K'nallje. (Dönhoffstädt.)

Zur Charakterisirung eines Starrköpfigen, der sich nicht rathen lassen will.

813. Wer früh aufsteht, der viel verzehrt,
Wer lange schläft, den Gott ernährt.
(Jerrentowitz.)

Im Ermlande: Wer früh aufsteht, sein Gut verzehrt etc. Vgl. *Sprw.* 1006. S. 3035.

814. Det Frôstöck ös vertêrt, de Möddag wâd gemâkt, wenn se wölle, de Âwend kömmt von sölwst. (Dönhoffstädt.)

Vgl. 1853.

815. Den Fuchs schleifen.

Aus einer grossen Kanne in die Runde trinken. Genaueres s. *Violet,* 164. Vgl. 1474. 2003. 2185.

816. Es ist nur eine Sage, sagt der Fuchs, dass man mich zum Gänsehüten haben will. (Flatow.)

817. Fuchs, Vogel, die Jungfrau! (Königsberg.)

Die ersten drei Figuren eines in früherer Zeit sehr beliebten Würfelspiels; die drei andern waren: Adler, Löwe und Bauer. Obige Zusammenstellung klingt auch jetzt noch in obscöner Färbung.

818. Stirbt der Fuchs, so gilt das Leder, lebt er lang', so wird er alt.

Vgl. *Sprw.* 1015.

819. Zuletzt treffen sich die Füchse beim Pelzhändler.

Vgl. *Sprw.* 3822.

820. Dat heft de Foss möt em Zagel bedeckt.

Was man nicht finden kann.

821. Dat is ma so'n Redensârt, mî nêmen s' tum Gâshôde ni, segt de Foss. (Conitz.)

S. 816.

822. Dat ös nich fer mînem Foss. (Königsberg.)

823. Mîn'twêge könn' jû ömma de Gäns' ön e Wôld jâge, säd de Foss, öck wâ jû kein' frête.

Auch: öck wâ jû kein Gras (!) frête.

824. Fosske, låt schlike, de Bår kömmt.

825. Das Fûder ferkelt.

Vgl. *Sprw.* 2278.

826. Einem einen Fünfthalerschein in's Gesicht schmeissen.

Ihm eine Ohrfeige geben. Vgl. *Sprw.* 919. 1025. S. 860.

827. Einen Funken nehmen.

Einen Schnaps trinken.

828. Jedem riecht sein eigener Furz am besten.

Vgl. *Sprw.* 607.

829. Nun ist der Forz gefingert. (Jerrentowitz.)

Wenn einem eine unausführbar erscheinende Sache, Arbeit etc. von einem andern leicht vorgemacht wird.

830. De ward ôk bôl möt Färd' belött. (Oberland.)

Er hat Glockengeläute nicht verdient. (*Sprw.* 2918 ist zu streichen.)

831. Jû könne gåne Färd' schnûwe, da därf jû nich prûste. (Bartenstein.)

832. Er farzt wie ein Racker.

Vgl. *Sprw.* 1036.

833. Er furzt wie ein Sattelwallach.

834. Er hat nasse Füsse. (Mewe.)

Ist betrunken.

835. Ich bin wie in den Fuss gehauen.

Ich kann meinen Obliegenheiten nicht nachkommen, bin, durch Sorgen etc., behindert, gelähmt, als wäre ich verwundet.

836. Es geht dir alles in die Füsse.

Wenn jemand stehend isst oder trinkt.

837. Ich fühle meine Füsse nicht.

Ich bin sehr müde. Ebenso: Beine.

838. Ueber seine eigenen Füsse fallen.

Sehr müde sein.

839. Se het Fêt, wî dem Kîselkêmsche Herr sîne Kutschpêrd'.

Kieselkehmen, Dorf bei Gumbinnen.

840. Futsch, verloren!

G.

841. Er gähnt wie der altstädt'sche Jappert. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1793. S. 1813.

842. Wenn die Hunde gähnen, ist die beste Jagd vorbei.

Vgl. 1306.

843. Die Gänse bekommen Speilen.

Wenn der erste Bart wächst. Vgl. *Sprw.* 1060.

844. Er hat ein Achtel Gansdreck zu spalten.

Vom geschäftigen Müssiggänger, Vgl. *Sprw.* 1058. 1154. 1160.

845. Er ist ein Gäns'schich'rer.

Spitzname für einen Ulanen.

846. Oen disem Jâr sulle de grôte Gârwe gôt lône.

Gewöhnliche Redensart beim Garbenbinden.

847. Komm man ön ons Gass', wo mîn Vâder Nachtwächter ös, da kröggst Prôgel an alle Ecke on Kante. (Alt-Pillau. Königsberg.)

848. Drei Tag' ein Gast,
Dann eine Last. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 1062.

849. Wir werden Gäste bekommen. (Dönhoffstädt.)

Wenn ein kleiner Strohhalm auf dem Fussboden des Gastzimmers liegt.

850. Fer e Fôder Gäst', lêwer e Fôder Mest. (Samland.)

851. Er ist ein Gaudieb.

Von einem verschmitzten, liederlichen Menschen. „Der Gaudieb Schulz habe ein Mädchen entführt." *Soph. R.* VI, 248.

852. Gieb ihm eins mit der Bauernfaust! (Dönhoffstädt.)

853. De göfft em, wî de Hâsk' de Kobbel. (Dönhoffstädt.)

Er zögert, faullenzt bei der Arbeit.

854. Ênem göfft de lêw' Gott Stadt on Land, dem and're göfft hei e Knöppel ön de Hand.

„Ungleich vertheilt sind die Güter des Lebens."

855. He gaff em so, as Nickel dem Landrât, he sâd gôe nuscht. (Jerrentowitz.)

856. Oeck gêw dem erschte Pracher e Dittke. (Tilsit.)
Wenn sich eine Voraussetzung, Hoffnung etc. erfüllt.

857. Gêwerke, Nêmerke, stöck Finger ön e Nârsch! (Königsberg.)

858. Kurz Gebet und lange Bratwurst.

859. Nicht mit wem du geboren, sondern mit wem du geschoren.

860. Einem die zehn Gebote in's Gesicht schreiben.
Ihn ohrfeigen. Vgl. 826.

861. Hei heft e Gedächtniss von sêwe bet Frôstöck. (Alt-Pillau.)

862. Er ist voll Gedanken, wie der Bock voll Lorbeeren. (Königsberg.)

863. Dat geit gedrang', seggt de Foss on huckt op e Êkkatz.
Vgl. 640. 1065.

864. Geduld, Vernunft und Hafergrütz',
Die sind zu allen Dingen nütz'.

865. Mit Geduld und Spucke
Fängt man jede Mucke.
Auch: Fängt der grosse Elephant die kleine Mucke.

866. Der Geduldsfaden reisst — platzt.
Die Geduld, Nachsicht hat ein Ende.

867. De mâkt dat nâ Gedunke, as wenn de Hund Plûme frett. (Dönhoffstädt.)

868. Wêm eck nich gefall' en e Klatte,
De kann mî em A. lecke em Glatte.
(Jerrentowitz.)

869. Mein erst Gefühl sei Preusch' Courant.
Parodie des bekannten Gellert'schen Morgenliedes.

870. Das ist eine schöne Gegend!
Wie: Das ist eine schöne Geschichte! Ausruf der Verwunderung bei unangenehmer Ueberraschung.

871. Das geht auf's heilige Leben.

872. Das geht auf Teufel komm' 'raus. (Korkehnen.)

873. Das geht doch über die Bäume! (Mewe.)

874. Das geht über die Puppen.

875. Das geht wie am Schnürchen.

876. Das geht wie aus dem Pistol geschossen.

877. Er geht weg, wie das Schwein vom Trog.
Ohne Dank.

878. Er geht wie ein Scharwerker.

879. Er geht, wohin man keinen schicken kann.
Vgl. 898.

880. Es geht ihm alles glatt (gut) ab.
Er thut das Unrechte, Schlechte ungestraft.

881. Es geht wie beim Bäcker die Semmel.
Vgl. *Sprw.* 225.

882. Es geht wie Hummel in die Haar.
Aus Wehlau: Dat ging ömmer Hummel ön e Hâr. Vgl. *Sprw.* 1707.

883. Es wird dir gehen, wie dem Franzosen zu Oliva.
Du wirst die Flucht ergreifen müssen, wie der Prinz Conti 1697 aus Oliva. Er war in dem genannten Jahre von einem Theile der polnischen Magnaten zum Könige von Polen erwählt worden; er reiste bis nach Danzig, kehrte aber zurück und entsagte der Krone, als er sah, dass ihm der Kurfürst von Sachsen dieselbe entschieden streitig machte. *Hesekiel,* 58.

884. Geh der Stockrausche Wasser aus dem A. pumpen.

885. Gehen wie der Hund ohne Zagel — ohne Schwanz.
Mittellos, elend sein. Vgl. *Pr. Pr.-Bl.* II, 125.

886. Geh Flöhe hüten — Hühner fühlen — Kurren hüten!
Zur Abweisung eines sich unbefugt Einmischenden. Vgl. *Sprw.* 1123.

887. Geh nach dem Theer sehen, dass der Pech nicht überrennt. (Königsberg.)

888. Geh nach Jericho und lass' dir zuerst den Bart wachsen. (Königsberg.)

Wenn ein junger Mensch altklug redet.

889. Geh mir vom Halse — vom Leder — vom Leibe — vom Wagen!

890. Sie gehen mit ihm in die grosse Acht. (Königsberg.)

Nach dem Polizei-Gewahrsam. Das Polizeigebäude in Königsberg steht Junkerstrasse Nr. 8, und ist diese Ziffer über der Eingangspforte recht gross geschrieben.

891. Sie geht wie ein Kürassierpferd.

892. Was nicht geht, das muss getragen werden. (Königsberg.)

Auch: gefahren werden. Auf die Erklärung: eine Sache gehe nicht, sei unausführbar.

893. Wie geht's? Koddrig und lustig.

894. Wie geht's? Immer schlecht und recht, arm und geduldig, keinem was schuldig. (Dönhoffstädt.)

895. Dat geit, als wenn de Dîwel Dreck haspelt. (Sensburg.)

896. Dat geit wî doll.

897. Dat geit wî geschmêrt.

Das geht wie geschmiert, d. i. glatt und schnell von Statten.

898. De geit dâ hen, wo ôk de König tô Fôt geit.

Vgl. 879.

899. Det geit, as wenn de Dûwel Spörke frett. (Mockrau.)

Von dem, der flink ist, schnell arbeitet.

900. Du mottst nich gâne: Bund Hêg ver'm Nârsch, Bund Hêg vêr'm Nârsch! sondre hübsch: Achtunvirzig, achtunvirzig, achtunvirzig!

901. Et geit, dat et stêwert on rôkt.

902. Et geit so op on af.

Bald gut, bald schlecht. Auf die Frage: Wie geht's?

903. He geit, as wenn de dwatsche Lîs' na Jungfer geit. (Tiegenhof.)

Wenn Jemand einen Umweg macht. Jungfer, Dorf im Kr. Marienburg.

904. Hei geit, als wenn de Bûr ön e Torm trett.

Vgl. *Sprw.* 1106.

905. He geit as de Schuster nâ Ledde. (Jerrentowitz:)

906. Kannst gâne der Sû ön e Nârsch kicke.

907. Kannst gâne graue Arfte schrâpe. (Wehlau.)

908. Wat nich geit, dat geit nich,
Vom Schemper steit't nich,
Bêr göft Perle.

909. Wî geit't? Gôt, vêr hebb' öck gebacke on sêwe gelêge.

Vier Brote gebacken und sieben geliehen. Die Elle ist grösser als der Kram.

910. Wie geit't? Koddrig on lostig, fett on nâkt, barft on kein Hemd an, schnodd'rige Nâs on kein' Tân' öm Mûl. Wer nömmt mî nû?

911. Wî geit't? Schlecht, recht on gottesförchtig.

912. Wo geist hen? Oen e Nârsch nau Spenn', wöllst möt, denn renn'. (Königsberg.)

Auch statt der Aufforderung: Komm möt ön e Nârsch nau Grött.

913. Wer gehorcht und folgt, wird nicht geknûtscht. (Dönhoffstädt.)

914. Geist, gieb einen Funken! (Königsberg.)

915. Geiz betrügt die Weisheit.

916. Geizig wie ein Hund.

Soph. R. VI, 123.

917. Er ist ein Geizpinsel.

Geizhals. *Soph. R.* V, 602. *Ibid.* I, 366: Geizknauser.

918. Er ist ein Gelbschnabel.

919. Das Geld, das stumm ist,
Macht grad', was krumm ist.

920. Das Geld ist ihm an's Herz gewachsen.
Hennig, 102.

921. Das Geld sitzt bei ihm in engen Löchern. (Königsberg.)

922. Hab' ich kein Geld, haben's and're Leut'.

923. Hamburg, hast du Geld, hier ist Waare! ŝåd gen Bessembinder. (Jerrentowitz.)

924. Mir fällt das Geld nicht aus dem Aermel!

925. Bî dem ös Göld, ôk Brôt, ôk Tôbrôt. (Korkehnen.)

926. Hei stöckt öm Göld, wî de Esel öm Fell. (Königsberg.)

927. Der Geldtopf bleibt immer ein Geldtopf.
Soph. R. II, *Vorwort*, IX.

928. En gôdet Geliûn ziert dat Schöpp. (Alt-Pillau.)
Die grosse Nase ziert den Mann.

929. Wo 't gölt, dâ gölt ôk Bottermelk. (Bartenstein.)

930. He ös recht gemên.
Er ist recht gemein = leutselig, freundlich, herablassend, umgänglich, ohne Stolz, populär. Dat ös e recht gemêner Herr, ein solcher, der mit dem gemeinen Manne freundlich und leutselig redet und umgeht.

931. Wöll hei hebbe den Genuss, mot hei ôk nême den Verdruss.

932. Dat ös so gerâd, als wenn't de Kuijel gepösst heft.
Vgl. *Sprw.* 1229. S. 685.

933. Hôlt jû tapfer bîm letzte Geröcht! Åwer dûsend Wâke wâ wî söck verbêt're. (Dönhoffstädt.)
Sagt die Hausfrau, wenn sie bei einem Schmause die letzte Schüssel aufträgt.

934. Gesammt Werk,
Verdammt Werk.

935. Er nimmt das Gesangbuch vor.
Ein Kartenspiel.

936. Er singt am liebsten aus dem Gesangbuch mit zweiunddreissig Blättern.

937. Er trägt das Gesangbuch stets bei sich. (Königsberg.)

938. Es geschieht alle Jubeljahr.

939. Et geschicht op em Nömmerdag — op Plûmepingste.

940. Wenn dat geschêne sull, denn mot hei söck de Händ erscht ön Flönse (?) wasche. (Dönhoffstädt.)

941. Er ist nicht recht gescheit.

942. Das ist eine kniffliche Geschichte.

Eine verwickelte Angelegenheit.

943. Der Geschmack ist verschieden, seggt de Boll on löckt söck sölwst öm Nârsch. (Königsberg.)

944. Geschwind', eh' die Katz' ein Ei legt!

945. Das ist ein Geseier wie in der Judenschul'.

Durcheinander von Stimmen, lebhafte wirre Unterhaltung vieler.

946. Er hat ein Gesicht, wie's der kleine Junge in den Schnee pissen kann. (Königsberg.)

947. Er hat ein sauer Gesicht wie sieben Meilen schlechter Weg.

Vgl. *Sprw.* 209.

948. Er hat sich sein Gesicht für alt gekauft.

Vgl. *Sprw.* 1244.

949. Er macht ein Gesicht wie hundertjähriger Essig.

Vgl. *Sprw.* 1249.

950. Er macht ein sauertöpfisches Gesicht.

951. Sie macht ein Gesicht, als wenn sie Hühner brüht.

„Ein Weib, das ... Mienen macht, als wenn sie Hühner brüht." *Carm. nupt.* II, 266 d.

952. He heft e Gesöcht wî e Kônârsch.

953. He mâkt sô e G'sicht as Priebe sîn' Nachtmetz. (Jerrentowitz.)

954. Er ist noch mit den Gesseln im Streit.

Er hat den ersten Bart-Flaum.

955. Nicht von gestern sein.

Soph. R. I, 364.

956. Gesund sein wie ein Kuhhirt.

Soph. R. III, 341.

957. Bist du gesund?

Frage der Verwunderung, des Erstaunens.

958. E grôt Gedäu mâke. (Friedland.)

Ein grosses Gethue, Gerede, viel Aufhebens machen. „Hält da mit grossem Gethu eine, denk' ich, holländische Rede." *Soph. R.* IV, 222.

959. Das Getreide wird theuer werden: es sind viele Kaufleute. (Dönhoffstädt.)

Kaufleute werden die aufstehenden Halme mit leeren Aehren genannt.

960. Er kann nicht gîmen noch garren.

Leidet an Asthma; ist durch Krankheit stark geschwächt.

961. Se ös e Gîstlîs'.

Eine unfruchtbare Ehefrau. Vgl. *Sprw.* 2035. 2100.

962. Es giesst wie mit Eimern.

Regnet stark. Auch: Es giesst wie mit Mollen.

963. Er ist lauter Gift und Gall'.

Auch: voller Gift etc.

964. Auf etwas Gimm haben.

Appetit, Verlangen, Begehr.

965. Ein Gläschen nach der Suppe
Lockt dem Doktor 'nen Thaler aus der Fuppe.

966. Der Glaser will auch leben.

Wenn Scheiben zerbrochen werden.

967. Sie werden ihn nicht in's Glasschaff setzen.

Vgl. 3149.

968. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Groschen und lässt sich nach Hause leiten.

Vgl. *Sprw.* 1297.

969. Wöllst nich glôwe, frâg' mîn Wîw. (Wehlau.)

Vgl. 780.

970. Gleich und gleich gesellt sich gern, seggt de Dîwel tom Schornstênfêger, da wâre se beide schwart.

Vgl. *Sprw.* 1301.

971. Nû sönd wî alle glîk, Schnoddernâs' on Herrschaftskinder. (Creuzburg.)

972. Er macht aus gliedlang armlang.

Vgl. *Sprw.* 1029.

973. Die grosse Glocke ziehen — ziehen müssen.

974. Ein Loth Glück ist mehr werth, als ein Centner Verstand.

975. Er hat mehr Glück als Verstand.

976. Sein Glück mit Füssen treten.

977. Wer Glück hat, dem kalbt der Ochs im Stall, wer Unglück hat, dem fällt die letzte Kuh.

Vgl. *Sprw.* 1310. S. 981.

978. Wie das Glück fällt:

Der eine den Beutel, der and're das Geld.

(Königsberg.)

979. Hei heft Glöck Kîkel ön e Borm to sette. (Samland.)

Das Glück ist ihm ungünstig.

980. Vêl Glöck dem Gewönner, de Verspêler heft doch sîne Noth! (Samland.)

Beim Kartenspiel.

981. Wem's glückt, dem kalbt der Ochs, manchem kalbt nicht einmal die Kuh. (Vosswinkel bei Graudenz.)

Vgl. *Sprw.* 1310. S. 977.

982. Em glöckt dat emme sô, dat em de Hund en de Grett schett, on e and'rer mot seck Botter ren legge. (Jerrentowitz.)

983. Er glüht wie die rothen Dächer von Thorn.

Müller, Handb. 85. Vgl. *Sprw.* 1318.

984. Das gnad' dir Gott! (Königsberg.)

Als Drohung.

985. Er ist ein Gnosel — ein Gnusel.

986. Einen gnuffen — knuffen — knuffzen.

987. Er gönnt ihm nicht das Schwarze unter dem Nagel. (Königsberg.)

Auch: — so viel, wie das Schwarze unter dem Nagel.

988. Er gönnt ihm nicht so viel, wie das Auge leiden kann. (Königsberg.)

989. Du bist wie der liebe Gott: du giebst und nimmst auch wieder.

990. Gott behüt'!

Als Verwahrung. „Gott behüt', dass mir niemand mit solchen gewissen Dingen komme!" *Soph. R.* III, 135.

991. Gottes Segen!

Zur Bezeichnung der Hülle und Fülle. „Sehn Sie, Mast Gottes Segen, alle Wälder liegen voll." *Soph. R.* VI, 231.

992. Gott geb'!

Ausruf der Verwahrung, Zurückweisung, Verwunderung, Besorgniss, Klage. Na nû, Gott gêw! Gott gêw, wat dat ver Narrensposse sönd! Dei (der Seiltänzer) breckt, Gott gêw, noch dem Hals! Gott gêw, dei Krât (der Junge auf schwachem Eise) versöppt noch! Gott gêw, hei (der Kranke) starwt wol noch! „Gott gebe, dass sie Koschchen ihm gegeben hätte!" *Soph. R.* III, 135. Vgl. 2969.

993. Gott im Herzen, ein Mädchen im Arm —
Das eine macht selig, das andere warm.

994. Gottsnâm'!

In Gottes Namen! Ruf des Kutschers beim Antreiben der Pferde, auch Aufforderung des Herrn an den Kutscher zur Abfahrt. Der eigentliche Sinn der Redensart wird beim Gebrauche kaum klar, sie hat vielmehr den Sinn von „vorwärts."

995. Gott's Schlag!

Interjektionaler Ausruf, Fluch. Ganz ähnlich: Krîz Schlag! Wat Schlag! Wô'r Schlag!

996. Gotts Schock Schnîfke!

Scherzhafter Fluch.

997. Gott stärk'!

Wunsch beim Niesen. Oft auch mit dem scherzhaften Zusatze: möt blau on witte Kraftmehl — möt Kraftmehl ôk e Bêtke Blauet

damank. Ueber das Wünschen beim Niesen s. Genaueres *N. Pr. Pr.-Bl.* XII, 446. Vgl. *Sprw.* 1353.

998. Gott's Welt!

Fast fluchender Ausruf. „Gott'swelt, de Keddel stund as wî e Wâtertonn'." *Carm. nupt.* I, 282, Strophe 6.

999. Gott vergeb'!

Ausruf der Verwunderung. Gott vergêw, wat ös dat ver e Dracht (Tracht), e Frûensmönsch möt Böxe! Da sull de lêwe Gott de Welt nich strâfe! (Wehlau.)

1000. Richt'gen Gott!

Ausruf der Betheuerung, Zustimmung, Anerkennung. Richt'gen Gott, sie ist es! Richt'gen Gott, er hat's errathen!

1001. Was Gott zusammenfügt, das soll kein Schneider trennen. (Königsberg.)

1002. Wer Gott vertraut, brav um sich haut, kommt nicht zu Schanden. (Königsberg.)

1003. Will's Gott!

Als Einleitung von Anzeigen einer Reisegelegenheit. An Reisekähnen auf dem Pregel sah man in früherer Zeit öfter, als jetzt eine Tafel mit der Inschrift: Will's Gott nach Pillau — Memel — Elbing etc. Auch: So Gott will etc.

1004. De leif Gott hät de Zâg' de Stât ni sau lang wasse laute, dat s' sick d' Fleige kêre ka. (Conitz.)

Die Mittel des Armen reichen nicht aus.

1005. De lêwe Gott ös to Hûs gekâme.

Wenn nach anhaltend schlechtem Wetter gutes eintritt.

1006. Gott danke, dat Âwend ös.

Bei vollbrachtem Tagewerk.

1007. Gott regêrt de Welt, on de Knöppel de Mönsche.

1008. Hei dankt Gott, dat hei sölwst nuscht heft.

1009. Hei ös bî Gott ôk noch e Endke wîder. (Alt-Pillau.)

Beim Teufel.

1010. Ach lêwet Gottke!

Als Seufzer, Einleitung der Klage etc.

1011. De lêwe Gottke wöll ons ernähre, âwer sêr knapp. (Samland. Dönhoffstädt.)

Wenn nur wenig zur Mahlzeit aufgetragen wird, der Vorrath nicht ausreicht.

1012. Hei ös dem lêwe Gottke sîn Schlorreverschlepper. (Littauen.)

Vgl. *Sprw.* 1352.

1013. Help de lêwe Gottke!

Als Wunsch, besonders beim Niesen. Zu Kindern: Help de lêwe Gottke, dat du fromm on grôt warscht. (Dönhoffstädt.) In Littauen: Hilf Gott, hilf Jesus! Meist mit dem Zusatze: Hilft nicht dieser, so hilft doch jener. Vgl. *Sprw.* 1353. 1560.

1014. Der Gottesdiener von Schmirdtkeim. (Schippenbeil.)

Der alte Plaschke, zu Anfang dieses Jahrhunderts Lehrer in Schmirdtkeim bei Schippenbeil, ritt an einem späten Herbstabende von der Stadt nach Hause. In der Nähe des Johns-Bruches im Stadtwalde Rehefeld hatten einige seiner muthwilligen Schüler über den Weg eine Leine gezogen und harrten des Erfolges. Plaschke kommt an; das Pferd steht vor der Leine still und ist nicht von der Stelle zu bringen. Da erinnert sich der alte Mann der Gespenster, die in dem Bruche hausen, und voll Angst ruft er in beschwörendem Tone: Ihr bösen Geister weichet, und ihr guten Geister kommt her zu mir, ich bin der Gottesdiener aus Schmirdtkeim! S. *Liek,* 283.

1015. De lêwe Gottesgâw'.

Das Brot.

1016. Gotteswort vom Land.

Zur Bezeichnung eines Landgeistlichen.

1017. Um Gottliebs willen!

Um der Liebe Gottes willen.

1018. Die Gottlosen kriegen die Neige.

Vgl. *Sprw.* 1360 und Psalm 75, 9.

1019. Einem gram sein, wie der Spinne an der Wand.

1020. Eck dî gram' on dû mî gram, dat Herr on Frû nich marke kann. (Jerrentowitz.)

Zunächst von Knecht und Magd bei geheimem Liebesverhältniss.

1021. Wêm öck sî von Harte gram, de ward tauletzt noch mîn Mann. (Alt-Pillau.)

1022. Grämt sich der Hund, weil er ist bunt?

1023. Das ist zu grandig.

1024. Er ist ein guter Grapen.

Ein starker Trinker.

1025. Darüber ist schon Gras gewachsen.

Ueber eine Sache, die vor langer Zeit geschehen ist.

1026. Er lässt ihnen kein Gras unter den Füssen wachsen. (Dönhoffstädt.)

Der tüchtige Wirth seinen Leuten: er hält sie zur Arbeit an.

1027. Hei ös gôt bî Grâd. (Dönhoffstädt.)

Er ist wohlgenährt, kräftig. Vgl. *Sprw.* 1174.

1028. Grîp, Fischer, sönd Schneppe! (Alt-Pillau.)

Fischer erhaschte einen Frosch, als er mit seinen Genossen nach jungen Schnepfen griff.

1029. Grîp tau, âwer mî nich ön de Hâr! (Alt-Pillau.)

Nöthigung zum Essen.

1030. De Mutter Grîpsche.

Die greifende Mutter — Hebamme.

1031. Grîn on göff, on lach on lât! (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 1371.

1032. Hei grînt Schnodder on Rotz. (Königsberg.)

1033. Oeck mot grîne, ût jedem Ôg e Schô voll. (Dönhoffstädt.)

1034. Grifflachen wie ein Erpel.

„Schleicherus sass und grihflachte wie ein Erpel." *Soph. R.* III, 217.

1035. Wenn de Grindkopp Hâr kröggt, wöll hei ôk gêle Krûse hebbe. (Wehlau.)

1036. Einen beim Grips kriegen.

Beim Kopf, Schopf, Kragen. In diesem Sinne auch Kripsch.

1037. Er hat Grips.

Verstand, begreift leicht.

1038. Grob wie ein Pommer.

Soph. R. I, 388.

1039. Grof hölt gôt.

Als Antwort auf den Vorwurf der Grobheit.

1040. Hei ös grof wî e Bund Strau — wî e Flêgel.

Vgl. *Sprw.* 1373.

1041. Wer zum Groschen geschlagen ist, muss auch einer bleiben. (Rastenburg.)

1042. De Grossmutter ös nich tô Hûs. (Korkehnen.)

Wenn man von zwei brennenden Lichtern eins auslöscht.

1043. Er kann seinen Grossvater aus der Erde kratzen.

Er hat lange Nägel.

1044. Sînem Grossvâder sîne Pûdelmötz heft op mîner Grossmutter Dösch gelege. (Königsberg.)

Zur Bezeichnung einer weitläufigen oder fraglichen Verwandtschaft. Vgl. 808.

1045. Wat mot söck de Mönsch quäle, bet hei Grossvâder wârd, on denn heft hei doch noch nich Rû, denn hêt et: Grossvâder, stêt hei doch e Böske de Wêg' an.

Auch: — on denn heft hei doch nuscht. Vgl. *Sprw.* 3042.

1046. Es reisst wie Grott.

1047. Seinen Grund und Boden pflanz' ich nicht,
Nach seiner Pfeife tanz' ich nicht. (Königsberg.)

1048. Du sollst grünen und blühen wie der Stockfisch in Norwegen! (Königsberg.)

Scherz-Toast.

1049. Grött mâkt lostig, âwer schwach op de Bên'.

Vgl. *Sprw.* 2681.

1050. Ein Gulden ist kein Thaler.

Soph. R. I, 174.

1051. Fîf Gille on e Butsch. (Wehlau.)

Scherzhafte Angabe des Preises. Vgl. *Sprw.* 1396.

1052. Mit Gunst, geschissen ist nicht gebrunzt. (Königsberg.)

1053. Freu' dî Gorgel, et kömmt e Platzregen! (Friedland.)

Vgl. 269.

1054. Freu' dî, Gorgel, kröggst êne Dorchmarsch. (Samland.)

Wenn es zu trinken giebt.

1055. Unrecht Gut gedeihet nicht, kommt an den dritten Erben nicht.

1056. Angebâde Gôt stinkt.

1057. Du kannst mir gut bleiben drei Donnerstags. (Dönhoffstädt.)

1058. Na, gut dem Ding'!

1059. Was gut ist, lobt sich selbst.

1060. Dat ös gôt, dat ös gôt,
Haut dem Kêrdel e Bulte ön e Hôt!
(Dönhoffstädt.)

1061. Gôt wât et nû ôk all nich mêr! De Vâder heft de Mutter gefrît, on öck sull nû e Fremde nême. (Dönhoffstädt.)

Wenn jemand von einer ihm aufgegebenen Arbeit durch einen andern zu einer neuen Arbeit gerufen wird.

H.

1062. Haare lassen müssen.

Soph. R. IV, 556.

1063. Ihm sind die Haare abgebrochen.

Verschnitten.

1064. Rothes Haar und Ellernholz, das wächst auf keinem guten Grund.

Vgl. 1066.

1065. Ên Hâ', ên Kôlêa (Couleur), blôs en Böske gedrang, seggt de Foss on trett den Êkkatz. (Sensburg.)

Vgl. 640. 863.

1066. Fossget Hâr on ellre Stobbe stâne op keinem gôde Grund.

Vgl. 1064.

1067. Holla, wâr noch en Hâr wî en Bên vâr! (Alt-Pillau.)

Vgl. *Sprw.* 1406.

1068. Lange Hâr on korte Gedanke.

Vgl. 1692. 3084.

1069. Sîn Hâr ös Pêper on Solt.

Es ist grau.

1970. Ênt wî en Hârke, ênt wî en Bârke. (Dönhoffstädt.)

Zur Bezeichnung auffälliger Unähnlichkeit, der Ungleichheit.

1071. Hârschneppe sêke.

Haarschnepfen suchen, den Mädchen nachstellen. Vgl. *Sprw.* 1172.

1072. Da habt ihr's, Mutter, beseht's!

„Da habt ihr's, Mutter, beseht's! Sagt' ich's nicht! hab' ich nicht geschrieben, Du sollst aufrichtig sein?" *Soph. R.* VI, 215.

1073. Er hat sich.

Er macht sich Sorgen, Kummer, Schmerz, kann seinen Gram, seinen Zorn, überhaupt seine Gefühle nicht bewältigen, beherrschen. Er hat sich sehr gefährlich. Er hat sich gross, er spielt sich auf. In der Verstärkung: Er zerhat sich. Dieses auch: er ereifert sich, ist über seine Kräfte hinaus thätig.

1074. Was einer hat, das braucht er nicht mehr (erst) zu kriegen.

1075. Was einer hat, das hat er.

1076. Wer hat, der hat.

1077. Erscht heww mî, denn poss mî.

Vgl. *Sprw.* 1422.

1078. Hei heft je datau, dat hei barft gâne kann. (Wehlau.)

1079. Er hat nicht Hack, nicht Stiel.

Auch: Er hat kein' Hack, kein' Stiel — nicht Hand etc. Wenn eine Arbeit ungeschickt, unbrauchbar ausgeführt wird.

1080. Nimm die Hacken in den Arm!

Vgl. *Sprw.* 1042.

1081. Hackpack schlägt sich, Hackpack verträgt sich.

Vgl. *Sprw.* 3279.

1082. Der **Hafer** sticht ihn.

Er ist übermüthig.

1083. Wo kein **Hafer** ist, da füttert man mit Häcksel.

1084. De **Hâwer** pröckelt em öm A. (Dönhoffstädt.)

Wie 1082.

1085. Jetz ös gôt **Hâwer** sêge.

Wenn in einer Gesellschaft alles schweigt. Den Hafer säet man bei Windstille.

1086. De **Hâgel** heft dem Regen op em Zâgel. (Samland.)

Nach Hagel folgt gewöhnlich Regen.

1087. Dem krähe der **Hahn**!

Soph. R. I, 393.

1088. Der **Hahn** prahlt am besten auf seinem Mist. (Mewe.)

1089. Ein guter **Hahn** hält seinen Hof rein.

Duldet keinen Nebenbuhler.

1090. Ein guter **Hahn** wird nicht fett.

Vgl. *Sprw.* 1442. S. 1092.

1091. Ich höre den **Hahn** auf seinem Mist krähen (also muss es wohl wahr sein).

Soph. R. V, 163; 569: „Bis jetzt wart Ihr der Hahn auf seinem Mist."

1092. Was ein guter **Hahn** ist, wird nicht fett.

Vgl. *Sprw.* 1442. S. 1090.

1093. Wir sind noch nicht auseinander, sagt der **Hahn** zum Regenwurm und frisst ihn auf.

Vgl. *Sprw.* 1447.

1094. Dat ös dei, wo den **Hân** verkoffd' on de Hêner sölwst trôt. (Wehlau.)

1095. Hei ös de **Hânkefârer**. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 782.

1096. Um die **Hälfte** zuviel sagen.

Soph. R. I, 98.

1097. Das geht über **Hals** und Kopf.

In Ueberstürzung.

1098. Dass du möchtest Hals und Bein brechen!
Jägergruss. Vgl. *Frischbier, Hexenspruch* etc., 155.

1099. Dat geit em an Hals on Krâge.

1100. Hôl den Hals!
Schweige. Vgl. 1932.

1101. Es kommt ihm zur Halsbinde heraus. (Mewe.)
Er lebt im Ueberfluss.

1102. Er ist an einer Halskrankheit gestorben.
Er hat sich erhängt. Vgl. *Sprw.* 3664.

1103. Das hält wie die Stadtmauer in Domnau. (Dönhoffstädt.)

1104. Halt', Freund der Seelen! (Rastenburg.)
Ruf, wenn einer stolpert.

1105. Brôder, öck hêl wol nuscht, âwer öck wâr gôt bôssig. (Alt-Pillau.)

1106. Dat hölt wî Dreck am Rad'.
Vgl. *Sprw.* 4190. 4191.

1107. An dem wischt jeder sich die Hände. (Königsberg.)

1108. Er hat eine Hand wie ein Drescher.

1109. Kalte Hände — warmes Herz.
Vgl. *Sprw.* 1464.

1110. Hand ön e Sîd, Lûs öm Bossem, Schnodder op e Back, terrêtnet Jack on e lang' Pîp Toback. (Jerrentowitz.)
Vgl. *Sprw.* 1470. 1471.

1111. Hand vom Sack, et sönd Fösch drön! (Dönhoffstädt.)
Vgl. *Sprw.* 1472.

1112. Hier häst mîne Hand, klau' dî dîne Bûk. (Dönhoffstädt.)

1113. Vêl Hänn' mâke 'schwinn e Enn, ma vêl Mûle frête ôk vadûwelt vêl. (Jerrentowitz.)

1114. „Was zu handeln?" — Scheissdreck mit Mandeln. (Königsberg.)

1115. Einem in's Handwerk pfuschen.

1116. Ein ungewanderter Handwerksgeselle und ein gewandertes Frauenzimmer taugen nicht viel.

Pr. Pr.-Bl. IX, 729.

1117. Das kommt gleich nach dem Hängen.

1118. Hängt mîn Brôder, hängt e Spötzbôw.

Vgl. *Sprw.* 3606.

1119. Das weiss (hört) Hans hinter der Mauer.

Soph. R. I, 130; II, 306.

1120. Hans ohne Fleiss wird nimmer weis'.

1121. Hans ohne Sorge lässt keinen Kummer gross wachsen; brennt sein Haus, so wärmt er sich an den Kohlen.

1122. Man nich so happig!

Gierig, habsüchtig zugegriffen.

1123. Ein Has' macht viele Spuren. (Littauen.)

1124. Das Häschen hat ihn geleckt.

„Er dachte auch Wunder was für ein Häschen ihn geleckt hätte." *Soph. R.* II, 51.

1125. Hâske, häst e Bârt, nâr' dî. (Wehlau.)

Sorge für dich selbst, nun du erwachsen bist. Der Vater spricht.

1126. Es dat Hâsenbrâden? segt jenner on fratt va 'ne Tagg. (Jerrentowitz.)

1127. Dat ging ömmer Hau fer Hau.

Hieb für Hieb; zur Bezeichnung schneller Arbeit, rascher Thätigkeit. Auch: Hei fer Hei.

1128. Einen hauen, dass die Hunde Blut lecken.

1129. Einen hauen, dass ihm der Pust (die Luft) vergeht.

1130. Einen hauen, dass ihm Hören und Sehen vergeht.

Vgl. *Sprw.* 1499.

1131. Es ist nicht gehauen, nicht gestochen.

Es taugt nichts.

1132. Hauen wie auf kalt Eisen.

Vgl. *Sprw.* 1501.

1133. Wer über sich haut, dem fallen die Späne in die Augen.

1134. Hau' dî 'rön bet ön de Fuppe! (Wehlau.)

1135. Er ist kein grosser Haufen. (Königsberg.)
Er ist ein schwächlicher Mensch.

1136. Im vollen Haus' setzt man sich bald zum Schmaus'.

1137. Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch aus, sâd Rogosinsk, vesîgel d' Afte un lät s' veschimmele. (Conitz.)

1138. Koch' mir Hausmannskost, brat' mir e Entche. (Königsberg.)

1139. Einem bis auf die siebente Haut durchkommen. S. 1141.

1140. Einem die Haut über die Ohren ziehen.

1141. Einem die neunte Haut suchen.
Ihn derb prügeln. S. 1139.

1142. Er (sie) hat nichts als Haut und Knochen.
Ist sehr hager. S. 1500.

1143. Einen durch die Hechel ziehen.
S. 585.

1144. Es geht wie ein Heckfeuer — Heckenfeuer.
Eine Nachricht, die sich schnell verbreitet. „Das (Gezänke, der Streit) ging wie ein Heckfeuer (lebhaft und laut), und die Nachbarn etc. blieben unter den Fenstern stehn.“ *Soph. R.* V, 590.

1145. Heidbarg — Ouâlbarg.
Scherzhafte Bezeichnung für die Brauerei Wickbold bei Königsberg. Die Anhöhe, auf der die Brauerei liegt, war früher von der königlichen Heide umgeben; zu Zeiten des Begründers der Brauerei war sie den Arbeitern ein Ort der angestrengten Arbeit, die man nur zu gern Qual nennt.

1146. Ein Heidengeld kosten.

1147. Da ös mêr tô hêle wî tô schnîde. (Alt-Pillau.)

1148. Wedder Höllgedag on kein Flâde.
Vgl. *Sprw.* 1547.

1149. Mädchen, thu' die Augen auf,
Heirath ist kein Pferdekauf!

Vgl. *Sprw.* 1549.

1150. Soll es mit Heirathen sein wohlgethan,
So schau' zuvor Vater und Mutter an,
Sind sie fromm und guter Sitten,
Magst du wohl um die (eine) Tochter bitten.

Carm. nupt. IV, 91 h.

1151. Man mot doch hêsche, tom Afdinge ös Tît genôg.

S. 16.

1152. Hîde ös et doch nich so hêt.

Wenn man einen auf sein närrisches Benehmen aufmerksam machen will.

1153. Ich heisse alle Tage anders und am Sonntage apart.

Vgl. 60.

1154. Wie heisst der Bürgermeister von Zinten? Schmidtke.

Schmît = schmeiss, wirf das Spiel.

1154a. Wie heisst der Stadtkämmerer von Zinten? Schreiber.

Schreib' er eine Bête an. — Redensarten beim L'hombre-Spiel.

1155. Et mot doch alla wat helpe, seggt da Ôlthâwa on lät de Os bî de Kô. (Pr.-Eylau.)

Althof, Dorf bei Pr.-Eylau. Nach dem unglücklichen Kriege fehlten jener Gegend Bullen, und dürfte auf jene Zeit die Entstehung des Sprichwortes zurückzuführen sein. Vgl. *Sprw.* 1559.

1156. Es ist zu hell in der Stube.

Vgl. 172.

1157. Ên Hemd âwre Kopp,
Dat and're ön e Topp. (Korkehnen.)

Zur Bezeichnung des Mangels an Leibwäsche.

1158. En Hemd op e Kaldûn',
Dat and're op e Tûn. (Dönhoffstädt.)

1159. Er hat nicht ein Hemd auf dem Leibe.

Er ist sehr arm. Vgl. 477.

1160. Dat ös fer dem sô, als wenn söck e Hêmske an e Pêrdsfôt hängt.

1161. Mag doch die Henne leben, wenn sie auch den Pips hat.

1162. Wenn die Henne krähet vor dem Hahn,
Und das Weib schreiet vor dem Mann,
So soll man die erste braten
Und die zweite mit Prügel berathen.
(Königsberg.)

1163. Wie die Henne, so das Ei,
Wie der Koch, so der Brei. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 1570.

1164. 'Ran an de Pann!

Heran an die Pfanne! Aufforderung, gemeinsam an die Arbeit zu gehen, eine Sache anzugreifen.

1165. Heraus mit dem Carreau-Daus!

Aufforderung zum Ausspiel einer Karte, zur Herausgabe einer Sache etc.

1166. Heraus mit der wilden Katz'!

Beim Kartenspiel. Wenn jemand beim Ausspiel zögert.

1167. Et mot doch wo 'rut, seggt jen Mâke on pösst on't Sîb.

Vgl. *Sprw.* 2502.

1168. 'Rût met, sonst wât et e Pudelmötz! (Dönhoffstädt.)

Wenn jemand mit der Sprache nicht recht heraus will.

1169. Ach, Herr, siehe dein Volk an, es sind lauter Zigeuner! (Königsberg.)

Auch: Zigani.

1170. Der Herr muss sein selbst Herr und Knecht,
Wenn er's will haben gut und recht.
(Dönhoffstädt.)

1171. Die drei gestrengen Herren.

Die Kalendertage: Pankratius (12. Mai), Servatius (13. Mai) und Bonifacius (5. Juni); oder: Mamertus (11. Mai), Pankratius, Servatius; auch: Pankratius, Servatius und Honoratus (16. Mai). An diesen Tagen ist nach der Volksmeinung die Witterung gewöhnlich kalt.

1172. Grosse Herren haben einen grossen Anhang.
Auch: haben einen grossen Schwanz.

1173. Was der Herr thut, ist wohlgethan, was die Frau thut, geht auch noch an. (Dönhoffstädt.)
S. 1827.

1174. Dat ös fer dem kranke Herr on fer de dôdge Frû. (Wehlau.)
Das Unzulängliche.

1175. Hei ös Herr öm Hûs, man ön e Stâw darf hei nich kâme.
Hûs, Haus = Hausflur.

1176. Oeck Herr, du Herr, wer wâd Jung spêle? (Dönhoffstädt.)
Kaschubisch: Ich bin Herr und du bist Herr, wer wird aber die Schweine hüten? *Ja pan i ty pan, a kto z nas będzie świnie paść? Mrongovius, Poln.-d. Wb.* I, 320 a. Vgl. *Sprw.* 1586.

1177. Herres bî Herres, on Âpe bî Âpe. (Königsberg.)

1178. Herrke, nême se doch ons' Sû ôk möt. (Dönhoffstädt.)

1179. Das ist man ein kleiner Herrgott. (Königsberg.)
Ein Mann ohne Bedeutung und Einfluss.

1180. O Herrgott, gieb Kaddig, dass sie alle ausgeräuchert werden!

1181. Wenn unser Herrgott den Schaden besieht.
Soph. R, III, 134: „. . . denn wenn unser Herrgott den Schaden besieht, so bin ich der Bräutigam, den niemand haben will.“ *Ibid.* VI, 559.

1182. Ut du Herrjeh! (Elbing.)
Ach du Herr Jesus!

1183. De Herrschaft dône 't ût Âewermôt, dem Ârme ös et Tôbrot. (Samland.)
Vgl. 1719.

1184. Sich herumtreiben wie ein schlimmer Groschen.
Soph. R. II, 398.

1185. Hei dröfft söck 'röm, wî Hêrts Hund.

1186. Das Herz hat sich die Finger verbrannt und scheut das Feuer.

Soph. R. II, 173.

1187. Dat Hart schleit em wî e Groschebrot on wöppt wî e Lämmerzagel. (Alt-Pillau.)

1188. Dîn Herzke fârt allwedder op em Drâwschlêde. (Wehlau.)

Zum Muntern und Wohlgemuthen.

1189. Etwas hetzchefetzche machen.

S. 1212.

1190. Hei hûlt wî de Wulf ön e Twelfte.

Vgl. *Sprw.* 1763.

1191. Hei hûlt wî e Lichtmessewulf. (Wehlau.)

1192. Heute mir, morgen dir, heute reich, morgen einem Bettler gleich.

1193. Hexe profexe, e Krîz ver't Loch! (Wehlau.)

Zauberformel der Kinder beim Bohnchenschippen — Spiel, bei dem es darauf ankommt, die eigene Bohne durch geschickten Stoss des gekrümmten Zeigefingers schiebend nach einer gemeinsamen Grube zu schnellen oder schippen. Die Spielenden suchen das Gelingen des gegnerischen Wurfes durch obige Zauberformel zu hindern.

1194. Er hat einen Hieb.

Er ist angetrunken.

1195. Es gab nur H. J. K. (Königsberg.)

Huren, Juden, Komödianten. Zur Bezeichnung einer schlechten Gesellschaft.

1196. Der Himmel hängt ihm voller Geigen — voller Bassgeigen.

1197. Himmel, hast du keine Flinte!

1198. Wenn der Himmel einfällt, bekommen wir alle blaue Mützen.

1199. Wenn der Himmel einfällt, sind alle Schweine todt.

1200. Wenn der Himmel einfällt, wo bleiben die Sperlinge? (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 1612.

1201. Ein echter Preuss' nach alter Art
Legt ab den Pelz um Himmelfahrt,
Kurz nach Johann
Zieht er ihn wieder an. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1615.

1202. Nun Pelz und Muff verwahrt,
Der Herr hält Himmelfahrt!

N. Pr. Pr.-Bl. a. F. III, 209.

1203. Verdammter Himmelhund!

Schimpfwort.

1204. Fahr' hin, wo tausend deiner Brüder sind!

Anrede an den Schnaps, der getrunken werden soll.

1205. Etwas hinnehmen, als wenn einen der Hund gebissen hätte.

Soph. R. III, 134; VI, 417.

1206. Henschlâge wî e Stöck Holt.

Hinschlagen, d. i. hinfallen, wie ein Stück Holz. Vgl. 485.

1207. Er hat sich mit seinem Hintern erzürnt.

Leidet an Diarrhöe.

1208. Geh in den Hintern Steine aufsetzen. (Littauen.)

Litt. *Eik i subbinę kulû krauti.*

1209. Oen e Hindersäle kâme.

Im Geschäfte, in der Wirthschaft zurückkommen.

1210. Geht der Hirsch (am 1. September) nass in die Brunst und kommt er (am 15.) trocken heraus, dann hat der Landmann leichte Herbstarbeit. (Liebstadt.)

1211. Hirtensack und Pfaffensack ist keinmal gefüllt. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 2899.

1212. Etwas hirtzefirtze thun.

Schnell, übereilt. In gleichem Sinne: Etwas hetzchefetzche machen (thun).

1213. Dat ös e **Hörtzeförtz**, e Fîselrîsel, e Rȏrnârsch, se fiselt det ganze Derp ût. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 1628.

1214. Die **Hitze** geht mit dem Rauch auf.

Wenn Erworbenes oder eben Erspartes wieder angegriffen werden muss.

1215. **Hötz'** breckt nich Mönscheknâkes, âwer Kill. (Dönhoffstädt.)

1216. Wo **gehobelt** wird, da fallen auch Späne. (Königsberg.)

Vgl. 1229. 3039.

1217. Du böst e Hand hoch **höcher** as e Schwînnêgel. (Dönhoffstädt.)

Verächtlich zu kleinen Leuten.

1218. **Hochmuth** misst sich an der langen Elle.

1219. Vor der **Hochzeit** Zuckerküsse,
Nach der Hochzeit Pfeffernüsse. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1638.

1220. Vȏr de **Hochtît** mottst dû's wen'n,
Nâ de Hochtît ös't tau Enn'. (Königsberg.)

1221. De **Hoff** öm de Mân,
Dei mag vergân';
Âwer de Hoff öm de Sönn' —
Denn grînt Wîw on Kind dröm. (Pillau.)

Höfe um Mond und Sonne zeigen Sturm an; doch ist der Sturm, den ein Hof um den Mond bringt, für den Seefahrer nicht so gefahrvoll, als der, den ein Hof um die Sonne (Nebensonne etc.) verkündet.

1222. **Hoffen** und Harren ist schon manchmal eingetroffen.

1223. Böst woll **holl** (hohl) öm Lîw, seggt de Sparling on trett den Storch. (Sensburg.)

Vgl. 2560.

1224. Hei **hâkert** wî de Bartel möt Schnîfke. (Alt-Pillau.)

1225. **Hol's** der Fuchs!

Ebenso: Hol's der Geier — der Kukuk — der Pakulks — der Teufel.

1226. Dat ging holl de boll.

Ueber Hals und Kopf. Auch: Dat ging holler de boller — holter de polter — holter de tolter. Vgl. *Sprw.* 1644.

1227. Wer va de Hell wônt, mot de Dûwel to Gevatter bödde. (Jerrentowitz.)

1228. Das wird einen Höllenspektakel abgeben.

1229. Wo Holz gehauen wird, fallen Späne.

Soph. R. I, 392; VI, 547. Vgl. 1216. 3039.

1230. Se heft gôd Holt ver de Dâr.

Sie hat einen vollen Busen. Vgl. *Sprw.* 2817.

1231. Êner geit den Holtweg, de and're den Soltweg. (Alt-Pillau.)

1232. Hôop-hôan stött âwerall an. (Wehlau.)

Zu einem Ungeschickten.

1233. Einem vergeht Hören und Sehen.

Soph. R. IV, 162.

1234. Ach höre se doch
On sêne se doch,
Ach kâme se doch
On kicke se doch —
Ön't Kâmeloch!

Zu müssigen Gaffern.

1235. Hei hört Gras wasse on Migge fiste.

1236. In den Stand der geflickten Hosen treten.

Heirathen. „Wer en den Stand seck der gefleckten Hâsen Wel âne Rû ân' Rast, ân' afholden engrâsen etc." *Carm. nupt.* II, 206b. Vgl. *ibid.* 94b.

1237. Er ist ein alter Hosenkacker.

Vgl. 480.

1238. Es ist Hottelukevolk — Hodelutkevolk. (Flatow.)

Von dem poln. *otłuk* = Taugenichts. *N. Pr. Pr.-Bl.* VII, 107. Vgl. *Sprw.* 1674.

1239. Einem eins in die Hotzpatrie — Hotzbatterie — geben. (Königsberg.)

Einem in die Zähne schlagen. Vgl. *Sprw.* 1514.

1240. Hei ös e **Hubberhåske.** (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 1574. S. 1795.

1241. **Hubbrig,** frêrt dî, nömm de Fû'rtang on bedeck dî. (Königsberg.)

1242. **Huch!** säd de Meller, on da full em dat Wîw ût em Bedd. (Königsberg.)

1243. **Huck'** dî e Stund vêrontwintig.

Vgl. *Sprw.* 3488.

1244. Sie machen **Hucksducks.**

Sie haben Durchstechereien. Vgl. *Sprw.* 639. S. 587.

1245. Ein kluges **Huhn** legt auch vorbei.

Vgl. *Sprw.* 1693.

1246. Gieb du das **Huhn,** ich gebe den Wein.

1247. We en **Hinn** hölt tum Leggen un en Maugd tum Spinnen, is bedrôge. (Conitz.)

1248. De rossitt'sche **Hêner** kâme. (Samland.)

Wenn die Krähen von der kurischen Nehrung anrücken. **Rossitten,** Kirchdorf auf der kurischen Nehrung.

1249. Er hat unterm **Hühnerhuck** gestanden — gesessen.

Er ist sehr dumm. Auch: Er hat unterm Hühnerhuck gesessen, als der liebe Gott den Verstand austheilte.

1250. Schrei nicht **Hui!** bis du über den Graben bist.

Vgl. *Sprw.* 1646.

1251. Da (dat) ös de **Höll** on de Föll.

Die Hülle und Fülle.

1252. Blöde **Hunde** werden nicht fett.

1253. Das ist unterm **Hund.**

Vgl. *Sprw.* 3037. S. 1746.

1254. Das ist wie ein **Hund** ohne Zagel.

1255. Der **Hund** auf seinem eig'nen Mist
Am allerbeissigsten er ist. (Dönhoffstädt.)

1256. Der **Hund** frisst Gras: es wird regnen.

1257. Ein todter **Hund** darf nicht bellen.

Von dem, der in der öffentlichen Meinung compromittirt ist. Vgl. *Sprw.* 1728.

1258. Er geht **Hunde** schlagen. (Samland.)
Geht betteln.

1259. Er hat nicht soviel, dass er den **Hund** von hinter'm Ofen vorlocken kann.
Vermögen; Verstand.

1260. Es giebt noch mehr solche bunte **Hund'**.

1261. Kleine **Hunde** bringen auch die grossen auf.

1262. Mit alten **Hunden** ist die beste Jagd.

1263. Vor die **Hunde** kommen — gehen.
„Denn ehe ein Pferd solches Futter fressen solte, wird es viel lieber hungern und solte es auch für die Hunde gehen." *Linemann,* Ccc 1 b.

1264. Bet de **Hund** schött, ös de Hâske längst öm Wôl.
Vgl. *Sprw.* 1734.

1265. Dat ös kein **Hund**, dat ös en Mops fer'n Dâler. (Dönhoffstädt.)
Vgl. *Sprw.* 2655.

1266. De **Hund** ward dî wat andersch dône.

1267. De **Hund** ward dî wat op't Hackbrett legge.
Diese und die vorige Nummer auch derber.

1268. De **Hund'** wâre ön Stampelke gemâkt, ön Uderballe wâre se geringelt on ön Augstopône ward enne de Bell öngesett.
Stampelken, Uderballen und **Augstupöhnen**, Ortschaften in den Kirchspielen Goldbach und Kremitten, Kr. Wehlau, in der Gegend des sogenannten **Hundemacherwinkels**. Vgl. *Sprw.* 220.

1269. Dem heft de **Hund** allwedder en de hête Grött geschête. (Mockrau.)
Bei einem Glücksfalle.

1270. Dem kackt der **Hund** immer in die Grütz', und ein and'rer muss Butter 'ran legen. (Königsberg.)
Er hat Glück. Vgl. 982. 3163.

1271. E **Hund** fer e Grosche ös bêter wî e Mops fer e Dâler. (Wehlau.)
Vgl. *Sprw.* 2655. S. 1265.

1272. **Hund'**, de belle, bîte nich.

1273. Hund, Dîwel, Mönsch.

Hochd.: Hund, Deiwel, Mensch. Beliebte Zusammenstellung: Du kannst mî doch bei dat Mûl vergönne on segge: Hund, Dîwel, Mönsch, dô (göff) mî dat! Er kann doch wenigstens sagen: Hund, Deiwel, Mensch, hilf mir!

1274. Losled'riger Hund! (Königsberg.)

Schimpfwort.

1275. We de Hund hinge wi, find't a Strick, un wenn hei 't ôk u'm Sandbag drêgt. (Conitz.)

Wer den Hund hängen will, findet einen Strick und wenn er ihn auch aus dem Sandberge dreht. Vgl. *Sprw.* 1730.

1276. Wenn de Hund schött, kann hei nich belle, on wenn du ârbeit'st, kannst dî nich vertelle. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1742.

1277. Hei ârbeit't fer e Hundebrot.

Vgl. 467.

1278. Das ist ein Hund'drecksacker.

Zur Bezeichnung eines leichten, schlechten Ackerbodens.

1279. Er ist in der Hundegasse.

Im Elende. Vgl. *Sprw.* 1747.

1280. Er wohnt in einem Hundeloch.

In kleiner elender Stube.

1281. In's Hundert sagen.

In's Blaue reden. „Das dieses von mir nicht ins hundert gesagt sey, sondern sich wahrhaftig verhalte, als berufe ich mich auf nachfolgende experimenta.“ *Linemann,* Q 2a.

1282. Er geht klein Hundedrab.

Den Trab eines Hundes, er läuft.

1283. Das ist eine Hundewirthschaft.

Zur Bezeichnung eines schlechten, unordentlichen, ungeregelten Hauswesens.

1284. Hier herrscht die richtige Hundezucht.

Wie die vorige Nummer. S. *Sprw.* 1753.

1285. Das ist wie im Hundezwinger zu Quittainen. (Creuzburg.)

Ein ehemaliger Besitzer der Grafschaft Quittainen im Kr. Pr. Holland hatte als Hundeliebhaber für die grosse Zahl seiner Hunde einen eigenen Zwinger erbauen lassen.

1286. Ein Hundsfott, wer mehr giebt, als er hat — wer besser macht, als er kann.

Vgl. *Sprw.* 3277.

1287. Er kriegt Hundsklunkern.

Vgl. *Sprw.* 1755.

1288. Bei ihm ist Hunger leider mein Gemüthe.

1289. Er kann vor Hunger nicht scheissen.

1290. Hunger treibt's ein und wenn's Schweinebraten ist, sagt jener Jude.

Vgl. *Sprw.* 1761.

1291. Ich möchte vor Hunger kleine Steine fressen.

Zur Bezeichnung eines grossen Hungers. Auch bloss: Ich möchte kleine Steine fressen.

1292. Huinger treibt's 'ruinger, sagt der Schusterjunge und frisst Marz'pân.

1293. Vor Hunger sich nicht kennen.

1294. Mich hungert, mich durscht't,
Mir schlackert die Wurscht,
Mir klappert der Magen,
Ich kann's nicht ertragen! (Königsberg.)

Zur Bezeichnung eines starken Hungers.

1295. Em hungert, dat em de Schwârt' knackt.

Vgl. *Sprw.* 1764.

1296. Em hungert, dat em de Sêl öm Lîw pîpt.

Vgl. 810.

1297. Er muss Hungerpfoten saugen.

Vgl. *Sprw.* 2935.

1298. Er ist aus dem Huntauschen.

Die Huntau, Hundau, in älterer Zeit Huntenau, Gegend um Brandenburg am Frisching, Kr. Heiligenbeil.

1299. De Huppke helpt de ôle Kobbels ût em Grâwe. (Natangen.)

Wenn er sich (im Frühlinge) hören lässt, kräftigt das frische Gras die alten Pferde.

1300. Er ist ein Hurenbock.

1301. Hei heft e schwâre Hôste op jensîd der Brost. (Wehlau.)

1302. Wer lang' hustet, lebt lang' — wird alt.

1303. Er ist ein Hutui. (Flatow.)

Ein liederlicher Kerl, ein Taugenichts; von dem gleichbedeutenden poln. *hultay*. *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* VII, 107.

I.

1304. Nicht ja nicht nein, nicht weiss nicht schwarz sagen.

1305. Wem die Jacke passt, der zieh' sie an.

Gleich: Wen's juckt, der kratze sich.

1306. Nû ös de best' Jagd vâbî.

Wenn jemand gähnt. Vgl. 842.

1307. Ein guter Jäger spurt genau.

1308. Auf's Jahr, wenn's wieder so kommt.

1309. Geht's Jahr ein, wie eine junge Frau,
So geht's aus, wie eine alte Sau.

1310. Schon siebzehn Jahr und siebzehn Wochen
Und kann noch keine Suppe kochen.

1311. Siebzehn Jahr und noch kein Kind,
Ist das nicht 'ne grosse Sünd'. (Königsberg.)

1312. Oen jennem Husch da klingert et von de ôle Jâre. (Alt-Pillau.)

Wenn jemand die alte Zeit lobt.

1313. Op et Jâr heft de Bâr and're Hâr. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 1784.

1314. Ver Jâre wâr gôt fâre, wo dâ klêne Hubbelkes wâre, sönd nû grôte Bârg'. (Alt-Pillau.)

Statt: Hubbelkes auch Kuppelkes.

1315. Ver Jâre wâr schlecht fâre, âwer hîde ös ôk schlecht rîde. (Dönhoffstädt.)

1316. Es ist kein Städtchen so klein,
Es muss einmal Jahrmarkt drin sein.
(Königsberg.)

Bei einem Zank, Streit.

1317. Dat 's de wâre Jakob!

Höhnisch gegen eine unberufen in die Handlung tretende Person.

1318. Der Jappert von Darkehmen.

Kopf in grellen Farben, mit blauer Mütze, unter der Uhr des Rathhausthurmes in der Stadt Darkehmen. Bei jedem Schlage der Uhr jappt = schnappt er mit weitem Munde. Die Bewohner des Stadttheils, gegen den er jappt, wurden von den übrigen Bewohnern der Stadt gehänselt. Sämmtliche Bewohner des Städtchens schieden sich auch in Vorjapperts und Hinterjapperts, aus welcher Gegenüberstellung mancher Streit und Zwist erwuchs. Vgl. *Königsberger Hartungsche Zeitung*, 1867, No. 274, erste Beilage, Feuilleton.

1319. Jedet Jaschken heft sin Kaschken. (Mockrau.)

Gleich und Gleich gesellt sich. In Jerrentowitz: Jeder Jasch heft sin' Kasch. Vgl. *Sprw.* 1490.

1320. Erst komm' ich, und dann komm' ich noch einmal, und dann kommt erst der Garten, und dann der Zaun, und dann ein langes End', und dann kommst du erst. (Königsberg.)

Zu begehrenden Kindern.

1321. Êrscht öck, denn de Mutterke, on tôletzt dû, min Jungke.

Der Vater spricht zum fordernden Kinde. Auch: Êrscht öck, denn ôle Lũed etc. Vgl. *Sprw.* 2839.

1322. Wo du nicht bist, Herr Jesu Christ, da ist nichts als Hundsfötterei.

Vgl. Sprw. 2854.

1323. Das ist ein rechter Jesugreifer.

Vgl. 2455.

1324. Dat ös nich fer em, ôk nich fer êr.

Das ist nicht für ihn, auch nicht für sie; es ist unzulänglich.

1325. Hei heft et önnerlich, wî dem Gotthard sîn Gêler. (Königsberg.)

1326. Hei heft et **önnerlich**, wie de Katt det Höchste. (Dönhoffstädt.)

1327. Hei heft et **önnerlich**, wie dem Wiemer sîn Hingst. (Wehlau.)

1328. Der **Inspektor** auf dem Pferde und der Pfarrer auf der Kanzel dünken sich am meisten. (Natangen.)

1329. Er hat's **inwendig**, wie der Bock das Fett.
Vgl. *Sprw.* 1804.

1330. An einem **Joche** ziehen.
Das gleiche Geschäft treiben, collegialisch verbunden sein, gleiches Interesse haben.

1331. Kommt der **Johann** nach?
Vgl. 302.

1332. **Joschke**, blôs' weiter. (Königsberg.)
Bezieht sich auf den in Königsberg und Ostpreussen sehr gewöhnlichen Handel mit Rinderhörnern, die von Polen importirt werden und oft schwer verkäuflich sind. Ist es einem Händler gelungen, einem andern die Hörner aufzubürden, so sagt er spottweise: Joschke, blôs' weiter! Vgl. *Sprw.* 1797.

1333. **Joses**, willst du Tôbich hân?
Tôbich ich nicht rôchen kann. (Wehlau.)
Spottruf.

1334. Dat ös, als wenn dat Perd e Himbêr kröggt. (Tilsit.)

1335. Dat ös, als wenn de Os ön e Körch kickt.

1336. Wat nich ös, kann noch wâre.

1337. **Itzig**, bleib' beim Wagen, sonst stehlen sie dir die Räder weg. (Wehlau.)

1338. Der Hintere **juckt** — die Grossmutter bekommt Backzähne.
Auch: — es wird ein Töpfer jung. In Littauen heissen die Nachsätze: — der Braut wachsen die Zähne, und: — das Salz wird wohlfeil werden. *Schleicher*, 164.

1339. Mî **jâkt** de Bûk — de Mâkes lâwe mî. (Alt-Pillau.)

1340. Das hält kein Jude aus, viel weniger ein Christ.
Vgl. *Sprw.* 1817.

1341. Das kann ein kranker Jude trinken, er stirbt nicht davon.
Das gute Getränk. S. 2761.

1342. Heut' kommen die Juden,
Morgen bauen sie Buden,
Uebermorgen ist Jahrmarkt. (Dönhoffstädt.)

1343. Wenn der Jud' kann betrügen einen Christen, dann freuen sich die Engelchens im Himmel. (Königsberg.)

1344. Wenn man den Juden vorne 'raus schmeisst, so kommt er hinten 'rein.

1345. Jud', låt af, dat ös tovêl! (Dönhoffstädt.)

1346. Jud', låt los! (Königsberg.)
Auch zu Nichtjuden.

1347. Wenn de Jud' „wahrhaftig!" seggt, lêgt hei am döllste. (Alt-Pillau.)

1348. Wer em Jude 'lêwt (glaubt) o d' Bedd' vakeft, mot ewig op em Strô lege. (Jerrentowitz.)
Vgl. *Sprw.* 1293.

1349. Wat jung ös, ös môdig, wat ôlt ös, ös knorrig. (Dönhoffstädt.)

1350. Göfft de lêwe Gott Jungens, göfft hei ôk Böxe. (Littauen.)
Vgl. *Sprw.* 4232.

1351. Hei ös ôl Wîws Jung'.
Von einem Weibischen.

1352. Oeck Jung', du Jung', wat könne wî ôk vêl dône? (Dönhoffstädt.)
Vgl. 1496.

1353. Sie ist eine Jungensmargell.
Margell, welche viel mit Knaben verkehrt und lieber mit diesen, als mit Mädchen spielt.

1354. Wenn man zwei alte Jungfern an den Wagen spannt, so kann man durch die ganze Hölle fahren, da hält einen der Teufel selbst nicht auf.

1355. Dat ös de Jungfer öm Grêne möt Peterzölge öm A. (Dönhoffstädt.)

Wenn ein Mädchen sich mit Grün geschmückt hat, oder im Grünen sitzt.

1356. Ôle Jungf're motte ön er Hell Zêge hêde.

1357. Wenn man keine Jungf're heft, mot man möt Hôre danze, Frû Pfarrsche, kâm' se! seggt jen Bûr.

1358. Ôle Junggeselle titt de Nêwel op. (Alt-Pillau.)

Alte Junggesellen zieht der Nebel auf.

K.

1359. Hei kabbelt söck möt mî, wie möt em Nâber.

Zur Bezeichnung eines nicht ernstlich gemeinten Wortstreites.

1360. Kabbelt jû nich, schlâgt jû lêwer.

Auch: Strît jû nich etc. Zur Schlichtung eines Wortwechsels.

1361. Er ist die neunte Kachel vom Ofen. (Königsberg.)

Zur Bezeichnung weitläufiger Verwandtschaft. Vgl. *Sprw.* 3980. S. 2813.

1362. De Kachel ös öngefalle.

Die Frau ist niedergekommen. Vgl. *Sprw.* 227.

1363. Sie bleibt auf dem Kachelofen sitzen. (Königsberg.)

Unverheirathet.

1364. Er hat die Kackadünna. (Königsberg.)

Die Diarrhöe. Vgl. *Sprw.* 672.

1365. Dat ös nich kack' op e Pêl, dat ös schît det ganze Bedd voll.

Als Erwiederung, wenn jemand sein Erstaunen über das eben Gesehene oder Gehörte zu erkennen giebt.

1366. Häst du ôk all hîde gekackt?

Wenn jemand vorlaut, unreif urtheilt.

1367. Kacke on pösse
Kann keiner mösse.

Auch derber.

1368. Kackert nich dem Leiermann? (Alt-Pillau.)
Wenn jemand über eine Sache redet, von der er nichts versteht.

1369. Gôder Kaffee mot sön: schwart wî de Dîwel, hêt wî de Hell on sêt wî de Lêw'. (Dönhoffstädt.)

1370. Er ist eine alte Kaffeeschwester.

1371. Das Kâkelnest bekommt den Ueberrest. (Friedland.)
Den Ueberrest der Hinterlassenschaft.

1372. Dem Kalb in die Augen schlagen.
Eine Sache ungeschickt ausführen.

1373. Wer ein Kalb stiehlt, der stiehlt auch wohl einen Ochsen.

1374. Jung Kalw gehört dem Hunn' (Hunde) halw. (Jerrentowitz.)

1375. Er hat den Kälberstall offen stehen. (Mewe.)
Die Hosenlatze. Vgl. *Sprw.* 1860.

1376. Oen Kallêne wâre de Gäns' op êner Sîd gebrâde. (Wehlau.)
Kallehnen, Dorf bei Kuglacken im Kreise Wehlau. Vgl. *Sprw.* 625.

1377. Kalt wie ein französischer Feldscher.
Soph. R. I, 14.

1378. Kôlt wî öm Wulwenest.

1379. Er hat Kaninchen im Kopf. (Danzig.)
Ist gestört, etwas wahnsinnig. *Klein* II, 173. Nach *E. Förstemann,* Danziger Mundarten, *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* III, 300, ist diese Redensart in Danzig nicht mehr im Schwange. Vgl. *Sprw.* 3074.

1380. Wasch' de Kann' ût, seggt de Kanter, wî hebbe Lîche. (Alt-Pillau.)

1381. Einem die Kante halten.
Ihm beistehen, für ihn Partei ergreifen.

1382. Op de hôe Kant' legge.
Das Geld, um zu sparen.

1383. Op Heppkens (?) Kante. (Tiegenhof.)
Soviel als: am seidenen Faden.

1384. Oeck sî so kapâwel, öck gâ möt de Fork' op't dôdge Gessel. (Dönhoffstädt.)

Um einen, der mit seinem Muthe prahlt, lächerlich zu machen.

1385. Gâ na Karczauningke, da kregst Ête on Drinke. (Ragnit.)

Karczauningken, auch Kartczauningken, Gut im Kirchspiel Skaisgirren, Kr. Ragnit. Wortspiel: litt. *karczauninke* die Schenkwirthin, von *karczema* die Schenke, poln. *karczma*. S. *Sprw.* 1144.

1386. Karmaus machen.

1387. Em ênt op't Karmenôdstöck gêwe.

1388. Den Karren in den Dreck schieben.

Eine Sache verderben, in eine schiefe Lage bringen.

1389. Den Karren aus dem Dreck ziehen.

Eine verdorbene Sache in Ordnung bringen.

1390. Im Karren zu lang, im Wagen zu kurz.

Unzulänglich.

1391. Matînke, se karre met em. (Mockrau.)

Wenn den Ungerechten die Strafe trifft.

1392. Hei ös e Kartoffelhingst. (Königsberg.)

Spottnamen für die Bewohner der Dörfer Lawsken und Methgethen, weil diese Kartoffeln nach Königsberg zum Verkaufe bringen. Vgl. 2330.

1393. Hei ös karwendig wî e Klêderlûs. (Wehlau.)

1394. Er ist drei Käse hoch.

Von einem kleinen Menschen.

1395. Da liegt Schmieds Kater davor.

Das Schloss, zunächst das Knippschloss, Vorhängeschloss. Vgl. *Sprw.* 1726. S. 1476.

1396. Er hat mit dem Kater gehurt. (Königsberg.)

Er hat Glück im Kartenspiel. Vgl. *Sprw.* 748.

1397. Wenn de Kater Junge kröggt, denn brûkt hei keine Hêwamm' nich. (Alt-Pillau.)

1398. Auf den Katersteig gehen.

Den Mädchen nachgehen. Vgl. 2383.

1399. Ich bin kathol'sch. (Wehlau.)

Wenn man kein Geld hat und daher fasten muss.

1400. Eik szen, ka tu nore?
Möt de Fûst ver e Ôre.
Möt de Hacke
Ver e Backe,
Möt de Plûtz'
Ver e Schnûtz'?! (Samland.)

Neckreim gegen die Littauer: Komm' her, was willst du? etc. Vgl. *Sprw.* 1898.

1401. Die Katze lässt das Mausen nicht, die Weiber naschen gern.

1402. Eine Katze im Sack ist besser, als zehn auf dem Dache. (Mockrau.)

1403. Lass' nur die Katze laufen, der Kater kriegt sie doch. (Wehlau.)

1404. Man kann es hin und her drehen, die Katz' kommt doch immer auf die Füsse zu stehen.

1405. Nun ist die Katze im Sack.
Soph. R. II, 439. Vgl. *Sprw.* 1907.

1406. Wie die Katze vom Taubenschlag abmarschiren.
Soph. R. I, 601.

1407. Wirf die Katz' wie du willst, sie fällt immer auf die Füss'.

1408. Bring' de Katt op e Dösch. (Alt-Pillau.)
Zur Hausfrau, wenn die Kinder nach mehr Fleisch verlangen.

1409. Da Katt, häst ôk e Plätz!
Auch: — häst ôk e Föschke — e Brâde. Vgl. *Sprw.* 1901.

1410. Kannst sêne, wat de Katt geschête heft, böst Kâters Schwâger. (Alt-Pillau.)

1411. Kattke wöll ôk wat hebbe. (Königsberg.)

1412. Kattedreck ös Trumpf. (Wehlau.)

1413. Das Katzengepêker geht los.
„Na nû ging örst recht an dat lost'ge Kattgepêker.“ *Carm. nupt.* I, 282, Strophe 9. Wie folgende Nummer.

1414. De Kattejagd geit an.
Der Lärm, Zank, Streit. *Pr. Archiv,* 1794, 753.

1415. Das ist eine reine Katzenkomödie.
S. 31.

1416. Einem einen Katzenkopf stechen.
Einen Hieb an den Kopf geben.

1417. Das ist hier nicht recht kauscher.
Nicht recht geheuer. Ebenso in Bayern. Vgl. *Schmeller* II, 338. Wohl von dem jüdischen *koscher.*

1418. Die Keichel wollen immer klüger sein als die Kluck.

1419. Kîlke best Mann, Bômke afgehaue, Bûkke doch noch stramm. (Samland.)

1420. Er ist aus dem Lande der grossen Kailchen (Keilchen).
Aus dem Ermlande, das spottweise so genannt wird.

1421. Den kenn' ich wie 'en falschen Fünfschilling.
Vgl. *Sprw.* 1949. S. 329.

1422. Em kennt schon jeder Hund öm Derp.

1423. He heft sîne Vâde als Jung gekennt.
Von einem altklugen jungen Menschen.

1424. Du häst noch wat ob em Kärwstock.

1425. Er ist ein grossbrutälscher Kerl. (Königsberg.)

1426. Er ist ein grosspotâtscher Kerl. (Königsberg.)

1427. Er ist ein guter Kerl, er frisst keine Talglichte.
Auch: — er fällt keine Postwagen an. (Mewe.)

1428. Dat ös e Kêrl wî e Eckerdûs, wenn em drê Mann hôle, schött he doch ön e Böxe.
Vgl. 1863.

1429. Dat ös e schlechter Kêrl, wo schleit; dat ös e gôder Kêrl, wo ûthölt. (Dönhoffstädt.)

1430. Hei ös en förfötscher Kêrl.

1431. Schlechter Kêrl, de nich e Metz Lû̂'s' nâre kann. (Insterburg.)

1432. So de Kêrl, so de Böxe. (Königsberg.)

1433. E Kêrdelke wî e Putzschêrke, blôs de Grâpe (die Griffe, Ohren) fêle.

1434. Kleine Kessel, grosse Ohren.

Kinder hören und beachten vieles, von dem man annimmt, sie verständen es nicht.

1435. Mî drüm, sâd de Kêtelflicke un môkt bitô a Loch. (Conitz.)

Mir drum (um meinetwillen), sagte der Kesselflicker und machte beizu (nebenbei) ein Loch — um bald wieder Arbeit zu bekommen.

1436. De kickt so nîp as Liedtk' op de Pannkôke. (Jerrentowitz.)

1437. He kickt em ön d' Ôgen, as de Krêg dem kranke Begg. (Jerrentowitz.)

1438. Hei kickt söck stark âwer de Nâs', hei kann Mönschedreck sêne. (Alt-Pillau.)

Vom Hochmüthigen.

1439. Hei kickt wî de Kampf nau'm Spörkel. (Wehlau.)

Vgl. 2958.

1440. Hei kickt wî de Kô na 'm Aeppelbôm. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 1974.

1441. Hei kickt wî de Pogg ût de Lêmkûl.

1442. He kickt wî Sattlers Hund ön e Wîdebôm. (Szillen.)

Sattler, Personenname. Der Hund war erblindet.

1443. Hei ös je êrscht e Kickönewelt.

Kuckindiewelt, ein junger, unerfahrener Mensch.

1444. Dat ös nich kicks nich kacks.

1445. Kicks-kacks Bratwurst!

„Je kicks kacks Bratworst mâkt mî klôk, wîl bûte nû na Brâdens rôk.“ *Carm. nupt.* V, 145b.

1446. Das ist kîkelkâkelbunt.

Ein Gewebe, Tuch etc. in auffallend, schreiend bunten Farben.

1447. Alles in der Welt, man kein klein Kind, sagt' jen Mädchen.

1448. Einem Kinde und einem blinden Hunde muss (soll) man immer was geben. (Königsberg.)

1449. Er (sie) hat nicht Kind nicht Kegel.

Ist ohne Familie, unverheirathet. Vgl. *Sprw.* 2002.

1450. Er nimmt ihn für eigen Kind an. (Königsberg.)

Züchtigt ihn.

1451. Es waren ihrer sieben, es waren ihrer acht! Ei, wer hat das Kind gemacht? (Wehlau.)

1452. Kleine Kinder kleine Sorgen, grosse Kinder grosse Sorgen.

Vgl. *Sprw.* 2000.

1453. Viele Kinder, viele Beter.

Auch: — viele Vaterunser. Vgl. *Sprw.* 1997.

1454. Wir sind alle Gottes Kinder —
Der eine mehr, der and're minder.

1455. Dat hebbe de schlagsch' Kinder gedâne. (Dönhoffstädt.)

Zur Abwälzung einer Schuld.

1456. E klên Kind ös bêter wî e Kalf, et geit mî nich ön e Hâwer. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 2008.

1457. He (der Vater) heft dem Kind e lind'ne Sêl' öngesett, on de hôle ömmer nich lang'. (Korkehnen.)

Seele von Lindenholz. Wenn ein Kind jung stirbt.

1458. Kannst dîne Kinder Kâle kaue lêre, on du kau Dreck. (Tilsit.)

Vgl. *Sprw.* 2389.

1459. Kinder, krîscht, de Ôge brêke.

Vgl. *Sprw.* 2010.

1460. Kind lewet, ön allem Gôde!

Höre auf guten Rath.

1461. Kinger, mâkt kein Wu'nger, gât von anner! (Samland.)

1462. Ût Kinder on Narre ward man am êrschte klôk.

1463. Mach' keine Kinkerlitzken!

Albernheiten, Dummheiten, Durchsteckereien.

1464. Er ist am liebsten in der Kirche, wo sie mit den Krüsern klappern.

Vgl. *Sprw.* 1284. 2027.

1465. In die Kirche gehen. (Ragnit.)

Zur Beichte gehen. In Masuren auch mit dem Zusatze: um gehört zu werden. S. *Hintz,* 21.

1466. Du sullst nêge Körche sêne on keine Torm. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 2025.

1467. Los und dicht ist Kirchenarbeit. (Dönhoffstädt.)

1468. De Pracher heft lûter Körchedâler.

Pfennige.

1469. Lêwersch tîe op em Kösse, als ênt op em Gewösse. (Samland.)

Von Kindern ist die Rede.

1470. Es giebt Klabaster.

Schläge, Hiebe. Einem den Puckel vollklabastern.

1471. Das ist klar wie Apfelmus.

Vgl. *Sprw.* 2033.

1472. Er (!) ist eine alte Klatschliese. (Königsberg.)

1473. Klebst du dran, so ess' ich dich,
Klebst du dran, so mess' ich dich.

Zum unlustig Essenden, Arbeitenden. Vgl. *Sprw.* 1684.

1474. Ein Kleeblättchen trinken.

Drei Gläser nach einander in einem Trunke. Soll das „Kleeblättchen" noch ein „Stengelchen" bekommen, so wird ein viertes Glas nachgesendet. Aus den Schlemmerkreisen des 16. Jahrhunderts. Vgl. *Grimm Wb.* V, 1062, *Violet,* 164. S. 815. 2003. 2185.

1474a. Lêwer klên geflöckt on grôt gespöckt, als klên gespöckt on grôt geflöckt. (Samland.)

1475. Wer das Kleine veracht't, wird des Grossen nicht Herr.

1476. Da liegt Kleinschmieds Hund vor.

Vgl. *Sprw.* 1726. S. 1395.

1477. Em e Klemm op e Zâgel sette.
Ein Hinderniss in den Weg stellen.

1478. Bei der Klinge bleiben.
Soph. R. I, 323. S. 2546.

1479. Dat klingt, als wenn de Oss ön e Emmer schött. (Alt-Pillau.)
Ein schlechter Gesang.

1480. Se mussd' op Klitsche nau Hûs gâne. (Alt-Pillau.)
Von einem Mädchen, das nicht zu tanzen bekommen. Vgl. *Sprw.* 602a.

1481. Das ist Klitschklatsch.
Klätscherei, albernes Gerede, Gewäsche; Zusammenziehung aus den gleichbedeutenden: klitschen und klatschen. „Sollen sie mit andern Mädchen Briefe wechseln . . . so wird das entweder Klitschklatsch oder sie gewöhnen sich an's hecheln und medisiren.“ *Soph. R.* IV, 133.

1482. Er bekommt Kloppfisch'.
Hiebe; von kloppen = klopfen. Daher auch: Es giebt Kloppe. Es giebt Klopse. Vgl. *Sprw.* 1dd.

1483. Er ist ein rechter Klotz.
Vgl. *Sprw.* 3641.

1484. Er muss gut klotzen.
Zahlen, bezahlen, besonders Strafe.

1485. De es so Klôk, als Tomke sîn Wallach. (Jerrentowitz.)

1486. De es so klôk, als Vâgelsang sîn Kalw. (Jerrentowitz.)

1487. De ös so klôk wî Salomo's Katt, de geit drê Dâg' ver'm Regen, denn ward se nich natt. (Wehlau.)
Vgl. 2166.

1488. De Klôge göfft nâ, seggt de Bûr on rangd' söck möt dem Oss.

1489. Klôkkôser, hâl' mî doch det Hundke! (Dönhoffstädt.)

1490. Klôkkôser von Schmoditte.

Schmoditten, Kirchdorf bei Pr. Eylau. Vgl. *Sprw.* 2063.

1491. Da ist Klunkerball.

Ordinäres Tanzvergnügen. Vgl. 2358.

1492. Jede Klût op em Weg heft mî afgerêd't. (Darkehmen.)

Den Mann zu nehmen, zu heirathen..

1493. Er hat einen Knacks weg.

Vgl. *Sprw.* 2087.

1494. Die Stiefel knarren, sie sind noch nicht bezahlt.

1495. He knarrt wî e jûdscher Wâgen. (Memel.)

Er ist verdriesslich, mürrisch.

1496. Oeck Knecht, du Knecht, nû wâre wî ôk'e mâl ête. (Dönhoffstädt.)

Vgl. 1352.

1497. Einem die Knochen im Leibe zerschlagen.

1498. Sie hat Knochen im Leibe.

Sie ist schwanger. Vgl. *Sprw.* 2076.

1499. Oeck wâr noch möt enne Knâke spêle. (Königsberg.)

Ich werde sie lange überleben.

1500. Er ist knochentrocken.

Hager. S. 1142.

1501. Es ist knochentrocken.

Die Wäsche, das Wetter etc.

1502. Er hat ihm einen guten Knollen zu verkochen gegeben.

Er hat ihm Aerger bereitet. „Grobianche hat kein Buch in die Hand nehmen wollen und mir noch gutte Knollen zu verkochen gegeben." Lustspiel: Auf der Rössel'schen Schaubühne. Sc. IX. *Mühling's Manuscript.*

1503. Er macht Knöpfe. (Samland.)

Sitzt Grillen fangend da; ist im Sitzen eingeschlafen. In letzterm Falle weckt man den Schläfer: Du mâkst allwedder Knêp! und erhält als Rückantwort: Dû mâk de Lächer (Löcher) 'rön!

1504. Du gêtst Knêp, on öck de Êse. (Dönhoffstädt.)

Du giessest Knöpfe und ich die Oesen. Wir sind beide schläfrig.

1505. Mâk e Knoppe vâr, seggt Ûlespêgel, denn nêgst kein Stöch ömsonst. (Königsberg.)

1506. Man muss nicht alle Knüppel aufsammeln, die man einem hinterdrein wirft.

1507. Er hat einen guten Knups im Beutel.

Er hat viel Geld darin. Von einem reichen Mädchen sagt man: Se heft e gôd' Knups Göld.

1508. He titt der Kobbel e rôde Rock an.

Er lässt sie abledern.

1509. He kockhalst. (Tiegenhof.)

Er ist kränklich.

1510. Um eine Kodderei in Streit gerathen.

1510a. Kodd'rig on lostig ös Eddelmannsvolk. (Alt-Pillau.)

1511. Dem Kodd'rige kömmt de Wind ömmer von vâre. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 114.

1512. Sie ist ein Koddernarsch.

Ein armes Frauenzimmer. Vgl. *Sprw.* 2095.

1513. Das ist der richtige Koffitzki.

Ein recht schwacher Kaffee. Der Antiklimax in der Güte des Kaffees wird in Königsberg wie folgt ausgedrückt: Kaffee, Koffee, Koffitzki, Plurksch, Pischull.

1514. Kolêr (Couleur) de Nuschel.

1515. Kölster' op, ôle Hôr, böst doch mîn Wîw.

Scherzweise zur Frau, wenn sie hustet.

1516. De Dîwel heft em ön e Kommand gehatt.

Wenn jemand auffallend zerlumpt oder zerschlagen erscheint.

1517. Der eine kommt heute, der andere morgen.

1518. Er kommt dazu, wie der Hund zum Pflaumenfleisch.

Vgl. *Sprw.* 2102.

1519. Jetzt komm' ich, sagt der Musche (monsieur) Pajatz und springt.

Auch: Hanswurst. Vgl. *Sprw.* 2108.

1520. Komm' vor, mach' Faxen, steig' 'rauf, fall' nich 'runter!

1521. So muss es kommen! sagt Neumann. (Königsberg.)

1522. Wer kömmt, der mahlt.

Gewöhnlich: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

1523. Ach wenn hei man kêm, dat hei mî man nêm, dat öck ût disem Ôrt 'rût kêm! (Dönhoffstädt.)

Der Tod ist gemeint.

1524. Pst, pst! kömmt noch êner nâ, seggt Meister Totz on rennd' dorch't Fönster ön e Gaststâw. (Tilsit.)

1525. So du kömmst, so du geist.

Wie gewonnen, so zerronnen.

1526. Ich werde nicht viel Komplimente mit ihm machen.

Vgl. *Sprw.* 817.

1527. Der König braucht Soldaten.

Zur Entschuldigung der unehelichen Geburt eines Knaben.

1528. Ueber wen ich kann, bin ich Mann.

1529. Was werd' ich nicht können, wenn ich man will.

Auf eine mit „Können“ eingeleitete Bitte.

1530. Wer etwas kann, der hat einen täglichen Pfennig.

Carm. nupt. II, 278f.

1531. Wer nichts kann, ist am besten dran.

Carm. nupt. II, 278f.

1532. Den Kopf hängen wie die jungen Puten beim Regenwetter.

Soph. R. III, 376.

1533. Der kann sich auf den Kopf stellen, es fällt ihm doch kein Pfennig aus der Tasche. (Königsberg.)

1534. Der Kopf ist ihm noch nicht zugewachsen. (Mewe.)

Er beträgt sich noch kindisch.

1535. Du bist wohl nicht recht im Kopf!

Ausruf der Verwunderung.

1536. Einem den Kopf waschen.

Ihm derb die Wahrheit sagen.

1537. Einem seinen eigenen Kopf lassen.

Die eigene Meinung. „Hier will ich einem jeden seinen eigen Kopf lassen.“ *Linemann,* Aa 3 a. Vgl. 1542.

1538. Er hat ihr den Kopf verkrängelt — verkeilt.

Er hat sie in sich verliebt gemacht.

1539. Er hat sich etwas in den Kopf gesetzt — genommen.

Er hat eine fixe Idee, ist wahnsinnig; will von einer Absicht nicht lassen.

1540. Kopf kalt, Füsse warm,
Und verdirb dir nicht den Darm,
Halte hinten und vorne offen:
So hat der Doktor nichts zu hoffen.
(Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 257. 1043.

1541. Kopp weg! schreit der Gesell Handke, da fällt er vom Gerüst. (Königsberg.)

1542. Man muss ihnen ihre eigenen Köpfe lassen, wie den Gänsen in Rügen.

„. . . begehren sie ihn (den bessern Sinn) nicht, so muss man ihnen ihre eigene Köpffe, wie den Gänsen im Lande zu Rügen (wie man im Sprichwort pflegt zu sagen) freywillig lassen.“ *Linemann,* Y 3 b. S. 1537.

1543. So mancher Kopf, so mancher Sinn.

Carm. nupt. III, 11 c. *Ibid.* 175 b.

1544. So viel Köpfe, so viel Sinne.

Linemann, B 4 b.

1545. Und wenn er sich auf den Kopf stellt! (Königsberg.)

Ich erfülle ihm seinen Willen doch nicht.

1546. Was der im Kopf hat, hab' ich im A.

Vgl. *Sprw.* 2129.

1547. Dat 's e anschlâg'ger Kopp, wenn he von de Trepp föllt, verfêlt he keine Stuff. (Memel.)

Vgl. *Sprw.* 2121.

1548. Oes dî de Kopp to dick?
Wenn jemand Händel sucht.

1549. Vêl Käpp, vêl Sönn', sâd de Ûlespêgel on lêt de Komstkäpp' den Barg 'runder kull're.
Vgl. *Sprw.* 2147.

1550. Vêl Käpp vêl Sönn', seggt Ûlespêgel, as he mit em Fôde Kumst ümschmit. (Conitz.)
Vgl. *Sprw.* 2147.

1551. Hei stöckt dat Koppke ön e Kûl
On kickt herût als wî e Ûl.

1552. Schâd', dat dîn Koppke verfûle mot.
Vgl. *Sprw.* 2120.

1553. Wenn 't Koppke voll ös, wölle de Fêtkes danze.

1554. Einem Kopfnüsse geben.
Ihm Schläge an den Kopf geben.

1555. Einen auf's Korn nehmen.
Ihm scharf auf den Dienst passen, ihn genau und streng beaufsichtigen. Vom „Korn" des Feuergewehrs.

1556. Dat ös ander Kôrn, seggt de Meller on bött op Mûsdreck.

1557. Der Körper ist ihm auf die Seele gemacht.
Nach *Hippel, Lebensläufe,* sprichwörtlich von einer tüchtigen Mannsgestalt. *Rochholz, Alemannisches Kinderlied etc.,* 251.

1558. Den hebbe de Kosâke ût em Tornöster verlâre. (Alt-Pillau.)
Er kennt seine Eltern nicht. Vgl. *Sprw.* 494.

1559. Nun kommen die Koschlâren.
Spitzname für die Bewohner von Sensburg. Von dem poln. *koza,* Ziege.

1560. Er ist aus der Koschneiderei.
Gegend zwischen Conitz und Tuchel. Die Bewohner der Koschneiderei, die etwa 10—12 Dörfer umfasst, gelten als roh und boshaft.

1561. Sich in die Kost geben.
Einen längern Gastbesuch machen. Vgl. *Sprw.* 1364.

1562. Was kost't die Welt? Ich will sie kaufen,
Ich hab' das Geld in grossen Haufen.
(Königsberg.)

1563. Dat kost't fif Gille on e Butsch.

1564. Kotzebues Werke herausgeben.
Vgl. *Sprw.* 2154. 1861.

1565. Er kotzt wie eine Gerbertöle. (Mewe.)

1566. Er kotzt wie ein Reiher.
Auch: Er spuckt etc.

1567. Er ist ein Krabatt — ein Krabutt. (Flatow.)
Vgl. *Sprw.* 2155.

1568. Er krabbelt herum, wie eine tolle Gans. (Mockrau.)

1569. Dat ös fots âwer de Kraft.
Das ist zu viel.

1570. Hei heft sovêl Kraft wî de Legittsche Farr.
Legitten, Kirchdorf bei Labiau. Vgl. *Sprw.* 2158. 2479.

1571. De Krêg kolkt, et ward wêket Wedder wâre.

1572. Êne Krêg hackt de and're nich de Ôge ût.
Auch hochd.

1573. Da kräht kein Hund, kein Hahn darnach.

1574. Du kannst mich zu Krakau küssen. (Dönhoffstädt.)
Vgl. *Sprw.* 1011. 1089.

1575. Er krâlt wie ein Advokat.

1576. Es krâlt schon.
Das Kind, das die ersten Laute hören lässt.

1577. Hei krâlt wî e Mâdeschîter. (Samland.)
Vgl. 443.

1578. Krank wî e Hôn,
Ête on nuscht dôn'. (Alt-Pillau.)

1579. Dass du die Kränk' kriegst!
Als Fluch.

1580. Du kriegst die Kränk' in die Waden. (Mewe.)

1581. Wat verschleit dem Kranke e Dracht Môs, wenn et nich drei Emmre voll sönd.

Auch: — wenn hei nich drei Emmre voll krögt. Statt: verschleit — helpt; statt: Môs — Klunkermôs. Vgl. *Sprw.* 2171.

1582. Oeck wâr dî kratze, wo et dî nich jâkt. (Wehlau.)

Als Drohung. Vgl. *Sprw.* 2177.

1583. Seinen Kratzfuss machen.

„Ich habe Ihren Fall ihnen ganz buchstäblich erzählt, ohn' einen Kratzfus zu machen.“ *Soph. R.* III, 493.

1584. Krûs wî e Stachlinski.

Vgl. 404.

1585. Das sind andere Krebse.

Soph. R. V, 9; 150: „Das wäre ein ander Gericht Krebse.“

1586. Dat ös de Krî to krîge.

1587. Er ist immer im Krîsel.

Im Schwindel, Taumel, verwirrt. Vom Zerstreuten, aber auch vom Betrunkenen.

1588. Sie ist krîselig.

Vgl. 747.

1589. Gâ nâ Kremône Hêmske opschwänze!

Zu einem, der ungeschickt arbeitet. Kremohnen, Vorwerk der Wehlack'schen Güter im Kr. Rastenburg.

1590. De Krîzer hebbe ôle Hêd genôg, âwer se gêwe keine. (Samland.)

Zur Bezeichnung des Geizes der Bewohner des Kirchdorfes Heil. Kreuz. Vgl. *Sprw.* 2187.

1591. De Krîzsche Hanse kâme. (Alt-Pillau.)

Als Spott auf die Bewohner von Heil. Kreuz im Samlande.

1592. Oem Krîzsche ös gôt prach're gâne. (Samland.)

Im Kirchspiel Heiligen Kreuz.

1593. Da soll doch gleich das heil'ge Kreuzdonnerwetter drein schlagen!

1594. Er kriecht wie 'ne Laus.

1595. Hei krüpt as e Müesôg. (Conitz.)

1596. K r û p dem Jûd' ön e Nârsch, denn treffst kein' Spörkel an.

Auch: — kein' Speckschwârt.

1597. K r u p under, de Bâr kömmt.

1598. K r û p unne, lêwe Lîse, et heft rôerîft. (Jerrentowitz.)

1599. Sitst, wat k r ö p p s t, wärscht nich gekrâpe, wärscht nich versâpe! (Wehlau.)

1600. So wat k r ö p p t nich op Schulte Lucht!

Vgl. *Sprw.* 2193.

1601. Ach du k r i g s t den Dôd in de Waden! (Königsberg.)

1602. De k r ö g g t bet op e witte Knâke. (Bartenstein.)

Er wird stark beschändet.

1603. De k r ö g g t de Schlang' det Ei weg, dat se nich e mâl zischt. (Plibischken.)

1604. K r i g g e l kraggel Hânkefôt,
De Mutter kâkt schon Âwendbrot.
(Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 2201.

1605. Hei ös en êlender K r ö m p e r.

1606. Dat ös k r ô n e g ô t, ôk noch e Endke drâwer.

1607. Ênt ön't K r o p p k e, ênt ön't Toppke.

1608. Du krâtsche K r â t'! (Königsberg.)

Du krötische Kröte. Schimpfwort.

1609. We wêe dôe? Kreck' o Ôweschacht. (Jerrentowitz.)

Wer war da? Krücke und Ofenschacht. Zur Bezeichnung einer gemischten Gesellschaft.

1610. Sie ist ein unglücklicher K r ê p e l (Krüppel), der die Arschbacken auf der Brust hat. (Königsberg.)

Von hochbusigen Frauenzimmern.

1611. Das ist ein K r u s č h e l m u s č h e l.

Ein krauses und wirres Durcheinander.

1612. Ja K u c h e n, aber nicht London. (Königsberg.)

1613. Die Kühe, die am meisten brüllen, geben die wenigste Milch. (Mewe.)

1614. Die Kuh hat die Milch auf den Rippen sitzen. (Mewe.)

Wenn sie fett wird und wenig Milch giebt. Vgl. *Sprw.* 2630.

1615. Die Kuh im Sack kaufen.

Wie: Die Katze im Sack kaufen. *Sprw.* 1908.

1616. Eine Kuh ist eine lange Seit' Speck.

Vgl. 1622.

1617. Unsere Kuh hat gekalbt. (Masuren.)

Sagen die Fischer, wenn im Frühlinge das Eis der Landseen aufgeht. *Müller,* Bilder aus Masuren. *Volksschulfreund* 1873, 191 b.

1618. Was nützt der Kuh Muskaten, sie frisst auch Haferstroh. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 2237.

1619. Wenn die Kuh aus dem Stall gestohlen ist, schliesst man die Thür zu.

1620. Wenn man dir schenkt die Kuh,
So lauf' mit dem Strick dazu.

1621. De schwarte Kau schlôg möt de Fôt ön e Sopp-schâl'. (Alt-Pillau.)

Wenn es statt der Milchsuppe schwarze Suppe giebt.

1622. Fröschmelk Kau ös e lange Sîd Speck. (Alt-Pillau.)

Vgl. 1616.

1623. Oeck pack de Kô möt Handschke an, damöt se mî nich bîte kann. (Königsberg.)

1624. Wenn ên Kô den Schwanz hêwt, gises alle. (Conitz.)

Auch bisen (i kurz) se alle. Vgl. *Sprw.* 370.

1625. Das kommt davon, wenn aus Kuhdreck Butter wird. (Königsberg.)

1626. Du kannst gâne bî'm Sporgelsche Kuijel. (Bartenstein.)

Zu einem, den man von einer Beschäftigung fortjagt, weil er sie nicht versteht. Sporgeln, Dorf bei Domnau im Kr. Friedland.

1627. Der **Kukuk** ist los.

Vgl. 2645.

1628. Dem wâd de **Kûkuk** ön e Hanschke schîte.

Vgl. *Sprw.* 2230.

1629. De **Kômêner** segge: Drink ût on komm, nömm de Hanschke âwre Schuller! on denn sûpe se doch noch de ganze Nacht dorch.

Lokalspott. **Kumehnen**, Kirchdorf im Kreise Fischhausen, hiess nach der Dorfsage ursprünglich Bischofsdorf. Als jedoch ein Geistlicher des Ortes Kühe stahl, wurden die Bewohner desselben spottweise **Kuhnehmer** genannt, woraus mit der Zeit der Ortsname **Kumehnen** entstanden. Vgl. *Sprw.* 3834.

1630. Schwarte **Kâmel**, witt' Anies, o wie heft dat Vei gefist't! (Königsberg.)

1631. De **Komst** schmeckt êrscht gôt, wenn de Sû dorchgejagt ös. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 2248.

1632. **Komst** mâkt rôde Backe,
Von Bârtsch fûle de Hacke. (Wehlau.)

1633. Das ist mir ein guter **Kunde**!

Ironisch: ein sauberer Bursche, ein gefährlicher Mensch.

1634. Viel **Kunst**, viel Müh'.

„Viel Kunst, spricht Sprichworts-weiss der Pöfel, viele Müh." *Carm. nupt.* II, 278 f.

1635. Et geit nêrnich so **kunterbunt** tô, wî op er Welt.

Vgl. *Sprw.* 2251.

1636. Sie (er) ist ein rechtes **Kuppelweib**. (Königsberg.)

Die Kuppelweiber, Handelsfrauen, sind durch ihre Grobheit und Fertigkeit in gemeiner Schimpfrede berüchtigt und gefürchtet. Aus ihrem reichen Wortschatze ist das unter Nr. 743 mitgetheilte Fischbrück-ABC zusammengestellt; zur Charakterisirung dieser gefährlichen Frauensorte theile ich noch einige Schimpfwörter mit, wie sie in Königsberg aus dem Munde der Handelsfrauen gehört worden sind: Hei Sinndagsgesell — Mândagsjung — Kurrekaptein — Entemajor — Hênerfôler — Tûneschlîker — Wockefôt

— Möddelentwei — Stakêteseicher! Der Strassengesang der Kuppelweiber ist eine eigenthümliche Erscheinung Königsbergs; hier einige Proben davon: Frû's, Rêwe, Gêlmâre, Pasternack, prûsche Reddig, Zipple, Pêtetzuljick! soll heissen: Frauen (Hausfrauen), kauft Rüben, Gelbmöhren, Pastinak, preussische (schwarze) Rettige, Zwiebeln, Petersilie! Frû's, Zelât, Reddîs = Frauen, Salat und Radieschen! Na, Reddîs, fîf Bund e Grosche, Reddis = Na, Radieschen, fünf Bunde für einen Groschen (Vierpfenniger)! Eierkartoffle wollfeil, Eierkartoffle = Kartoffeln, so blank und schön wie Eier, wohlfeil! Frû's, spann'sche Kersche kêpt = Frauen, kauft spanische Kirschen! Na, Bêrkersche, wat Gôts, Bêrkersche = Na, Bierkirschen, was Gutes! Ebenso: Blaubêre — Plûme, wat Gôts! In meiner Jugend wurden die Pflaumen gewöhnlich ausgerufen: Plûme, dertig (dreissig) fer e Grosche, Plûme, Plûme! Walnât' wî de Mand'le, Walnât' = Wallnüsse wie die Mandeln! Strömling' wî de Marêne, Strömling = Strömlinge wie die Maränen! Strömling' Stregî (?)! Fett Streimelas Frûjûs = fetten Streimellachs, Frauen(s)! Frû's, Stöckdärsch = Frauen, Stückdorsche, d. h. Dorsche, stückweise; auch: Sterrik (?) Stöckdärsch! Hâlt Fösch'! (Eine Sprache im Ton „Holt Fische!“ *Soph. R*, I, 185.)

1637. De Kurâsch ward söck schon legge, wenn man dat Göld êrscht aller ös. (Königsberg.)

1638. Kurz und bündig, klar und unverschämt. (Königsberg.)

1639. Er ist ein Kûser. (Flatow.)

Ein kleiner Mensch, Zwerg. *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* VII, 107.

1640. E Posske ös e Stoff, wer et nich lîde wöll, wöscht et af. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 2259.

1641. Er muss kutschen.

L.

1642. Labagienen ist eher zu riechen, als zu sehen.

In dem Fischerdorf Labagienen bei Labiau befindet sich eine Fisch-Guano- und Knochenmehl-Fabrik.

1643. Er ist ein Labbach. (Conitz.)

Vgl. *Sprw.* 2265.

1644. Es läbbert sich zusammen.

Mehrt sich allmählich. Auch: läppert.

1645. Er lacht mit dem einen Aug', mit dem andern weint er.

1646. Er lacht wie ein Kobold.

1647. Bei Lagerkorn ist noch kein Mensch verhungert. (Littauen.)

1648. Hei ös lâm on hinkt dabî. (Königsberg.)

1649. Jedes Land hat seine Sitten,
Jedes Mädchen seine Titten. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 2287.

1650. Wer Land hat, hat Streit.

1651. Noch ös Land!

Die Gefahr ist noch nicht zu gross, eine Sache noch nicht verloren.

1652. Das ist so lang, so breit.

1653. Wer lang hat, lässt lang bommeln.

Uhrgehänge, Bänder etc. Vgl. *Sprw.* 2292.

1654. Zwei lang, zwei breit.

„Gestern warteten wir zwei lang zwei breit; wer nicht kam, das war Sophie." *Soph. R.* II, 356.

1655. Die Länge trägt die Last.

1656. Er macht ein' Lärm, als wenn der Kater ein Ei legt. (Mockrau.)

1657. Einenenden lässt man was, and'renenden find't man was. (Königsberg.)

1658. Dat lett nett, wenn êner schett ōn de and're ett. (Jerrentowitz.)

1659. Dem lett 't so, as wenn seck de Flîs e Pôe Böxe aftreckt. (Jerrentowitz.)

1660. Auf den Lauf gehen.

1661. Er läuft, dass ihm die Hacken fliegen.

1662. Er läuft sich das Genick ab.

Wie folgende Nummer.

1663. Er läuft sich die Beine ab.
Bemüht sich eifrig, namentlich durch viele Gänge, um eine Sache.

1664. Er läuft wie die Katz' von Sinnen (?).

1665. Lauf', dass du warm wirst! (Königsberg.)
Zu Kindern, welchen man die Bitte, einen Besuch machen zu dürfen, gewährt.

1666. Laufen von Pontius zu Pilatus. (Königsberg.)
Vergebliche Schritte thun.

1667. Bêter e Lûs ön e Bârtsch, als gar kên Flêsch.
Vgl. *Sprw.* 2327.

1668. Dem wâd de letzt' Lûs op em Kopp doll. (Wehlau.)

1669. Jung', häst Angst, dat dî de Lû's terfrêre? (Memel. Königsberg.)
Wenn der Junge im Zimmer die Mütze aufbehält. Vgl. *Sprw.* 2324.

1670. Oeck wâr dî lûse!

1671. Einem das ewige Leben wünschen.
Ihn gerne los sein wollen.

1672. He frett söck dat Lêwe af.
Verzehrt sich in Gram.

1673. Kreuzdollet Lêwe, Mutter, hâl de Buddel rön, wî wölle ênen hêwe un dobî recht lostig sön! (Jerrentowitz.)
Vgl. *Sprw.* 2345.

1674. Der Hundertste weiss nicht, wovon der Tausendste lebt. (Königsberg.)

1675. Je länger dass man lebt, jemehr einem widerfährt.

1676. Lustig gelebt und selig gestorben, heisst dem Teufel das Handwerk verdorben.

1677. So was lebt nicht!
Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens. Auch scherzweise: So was klebt nicht!

1678. Wir leben nur einmal: so lange es uns schmeckt, wollen wir essen. (Königsberg.)

1679. He lêwt so as Bonapât om (am?) Heckeposte. (Jerrentowitz.)

1680. Lêwer ênmâl êne Dag gôt lêwe on e Jâr nich so lang.

Vgl. 1682. S. *Sprw.* 2425.

1681. Se lêwe vom Profitt on fôre Staat vom Bedrêge. (Dönhoffstädt.)

Vgl. 366.

1682. Wî lêwe rîw on nich e Jârke so lang. (Oberland.)

Vgl. 1680.

1683. Er hat eine heisse Leber. (Mewe.)

Der Trinker.

1684. Mit einem von der Leber weg reden.

Soph. R. II, 230.

1685. Leckrig wî e Eidas (Ardas). (Samland.)

1686. Einem das Leder ausgerben.

Ihn durchprügeln.

1687. Einem das Leder losmachen. (Wehlau.)

1688. Ihm reisst die Legge aus. (Korkehnen.)

Er führt sich unmanierlich auf. S. 478.

1689. Bei Leibe nicht, bei Leibe nicht,
Bleib' du bei meinem Weibe nicht! (Alt-Pillau.)

1690. Leib, bubber' nicht, hast im Sommer gut gelebt! (Alt-Pillau.)

1691. Sie hat sich den Leib vollgeärgert.

Sie ist schwanger. In der Bedeutung: grossen Aerger haben, s. *Sprw.* 2393.

1692. Lang' Lîf on kort Gedächtnis. (Alt-Pillau.)

Vgl. 1068.

1693. Zieh' den Leibrock an, zieh' den Leibrock an, am Sackrock sind nicht Knöpfe d'ran. (Dönhoffstädt.)

1694. Es ist leicht in die Nesseln zu scheissen, aber schwer, es wieder herauszulecken. (Graudenz.)

1695. Bruder Leichtfuss ist Bruder Schleicher geworden.

1696. He es em **Leiden**. (Tiegenhof.)
Er ist im Leiden, ist angetrunken.

1697. Dat es e wâret **Lû̂den**, wenn 't Vigôlke nich geit. (Mockrau.)
Wenn ein Werk nicht gelingt, keinen guten Fortgang hat.

1698. Lieber **leiern**, als feiern.

1699. **Lernen**, dass der Kopf raucht.
S. 2606.

1700. Er kann die Klabustern vom A. **lesen**. (Mewe.)
Von einem Knaben, der noch nicht lesen kann. Vgl. *Sprw.* 2400.

1701. Hei kann de Spörkel von de Kîlke **lêse**.
Wie vorige Nummer.

1702. **Lêse** kannst wol nich, âwer raffe.
Vgl. *Sprw.* 2401.

1703. **Lêse** lesst hei wî e Bôk, schrîwe schröfft hei wî gestâke.

1704. Der **Letzte**, de Fett'ste.

1705. Schöne **Leute** haben schöne Sachen,
Wenn sie sie nicht haben, lassen sie sich machen.
Vgl. *Sprw.* 2407.

1706. Junge Lû̂'d de spêle gêrn, ôle Lû̂'d de bromme gêrn.

1707. Ole **Lû̂'d** sön wunderlich, wenn't regent fâre se Hêg.

1708. Oeck wöll dî man nich mank e **Lû̂'d** bringe (schlecht machen), mank Mönsche böst all. (Bartenstein.)

1709. Wöllst **Lû̂'d** grôte on Stêner stôte? (Dönhoffstädt.)
Zu dem, der unnöthigerweise nach der Stadt gehen will.

1710. Einem die **Leviten** lesen.

1711. Das **Licht** brennt ihm in die Nägel.
Zur Bezeichnung einer elenden Lage. *Soph. R.* I, 625.

1712. Dat **Licht** geit ût!
Wenn der Tag sich neigt und es anfängt dunkel zu werden. Der Satz enthält die Aufforderung zur Einstellung der Arbeit.

1713. Ferdinand, steck' Licht an, ich hab' einen Gedanken. (Dönhoffstädt.)

Wenn einem plötzlich etwas in die Erinnerung tritt, worüber man schon lange gesonnen.

1714. Er zieht Lichte.

Von einem Knaben, der eine unsaubere Nase hat und den Schleim aufzieht.

1715. Sich im Lichten stehen.

Sich selbst Nachtheile bereiten.

1716. Dat lickent (ähnelt?) nich na em, nich na êr. (Einlage bei Elbing.)

1717. Alles aus Liebe, du (verfluchter) Hund!

1718. Bî ênem nârt de Lêw, bî 'm and're têrt se.

1719. Dat Böske Lêwe ös dem Ârme sîn Brâde.

Auch: — ös dem arme Mönsche sîn Afmâksel — sîn Tôbrot. Vgl. 1183.

1720. Also hat Gott die Welt geliebt und der Pfaff seinen Hausknecht, und der hiess Marie.

1721. Sich Liebkind (Liebkindchen) machen.

Sich durch Schmeicheln bei jemand in Gunst setzen.

1722. Davon kann ich ein Liedchen singen.

In dieser Sache habe ich trübe Erfahrungen gemacht.

1723. Er ist liederlich wie ein Strick.

Vgl. *Sprw.* 3665.

1724. Da liegt die ganze Prostemahlzeit.

Wenn man mehrere Sachen, die man trägt, fallen lässt.

1725. Da liggt de Dreck, wat kost't (gölt) de Botter?

In Memel: — wî dû'r de Botter? Wenn etwas zur Erde fällt und zerbricht.

1726. Gâ ligge, gâ ligge! De Schwîn' ön dînem Oeller ligge all' lang', on de Hêner sön ôk schon op e Sett. (Dönhoffstädt.)

Zum Kinde, das nicht zu Bette will.

1727. Hei liggt ön Hunds Himmelbedd. (Alt-Pillau.)

Er liegt trunken unter Bank oder Tisch.

1728. He liggt wî de Foss vor'm Loch. (Mockrau.)
Der Faule.

1729. Hei liggt wî Förschte Sû ön e Sesswêke.
Vgl. *Sprw.* 2437.

1730. Dat göft Linderung, als wenn ênem tîe Schock Sparling ût em Nârsch flêge. (Wehlau.)

1731. He heft de Löschke voll — vollgepackt.
Er hat sich satt gegessen. Löschke hier als Bauch, Magen.

1732. Hei ward gelâwt ön alle Körche, wo keine Mönsche, on ön alle Krög', wo kein Bêr ös. (Dönhoffstädt.)

1733. Ein Loch zurückstecken.
Sich sparsamer, billiger einrichten. *Soph. R.* IV, 505; V, 569.

1734. Den Löffel hinlegen.
Sterben.

1735. Et heft wedder êner den Lâpel hengeleggt. (Wehlau. Sensburg.)
Wenn die Sterbeglocke geläutet wird.

1736. Er stand bei der Löffelgarde.
Wenn jemand unberechtigt von seinem Soldatenstande spricht. Auch: Er war Löffelgardist. Vgl. *Sprw.* 3599. S. 2356.

1737. Er ist ein Loilatsch.

1738. Er ist ein Lôlapp.
Ein Nichtsnutz. „Lass den Löhlapp, den Schulz, fahren!" *Soph. R.* VI, 123.

1739. Wat ös da lôs? Wat nich angebunde ös.

1740. Nu kann's losgehn an's Pelzwaschen. (Königsberg.)

1741. Er ist ein Losleder. (Danzig.)
Ein Mensch ohne ordentliches Gewerbe, Herumtreiber; scherzweise auch von unverheiratheten Personen. *Klein* I, 286.

1742. Er hat Luchsklauen.
Lange Nägel. Vgl. *Sprw.* 1382.

1743. Er ist von der Lucht gefallen.
Hat sich die Haare verschneiden lassen.

1744. Bî Kusche op er Lucht ön er Feddertonn'. (Wehlau.)

Auf die Frage: Wo ist er?

1745. Na, dat ös doch nich von de Lucht gestâle! (Darkehmen.)

1746. Das ist unterm Luder.

Vgl. *Sprw.* 3037. S. 1253.

1747. Die Luft ist rein.

Der Aufhorcher, Aufseher ist weggegangen. Namentlich von Kindern, welche die Gespräche der Erwachsenen beeinträchtigen.

1748. Etwas für die böse Luft nehmen.

Etwas geniessen, namentlich einen Schnaps trinken. *Soph. R.* IV, 70.

1749. Herr, verleihe Luft oder ein Mädchen! (Alt-Pillau.)

Vgl. *Sprw.* 3903.

1750. Herr, verleihe Luft oder ich muss verschmelzen! sâd Ûlespêgel on hadd söck ön e Föschernetz gewöckelt. (Alt-Pillau.)

1751. Er lügt Stein und Bein zusammen.

1752. Von fern lügt man gern.

1753. De kann mêr lêge,
Als tîe Joch Osse plêge. (Samland.)

1754. Hei lêgt, dat em de Schwârt knackt.

Vgl. *Sprw.* 2436.

1755. Davon schreibt Lukas nichts.

Soph. R. V, 6.

1756. Hei ös lostig wî e Ôrworm.

M.

1757. Du mâkst dî bî Mândschîn, on bî Dâg noch bêter.

1758. Madamke, de Kâke lacht! (Königsberg.)

Als Ruf, Zuruf. Aus Wehlau mit dem Zusatze: se heft gewöss bî'm Herre geschlâpe.

1759. Ein blitzjunges Mädchen von 84 Jahren.

1760. Ein Mädchen muss über sieben Zäune und sieben Gräben springen, wenn es eine Feder fliegen sieht. (Dönhoffstädt.)

1761. Wenn die Mädchen fürchteten den Pint,
Wie sie fürchten Regen und Wind,
Dann kriegten sie selten ein Kind.
(Königsberg.)

Ein von Kant oft gebrauchter Reim. (Meine Quelle ist ein — jüngerer — Zeitgenosse Kant's.)

1762. Dat wâr' ênt, seggt jen Mäke on heft e Pârke. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 2505.

1763. Se ös e rîket Mäke, se heft er Mutterdêl.

1764. Eine faule Magd klagt über den Besen.

1765. Du kannst gôt Mâgd' mêde.

Von dem, der einen fettigen Mund hat.

1766. Dem leeren Magen ist schlecht predigen.

1767. Der Magen steht schief.

Soph. R. III, 37.

1768. Etwas zum Magrîtsch geben.

1769. Nach der Mahlzeit muss man stehen
Eine kleine Weile,
Oder tausend Schritte gehen
In der kleinen Eile.

Carm. nupt. II, 23c. Vgl. 662.

1770. Nicht zur Hochzeit geladen, sondern zur Mahlzeit.

Wenn jemand von seiner Einladung zur Hochzeit spricht.

1771. Alter Mann — guter Rath.

Jablonski, 41b.

1772. Alter Mann — lieber Gott, altes Weib — alter Deiwel! (Alt-Pillau.)

1773. Der Mann ist ehrenwerth,
Der sein Geld in Ruh' verzehrt.

1774. Mann Gottes aus Pörschken, wo hast du deine Schafchens?

In dem ersten Theile, wie *Sprw.* 2526, Zuruf an Einfältige und solche, die geistreich erscheinen wollen, oberflächlich urtheilen. Ueber die Entstehung der Redensart erzählt man Folgendes: Vor etwa 70 bis 80 Jahren wirkte in Pörschken, Kirchdorf im Kreise Heiligenbeil, ein Pfarrer v. Sch. Damaliger Sitte gemäss, gebrauchte er in seinen Predigten öfter auch die plattdeutsche Sprache. Als er einst der Gemeinde ihrer Sünden wegen harte Vorwürfe machte und das jüngste Gericht in lebhaften Farben schilderte, sprach er voll Eifer: On wenn denn Gott der Herr rôpe ward: „Mann Gottes aus Pörschken, wo hast du deine Schafchens, die ich dir anvertraut habe?“ on öck wâr mî nau jû 'römsêne, denn heft jû all alle de Dîwel gehâlt!

1775. Jeder Mann e Vâgel, on de Bûr e Gans.

1776. Hei ös e gôder Mann (Mönsch), wat hei afbött, frett hei ôk op.

1777. Mîn Mann ös e Gefreiter on lätt söck sprêke wî e Gemêner. (Wehlau.)

1778. Ôler Mann, warscht Kinder bîte? (Wehlau.)

Wenn ein Stärkerer gegen einen Schwächeren losgeht.

1779. Wenn de Mann ös wî e Lûs on de Frû wî e Hûs, mot se doch gehorche. (Samland.)

1780. Wenn de Mann ös wî e Mûs,
On de Frû ös wî e Hûs,
So heft he doch de Hände bâwe
On kann dem Wîw dat Fell ûtgâwe. (Mockrau.)

1781. E Mannche wie e Putzscheerche. (Königsberg.)

1782. Hei, Mannke ön 't Holt!
De Farr dei heft fîf Schwîn' geschlacht't,
De Vâder heft twê öm Solt! (Wehlau.)

Zur Charakterisirung der Schwatzhaftigkeit.

1783. Manschetten haben.

Furcht haben. Vgl. *Sprw.* 2539.

1784. Dat ös so mâr, wî 'm Herr Farr sin' Bâr'.

1785. Mariae Geburt
Ziehn die Störche furt.

Mar. Geb. am 8. September. Gewöhnlich nimmt man als den Abzugstag der Störche den Bartholomäustag (24. August) an.

1786. Marîke pust't det Licht ût, Möchel stöckt et wedder an.

Von Mariä-Verkündigung (25. März) ab wird bei den Handwerkern nicht mehr bei Licht gearbeitet; mit Michael (29. Septbr.) beginnt die Arbeit bei Licht wieder.

1787. Marienburg.

Die drei stärksten Schlösser auf Erden sind: Mailand ex marmora (aus Marmor) gebaut, Ofen ex saxo (aus Stein), Marienburg ex ligno (aus Holz). *Hesekiel*, 58.

1788. Mârschopgäng' wêt hê, âwer de Tôgäng' kennt he nich. (Sensburg.)

1789. Martini Eis,
Weihnachten Scheiss. (Dönhoffstädt.)

Aus Littauen: Geht die Gans Martin auf Eis, so geht sie Weihnachten auf Sch—. Friert's am Martinstage (11. November), so giebt's Weihnachten flaues Schmutzwetter.

1790. Martinus kommt auf dem Schimmel geritten. (Korkehnen.)

Am Martinstage pflegt es zu schneien.

1791. Der März treibt mit der Kuh Scherz.

„Die Constitution des preussischen Gewitter (Wetters), welches mit dem Mertzschein dem Ackermann eine Hoffnung machet zur Vieh-Austreibung, dannenhero der gemeine Knippelhart der Preussen: Der Mertz treibet mit der Kuhe schertz, etc. Aprill jagt die Saw etc." (Nicht vollendet: vom Feld. S. *Sprw.* 97). *Linemann*, K. 1 b. Vgl. *Sprw.* 2549.

1792. De März heft kein Herz, on de Pröll deit ôk noch, wat hei wöll. (Alt-Pillau.)

1793. Ja, de März mot jedem rôre dat Herz. (Dönhoffstädt.)

1794. Ein Loth Märzenstaub ist einen Dukaten werth. (Königsberg.)

1795. Hei ös e Märzhâske.

Ein schwächlicher, kränklicher Mensch. Vgl. *Sprw.* 1574. S. 1240.

1796. Alles mit Massen, sagt der Schneider und prügelt seine Frau mit der Elle todt.

1797. Einen zu Matsch hauen.

Vgl. *Sprw.* 1500.

1798. Matsch' nich, ös Môs!

1799. Der ist mit dem Maul nicht faul.

1800. Einem das Maul schmieren.

Vgl. 1884.

1801. Einem das Maul vergönnen.

Einen bittend angehen. Vgl. 1273.

1802. Er hat ein Maul wie ein Scheunenthor.

Auch derber: Er hat eine Fress' etc.

1803. Er hat ein verhauenes Maul — eine verhauene Schnauze.

Ist frech, beissig, rücksichtslos in der Rede.

1804. Halt's Maul und setz' dich auf den A.

Vgl. *Sprw.* 2568.

1805. Lass' dir das Maul nicht rathen.

Folge nicht dem Munde, sondern dem Verstande, überlege, ehe du redest. „Thue nicht Unrecht, und lass dir das Maul nicht rathen." *Linemann,* T 1 b.

1806. Maul anziehen! (Wehlan.)

Schweigen. Vgl. 3006.

1807. Sein Maul zur Tasche machen.

Vgl. 2964.

1808. Sich das Maul reissen — zerreissen.

1809. Viel Mauls, wenig Herz.

1810. Em geit dat Mûl, wie dem Pracher dat Arschloch.

Vgl. *Sprw.* 2577.

1811. Em geit dat Mûl, wî dem Schwâlke de Ârsch.

Vgl. *Sprw.* 2577.

1812. Hei heft e gottvergêtnet Mûl. (Königsberg.)

Vgl. 1803.

1813. Hei heft e Mûl, wî de ôlstädtsch' Jappert. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1793. S. 841.

1814. Hîde göfft et e blanket Mûl.

Zur Bezeichnung eines bevorstehenden Festmahles.

1815. Er ist ein Maulchekoser.

1816. Ein gross Maulgesperre machen.

Aufsehen, gross Aufheben von einer Sache machen.

1817. Das ist eine schlechte Maus, die nur ein Loch weiss.

1818. Mäuse merken.

Eine versteckte Absicht erkennen. „Allên nû mark' eck Mûs', de Brüdgam mot wol denke, Wil nû de Krâwt nich dû'r, wâr kostbar Klâtsch tau schenke." *Carm. nupt.* VI, 230d.

1819. Wenn die Maus satt ist, läuft sie über's Korn. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 2587.

1820. Er bekommt eine lederne Medaille vom Schuster Zech. (Königsberg.)

1821. Dei Mîl heft de Dîwel möt Parêske gemête.

Vgl. *Sprw.* 2596.

1822. Meinchen doch!

Betheuerungsformel, Ausruf. „Ei Meinchen doch! Sie wird doch nicht etwa etc." *Soph. R.* IV, 266.

1823. Mênst, Lipke, mênst?

Neckwort bei ungereimten Behauptungen, oder auch um zu verblüffen.

1824. Meinethalben darf kein Ochse kalben, wir haben doch Kälber genug. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 2600.

1825. Er ist beim Meister durch's Haus gelaufen.

Von einem, der wenig gelernt hat; namentlich von ungeschickten Handwerkern.

1826. Meister, hêsst jener Vogel Heister? — „Das heisst nicht hêsst, sondern heisst hêsst es." (Jerrentowitz.)

Zu Leuten, welche unbefähigt und unberechtigt die Sprachfehler anderer verbessern, oder über eine Sache sprechen, die sie nicht verstehen. Vgl. *Sprw.* 2603.

1827. Was der Meister thut, ist wohlgethan, was der Gesell thut, geht auch noch an, aber der Jung' muss Prügel kriegen. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 2604. S. 1173.

1828. Der Mensch wird alt wie eine Kuh und lernt immer mehr dazu.

Ebenso auch pltd. Vgl. *Sprw.* 44.

1829. Ein kluger Mensch muss kein Dummerjan sein.

1830. Er ist ein abgebrühter Mensch.

S. 4.

1831. Er ist ein übergebener Mensch.

Ein hochnasiger, eingebildeter Mensch, ein solcher, der sich über sein Vermögen und Können giebt.

1832. Er ist ein ungehobelter Mensch.

1833. Es geht den Menschen, wie den Leuten. (Dönhoffstädt.)

1834. Es giebt dreierlei Menschen: gute, schlechte und Albinger (Elbinger).

Vgl. *Sprw.* 2615.

1835. O Mönsch, drächt'ger!

Ausruf des Erstaunens.

1836. Wat sön dat fer Mönsche, seggt de Bronk to sîne Schwîn' on trett möt de Fôt ön de hête Drank.

Vgl. *Sprw.* 2621.

1837. Oe hübschet Mönschke, gôt ön't Glasschaff to stelle. (Wehlau.)

Geringschätzig von einem, der nur äussere Vorzüge besitzt.

1838. Sie hat Menschenfleisch gegessen und die Knochen im Leibe behalten.

Sie ist schwanger.

1839. Du bist man Menschenhülf'. (Dönhoffstädt.)

Zu einem Kinde, das sich mitzählt, wenn in einer Gesellschaft die Zahl der anwesenden Personen („Menschen") angegeben wird.

1840. Der Mergel macht reiche Väter, aber arme Kinder.

Müller, Handb., 12.

1841. Merk's tibi!
Soph. R. I, 645.

1842. Lêwer tîemâl gemête, als ênmal vermête. (Dönhoffstädt.)

1843. Sie hat eine gute Milchwirthschaft. (Königsberg.)
Einen vollen Busen. Vgl. *Sprw.* 2817.

1844. Etwas so mir nichts dir nichts thun. (Königsberg.)
Ohne Weiteres; es als selbstverständlich ansehen, gleichgültig und theilnahmlos betrachten. „Das scheint gut Glück genug zu sein, dass ich das Engelskind, die Sophie, wieder hier habe: dass sie aber thut als mir nichts dir nichts, das ist der Kukuk!" *Soph. R.* V, 581.

1845. Wî dû mî, so öck dî.

1846. Einen mîrig machen.

1847. Alles, was die Sonne bescheint, ist Mist. (Korkehnen.)

1848. Et ös glîk e Böske mêr Mest, wenn de Hund underm Dösch liggt. (Dönhoffstädt.)

1849. Op Föschhûser Mestfôr von sêwe Hûper. (Alt-Pillau.)
Scherzhafte Antwort auf die Frage nach dem Alter. Im Ermlande rechnet man in allem Ernste nach der Zeit der Mistfuhr.

1850. Wo ni is Mistus, is ôk ni Christus. (Conitz.)
Vgl. *Sprw.* 2635.

1851. Oeck hew mîner Dochter schöne Lâkes mötgegêwe, ût em Êlfgang, wî ût em Ei gespleite. (Dönhoffstädt.)
Wenn einer Mitgift ungebührlicher Weise rühmend gedacht wird.

1852. Hei heft dreizehn vierzehn mötgemâkt, mank de Rûpe geschlâge on de Krêge ön't Land gebrocht. (Alt-Pillau.)
Vom Prahler.

1853. Mittag kann man zu jeder Zeit machen, aber der Abend kommt von selber. (Neuendorf bei Rastenburg.)
Vgl. 814.

1854. Zu **Mittag** giebt's:

a. Drei Gerichte: Brot, Krum' und Kirst.
Auch: Krôm, Kerscht on drêg Brotke.

b. Kalte Küch' und trock'ne Zung'.

c. Kalte Küch' und warme Tellern.

d. Kalte Küch' und warme Zungen.

e. Silbernes Nixche (Nichtschen) und goldenes Warteweilchen.

f. Dicke Mêlk möt Fîst, âwer gebrâde.

g. Junge Hund' möt Schôde.

h. Sûre Komst möt Prêmke.

Antworten auf die Kinderfrage: Was giebt's zu Mittag? Vgl. *Sprw.* 2640.

1855. He ös ût de **Mödd**, wo de Mutterke pösst. (Wehlau.)

Auf die Frage nach der Herkunft.

1856. Wô't **Môd'** ös, singe de Lû'd Trafallera ön er Körch. (Bartenstein.)

1857. Hei ös ût **Môdge**, wo de Lû'd Mott und're Nâs hebbe. (Natangen.)

Modgen, Dorf im Kr. Pr.-Eylau.

1858. Potz **Mohren-Element**,
Wie hab' ich mir Quinteps (?) verbrennt!
(Königsberg.)

1859. Ich werde dir was **mopsen**!

Dir das Gewünschte nicht geben — dir das geben, was der Mops giebt.

1860. Da ist (giebt's) **Mord** und Todtschlag.

Zur Bezeichnung wilden und wüsten Lärms. „Da giebt's Mord und Todtschlag! Sein Sie ruhig, Tod und Mordschlag wird's nicht geben." *Soph. R.* IV, 556.

1861. Das ist schon mehr **Mord**.

Vgl. *Sprw.* 2656.

1862. Du böst e **Mordskêrl** op er Nachtskann', wenn dî acht Mann hôle. (Wehlau.)

1863. Oes e Mordskêrl op e Nachtskann', wenn em twê Mann hôle, schött hei doch verbî. (Alt-Pillau.)
Vgl. 1428.

1864. Er behält den guten Morgen in der Tasche.
Vergisst zu grüssen.

1865. Morgen kommen die Schotten.
Ablehnend, zurückweisend; auch: Ja morgen — morgen kommen etc. Aehnlich wie: Ja, Kuchen!

1866. Häst wol den gode Morge ön e Soppschâl gelâte?
Vgl. *Sprw.* 2661.

1867. Alle Morge Grött, alle Möddag Môs,
Alle Âwend Pâkelflêsch on alle Nacht en Stoss.
(Alt-Pillau.)
Vgl. *Sprw.* 2641.

1868. Gôde G'orge, Meister Morge. (Memel.)
Absichtliche Verdrehung als komischer Gruss.

1869. Gôde Morge, Herr George! Schön Dank, Meister Frank. Sette se söck dâl, Meister Pâl! Nême se Platz, Meister Matz. (Wehlau.)
Vgl. *Sprw.* 2659.

1870. Morgeregen on Ôlwîwerdanz dû'rt nich lang.

1871. Se trampelt den Morgesegen. (Alt-Pillau.)
Von einer Hausfrau, die früh keift.

1872. Morgestund' heft Gold öm Mund, âwer Blî öm Nârsch.

1873. Oeck war dî Moritz lêre.
Mores.

1874. He mot noch ön de Welt moraste lêre.
Stark arbeiten, andern Gutes thun lernen. Vgl. *Sprw.* 1003.

1875. Se mörsche söck. (Königsberg.)
Sie liebkosen sich.

1876. Kalw Moses ût em Sêpscharwel! (Wehlau.)
Schimpfwort.

1877. Eine Mücke macht keinen Sommer. (Mockrau.)

1878. **Miggespritzer!** (Königsberg.)

Schimpfwort auf Kahnschiffer, weil sie spritzend die Segel nässen. Auch Spitzname für die Bewohner der Stadt Fischhausen. Vgl. *Sprw.* 1278.

1879. He ös **mucksch** as Marquardte sîn Wallach. (Conitz.)

Marquardt war Exekutor in Conitz.

1880. Er darf nicht **mucksen.**

Er hat gar nichts zu sagen. „Und sagt er Muk, so werde ich noch einmal den Puckel ihm auswalken." *Soph. R.* I, 508.

1881. Die **Mühlhäusener** schieben ihr Rathhaus im Winter auf Erbsen, im Sommer auf dem Pelz umher.

Lokalspötterei. Vgl. *Sprw.* 2670.

1882. Oes de **Meller** schwart on de Schmödt witt, denn ös schlechte Tît. (Alt-Pillau.)

1883. Der **Mund** find't durch die ganze Welt.

1884. Einem den **Mund** schmieren.

Ihm Geschenke bringen. Auch: Einem das Maul schmieren.

1885. Einem den **Mund** stopfen.

Ihn durch Geschenke, Drohungen etc. zum Schweigen bringen.

1886. Einem den **Mund** verbieten.

Ihm Schweigen auferlegen.

1887. Er hat einen ausgeschlagenen **Mund.**

Schorf an den Lippen. S. 2524.

1888. Lass' deinen **Mund** verschlossen sein,
So schluckst du keine Fliegen ein.

1889. Sie hat einen losen **Mund** — ein loses Maul — eine lose Zunge.

1890. Er ist schon **mündig,** wie der Hund, wenn er den Fuss hebt und in die Stube pisst. (Mockrau.)

Von einem, der gut reden kann.

1891. **Munter** wie ein Bettfloh. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 2675.

1892. **Munter** wî e Nû'jârke.

Vgl. *Sprw.* 2675.

1893. Mürrisch wie ein Visitator.
Soph. R. V, 581.

1894. Einen zu Mûs hauen.
Vgl. *Sprw.* 1500.

1895. Môs makt dat Ledder los,
Grött ös dem Bûk sêr nött. (Wehlau.)
Vgl. *Sprw.* 2680. 1389a.

1896. Schwarte Môs on Bône
Wâre dî nuscht dône. (Dönhoffstädt.)

1897. Muss ist eine harte Nuss.

1898. Muss ist ein Zwang,
Wer nicht will, kriegt mit dem Strang.
(Mewe. Dönhoffstädt.)

1899. Mott geit âwer öck wöll nich.

1900. Wer mott, dei mott, wer dênt, dei darf nich. (Alt-Pillau.)

1901. Mî ös to Môd, als wenn mî alles afgeschlâge ös — als wenn mî alle Glêder afgeschlâge sönd.

1902. Mî ös to Môd, als wenn öck möt 'er Rung' an e Kopp gekrêge hebb.
Auch: möt de Aex (mit der Axt) etc.

1903. Muttersch Schôt ös am wêkste.

1904. Er hat Muttergroschen.
Groschen von der Mutter, Reisegeld, Zehrgeld, das dem Sohne bei seinem Scheiden aus dem Elternhause mitgegeben wird.

1905. Er ist unter der Mütze nicht richtig. (Mewe.)
Vgl. *Sprw.* 2820.

1906. Oes dî de Mötz to dönn? Legg dî e Pölzflöck 'rön.

N.

1907. Na! sagen die kleinen Kinder, wenn sie sich beschissen haben.
Auch: — wenn sie ins Bett gemacht haben. Zu Kindern, wenn sie „Na" sagen. S. 1924.

1908. Nabern gehen.

Zum Nachbarn gehen, um mit ihm zu plaudern.

1909. Er hat's Nachkicken.

Er hat von der Sache, die ihm viel versprach, nichts.

1910. Was thut man mit einem angebrochenen Nachmittag? (Dönhoffstädt.)

Wenn ein lieber Gast zu früh gehen will, ein Vergnügen etc. zu früh endet. In Königsberg dieselbe Frage mit: Abend.

1911. Gute Nacht, schlaf' nicht allein, wenn du nichts hast, nimm die Katz' zwischen die Bein'! (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 2704.

1912. Gute Nacht! Steck' dir zwei Finger in den A., behältst noch acht. (Jerrentowitz.)

1913. Ich wünsche ihnen eine wohlschlafende Nacht. (Königsberg.)

Vgl. 2988.

1914. Wenn die Nacht anfängt zu langen,
Kommt die Hitze gegangen.

1915. Von e Nacke bet an e Hacke. (Dönhoffstädt.)

1916. Er hat mit der heissen Nadel genäht.

Wenn eine Naht schnell trennt.

1917. Das häng' an den Nagel!

Das vergiss!

1918. Er ist nahrhaft.

Er versteht, seinen Unterhalt zu suchen und zu finden.

1919. Einem auf der Naht sitzen.

Ihn streng beaufsichtigen, hinter ihm her sein.

1920. Er ist ein rechter Nâlhans.

1921. Hei göfft em e Nâme on lett em lôpe.

Vgl. *Sprw.* 2719.

1922. Nâmke ös Nâmke, wenn dat Jung'ke ôk Mîtschke hêt on dat Margellke Christophke. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 2720.

1923. Na nû — fâr' du! (Elbing.)

1924. Na nu! segge de klêne Kinder, wenn se söck beschête hebbe.

S. 1907.

1925. Wenn der liebe Gott einen Narren haben will, lässt er dem alten Mann die Frau sterben. (Sensburg.)

1926. Wenn de Narre to Markt kâme, freie söck de Kôplû'd.

Vgl. *Sprw.* 283.

1927. Tom Narre mâke ös ôk e Danz, he mot âwer gôt gespêlt wâre.

1928. Eine Nase kriegen, für die kein Buchbinder ein Futteral macht.

1929. In spitzer Nas' und spitzem Kinn sitzt der Teufel drin.

1930. Wer sich selbst in die Nase schneidet, verschampîr't (verschampfiret) sich das ganze Gesicht.

Auch: Wer sich selbst die Nase abschneidet etc. Wer über die Seinigen, über seinen Stand etc. lieblos schmäht, verurtheilt sich selbst. Vgl. *Sprw.* 2748.

1931. Dat em de Nâs' bêwert! (Tiegenhof.)

1932. Hôl de Nâs'!

Schweige! Ebenso: Hôl den Hals!

1933. Möt de Näs' op e Dösch, dat de Spêner bîhêrflêge.

Auf die Frage: Womit wirst du traktiren? Vgl. *Sprw.* 3428.

1934. Nu hängt hei de Nâs' af.

Er schämt sich: lässt die Nase hängen.

1935. Pack dî an de Nâs', denn häst Schepseflêsch.

Vgl. *Sprw.* 2756.

1936. Dat Nâske pîrt dî ôk nich vom Schemper.

Zu dem, der eine rothe Nase hat.

1937. Oen e Nâslächer geschête, stêwert nich. (Wehlau.)

1938. Die Natur ist zu kurz. (Königsberg.)

Wenn jemand nach einer Sache langt, die er nicht zu erreichen vermag.

9*

1939. Sie nehmen alle mit den Händen.

Zur Bezeichnung der Bestechlichkeit.

1940. Er nimmt alles, nur glühendes Eisen und Mühlsteine lässt er liegen.

Vgl. *Sprw.* 2764.

1941. De nömmt von vêre weg, wî de Kosmann de Wîwer. (Dönhoffstädt.)

1942. He nömmt em, wî de Wachmeister de Worscht.

1943. Hei ös vom Stamm Nömm, sîn Vâder hêt Drîst.

Von einem Unverschämten. Vgl. *Sprw.* 2790.

1944. Nêke nê, Herr Prâger, âwerscht doch! (Westpreussen.)

1945. Immer was Neues, aber nichts Gutes.

Vgl. *Sprw.* 4302.

1946. Schipp schipp, was Neu's vom Jahr!

Wenn ein Gericht zum erstenmal im Jahre auf den Tisch kommt, wobei man den Tischnachbar am vordern Haarzipfel (poln. *czub*) zupft.

1947. Wî von Nû's gebôre, säd jenner on krôp ût em Lêmgrâwe. (Dönhoffstädt.)

1948. Er ist neugierig wie Kaplans Kater. (Natangen.)

1949. Wir bekommen Neulicht.

Wortspiel. Wenn ein frisches Licht herbeigeholt werden muss, weil das alte niedergebrannt ist.

1950. Oen Nîdîk send de arme Lîed nich rîk. (Tiegenhof.)

Neuteich, Stadt im Werder.

1951. Wî sön Nichte tohôp. (Werder.)

Wir sind Nichten zusammen. Zur Bezeichnung einer Verwandtschaft, die sich nicht mehr nach Graden bestimmen lässt; bei Frauen wie bei Männern gebräuchlich. *Passarge, Weichseldelta,* 214.

1952. Er ist des lieben Herrn nichts.

1953. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

1954. Dat ös nuscht ôk nei.

Das Unbestimmte, Unzulängliche. Vgl. 2851.

1955. Nuscht on nei ös tweierlei. (Wehlau.)

1956. Von nuscht ös nuscht.

1957. Einem die Nicken austreiben.

Eigensinnige Laune, Tücke.

1958. Er hat Nicken wie ein altes Droschkenpferd. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 2780.

1959. Er lässt nicht von seinen Nicken.

1960. Auf den heiligen Nimmerstag. (Mewe.)

Vgl. *Sprw.* 2792.

1961. Er ist ganz nîwer. (Friedland.)

1962. Es kommt auf eine Handvoll Noten nicht an, wer nur gut singen kann. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 2799.

1963. Wenn Noth am Mann ist.

Bei plötzlicher Verlegenheit. Vgl. 2590.

1964. Er hat bei ihm eine gute Nummer.

Ist bei ihm gut angeschrieben, steht in Gunst.

1965. Wöllst Nât hebbe, motst Lû's hêge. (Wehlau.)

1966. Das wird nur ein Nusskrieg sein.

Nusskrieg hiess der Feldzug, den Herzog Albrecht im Jahre 1563 wider den Herzog Erich von Braunschweig unternahm, der einen Einfall in die preussischen Lande beabsichtigte. An der Weichsel lagen die beiden Heere unthätig einander gegenüber und vertrieben sich die Langeweile damit, dass sie die zu der Zeit gerade reifen Nüsse aufknackten. Unverrichteter Sache kehrten beide Armeen bald heim. Der Feldzug wurde sprichwörtlich, und man nannte in Preussen Nusskrieg jeden resultatlosen Feldzug. Vgl. *Hennig,* 173.

1967. Dat ös en rechter Nâtschîter.

Ein Geizhals.

O.

1968. Von bâwe dâl!

Von oben herab.

1969. Je mêr Objekt, je mêr et treckt. (Alt-Pillau.)

Je grösser die Hinterlassenschaft, je mehr zieht das Gericht an Kosten.

1970. Ich danke für Obst.

Auch mit dem Zusatze: und andere Südfrüchte.

1971. Die Ochsen laufen nicht auf Bratwürsten einher.

Vgl. *Sprw.* 2825. Vielleicht durch ein Gropius'sches Bild (Berlin) entstanden: Eine Frau beklagt sich über die vielen Knochen im Fleisch. Der Schlächter antwortet: Det wird anders weren, wenn de Ochsen erscht uf Bratwürschte 'rumlofen.

1972. Kinder, uns're Ochsen haben solch' lange Hörner! sagt jener, als er sich reckt und die Arme weit ausstreckt.

1973. De Osse hebbe de grôtste Koppârbeit.

1974. Dem Osse kann man wat ver e Zagel legge. (Dönhoffstädt.)

Dem Starken kann man eine tüchtige Arbeit zumuthen.

1975. Ochsenarbeit und Sperlingsfutter. (Dönhoffstädt.)

1976. Hei krêg Ossegedanke on rennd' ön e Wôld.

1977. De Âwe ös ön 'er Stâw.

Vgl. 172.

1978. Offenbar ist oft zu klar.

1979. Dat ös en dickriggiger Ôm. (Tiegenhof.)

Ein Ohm mit dickem Rücken. Zur Bezeichnung eines reichen Landmannes.

1980. Auf dem Ohr hör' ich nicht.

Die Sache beachte ich nicht, in die Angelegenheit mische ich mich nicht. *Soph. R.* VI, 229.

1981. Das kann er sich hinter's Ohr schreiben.

1982. Die Ohren gucken (sehen) lassen.

Zeigen, dass man ein Esel, ein dummer Mensch ist. „Wenn ich nicht allhie mit denen, so die Ohren gar zu weit herfür kucken lassen, zu thun hette etc.“ *Linemann,* N 3a. „. . . würden wir nicht, wenn wir's zu thun uns unterwinden möchten, die Ohren gewaltig gucken lassen?“ *Ibid.* O 1b.

1983. Einem die Ohren lausen.

Ihn betrügen. Aus Korkehnen in gleichem Sinne: Einem die Augen flöhen.

1984. Nur mit halbem Ohr hören.

1985. Sich auf's Ohr hauen.

Sich niederlegen, schlafen gehen.

1986. Hei kann söck sölwst wat ön't Ôr segge.

Er hat einen grossen Mund.

1987. Er wohnt ganz unter den Ôkeln.

Im höchsten Stockwerke des Hauses.

1988. Etwas ôkeln.

Stehlen.

1989. Op dopp — so kurz wie lang.

1990. Wo du nicht bist, Herr Organist, da brummet keine Pfeife.

Vgl. *Sprw.* 2854.

1991. So ôs' wî Melk on Blôt derch e Kâlesack gesêgt.

Vgl. *Sprw.* 684.

1992. Se full, dat se Ôstre on Pingste sêne lêt. — Da bekêm man Ôstre on Pingste to sêne.

Indem beim Fall die Röcke sich hoch aufdeckten. Vgl. *Sprw.* 2857.

P.

1993. Se hebbe twê Pâr on êne Spêlmann. (Korkehnen.)

In der Familie sind drei Knaben und zwei Mädchen.

1994. Oem Frôjâr e Pârke, on öm Harwst e Spâdling. (Königsberg.)

Zur Bezeichnung des Kindersegens.

1995. Pack schleit söck, Pack verdräggt söck.

S. 1081.

1996. Palmsonntag, Blaumontag, Weissdienstag, Krummmittwoch, Gründonnerstag, Charfreitag (Stillfreitag), Aschersonnabend. (Rastenburg.)

Namen für die Tage der Osterwoche. Vgl. *Sprw.* 376.

1997. Er ist mit allen gleich pangebrâtsch.

Vertraut, familiär.

1998. De Pâp' ös e Vâderunserkrämer. (Jerrentowitz.)

1999. Paupesack wât nimme satt. (Conitz.)

Vgl. *Sprw.* 2899.

2000. Das Papier ist geduldig, es lässt sich alles d'rauf schreiben.

2001. Papp' Brotke möt. (Samland.)

„Iss das (eingebrockte) Brotche mit!“ soll ein kleines Kind einer Ringelnatter zugerufen haben, als diese ihm die Milch aus dem Töpfchen ausgetrunken. Man wendet die Redensart an, wenn leere Schüssel gemacht werden soll.

2002. Einem in die Parade fahren.

2003. Die Parlenke trinken.

„Das ist einem eine grosse Schaale zutrinken und wenn's schier ausse ist, das übrige in die Augen und die Schaale ime auf dem Kopf und darvon muss keiner zornen. *Mühling,* ohne Angabe der Quelle. *Violet,* 164. Vgl. 815. 1474. 2185.

2004. Einem den Pass verhauen.

Soph. R. I, 322.

2005. Das passt wie der Kirchthurm zum Mantel.

2006. Einen Pathen finden.

Anhang finden, Unterstützung gewinnen. „Diesem (der Ansicht über die Grösse des sichtbaren Horizontes) ist aber leicht ein Pathe zu finden, wenn nur verstanden wird etc.“ *Linemann,* R 4 a.

2007. Er hat die letzte Patrone verschossen.

2008. Es ist Pech auf der Bank.

Wenn man lange im Wirthshaus sitzt.

2009. Er hat einen guten Pêdhaken im Gesicht. (Königsberg.)

Eine starke, krumme Nase. Schimpfwort: Pêdhâkenâs'!

2010. Auf dem Pegasus reiten.

Schläge bekommen. Pegasus das Gestell, auf welchem in früherer Zeit in den Schulen die Exekutionen stattzufinden pflegten. *N. Pr. Pr.-Bl.* VI, 146.

2011. Sie liegt im Pêkel.

Im Wochenbette. Vgl. *Sprw.* 2885.

2012. Du wirst noch Läuse in den Pelz bekommen.

Zu dem, der seine Winterkleidung ungewöhnlich lange trägt.

2013. Wasch' mî 'em Pölz on mâk em nich natt.

2014. Einem in die Perrücke fahren.

2015. Er kommt mit Permuss.

2016. Das ist der reine Peschull — Pischull.

Vgl. 1513.

2017. Erbschaft und Freundschaft, Diebstahl und Handelsschaft haben die Pest in's Land gebracht.

Aus: *Anmerkungen, welche bei der Pest, die 1709 in Dantzig grassirte, beobachtet.* Von *Manasse Stöckel,* Chir. *Danzig,* 1710.

2018. Er sieht aus (steht da), als ob ihm die Petersilie verhagelt ist.

Vgl. *Sprw.* 2895.

2019. Peterzölge, Zellerî,
Hübschet Mâke, komm' bî mî! (Wehlau.)

2020. Pfaffen haben weite Aermel.

2021. He ös en Pannkôksprêd'ger. (Samland.)

Von einem, der gern und viel über Sachen spricht, die er nicht versteht.

2022. De Farr op e Kanzel seggt nicht tweimâl.

2023. Pfarrerkinder und Müllervieh gedeiht das letzte immer, das erste fast nie. (Natangen.)

2024. Pfeffer bringt den Mann aufs Pferd, die Frau unter die Erd'.

2025. Auf Pfeffernüsse spielen. (Natangen.)

Beim Kartenspiel um geringen Gewinn spielen. *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* III, 207.

2026. Ihm ist die Pfeife ausgegangen.

Er ist gestorben.

2027. So e Pîpel ös kein' Klapper.

2028. Einen pfeifen.

Einen Schnaps trinken.

2029. Er scheisst auf den Pfennig, dass die Jahr'szahl nicht zu kennen ist.

Der Geizige. Vgl. *Sprw.* 2910.

2030. Wechsel' mî doch e Fennig!

2031. Auf die magern Pferde setzen sich die meisten Mücken.

2032. Hat er sich als **Pferd** verdungen, muss er auch als Pferd ziehen.

Vgl. *Sprw.* 1743.

2033. Wenn das **Pferd'** aus dem Stall gezogen ist, lässt man schnell ein Schloss vorlegen. (Eydtkuhnen.)

Königsberger Neue Ztg. 1867. No. 74.

2034. Dat höchste **Pêrd'** vom Dûme ûtspêle. (Samland.)

Beim Kartenspiel den höchsten Trumpf ausspielen.

2035. Dem sîne **Pêrd** schlâge hinde ût on falle vêre dâl.

2036. Lât dem Mann dat **Pêrd**, du kannst je doch nich drop rîde.

2037. Ja, **Pêrdschît!**

Als ablehnende Antwort.

2038. Das ist kein (keinen) **Pfifferling** werth.

2039. **Pingste** fress' wir Pflaume!

Aehnlich wie *Sprw.* 2924.

2040. Twöschen **Pingste** on Wehlau von sêwe Gebind'. (Alt-Pillau.)

Scherzhafte Antwort auf die Frage nach dem Alter.

2041. Ein neues **Pflaster** auf einen alten Schaden legen.

Vom Trinker.

2042. **Plûme** on Rosîne mâke sête Mîne.

2043. Wöllst e **Plûm?** Stöck dî e Finger ön e Nârsch on sûg' am Dûm'. (Königsberg.)

2044. Du **Plûmeschlarze** ût de Nedd'ring. (Jerrentowitz.)

2045. Er **pflegt** sich wie die Laus im Schorf.

2046. Wer söck recht wöll **pflege**, mot den Pölz bet Pingste drâge. (Dönhoffstädt.)

2047. Sie haben ihn gut **gepflückt.**

Er hat Verluste erlitten, theuer bezahlen müssen.

2048. Wer zum Pfluge geboren ist, taugt nicht zum Hasenhetzen.

2049. Gâ na Piâte, Dâg' anbrêke.

Geh nach Piathen (Dorf im Kr. Insterburg) Tage anbrechen.

2050. Pikas heisst mein Hühnerhund.

Beim Ausspiel einer Pique-Karte, namentlich des Pique-As.

2051. Ich werde ihm Pillen zu schmecken (zu schlucken) geben!

Als Drohung.

2052. Pilzke êt öck, Pilzke schêt öck, als öck mî ömsach, Pilzke da lag. (Alt-Pillau.)

2053. He es e Pilzkeschnîder. (Tiegenhof.)

Ein Glückspilz.

2054. Er ist ein Pinschklopper.

Spitzname für einen Füsilier.

2055. Sie (er) ist ein Pîpsgessel.

2056. Ênem den Pöps aftêne.

Einem den Pips abziehen, ihn tüchtig durchprügeln; aber auch: ihn betrügen. Ueber den Pips oder Peps vgl. *Sprw.* 2891.

2057. He socht Pirak on heft dabî et Brot verlore. (Tilsit.)

2058. Einen Pirgel trinken. (Korkehnen.)

Einen Schnaps trinken. Davon pirgeln, stark trinken.

2059. Er ist ein Pîsjân (Pisian).

2060. Sie stinkt noch nach Piss.

Verächtlich von jungen Mädchen.

2061. Hei pösst söck weg. (Samland.)

Von einem, der sich unter dem Vorwande eines natürlichen Bedürfnisses wegschleicht.

2062. Pösse, ôk e Fort dabî lâte, ös mannbar. (Alt-Pillau.)

2063. Pitschi patschi! (Königsberg.)

Wenn jemand die Auseinandersetzungen eines andern wiedererzählt, im Erzählen die Ausführlichkeit als unnöthig erkennt und nun abbrechend schliesst: Pitschi patschi! (Aus pitschen und patschen.)

2064. Plagt er dich oder reisst er dich?
Als Verwunderung. Vgl. *Sprw.* 2952.

2065. Hôl de Plapper!
Halte den Mund. Von plappern.

2066. Wenn du man im Himmel so viel Platz haben wirst.
Wenn jemand über Mangel an Raum für seine Person klagt. Auch: Dank' dem lieben Gott, wenn du im Himmel so viel Platz haben wirst.

2067. Er platzt aus der Haut.
Er ist dick und fett. Auch: — aus dem Leder.

2068. Platz' öck, so platz' öck, heww öck doch mînem Lîw wat to gôts gedâne. (Dönhoffstädt.)
Wenn man übermässig isst.

2069. Dat ös de Platz to krîge.
Hochdeutsch: Das ist zum Platzen.

2070. Einem die Plosen vom Leibe reissen.

2071. Plötz ist auch ein Fisch.
Soph. R. I, 175.

2072. Das ist reiner Plurksch.
Vgl. 1513.

2073. Oen Pogege, wô 't spâd dâgt. (Plibischken.)
Lokalspott. Pogegen, Dorf im Kirchspiele Tilsit. Vgl. 2079.

2074. Die Poggen haben das Wasser ausgesoffen. (Dönhoffstädt.)
Wenn in der Wassertonne das Wasser ausgegangen ist.

2075. Löck du de Pogg öm A„ de heft kein' Zagel.

2076. Hier ist Polen offen.
Zur Bezeichnung einer schlechten Wirthschaft, eines schlechten Weges.

2077. Ich bin polnisch.
Vgl. 520.

2078. Im pôlschen Bogen berechnen. (Königsberg.)
Oberflächlich, falsch, zuviel, im Ganzen berechnen. Eine Corrumpirung von „Bausch und Bogen“, in Königsberg Pausch etc. gesprochen.

2079. Wenn de Polomper bottern, denn dâgt et ön Pogege. (Plibischken.)

Lokalspott. Polompen, Dorf im Kirchspiele Willkischken, Kr. Tilsit. S. 2073.

2080. Nur pomale! (Königsberg.)

Langsam, sachte, gemach, schonend: nur nicht so hitzig. „Gehen Sie also ganz pomale zu werk.“ *Soph. R.* VI, 370.

2081. Er pôrscht sich wie ein Kaulbarsch.

Vgl. *Sprw.* 1944.

2082. Nach Posen reisen.

Zu Bette gehen. Vgl. 705.

2083. Er hat einen guten Posew bekommen.

2084. Tom hell'ge pûrige Posse gâ öck den Dwarg sêne. (Dönhoffstädt.)

Scherzhafte Behauptung des eigenen Willens.

2085. Hei heft e fette Poste, hei ös Laternanstöcker. (Königsberg.)

2086. Er hat Postronken bekommen.

2087. Einen Posttag zu spät kommen.

2088. Er muss Poten saugen.

Vgl. 2981.

2089. Er ist power d'ran.

2090. Er muss immer das Prä haben.

2091. Jeder Pracher lobt seine Laus. (Westpreussen.)

Vgl. 2284.

2092. Wenn de Pracher Onglöck het, verlêrt he ôk den Prachersack.

Vgl. *Sprw.* 2989.

2093. Pracherke mîn Brôderke.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts bestand in der Provinz Preussen ein geheimer Bettlerorden, dessen Mitglieder durch eine Menge meist grausamer Mordthaten sich furchtbar machten; vorzugsweise suchten sie Oberland und Ermland heim. In der Abhandlung über diesen geheimen Bettlerorden (*Preuss. Archiv*, Jahrg. 1793, 5 ff.) wird S. 6 aus dem Umstande, dass die zu dem Orden gehörenden

Bettler sich Brüder nannten, die Entstehung des obigen Sprichwortes hergeleitet, wenngleich zugegeben wird, dass dasselbe den schlechten Vermögensstand eines Menschen verächtlich ausdrücken soll.

2094. Möt em es Pracherke mîn Brôderke, Kodd're lett dî grête. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 2992.

2095. Prâlsack ös ôk von Lôwand. (Dönhoffstädt.)

2096. He es von Preblau, wo de Hund' met dem Zâgel wrebble. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 220. 3012.

2097. Prediger müssen keine stummen Hunde sein.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch üblich. Vgl. *„Ueber Verunglimpfung der Popularität durch Plattheit der Sprache.“ Preuss. Archiv*, 1795, 331.

2098. Das Land Preussen ist für etliche Peltz' verkaufft.

„Im Jahre 1454 hatten die Gesandten des Städtebundes einen ungünstigen Vertrag mit dem polnischen König geschlossen und waren danach von ihm mit Marderen Schauben begabt worden, daraus ein Sprichwort kam: Das Land zu Preussen ward für etzliche Peltz' verkaufft.“ *Hennenberger*, 73.

2099. Prinzregent — alten Weibern aus dem A. gerennt. (Königsberg.)

Zur Charakterisirung einer besonderen Schnupftabakssorte.

2100. Er hat schon alles probirt, nur noch nicht das Hängen.

2101. Hei hâlt seck de Procente. (Jerrentowitz.)

Scherzhaft vom Bettler gesagt.

2102. Die alten Propheten sind todt und die neuen beisst der Wolf. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 3015. 3016.

2103. Prosche fa 'ne Grosche, far e Döttke drêmâl. (Jerrentowitz.)

2104. Prôst de Mâltît! Oeck heww nuscht gekrêge. (Wehlau.)

2105. Prost öm e Hälft, det Ganze krîg öck nich mêr!

Wenn man einen bei der Mahlzeit findet.

2106. Es giebt mehr Prügel wie Essen.
Auch derber: wie Fressen. Vgl. *Sprw.* 3022.

2107. Da geh ich lieber Pudel flöhen.
Auch: Da möcht' ich lieber einen schwarzen Pudel flöhen. Bei einer unangenehmen Arbeit.

2108. E Putteluttekrâm.
Ein kleines Handelsgeschäft. Auch: Puttenutte- und Petenette-Kram.

2109. Putz', Kamrâd, ös Hâsebrade!

Q.

2110. Sich quälen wie ein Hund.
Vgl. 107.

2111. Grossen Qualm machen.

2112. Sich Qualm um die Nase gehen lassen.
Vgl. 2140.

2113. Quantswîs, dat de Mû's nuscht merke.
Vgl. *Sprw.* 3045.

2114. He geit âwer quârsch. (Tiegenhof.)
Er geht zurück.

2115. In Quâs und Frass leben.
In Schwelgerei, Völlerei leben.

2116. Er ist ein Quaseler.
Ein Mensch, der ohne Ueberlegung redet und handelt.

2117. Auf die Quäst' gehen.

2118. Er hat Quecksilber im Arsch.
Er vermag nicht stille zu sitzen.

2119. Er ist wie Quecksilber.
Sehr rührig, beweglich, bald hier, bald dort.

2120. Quengeleien machen.
Zu trügen, zu täuschen versuchen.

2121. Einem in die Quere kommen.

2122. Er ist ein Querêler.
Zänker, Stänkerer, Friedensstörer.

2123. Spröde Quinten zieh' ich nicht auf.
Die Person, Angelegenheit etc. lasse ich unberücksichtigt, ununtersucht. *Soph. R.* I, 637.

2124. Quinten im Kopf haben.
Ränke, aber auch Grillen.

2125. Ouinten machen.
Arglistige Streiche spielen.

2126. Er ist ein Quintenmacher.
Ränkeschmied, Intriguant, Pfiffikus.

R.

2127. Einen Rabbas bekommen.
Hieb, Schlag, Stoss; Schaden erleiden. Er hat einen guten Rabbas weg.

2128. Rabunten gehen.
Herumschwärmen, böse Wege gehen. Vgl. *Sprw.* 3048.

2129. Einen Rachenputzer nehmen.
Einen Schnaps trinken.

2130. Es ist Rackerzeug.
Gesindel, Geschmeiss, böse Brut; namentlich von ungezogenen Kindern.

2131. Und er raisonnirt noch? Marsch in's Loch!
Wenn man einen Schnaps trinkt.

2132. Das râkt ihm nicht — nichts.
Beunruhigt ihn nicht, interessirt ihn nicht, der Verlust wird von ihm sehr leicht ertragen. S. *Pr. Archiv* I, 526.

2133. Das râkt nuscht.
Reicht nicht aus, verschlägt nichts.

2134. Das versteht sich am Rande.

2135. Halte den Rand!
Den Mund.

2136. Er hat seinen Rânzel voll.
Hat sich satt und voll gegessen. „Eck fratt den Rânzel voll.“ *Carm. nupt.* I, 282, Strophe 14.

2137. He wêt söck to ranzionêre.
Er weiss sich einzurichten.

2138. Sich **râr** machen.

Selten zum Besuche kommen, in einer Gesellschaft erscheinen.

2139. Wer **rûch** ös, ös ôk warm.

2140. Sich **Rauch** um die Nase gehen lassen.

Auch: Sich Qualm etc.

2141. Man mot de **Rôk** em d' Wâmd' halwe lîde. (Jerrentowitz.)

Man muss den Rauch der Wärme wegen leiden. Vgl. 2847.

2142. Er **raucht** Galgenknaster — Licht' den Anker — Luchtländer — der Wind ist gut.

Zur Bezeichnung eines schlechten Tabaks. Vgl. *Sprw.* 630.

2143. **Rûm** da, de Hâf'sche kâme! (Korkehnen.)

Raum, Platz, da, die Leute aus dem Herrenhofe kommen! Vgl. *Sprw.* 3073. 3992.

2144. Dreimal ist's ein **Recht**, das viertemal ein Schinderknecht. (Königsberg.)

2145. Häst **recht**, kröggst ôk möt nâ Bosse (?), Schâp kêpe. (Wehlau.)

2146. Er ist der **Rechtschuldige**.

Der Richtige, der von Rechts wegen Schuldige; dann ein solcher, der seine Sache aus dem Grunde versteht, oder — in ironischem Gegensatze — nicht versteht. Nun bin ich an den Rechtschuldigen gekommen. — Spöttisch: Ja, du bist der Rechtschuldige!

2147. Der eine **red't** hott, der and're schwodder. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1640.

2148. Du kannst lang **reden**, eh' mir ein Wort gefällt. (Königsberg.)

2149. Er **redet** eine gute Naht zusammen.

2150. Er **redet** seine Naht ruhig weiter.

2151. Da **rêd** möt de Kô französ'sch!

Vgl. *Sprw.* 3086.

2152. De êne **rêd't** von Bêrenbrot, de and're seggt: Dat Fû'r geit ût. (Tiegenhof.)

Wenn jemand auf die allgemeine Unterhaltung nicht eingeht, sondern abschweifende, nicht zur Sache gehörige Antworten giebt. In gleichem Sinne die drei folgenden Nummern.

2153. De êne rêd't vom Holthaue, de and're vom Nârschklaue. (Alt-Pillau.)

2154. De êne red't von Kôs' on Brot, de and're seggt: Mîne Mutter ös dôdt. (Königsberg.)

2155. De êne rêd't vom Pêdhâke, de and're vom Kindermâke. (Königsberg.)

2156. Dei heft nuscht to rêde, hei liggt an de Wand.

Vgl. *Sprw.* 3970.

2157. De kann rede wî e Avkât.

2158. Hei rêd't e Wôrd on lêwt e Jâr.

Von einem langsam und bedächtig Redenden.

2159. Hei rêdt möt sînem Brôder Oennerlich.

Vgl. *Sprw.* 3099.

2160. Kannst rêde, wenn de Hân farzt on segge: Prost, Grossvâder! (Alt-Pillau.)

Vgl. *Sprw.* 3091.

2161. Kohn, rêd' dû, mîn Hart ös all voll. (Alt-Pillau.)

Vgl. *Sprw.* 3092.

2162. Rêd' mal möt dem Schâp, wenn dat Lamm söggt! (Korkehnen.)

2163. Red' möt de Kobbel, wenn det Fälle söggt! (Alt-Pillau.)

2164. Rêd' möt em, ös e Unger. (Wehlau.)

2165. Im Frühling giebt ein Fuder Regen einen Fingerhut Schmutz, im Herbst ein Fingerhut Regen ein Fuder Schmutz. (Königsberg.)

2166. Hei rennt sêwe Jâr ver 'm Rêgen, wî Kissners Kô. (Wehlau.)

Vgl. 1487.

2167. Es regnet Bindfaden.

Zur Bezeichnung eines starken Regens.

2168. Es regnet Getreide.

Wenn es nach langer Dürre regnet. Auch: Es regnet Kartoffeln.

2169. Es regnet wie auf den Hund.

2170. Einen Rehbock schiessen.

2171. Auf dem Rehfüsschen stehn.

Nicht Stand halten wollen — einer Rede, einer Prüfung etc. *Soph. R.* VI, 139.

2172. Der Reiche, der verdirbt, hat mehr, als der Arme, der erwirbt.

2173. Er reicht, vom Ståkbalken Heu zu fressen. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 3112.

2174. Hei ös rîkverârmt.

Aus Reichthum arm geworden. Verwandt mit dem mhd. *edelarm.*

2175. Einem in den Reigen springen.

Ihm in's Wort fallen, mit bei der Sache sein. *Linemann,* A 4 b.

2176. Ich bin auf dem Reinen, sagt der Spieler, wenn er kein Geld mehr hat.

2177. Nichts geht über Reinlichkeit, sagt der Hanswurst und kehrt zu Pfingsten sein Hemd um.

2178. Reinlichkeit ist das halbe Futter.

2179. Reinlichkeit ist das halbe Leben, scheiss' in's Loch und nie daneben.

2180. Reinlichkeit ist das halbe Leben, Schweinerei das ganze.

2181. Er reist über Paris nach Domnau.

2182. Ênem Rîtâl gêwe.

Einem Reissaal geben, ihn durchprügeln.

2183. Dat rött (reisst) alles ön ên Stöck, wî Schmedts Môs on Schiemanns Klunk're. (Dönhoffstädt.)

Zur Bezeichnung der Schwäche eines Gespinnstes.

2184. Rît dem Kathrinke!

Beim Stechen der Karte des Gegners.

2185. Einen zum Wasser reiten.

Trinkart im 15. Jahrhundert. Eine Schale Bier steht mitten in der Stube. Einer stellt sich auf alle Viere, ein anderer besteigt ihn als Reiter und treibt ihn zur Tränke. Der Kriechende hat die Schale zu leeren. *Mühling,* ohne Angabe der Quelle. Vgl. 815. 1474. 2003.

2186. Lass' ihn reiten, ist nicht mein Fuchs!

2187. Noch hät Kubat kein Pêrd on doch wöll hei rîde. (Insterburg.)

Vgl. 688.

2188. Wer wöll stramm rîde, de mot ôk lîde.

Zum Kinde, das beim Kämmen klagt, es thue weh. Vgl. *Sprw.* 3656.

2189. Ein fetter Reiter ist des Pferdes Gift.

2190. Er ist dem lieben Herrgott sein Reitpferd. (Königsberg.)

2191. Er rekelt sich wie eine Otter. (Königsberg.)

2192. Er rennt, als wenn er die Hacken verlieren soll.

Vgl. *Sprw.* 1100. 3128. 3132.

2193. Einem den Rest geben.

Ihn völlig zu Tode bringen, ihn gänzlich zu Grunde richten. Das hat ihm den Rest gegeben!

2194. Gott wird die Welt schon richten, aber langsam. (Königsberg.)

2195. Richtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten!

2196. Richt't euch, oder der Teufel holt euch!

2197. Richt't euch — mit dem A. nach Frankreich!

2198. Et ös bî em nich recht röchtig.

2199. Na, so wâr' röchtig!

Als Zurückweisung.

2200. Das kann ich nicht riechen!

Wissen, voraus wissen. Auch mit dem Zusatze: ich habe keine Hundsnase.

2201. Hîr rîkt et nâ ôl Fett.

Wenn eine Sache nicht befriedigt, genügt, „faul“ ist.

2202. Wer röckt, dei dröckt. (Alt-Pillau.)

Wer riecht, der drückt, führt sich unmanierlich auf. Vgl. *Sprw.* 2606.

2203. Er hat eine faule Rippe.

2204. Es giebt Risse.

Hiebe.

2205. Dat ös e Rött, seggt de Schmöd on titt de Kobbel den Worm ût em Nâsch, dat se schött. (Creuzburg.)

Wortspielend: Riss, Ritt; beide pltd. *Rött.*

2206. Arme Ritter backen.

Aermlich leben. Arme Ritter = Semmelschnitte in Ei geschlagen und in Butter gebacken. *Bock,* 52, und nach ihm *Hennig,* 212, erzählen, das Gebäcke habe seinen Namen von einem armen Ritter, der es seinen Freunden oft vorsetzte mit der Bemerkung: ein armer Ritter könne nichts Besseres bieten. — „Denn seine Sonntagskost heisst Stint' und arme Ritter." *Carm. nupt.* II, 199c.

2207. Er kann nicht auf der Ritze gehen.

Der Angetrunkene. Die Dielenritze ist gemeint.

2208. Rîz, Mutter, de Landwêr kömmt!

Aus Sensburg mit dem Zusatze: se ös schon mank de Fichte. Wenn jemand die Thür zuwirft.

2209. Tom Rock kêp dî Wand,
Denn blöffst bî Verstand;
To Hôse kêp dî Ledder,
Denn kröggst dîn Göld du wedder.
(Königsberg.)

2210. Einem Rosak geben. — Et göft Rosak. (Friedland.)

Einem Hiebe geben. — Es giebt Hiebe.

2211. Em ênt op em Rosak gewe. (Samland.)

Ihm eins (einen Hieb) auf den Rücken geben.

2212. Wer die Rosinen vom Reis frisst, kann auch bei der Braut schlafen, sagte jener Bräutigam beim Hochzeitsmahl.

2213. Er ist ein Rotzbartel.

Von einem Menschen mit unsauberer Nase. Vgl. 2392.

2214. Rotznase!

Schimpfwort. S. 2393.

2215. Ruck' em, Juppîn, ös e Astloch! (Alt-Pillau.)

Juppîn, Personenname.

2216. Ruck' em, ös e Dâbel! (Wehlau.)

Als Anfeuerung.

2217. Im guten Rücken liegt der gute Magen.

Als preussisches Sprichwort angewandt bei Gelegenheit eines Berichtes über die Leistungsfähigkeit der littauischen Pferde im Feldzuge des Jahres 1866. *Ostpr. Ztg.* vom 28. Aug. 1866 Nr. 199.) Ein Zug littauischer Dragoner war 40 Stunden unterwegs und hatte in dieser Zeit 24 deutsche Meilen und davon die letzten 20 in 23 Stunden zurückgelegt.

2218. Ruckwîs — als wenn Suckau Kinder mâkt. (Danziger Niederung.)

Von dem, der nicht in einem Zuge, sondern in verschiedenen Absätzen, Rucken, eine Arbeit ausführt.

2219. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, möt de Bêne zabb'le gölt hîr nich. (Dönhoffstädt.)

2220. Nû heft de lêwe Sêl' Rû on de Ârsch Fi'rdâg'.

Zu Kindern, wenn sie ihr Geld verleckert haben.

2221. Der Ruhm ist wahr, aber das Glück ist falsch.

2222. Dat göfft enne Rûm en de Welt, as wenn Spandowsk' seck twelf Licht' ansteckt. (Jerrentowitz.)

2223. Das ist rührend, wenn man sich bewegt.

Auch: — wenn man sich bückt.

2224. Es ist rührend, wenn man d'ran wackelt.

2225. Et ös so rührend, als wenn se Dammbâres önnême. (Alt-Pillau.)

Vgl. 487.

2226. Dat es tom Rêrzâgeln. (Tiegenhof.)

„Denn selle mîne Kêgkens rêrzâgeln," d. i. den Zagel rühren, mit dem Schwanze wedeln, sagte ein Landmann, als er den Hafer nicht theuer genug verkaufen konnte und deshalb beschloss, seine Kühe damit zu füttern.

2227. Er ist ein Rülz.

Ein roher, ungeschliffener, gottloser Mensch, ein Saufaus. „Wir haben auch solche ungeschliffene Rültzen in diesem grossen Marjenburgischen Werder." *Hartwich,* 529.

2228. Rum — schmeisst um.

2229. Er versteht den Rummel.

Hat Verständniss, Geschick für eine Sache. Vgl. *Sprw.* 3171.

2230. Nû ös någemâl rund, nû ös am Waschkodder. (Korkehnen.)

Beim Kartenspiel.

2231. Rund ist die Welt wie ein Schweinskopf. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 3173.

2232. De ös rund wî e Pusrad. (Wehlau.)

2233. Glückliche Rutsch, nur keinen Splitter in 'n Arsch! (Jerrentowitz.)

Als Wunsch. Vgl. *Sprw.* 3178.

S.

2234. Man sachte! sagte der Regenwurm zum Hahn, als der ihn frass. (Mockrau.)

Vgl. *Sprw.* 76.

2235. Dat geit so sacht, as wenn de Manist ön de Drâgkîp' fârt. (Mockrau.)

Bei langsamem, unmerklichem Fortgange einer Arbeit etc.

2236. Sachte on ömmer, wî lêwe Blômstêner, on fâre doch alle Jâr êne Witte dôdt. (Natangen.)

Die Bewohner des Dorfes Blumstein im Kr. Pr.-Eylau waren in früherer Zeit durch Scharwerksdienste hart geplagt. Da sie schlechte Pferde, meistens Schimmel, hatten, so gingen ihre Fahrten nur langsam, aber sie waren fast beständig unterwegs, und mancher Schimmel fiel.

2237. Das bleibt nicht im Sack. (Ermland.)

Das wird bekannt, hört auf, Geheimniss zu sein.

2238. Dat em de Sack wöppt!

2239. Hei, Vâder, de Sack heft e Loch, heft geschât' on schött ôk noch.

Der Sack hat ein Loch, er hat geschüttet und schüttet auch noch. Wortspiel wie 289.

2240. Op mîne Sack verlât jû nich, wenn et dâgt, denn gâ öck. (Alt-Pillau.)

Auf mich verlasst euch nicht. Ueber den Ursprung der Redensart erzählt man: In einem Stalle begegneten sich zärtlich Knecht und Magd. Die Magd sagte: „Wenn öck wat Klênet krîg', wer nârt et?" Der Knecht antwortete zweideutig: „Lât nâre, wer bâwe ös!" Da rief ein Bettler, der auf dem Boden übernachtete: Op mîne Sack verlât jû nich etc.

2241. Er ist sackgrob.

2242. Das muss einem dummen Menschen doch erst gesagt werden! (Königsberg.)

Hört man, wenn jemand in einer Sache ununterrichtet geblieben war.

2243. Wenn ich einmal etwas gesagt habe, bleibt's auch dabei.

2244. Wat du seggst on de Landrâth schött, dat gölt nich. (Insterburg.)

2245. Wat seggt e Mönsch dâ dertô?

Was sagt ein Mensch da dazu? Frage der Verwunderung.

2246. Hei heft Sâgspên' öm Kopp.

Er hat Sägespäne im Kopf. Ist dumm, vergesslich etc. Vgl. *Sprw.* 1389.

2247. Da haben wir den Salat! (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 3196.

2248. Er macht sich aus dem Salze.

Er ist unausstehlich. *Mühling.*

2249. Nicht gesalzen, nicht geschmalzen.

Zunächst von einer schlecht bereiteten, magern Suppe, Speise.

2250. De Samländer frête de Schâp' rûch op on denn schîte se fer de Natanger Pölz'. (Alt-Pillau.)

Spott.

2251. Das ist ein wahres Sammelsurium. (Königsberg.)

Auch verstärkt: Simmelsammelsurium.

2252. Sammt am Kragen,
Klei im Magen.

2253. Böst satt, krûp op e Dack; böst dûn, krûp und're Tûn. (Dönhoffstädt.)

2254. Der Satte weiss nie, wie dem Hungrigen zu Muthe ist. (Königsberg.)

2255. Er ist gut gesattelt.

Er versteht seine Sache; auch: er ist bei guter Laune; seltener in dem Sinne der folgenden Nummer.

2256. Er ist heute nicht gut gesattelt.

Er ist schlecht gelaunt. S. 165.

2257. Das ist gut, der Sau vor den Arsch zu giessen, damit sie ferkelt. (Königsberg.)

Ein schlechtes Getränk etc. Vgl. *Sprw.* 3213.

2258. Die Sau im Sack kaufen.

Vgl. *Sprw.* 832. 1908. S. 1615.

2259. Ach Mutterke, ons' Sû heft Farkelkes: êne gîse, êne gaue, êne witte, êne baue, êne möt e witte Tippte (Tüpfel, Blässe?) on êne möt e Stomtâgel (Stumpfzagel). (Königsberg.)

Wenn jemand durch mehrere gleichartige Dinge freudig überrascht, diese zu zählen beginnt. Auch: — êne witte, êne farte (schwarze), êne gîse, êne gaue, êne möt e treif'ge (streifigen) Röcke, noch êné on noch êne. Die Rede ist einem Kinde in den Mund gelegt, das noch nicht gut aussprechen konnte.

2260. Da ös de Sû ôk öm Backâwe gewese. (Samland.)

Wenn jemand da erschien, wo er nicht hingehörte.

2261. Dei heft de Sû gesâge. (Wehlau.)

Von dem, der sich stark beschmutzt hat. Auch als Frage: Häst de ôle Sû gesâge?

2262. E Sû blöfft e Sû on wenn se bet Möddag liggt. (Memel.)

2263. Das kannst du dir sauer kochen!

Als Zurückweisung.

2264. Sû'r on sôt, wî de lêwe Eh'stand. (Königsberg.)

2265. Er säuft Steine aus der Erd'.

2266. Er säuft wî eine Haubitz'.

2267. Saufen wie ein Türk'.

Soph. R. I, 371.

2268. Hei söppt wî e Îl'.

Wie ein Egel, Blutegel.

2269. Sûp', G'örge, sûp', de and're fâre! (Alt-Pillau.)

Als Aufforderung zur Eile.

2270. Sich einen Saufgroschen machen.

Geld durch Verkauf von Sachen, oder sonst auf leichte Weise sich verschaffen.

2271. Er schabbert seinen Stiefel weg.

2272. Einen schaben. (Ermland.)

Ihn durchprügeln.

2273. Der Schacktarp kommt. (Littauen.)

Die Zeit, in der nach den Herbst- und Frühjahrsüberschwemmungen das sich bildende oder abziehende Eis den Verkehr in den littauischen Niederungen vollständig aufhebt; litt. *szaktarpas*. „Aber ich zahle keine Strafe für Termins-Versäumniss, der Schacktarp kam! Der Schacktarp kam, das Wasser schloss uns ein und hinderte alle am Erscheinen!“ Der Richter lässt sich den Urzustand erklären, und wir erfahren Näheres: Oestlich von der Deime, welche die Sprachgrenze zwischen dem Littauischen und dem Deutschen bildet, zieht sich längs dem kurischen Haffe bis in die Gegend von Tilsit ein flaches Uferland hin, welches vom Niemen und dessen breitarmigen Ausflüssen durchfurcht und zerschnitten wird. Tafelartig dazwischen liegen die Fischerdörfer Gilge, Inse u. a., sowie die Wohnungen der Colonisten auf den fiskalischen Torfmoosbrüchern, wo das Auge, soweit es reicht, nur Heidekraut, ab und zu einen verkrüppelten Baumstumpf oder die Blüthe der bekannten grossen, blassen und wässrigen Kartoffel schaut. Im Herbst und Frühjahr, oder wenn sonst die Ströme des Segens zu voll sind, treten diese über und überfluthen die ganze Gegend, die einer Wasserwüste ähnt. Wenn darauf Eis sich bildet oder abzieht, so können die Bewohner daraus hervortretender Oasen weder zu Fuss noch zu Kahn aus oder ein und müssen 14 Tage, 3 Wochen lang in ihren Wohnungen internirt bleiben, je nachdem, in der Paschur (bedeckte Vorhalle) die Kinder hütend, theils in dem schornsteinlosen, schwarzgeräucherten Hausflur an der Erde Fische kochend, zum Theil endlich, indem sie in der grossen, tellergeschmückten Wohnstube ihre Netze stricken oder um den riesigen Ofen geschaart auf polirter Ofenbank ihre Dainos singen. Dieses Stillleben nennen sie den Schacktarp.“ *Königsbg. Hartung. Ztg.* vom 17. März 1868,

Nr. 65, erste Beilage. Das Wort ist durch die Verhandlungen des deutschen Reichstages am 9. Dezember 1874 über die Giltigkeit der Wahl des Abgeordneten Grafen Moltke in ganz Deutschland bekannt geworden. Der Schacktarp hatte einen Theil der Wähler an der Ausübung der Wahl verhindert.

2274. Schad', dat dîn Koppke verfûle mot!

Spott bei thörichten Anschlägen. Auch: — starwe mot. Vgl. *Sprw.* 2054.

2275. Dobbelt Schâd', wenn de Os en't Wâter schött. (Jerrentowitz.)

Der Bauer verliert den Dung, und das Wasser wird unrein.

2276. Schad' ös, wat de Wulf opfrett. (Dönhoffstädt.)

2277. Schad't nuscht, Mutterke, brâd' man, brâd', wenn't ôk e Bruck ös, et ös doch wat Gesolt'net!

2278. Das Schaf trägt das Lamm auf dem Rücken. (Dönhoffstädt.)

Wenn es nicht gelammt hat, in dem Werthe der Wolle. Vgl. 2404.

2279. Ein Schaf, das immer blöckt, verliert manchen guten Bissen.

2280. Geduldige Schafe gehen viele in einen Stall.

2281. Machst du dich zum Schaf, so frisst dich der Wolf.

2282. E Schâp schöckt man, e Kalf kömmt wedder.

Zu dem, der eine Bestellung schlecht ausgeführt hat.

2283. Schâp ône Woll'! (Wehlau.)

Schimpfwort.

2284. Jeder Schäfer lobt seine Keule.

Vgl. 2091.

2285. Die Schakener ziehen sich Parêsken an und gehen zur Kirche und singen: Ein Wohlgefallen Gott an uns hat. (Samland.)

Lokalspott. Schaken, Kirchdorf im Kr. Königsberg.

2286. Schäm' dich in deinen Hals hinein!

Vgl. *Sprw.* 3246.

2287. Sich schämen wie ein beschneiter Hund.

Soph. R. II, 483; V, 591.

2288. Schä̂m' dî ön dîne Schlunk!

2289. Schanderbander schlägt sich, Schanderbander verträgt sich. (Königsberg.)

Aus Schande und Bande zusammengesetzt, soviel als Pack. Vgl. *Sprw.* 3279. S. 1081. 1995.

2290. Hei ös ût dem Schanddorp. (Alt-Pillau.)

Spott. Schanddorf: Kotzlauken im Kirchspiel Kumehnen, Kr. Fischhausen.

2291. Seinen Scharrfuss machen.

Compliment, Visite. Auch: Kratzfuss. „Eck dankt met vêl Complent on mâkt em (ihm) dêp Scharrfôt.“ *Carm. nupt.* III, 77c. „Eck grêp nâ mînem Hôt on zoddart mî dat Hâr, eck mâkt en Scharfôt weg.“ *Ibid.* VI, 242d.

2292. Er ist ein Schaschke.

Spitzname für einen Infanteristen. Russ. *schaschka,* kurzer Säbel.

2293. Gesell Schât — gâ ön e Nât'! (Königsberg.)

2294. Sie (er) ist eine Schätterliese — Schatterliese.

Vgl. *Sprw.* 3256.

2295. Heidî, freu' dî! Schätterling wöll danze. (Dönhoffstädt.)

2296. Schechtche schlagen. (Samland.)

Tanzen.

2297. Oes 't nich to schâp'le, ös 't doch to lâp'le. (Mockrau.)

Vgl. *Sprw.* 3275.

2298. Er scheisst vierzehn Ellen gegen Wind. (Königsberg.)

Er hat die Diarrhöe. Vgl. *Sprw.* 672. S. 1207. 1364.

2299. Heut' scheissen die Bauern durch's Loch. (Königsberg.)

Zur Bezeichnung grosser Kälte. Vermuthlich Fensterloch, Dachluke; der übliche Gang in's Freie wird gescheut.

2300. Dat (wat) du nich schöttst, dat wundert mi!

Als Abfertigung.

2301. Dei schött ôk ongedrängt. (Dönhoffstädt.)

2302. Geschête ös nich gemâle.

Cacatum non est pictum.

2303. Geschête wî ön em Lemke sîn' Möddag. (Szillen.)

2304. Hei schött, als wenn em e Deckelschecht ön e Ârschkerw gestöckt wär'.

2305. Hei schött êne kôle, êne wârme. (Alt-Pillau.)

Wenn jemand in grosser Angst ist.

2306. Hei wâd möt dî schîte rîde. (Wehlau.)

Andeutung auf eine in Aussicht stehende Zurechtweisung, Strafe.

2307. Schît ût, de Môder ward dî berschte. (Memel.)

2308. So 'n schött kein Boll op Erden.

So 'n = so einen. Als Ausdruck der Verachtung.

2309. Wat du schöttst on wat du rêd'st, ös mî êngâl (egal). (Königsberg.)

2310. Er ist ein alter Scheisser.

Ein alter unansehnlicher, schwächlicher Mann.

2311. Schîttepp' sön keine Wîngläser.

2312. En Schitt on en Schât es en dobbelder Forz. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 1034.

2313. Was geschenkt ist, bleibt geschenkt, kommt nicht mehr in's Haus gerennt.

2314. Se dräggt wat underm Scherdeldôk.

Sie ist schwanger. Vgl. *Sprw.* 69h.

2315. Hei schûet söck so, wie de Pracher vor 'm Achtehalwer.

Vgl. *Sprw.* 73.

2316. Er ist nicht recht im Schick. (Königsberg.)

Nicht recht gesund. Er ist wieder im Schick, gesund und munter.

2317. Dat schöfft mêr, als et treckt.

Wenn eine Arbeit, Sache etc. nur langsam gefördert werden kann.

2318. Da bist du schief gewickelt.

Da täuschest du dich.

2319. Damit du nicht schief werdest!

Scherzend, wenn man einem Kinde den zweiten Streich auf die andere Backe giebt.

2320. Je schêwer je lüke, je mê' e de Lûd' danâ kicke. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 3286.

2321. Schête se nich, wî se blôse, hadde se nich ôk e Trompêtke dabî? (Samland.)

2322. Junge, zieh's Schild ein, wir kriegen zuviel Arbeit! sagte jener Schneider und bekam ein Paar Strümpfe zu besohlen.

Vgl. *Sprw.* 2116.

2323. Er stösst sich herum wie ein schlimmer Schilling.

Vgl. *Sprw.* 3292.

2324. Wer zum Schilling geschlagen ist, wird kein Groschen werden.

Vgl. *Sprw.* 3293.

2325. Sie muss den Schimmel halten.

Ein Mädchen, das beim Tanze sitzen bleibt.

2326. De êne schömpt em Glûpôg, de and're Kûlpogg. (Königsberg.)

2327. Er schindet die Laus um den Balg.

2328. Dem Schinder die Keule abkaufen. (Mewe.)

Etwas zu theuer bezahlen.

2329. Er ist ein rechter Schirks. (Friedland.)

Ein kleiner, schwächlicher Mensch.

2330. Et sön Schischkebûre. (Alt-Pillau.)

Spottname für die Bewohner des Dorfes Methgethen bei Königsberg. Vgl. 1392.

2331. Hei schlacht't nau anderthalw Schock Spötzbûwe.

2332. So machte mein seliger Vater, wenn er schlafen ging.

Zu dem, der beim Putzen das Licht auslöscht. Auch: So machte meine selige Mutter etc.

2333. Wer lange schläft, den Gott ernährt,
Wer früh aufsteht, sein Geld verzehrt.

2334. Wer lang' schläft, der schläft sich warm,
Wer früh aufsteht, der frisst sich arm.
(Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 1006.

2335. Gâ schlâpe, de Schwîn' ligge schon! (Königsberg.)

2336. Hei wât schlâpe bî'm Bûk wî bî'm Nâber. (Dönhoffstädt.)

Von dem, der stark zu Abend gegessen.

2337. „Schlâpt gesund!" — Na schrâpt man jûne Hund'. (Natangen.)

2338. Wer lang' schleppt on drall leppt, kömmt ôk noch 'ran. (Dönhoffstädt.)

2339. Er ist eine Schlafratz'.

Ein Mensch, der gern und viel schläft; ursprünglich Name des Murmelthieres oder auch der Haselmaus, welche beide langen Winterschlaf halten.

2340. Das ist um vom Schlage gerührt zu werden. *Soph. R.* II, 214.

2341. Einen Schlag mehr als ein Hund bekommen. (Königsberg.)

Als Antwort auf die Frage: Was bekomm' ich?

2342. Wat Schlag!

Ausruf der Verwunderung. S. 995.

2343. Jung', du Schlagbêskrât'! (Königsberg.)

Schlag-Bös-Kröte.

2344. Hei schleit na sînem Vâder. (Tiegenhof.)

Er schlägt seinem Vater nach, d. h. ähnt ihm.

2345. Er ist ein Schlaglos.

Vgl. *Sprw.* 3328.

2346. Er ist ein Schlagzu.

Vgl. *Sprw.* 3307.

2347. Sie ist eine alte Schlarze.

Ein nachlässiges, träges Frauenzimmer. Vgl. 2044.

2348. Er hat Schlauben über die Ohren.

Von dem, der sich stellt, als höre er nicht gut. Vgl. 2635.

2349. Es hat sich ihm eine Schlaube vor's Loch gesetzt. (Jerrentowitz.)

Zu einem, der über jedes kleine Unwohlsein Klage erhebt. Es ist eine Erbsenschlaube gemeint. Vgl. *Sprw.* 1032.

2350. Er ist ein Schlauberger.
Ein schlauer Mensch.

2351. De schlîkt wî de Dôd hinderm Dêletûn. (Dönhoffstädt.)

2352. Hei schlöckt (schleicht) söck, wî de Dêf längst dem Dêletûn. (Wehlau.)

2353. L. S. lât schlîke!
Uebersetzung des *loco sigilli* durch einen Dorfschulzen. Vgl. *Sprw.* 3334.

2354. Sie (er) ist ein Schleppschink. (Samland.)
Zuträgerin, Klätscherin. Vgl. *Sprw.* 3450.

2355. Mî ös so schlömm! — „Schît' ût on nömm ön." (Wehlau.)

2356. Er war Schlitzdragoner.
Vgl. *Sprw.* 3342. S. 1736.

2357. Einen Schlius trinken. (Tiegenhof.)
Einen Schnaps trinken. In Königsberg: einen Schnibus.

2358. Da ist Schlorren-Concert.
Ein ordinäres Concert, schlechte Tanzmusik; zunächst: Concert, das die Schlorren durch ihr Lärmen machen. Vgl. 1491.

2359. Schluck', Herz, und brich nicht!
Wenn jemand schluchzen muss.

2360. Er ist ein armer Schlucker.

2361. Sie ist ein rechter Schlumper. (Königsberg.)
Ein in den Kleidern nachlässiges Frauenzimmer; zunächst: bequemes altes Hauskleid, Schlafrock.

2362. Er ist ein Schlûśôhr.
Vgl. 2399.

2363. Er ist ein Schmachtlappen.
Hungerleider; kleinlich Eigennütziger; Courmacher. *Mühling.*

2364. Er muss schmalhalsen.

2365. Das schmeckt nach mehr.

2366. Dat schmeckt wî Taft on geit 'runder wî Atlas. (Wehlau.)
Vgl. *Sprw.* 3354.

2367. Schmeckst dû prächtig on kost'st nuscht, ach wenn en Kubbel voll wâ'! (Jerrentowitz.)

2368. Der Schmecker verdirbt den Lecker. (Dönhoffstädt.)

Wenn Kinder sich etwas „zu schmecken" erbitten.

2369. Je schwarter de Schmödt, je blanker dat Göld. (Alt-Pillau.)

2370. Es giebt Schmiere.

Schläge, Prügel. Gleichbedeutend mit: Es giebt Wichse. Es liegt diesen und andern Prügelwörtern (gerben) der Gedanke zu Grunde, als bearbeite man ein Stück Leder. *E. Förstemann, Danziger Mundarten, N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* III, 301.

2371. Einem die Hand schmieren.

Soph. R. I, 419.

2372. Wer gôt schmêrt, de gôt fârt.

2373. Sich einen Schmû machen.

Einen Vortheil, Nebengewinn.

2374. Schnapske mott sön, Brôtke, wenn sön kann. (Wehlau.)

2375. He heft de Schnarr' öm' Gang'. (Tiegenhof.)

Er ist betrunken.

2376. Er ist ein Schnarrhans.

Ein Schwätzer. „Die Edle Trigonometria und Geometria . . ., so mancher Sphärische Schnarrhans nicht einsten von aussen angesehen." *Linemann,* R 4 a.

2377. Er hat eine verhauene Schnauze.

Vgl. 1803.

2378. Er ist ein Schnauzhahn.

Ein junger Mensch mit grober Schnauze, Gelbschnabel, preuss.-poln. *snosek.*

2379. Dat geit so leicht wî op er Schnîdbänk. (Dönhoffstädt.)

Das Weben, hier Wirken genannt.

2380. Ja, op er Schnîdbänk. (Dönhoffstädt.)

Zu ergänzen ist: kannst du wirken. Wenn man einer Person die Kunst des Webens nicht zutraut. (Die Kinder spielen gern

an der Schneidebank „Wirken", indem sie einen Span zwischen Oberbrett und Bank hindurchschieben und mit dem Kopf der Bank herzhaft anschlagen.)

2381. Das schneidet wie Gift.

Vorzugsweise vom scharfen Messer.

2382. Den Schneider anklopfen — ausklopfen.

Vgl. *Sprw.* 3370.

2383. Auf Schnepfenjagd gehen.

Den Strassendirnen nachstellen. Vgl. 1398.

2384. Er muss seine Schnibb' überall haben.

2385. Vêre e Schnöbb' on hinde e Singôr. (Wehlau.)

Von einem mantelartigen Kleidungsstücke, dem sogenannten Rocklôr *(roquelaure.)*

2386. Dat ging ömmer Schnibbel on Schnabbel, von vierzehn (Keilchen) krôg öck funfzehn. (Wehlau.)

2387. Einen Schnibus trinken.

Vgl. 2357.

2388. Dat ös Schnîfke wî Hanschke. (Dönhoffstädt.)

Das ist völlig gleich. Vgl. *Sprw.* 1777.

2389. Schnifke schnûwe schnöfft hei ńich, man Brannwîn sûpe söppt hei sêr. (Königsberg.)

2390. Schnodder und Rotz! (Königsberg.)

Fluch, in dem Sinne von: Donnerwetter!

2391. Schnodder wî Speck, man de Schwârt fêlt. (Wehlau.)

2392. Er ist ein Schnodderbartel.

Vgl. 2213.

2393. Schnoddernase!

Als Schimpfwort. Ebenso: Rotznase. Vgl. 2214.

2394. Das ist schnodderrotzfett. (Königsberg.)

2395. Das ist ein rechter Schnüffel.

Von einem unreifen, vorlauten jungen Menschen.

2396. Der Schnupfen geht durch's ganze Haus. (Rastenburg.)

Das Uebel, Unglück, das ein Familienglied trifft, ergreift die übrigen Familienglieder auch.

2397. Er hat eine Schnurre.

Einen kleinen Rausch.

2398. Er ist ein Schnurrer.

Ein Bettler, fechtender Handwerksbursche.

2399. De ös so en Schnûśôr. (Korkehnen.)

S. 2362.

2400. Sich schön machen.

In günstiges Licht stellen, von der besten Seite zeigen, rein brennen von einer Schuld. Bei Jeroschin: sich schône machin. *Pfeiffer*, 216.

2401. Vom Schôndank sturf jener Frû de Kâter. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 3386.

2402. Hei ös wî de Bûre ût Schönföld.

Schönfeld im Oberlande. Sind die Scheunen voll, so sitzt jeder Bauer auf zwei Stühlen; sind sie halb leer, so sitzt jeder auf einem Stuhl; sind sie leer, so sitzen zwei Bauern auf einem Stuhl.

2403. Schönheit vergeht, die Backen fallen ein und die Hässlichkeit kommt hinterdrein.

2404. Ein Schöps trägt sein Lamm auf dem Rücken.

Vgl. 2278.

2405. Er ist eine Schöpsnase.

Ein naseweiser Mensch.

2406. Wenn de Schorfkopp Hâr kröggt, sönd et noch krûse. (Samland.)

Vgl. *Sprw.* 2867. 3158. S. 712.

2407. Du wäscht (wirst) ôk den Schornstênfeger motte ön dîne Hals schöcke.

Zum Heisern.

2408. Er (sie) ist ein rechter Schośel. (Ermland.)

2409. Warte, bis die Schotten kommen!

Passe die günstige Gelegenheit ab.

2410. Ôl Schraggelfôt.

Gemüthlicher Spottname auf einen alten Mann oder ein kleines Kind. „Du Schraggelfôt wêtst vêl, wat öck mî hebb erkôre.“ *Carm. nupt.* V, 190c.

2411. Jeder schrâpt sîn Schettlke allên.

2412. Er ist ein Schraper.

Ein schlechter Geiger. „Schraper, Stümper und Vaganten taugen nicht zur Liebesmusik.“ *Carm. nupt.* I, 112.

2413. Alte Schraube.

Zur Bezeichnung einer alten Jungfer, eines alten Weibes.

2414. Was geschrieben ist, ist geschrieben.

2415. Oeck kann nich schrîwe, öck kann nich lêse on sull doch Borgemeister wâre.

2416. Ein Schreiber ohne Feder,
Ein Schuster ohne Leder,
Ein Kaufmann ohne Geld
Sind die grössten Hundsfötter in der Welt.
(Mewe.)

2417. Schreien sie mich nicht so an, ich werde sonst hässlich!

Als Zurückweisung unfreundlicher Anrede.

2418. Immer zehn Schritt' vom Leib'! (Königsberg.)

Im Samlande: Immer drei Schritt' von meinem Leib!

2419. Wenn de ôle Schrolle kâme,
Denn ös alle Freud' benâme. (Samland.)

2420. Er kann nicht Schrrr sagen. (Alt-Pillau.)

Er ist stark durchgefroren. Vgl. *Sprw.* 3685.

2421. He schüchert sick, wî de Pracher ver e Lûs. (Insterburg.)

2422. Er ist von der Schuckschen Gesellschaft. (Königsberg.)

Von dem, der auffallend gekleidet, in abgerissenen Kleidern erscheint. Bezieht sich wohl auf die 1762 und später in Königsberg gastirende Schauspielergesellschaft von Franz und Karoline Schuch, über die A. Hagen in seiner „Geschichte des Theaters in Preussen“ Genaueres mittheilt. *N. Pr. Pr.-Bl.* 218ff. und dieselben a. F. II, 19ff. — Ich habe die Redensart oft von meiner Mutter gehört, gewöhnlich plattdeutsch: Dat ös ôk êner von de Schucksche Gesellschaft.

2423. Pariser Schuh' und pommersche Füsschen.

Vgl. *Sprw.* 3411.

2424. De Schôlmeister on de Schmödt, dei frête allerwêge möt.

Der Dorfschmied, die zweite Intelligenz des Dorfes, wird gewöhnlich mit dem Schulmeister gemeinschaftlich zu Kindtaufen, Hochzeiten etc. eingeladen.

2425. De Schult mot sîne Nâs' allenthalwe veran hebbe.

Der Dorfschulze.

2426. Es ist der reine Schund.

2427. He is up de Schurrbân. (Gumbinnen.)

Er ist auf dem Wege, seinen Sinn zu ändern, seine politische Ueberzeugung zu wechseln. *Friedens- und Freiheits-Post,* 1876, Nr. 1, 4.

2428. Śchuśche machen.

Sich schlafen legen; in der Kindersprache.

2429. Er ist im Schuss.

Ist betrunken. Vgl. *Sprw.* 3426.

2430. Hei kröggt e Schoss, wî de Kniew von Nodems. (Alt-Pillau.)

Von dem, der nach längerm Stillstande wächst. Von Kniew erzählt man scherzweise, er sei in seinem 40. Jahre noch gewachsen. Vgl. *Sprw.* 1161.

2431. Lieber dem Schuster, als dem Apotheker.

Vgl. *Sprw.* 224. S. 245.

2432. Sie hat ihm den Schuster gegeben. (Königsberg.)

Den Abschied.

2433. Er ist ein Schwabbler.

Schwätzer.

2434. Sich Schwachheiten einbilden.

Vom Eiteln, der allen zu gefallen glaubt.

2435. Schwaddernârsch ös mîn Sinndâgswôrt (Sinndagsnâme). (Wehlau.)

2436. Schwägerei Scheisserei, aber Gevatterslûd' send brâwe Lûd', de bringe 't Geld em Papîrke. (Jerrentowitz.)

Das Pathengeschenk.

2437. Er ist ein rechter Schwanzkowski.

Ein einfältiger, alberner Mensch. Vgl. 594.

2438. Ein Schwarm im Mai
Gleicht einem Fuder Heu. (Oberland.)

Ein Bienenschwarm im Mai ist ein Fuder Heu werth.

2439. Gut Schwein frisst alles.

2440. Ohne Schweine zu hüten, wirst du nie Herr werden.

2441. Sich zum Schwein machen.

Sich betrinken.

2442. Dat Schwîn, wo nich bî Dâg wôlt, wôlt ön er Nacht. (Wehlau.)

2443. Fîf Schwîn' sêwe Sîde Speck.

Vgl. *Sprw.* 3441.

2444. Sich zum Schweinigel machen.

Wie 2441.

2445. Ja, Schwînschît!

Als abschlägige Antwort.

2446. Einen zum Schweinsvesper besuchen.

Vgl. *Sprw.* 1325.

2447. Hei ös so schwâr wî e Hoppesack. (Memel.)

Er ist so schwer, schwerfällig, wie ein Hopfensack.

2448. Schwiegermütter und Schinken sind am besten kalt. (Königsberg.)

2449. Er schwimmt mit dem Stein um die Wett'.

Vgl. *Sprw.* 3453.

2450. Er ist ein Schwuchtbruder.

Säufer, Bummler.

2451. Einem Dinge (einer Sache) den rechten Schwung geben.

Soph. R. II, 306.

2452. Seefâre ös nich Zocker löcke. (Pillau.)

2453. Gute Seelen finden sich.

Auch mit dem Zusatze: zu Wasser und zu Lande.

2454. Sich die Seel' aus dem Leib' ärgern.

Vgl. *Sprw.* 1052.

2455. Dat ös e rechter Sêlegrîper. (Wehlau.)

Ein Frömmler, Mucker. In gleichem Sinne: — ein Jesugreifer.

2456. Bring' mî den Seelentröster. (Königsberg.)

Den Branntwein.

2457. Nû geit de Sêger recht. (Korkehnen.)

Wenn etwas recht verkehrt gemacht wird.

2458. He heft e gôde Segg'.

Gutes Mundwerk, guten Redefluss.

2459. Sehen, wo die Glocken hängen.

Soph. R. VI, 403.

2460. Siehst du, wie du bist?

2461. Hast'm nich gesehn!

Zur Bezeichnung der Schnelligkeit; als Bekräftigung. Bei *Hermes*, *Soph. R.* II, 308: „Das sieht der Küster oder so ein Mensch. Hast'n nich gesehn, der läuft hin und sagt's."

2462. Je wen'ger man darnau sitt, destô mêr hei 't titt. (Alt-Pillau.)

Die Läuse sind gemeint.

2463. Kannst mî sêne? öck gêw dî e Sesser. (Dönhoffstädt.)

Indem man die ausgespreizten Finger vor das Gesicht hält.

2464. Lang' nich gesêne on doch noch gekennt!

Auch ironisch bei wiederholtem Begegnen.

2465. Sêgst ôk schon den Ganter dorch em Tûn pösse?

Zu einem, der alles gesehen haben, alles wissen und kennen will, der lügt oder unnützes Zeug schwatzt.

2466. Er ist ein Sehrkerl.

Vorzüglicher Mensch. „So ein Sehrkerl bin ich nun wohl nicht, dass ich der würdigste Mann heissen könnte." *Soph. R.* III, 23. Vgl. *ibid.*, 383.

2467. Wat sin mut, mut sin, Sünndâgs a bits Flêsch un a regen (rein) Hemd. (Conitz.)

2468. Ich muss noch auf die Seite gehen.

Ein natürliches Bedürfniss befriedigen.

2469. Nun giebt er seinen Senf dazu.

Er lässt seine Ansicht hören, mischt sich in das Gespräch, den Streit. Auch: Der legt den Senf dazu. Du motst ôk noch dînem Senf datô gêwe.

2470. De Serapsche Bûre jage de Pêrd' öm Januar op de witte Klêwer. (Alt-Pillau.)

Zur Bezeichnung einer schlechten Wirthschaft. Serappen, Dorf im Kirchspiel Wargen, Kr. Fischhausen. Mit dem „weissen Klee" ist der Schnee gemeint.

2471. Setz' dich auf die Erd' und lass' die Füss' 'runterhängen!

Wenn jemand einen Sitzplatz vergeblich sucht, die Stühle sämmtlich besetzt sind.

2472. Setz' dich auf die Faust, steck' den Finger in den Arsch, dann hast einen Krängelstuhl! (Jerrentowitz.)

2473. Stille Seufzer fahren lassen.

Blähungen, Bauchwinde.

2474. Er ist halb sieben.

Ist angeheitert.

2475. Seine Siebensachen zusammennehmen.

2476. Er ist 'ne rechte Sipkatrîn'.

Eine weinerliche, weibische Person.

2477. Das ist ein wahres Simmelsammelsurium.

Vgl. 2251.

2478. Hei heft den Sîngbûdel. (Königsberg.)

Er ist angeheitert.

2479. Kannst singen, kannst beten? Nein. Kommst mit? Ja. (Königsberg.)

Von liederlichen Frauenzimmern.

2480. Junges, singt alle toglîk, säd jen' Schôlmeister on hadd twei Margelles on êne Junge. (Dönhoffstädt.)

2481. Ein jeder habe seinen Sinn,
Ich liebe diese Schäferin.

Linemann, Ii 1 b.

2482. Hei heft sêwe Sönne: vêr verröckte on drei dwatsche. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 3498.

2483. Sitzen, dass man schwarz wird.

„Wieviel Mädchen sitzen mit vier-, sechstausend Thalern, dass sie schwarz werden möchten.“ *Soph. R.* IV, 148.

2484. Sitz' ich nur weich, ist mir alles Schwatzen gleich.

2485. Warm sitzen wie ein Nestküken.

Soph. R. VI, 557.

2486. Wer gut sitzt, der lasse das Rücken.

2487. Bequem gesête on langsam gefrête, man glôwt nich, wat man beherbarge kann.

Vgl. *Sprw.* 3522.

2488. Er hat kein Sitzleder.

Sitzt nicht gern lange auf einer Stelle, namentlich bei der Arbeit.

2489. Hei ös dem Ôle sîn Sân, sîn Vâder heft Knêp am Rock.

2490. Sildôt (Soldat), wöllst Grött? sonst gêt öck Melk 'rön on gêw et de Katt. (Königsberg. Danzig.)

2491. Der Sonnabend ist länger als der Sonntag. (Rastenburg.)

Zunächst zu Mädchen, deren Unterrock länger als das Kleid ist; sodann zu jedem, dessen Einnahmen und Ausgaben, häusliche Einrichtungen etc. nicht im richtigen Verhältnisse stehen.

2492. Die liebe Sonne scheint durch den Ellenbogen.

Soph. R. I, 630. Vgl. 1711.

2493. Die Sonne ist in ihr Himmelbett gestiegen.

Hinter Wolken untergegangen.

2494. Geht die Sonne nach Westen,
Arbeiten die Faulen am besten.

2495. Sinndags Keddelke brêt, Werkeldags e Sack mank e Fêt.

2496. Es war nicht soviel, wie das Auge leiden kann. (Königsberg.)

Zur Bezeichnung der Geringfügigkeit. Vgl. 988.

2497. Oeck sî **sparbîster.** (Tiegenhof.)
Ich bin im Irrthum.

2498. Op e gôde **Spârer** folgt e gôde Têrer.
Vgl. *Sprw.* 1541.

2499. Et ös kein **Spass,** wenn de Os ön e Wêg liggt. (Königsberg.)

2500. Mit **Speck** fängt man Mäuse.

2501. **Speck** in Butter gebraten. (Dönhoffstädt.)
Zur Bezeichnung eines recht fetten Lebens.

2502. Et ös afgekâme, **Speck** op Kâle to brâde.
In Königsberg auch mit dem Zusatze: nû mâkt de Tepper Panne; in Dönhoffstädt: wenn wî man ön er Pann hebbe. Statt afgekâme auch: afgegôte — vergange.

2503. **Speck** frête on Schmolt sûpe.
Wie 2501.

2504. Eine **Speicherratte** fangen. (Königsberg.)
Einen Schlaukopf überlisten.

2505. Ôl **Spîltân** von Nopkêm. (Alt-Pillau.)
Nopkeim, Gut bei Fischhausen.

2506. Gott gesegen' jûne **Spîs'**,
Mötête ös de beste Wîs'. (Wehlau.)

2507. Wer gut **speist,** der gut reist.

2508. Er **spekulirt,** wie der Krebs in der Wagenschmier'.
„. . . und darf sich in die vielfältige Labyrinthen nimmermehr stürtzen lassen, worin die anders meinende, wie der Krebs in den Wagenschmier hangende speculiren müssen." *Linemann,* X 2 b. „. . . und lassen die Andersmeinende ihrem eingebildeten Gefallen nach speculiren wie ein Krebs etc." *Ibid.*, Y 2 b.

2509. Er macht **Sperenzchen** (Sp'renzchen) — ist ein Sp'renzchenmacher. (Königsberg.)

2510. **Sperkucks,** merkst du wat?
Vgl. *Sprw.* 3582.

2511. Ein **Sperling** schimpft den andern Dachscheisser.

2512. Bet de **Sparling** sîne graue Rock ûttitt. (Samland. Littauen.)
Zur Bezeichnung „ewiger" Dauer. Beim Brüderschafttrinken: Freunde wollen wir uns nennen, bis der Sperling etc.

2513. Gôt Spêl kömmt wedder.
Beim Kartenspiel.

2514. Er spielt gnîtsch wie ein Pfaffe. (Wehlau.)

2515. Spêl mî hîrke, spêl mî dârke op mînem Klavîrke. (Königsberg.)

2516. Pfui Spinne!
Als Ausruf des Widerwillens, der Verwunderung. Vgl. folgende Nummer.

2517. Wat Spenn'!
Als Ausruf der Verwunderung. *Carm. nupt.* V, 190d.

2518. Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Das nur sei der Bauern Tracht.
Rogge, 157. Vgl. *Simrock,* 528.

2519. Schît ön't Spönne,
Gott göft Lönne;
Kind op de Schôt,
Dat bringt Brot! (Alt-Pillau.)

2520. Se spönnt möt de Tê'ns (Teië), möt de Hacke haspelt se. (Dönhoffstädt.)
Wenn die Spinnerin mehr auf den Füssen, als beim Wocken (Rocken) ist.

2521. Spönne
Göft e klên Gewönne;
Âwer wêr't nich deit,
Sê man tô, wî 't 'm geit. (Dönhoffstädt.)

2522. Spönn', Mâke, spönn',
De Frîer huckt bön. (Natangen.)

2523. Hei ös e Spennenârsch.
Ein vertrockneter, alter Kerl.

2524. Er hat Spirkel gegessen.
Er hat Schorf am Munde. S. 1887.

2525. Dat ös e gôder Spörkel ön e Pann. (Königsberg.)
Von einem corpulenten Menschen.

2526. Die grössten **Spitzbuben** haben am meisten Glück. (Königsberg.)

2527. Er ist ein rechter **Spocht**.

2528. **Spöttersch** Hûs brennt ôk.

2529. Niemand zu nah **gesprochen**.
Soph. R. III, 401.

2530. Er **springt** herum wie eine angeschossene Krähe.

2531. **Spring'** vor, mach' Faxen!
Komm schnell her. Vgl. 1520.

2532. **Spring'**, Griggel, ös e Grâwe! (Alt-Pillau.)
Wenn ein Graben überschritten, ein Sprung gemacht werden soll. Griggel, ein blinder Geiger, der mit einem lahmen Genossen das Samland durchwanderte, wurde von diesem zu einem Sprunge aufgefordert, der ihn gegen einen Baum schnellte. Vgl. *Sprw.* 1657.

2533. **Spring'** mî op, spring' mî op, spring' mî âwer ôk recht gôt op. (Königsberg.)

2534. Nüchterner **Spuck** hält gut.
Man giebt scherzweise den Rath, etwas Zerbrochenes mit nüchternem Spuck (Speichel) zu kleben.

2535. Ihm geht kein **Spûlchen** mehr in den Arsch.
So fett ist er. Vgl. *Sprw.* 127.

2536. Geschwind **gespôd't**, deit nîmâls gôt, on langsam bringt uck nuscht ön. (Dönhoffstädt.)

2537. Geschwind **gespôd't**, ös nernich tô gôt, sâd de Ûlespêgel, ging sêwe Jâr nâ Êtik (Essig) on terbrôk den Topp. (Dönhoffstädt.)
Statt geschwind auch: alltô sêr, — hastig.

2538. **Spôd't** jû on schluckt, kaue könn' jû darnau! (Alt-Pillau.)
Beim Essen, wenn's Eile hat.

2539. Vom **Spôde** ös de Katt gestorwe. (Samland.)

2540. Du böst wol ût e **Stadt**?
So fragt man auf dem Lande den Ungeschickten.

2541. Oen e **Stadt** ös Hochtît. (Dönhoffstädt.)
Jahrmarkt.

2542. Oen e Stadt ös Kinddôpe. (Dönhoffstädt.)
Viehmarkt.

2543. Mach' den Stall zu, sonst springt der Rapp' 'raus. (Königsberg.)
Wenn einem die Hose offen steht.

2544. Wo kein Stall ist, da sind auch keine Krippen.

2545. Er ist ein Stammputt. (Korkehnen.)
Von kleinen drallen, kräftigen Kindern.

2546. Bei der Stange bleiben.
In der Rede nicht abschweifen, bei einer Sache ausharren. Vgl. 1478.

2547. Wenn man dem eine Stange in den Hintern steckt, schlägt er auf beiden Seiten (der Strasse) die Fenster ein.
Der stolz Einherperzelnde.

2548. Hei heft êr wat op en Stâpel gesett.
Hat sie geschwängert.

2549. Er ist stätisch wie ein Pferd.

2550. Blas' mir doch den Staub weg!
Zum Hochmüthigen.

2551. Êrscht de Kinder de Stêker wegnême. (Natangen.)
Beim Kartenspiel die Trümpfe herausfordern.

2552. Er steht wie auf Aalen.
Unsicher.

2553. Er steht wie ein Storch auf einem Bein.
Vgl. *Sprw.* 3598.

2554. Ich stehe wie auf glühenden Kohlen.

2555. Ich stehe wie auf Nadeln.

2556. Dat steit Kapitel Danne, de ellere Versch. (Korkehnen.)

2557. De stâne noch e Bronne ût. (Wehlau. Königsberg.)
Plaudernde Dienstmädchen am Brunnen.

2558. Er stiehlt der Schlange die Eier unter dem Zagel fort. (Königsberg.)
Vgl. 3330.

2559. Stiehl dir was, so hast du was, und lass' jedem das Seine!

Ermahnt den jungen Handwerker, mit den Augen die Kunstgriffe, Feinheiten etc. des Gewerbes von Geschickteren abzusehen, die Hände dagegen rein und ehrlich zu erhalten.

2560. Stâ stîf, Knâkerbên, öck war dî ôk wat Dicket on 't Lîf besorge! sâd de Sparling tom Storch.

Vgl. *Sprw.* 3604. S. 1223.

2561. Hei ös gestêge: vom Dösch undre Dösch.

Ist in eine dürftigere Lage gerathen.

2562. Darüber müssen die Steine lachen.

2563. Ich möchte kleine Steine fressen.

Vgl. 1291.

2564. E Stên, de vêl 'römkullert, begrênt nich leicht. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 3614. S. 3157.

2565. Steinreich, brotarm —
Geldnoth, dass Gott erbarm'.

Gilt von der Stadt Landsberg in Pr.

2566. Hei starwt nich ône Kîl on Schlägel. (Samland.)

Der kerngesunde Alte. Vgl. *Sprw.* 3623.

2567. Wenn wî stârwe, sî wî dôdt,
Wenn wî backe, heww wî Brôt,
Wenn wî brûe, heww wî Bêr,
Wenn wî 't ût hebbe, wöll' wî mêr. (Wehlau.)

2568. Zum Stern!

Als Betheuerung, Fluch. „Wo zum Stern käme hier ein einzelnes Frauensmensch her?“ *Soph. R.* V, 458. „Und zum Stern, Julchen, jetzt fällt mir's ein.“ *Ibid.* VI, 454.

2569. Die Stiefel sind noch nicht bezahlt.

Wenn sie knarren.

2570. Fîf Stêwel ên Afsatz, heda, Vader, öck Glêder (Glieder)! (Dönhoffstädt.)

Ruf tanzlustiger älterer Leute, wenn sie wacker auf dem Tanzboden sich bewegen. Aus Wehlau: Dat geit ömmer: Fîf Stêwel ên Afsatz!

2571. Die (Keilche) ist für die Stiefkinder. (Dönhoffstädt.)

Der Klôss, der beim Einlegen in den Kessel auf den Herd fällt.

2572. Stîp' bekommen.

2573. Dat ös hîr so stöll, wî ön e Ardapp'sche Körch. (Bartenstein.)

Das Dorf Ardappen an der Alle bei Bartenstein hat keine Kirche.

2574. Sî man stöll, wâd ôk ön ons' Schâl Môs regne.

2575. Drum stinkt's auch so! (Königsberg.)

Als Antwort auf eine schlecht begründete Entgegnung.

2576. Er stinkt wie ein Wiedehopf.

2577. He stinkt wî e Brannwînsôm. (Szillen.)

2578. He stinkt wî e Oelske.

Vgl. *Sprw.* 3695.

2579. Es stinkt wie die Pest.

2580. Wat stinkt, dat düngt. (Dönhoffstädt.)

2581. Er ist ein Stockfisch.

Ein Dummkopf.

2582. Wâkâwer gestânt, on wenn de Sinndag kömmt, ös doch nuscht to begrâwe.

2583. Hei ös voll Stolz, wie de Bock voll Klätere. (Wehlau.)

2584. Er geht so stolz einher und hat wie jeder andere auch Dreck im A.

2585. Der Storch hat die Mutter ins Bein gebissen.

Zu Kindern, wenn die Mutter im Wochenbett liegt. Vgl. *Mannhardt, Germ. Mythen,* 305.

2586. De Storch bringt de Quêkstert op em Zâgel möt. (Dönhoffstädt.)

Beide Vögel kehren gleichzeitig zu uns zurück.

2587. Vertell' mî nuscht vom Storch sîne Hinderbêne! (Alt-Pillau.)

Vgl. *Sprw.* 3650.

2588. Damöt strâf' Gott keinem Jûdejung'! (Dönhoffstädt.)

2589. Gott straf' keine Judejung' op e grêne Palw'! (Samland.)

Fluchartiger Ausruf, wenn etwas fehlgeschlagen.

2590. Wenn alle Stränge reissen.

Bei plötzlich eintretender Verlegenheit. Vgl. 1963.

2591. Er ist voller Streiche, wie der Bock voller Lorbeeren. (Dönhoffstädt.)

2592. Hei ös voll Streiche, wî de Sû voll Farkel. (Korkehnen.)

Vgl. 2742.

2593. Viel' Streich' machen den Stockfisch weich.

2594. Oeck wa' dî strîkle!

Ich werde dich streicheln! Als Drohung mit Strafe.

2595. Er bricht den Streit vom Zaune ab.

Der Zanksüchtige.

2596. Se strîde söck, wî de Hund' öm e Knâke.

Auch: Se bîte — rîte — schlâne söck, wî de Hund' öm e Knâke.

2597. Strît jû nich, schlâgt jû lêwer!

Vgl. 1360.

2598. He stremmt sich wî en Pukis. (Szillen.)

2599. Wenn alle Stricke reissen.

Soph. R. II, 390. Auch: Stränge. Vgl. 2590.

2600. Das ist nicht von Stroh!

2601. Wenn er sich auf einen Strohhalm stellt, kann er der Katze in's Arschloch sehen. (Littauen.)

Der kleine Mensch.

2602. Er ist ein Strohkopf.

Vgl. *Sprw.* 1306.

2603. O du lieber Strohsack, wie bist du zerrissen! (Jerrentowitz.)

Ausruf der Verwunderung. Vgl. *Sprw.* 3668.

2604. O du gerechter Strohsack, wann warscht du tom Hêgsack warre?

Vgl. *Sprw.* 3668.

2605. Er ist ein Strömling.

Ein langer, hagerer Mensch.

2606. Er **studirt**, dass ihm der Kopf raucht.
S. 1699.

2607. Einem den **Stuhl** vor die Thür' setzen.
Jede Verbindung mit ihm aufheben. Der kleinste Grundbesitz, welchen die deutschen Weisthümer anerkennen, ist ein Raum, auf dem ein dreibeiniger Stuhl stehen kann. Derselbe Stuhl diente indess auch, um den Besitz grösserer Grundstücke zu erwerben. Der Erwerber setzte sich auf einen solchen Stuhl und rutschte mit drei Stössen in das erworbene Grundstück ein, oder er liess den Stuhl in die Mitte desselben tragen und setzte sich dann erst gemächlich nieder. Manchmal musste so drei Nächte hindurch gesessen werden, und wurde, sobald der erste feierliche Akt durch den Herrn abgemacht war, die langweilige Besitzung durch den Diener vollendet. — So wie der Stuhl das äussere Zeichen des Besitzes und der Herrschaft (Wodan's Stuhl — der Himmelsstuhl — der Stuhl Petri), so geht andererseits mit dem Verluste des Stuhls auch die Gewalt verloren. Nach alter deutscher Sitte wurde die Ausweisung aus dem Besitze eines Grundstückes dadurch vollzogen, dass man dem Eigenthümer den dreibeinigen Stuhl vor die Thür setzte und ihm dadurch zu verstehen gab, dass er in dem Grundstücke keinen Sitzplatz, d. h. nicht das geringste Eigenthum mehr habe. *Grimm*, Rechtsalterth. 80. 187. 453. *N. Pr. Pr.-Bl.* XII, 444 ff.

2608. Ich wollte dir schon einen **Stuhl** nachschicken.
Zu einem, der, weggeschickt, lange fortbleibt.

2609. Er hat **Sturm** geladen.
Der Betrunkene.

2610. Er ist ein **Sturrkopf**.
Starrkopf, Eigensinniger.

2611. Er **sucht** den verlor'nen Êrgestern. (Dönhoffstädt.)

2612. Wat söck **sêkt**, dat find't söck.
Auch: — dat nömmt söck.

2613. Die **Suppe** bezahlen müssen.
Nachtheil, Schaden haben.

2614. Grosse **Suppe** und wenig Fleisch. (Mewe.)
Wenn jemand von einer unbedeutenden Sache viel Aufhebens macht. Vgl. *Sprw.* 1241.

2615. In der Suppe sitzen.

In Verlegenheit, in der Klemme, in der Patsche sitzen.

2616. Es in einem Süppchen geben.

Soph. R. VI, 146.

2617. Wer lang' suppt, lebt lang'. (Dönhoffstädt.)

Zu Kindern, wenn sie die Suppe nicht essen wollen.

2618. Süssholz raspeln.

Mit jungen Damen schön thun, ihnen Schmeicheleien sagen.

2619. Er ist aus Sźäken, wo der Hering an der Kette liegt.

Lokalspott. Für sämmtliche Bewohner des Dorfes Sźäken bei Tilsit war, wie der neckende Volkswitz erzählt, ein Hering angeschafft, der im Schulzenhause an der Kette hing. Zur Mittagstunde versammelten sich nun die Hausfrauen mit ihren Töpfen, um an dem Hering ihre Kartoffelspeise abzumachen.

T.

2620. Du warscht den Toback nich rôke. (Königsberg.)

Aus Sensburg modernisirt: Cigarr'. Deine Hoffnung wird sich nicht erfüllen, die Arbeit, Sache etc. wird dir zu schwer sein.

2621. Drei Fingerbreit vor Tage.

Zur Bezeichnung einer frühen Stunde. *Soph. R.* VI, 431.

2622. Ein guter Tag vertreibt zehn schlechte.

2623. Je länger auf den Tag, je schöner die Gäste.

Vgl. *Sprw.* 3556.

2624. Wenn die Tage langen,
Kommt der Winter gegangen.

Auch: — kommt der Wolf gegangen.

2625. Bî dem ös alle Dâg Sinndag on ön e Mödd noch e Höllgedag. (Wehlau.)

2626. Hei heft de nêge Dâg.

Er hat die neun Tage. Er schwiemelt eine Zeit hindurch; vom periodischen Säufer.

2627. Wedder e Dag nêger tom Dôd.

Vgl. *Sprw.* 2518.

2628. Wer am Dâg schleppt (schläft), mot (wöll) doch ön er Nacht sîn' Rô hebbe. (Bartenstein.)

Vom Faulen.

2629. Er ist ein Tâgbalg — ist tâgbalgig.

2630. Er ist ein rechter Talglümmel. (Königsberg.)

Schimpfwort.

2631. Sie ist Tambour geworden.

Sie ist schwanger.

2632. Wî de Tâter (Tartar) ön't Land kêm on wî et Kringel regend'. (Wehlau.)

Zur Bezeichnung einer längst vergangenen Zeit.

2633. Er hat Tauben im Kopf.

Linemann, A 3 a.

2634. Wer Tauben hat, hat Dreck,
Wer Schweine hat, hat Speck. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 2004.

2635. Hei ös dôwschlûwig.

Taubschlaubig, er stellt sich, als höre er nicht. Auch von einem boshaften, unfolgsamen Menschen. Vgl. 2348.

2636. Wer Lust zu tauschen hat, hat Lust zu betrügen.

2637. Du Dêgâp!

Du Teigaffe! Schimpfwort auf den Bäcker.

2638. Du sallst op de Telge danze! (Mockrau.)

Zur Beruhigung.

2639. Etwas täglich auf den Teller bekommen.

Vgl. 469 und *Sprw.* 4301, Seite 304.

2640. T-e-n ten gebrat'ne Enten.

Auch mit dem Zusatze: auf dem Theebrett. Vgl. *Sprw.* 3713.

2641. Alte Têrsche!

Alte Hexe. Kinder jagt man in Furcht mit dem Rufe: De ôle Têrsche kömmt!

2642. Auf dem hat der Teufel Bohnen gedroschen.

Von dem, der stark pockennarbig ist.

2643. Da haben sie den Deiwel und keinen Sack. (Königsberg.)

Sie verstehen den sich darbietenden Vortheil nicht zu benutzen.

2644. Das ist, als wenn der Teufel in's Judenhaus kommt.

2645. Der Teufel ist los.

2646. Friss du und der Teufel, dann fressen ihrer zwei. Mit den mannigfachsten Verben: Lüg'— Schrei etc. du und der Teufel etc.

2647. In des Teufels Küche kommen.

2648. Sie ist vom Deiwel aus der hintern Höll'. (Königsberg.)

2649. Und wenn doch gleich der Teufel käm'
Und brächt' 'nen Sack voll Geld,
Und nähm' die alten Weiber weg,
Dann wär'n sie aus der Welt! (Königsberg.)

2650. Wann hat der Teufel Seelen genug? Zum Ungenügsamen.

2651. Wen der Teufel erst beim Finger hat, den hat er auch beim Arm. (Dönhoffstädt.)

2652. Wenn der Teufel erst in der Kirche ist, will er auch auf den Altar hinauf. (Dönhoffstädt.)

2653. Wer sich mit dem Teufel einlässt, darf sich nicht wundern, wenn der liebe Gott nichts von ihm wissen will. (Königsberg.)

2654. Da heft de Dîwel sîn Spell. (Tiegenhof.) Wenn eine Sache nicht gelingen will. Vgl. *Sprw.* 3715.

2655. Dat ös, als wenn de Dîwel êne Pracherjunge kröggt. (Natangen.)

2656. Dat ös op em Dîwel, Herr Sattler! (Szillen.) Vgl. 1442.

2657. De Dîwel êgt möt em op em Drêschacker.

2658. Denn müssd' doch de Dîwel e klêner Jung sönd! Wenn etwas Unerwartetes geschehen soll.

2659. Hâl de Dîwel dem Daudert, wenn de and're man lêwe! (Korkehnen.)

2660. He hett dem Dûwel de Grôwe ûtfrête. (Mockrau.) Von dem, der einen fetten, schmierigen Mund hat.

2661. Je, Witter, seggt de Dîwel tom Schorschtênfêger on da heft er em ôk glîk fôrts. (Königsberg.)

2662. Na wöllkomm, Dîwel, sî onser Gast!

2663. Oeck micht mi möt dem Dîwel schlâge!

Vor Aerger, Zorn.

2664. Pfui, Dîwel, schît Hering', dat de arme Lû'd' Fösch' krîge on de ôle Wîwer Böckling'! (Königsberg.)

2665. Wo de Dîwel op den Göldsack huckt, kömmt ömmer mêr dartau.

2666. Nu geit de Dûwelsdanz los.

Vgl. *Sprw.* 855.

2667. Er hat Teufelszujager.

Helfershelfer. Vgl. *Sprw.* 3751.

2668. Wieder zehn Thaler verdient.

Sagt man, wenn man beim Ersteigen der Treppe vorwärts stolpert. Es heisst: Wer treppauf fällt, bekommt zehn Thaler.

2669. Vor Thau und Tag. (Königsberg.)

Frühzeitig.

2670. Das kommt nach dem Thee.

Wenn man eine Angelegenheit zu vertagen wünscht.

2671. Thee fär e Madamke, von e Metz Klî (Kleie)! (Wehlau.)

2672. Ich brauche Theer und du giebst mir Dagget. (Lyck.)

2673. Wi dû'r de Jârscht? (Dönhoffstädt.)

Scherzfrage an den Hinkenden. Als Antwort erfolgt gewöhnlich: Acht Sesser de Jârscht.

2674. Die Thierenberger stehen hinten zuerst auf.

Lokalspott. Die Thiere (Rinder) erheben beim Aufstehen den hintern Theil des Körpers zuerst. Thierenberg, Kirchdorf im Kr. Fischhausen. Vgl. *Sprw.* 3759.

2675. Ich werde dir was ander's thun — sonst was thun.

Wie *Sprw.* 436.

2676. Thu', was dein Herr dir gebeut,
Und setz' dich mit ihm zur Mahlzeit.

2677. Was thut nun eine kluge Hausfrau?

Wenn die Wahl, die Entscheidung schwer fällt.

2678. Häst nuscht to dôn', mîne Dochter, denn trenn' den Keddelsôm af on nêg em noch emâl. (Königsberg.)

2679. Hei (sei) deit alles möt halvem Nârsch. (Wehlau.)

2680. Ein jeder feg' vor seiner Thür, so wird die ganze Strasse rein. (Königsberg.)

2681. Man sucht niemand hinter der Thür, wo man nicht da gestanden hat.

Soph. R. II, 75.

2682. Vor seiner Thür ist es glatt. (Korkehnen.)

Wenn man einen nicht mehr besucht, weil man ihm etwas schuldig ist.

2683. Hingerer D$\hat{\text{ää}}$(r)
St$\hat{\text{ä}}$(i)t e P(i)ûdel möt T$\hat{\text{äiä}}$(r),
Hâl' se h$\hat{\text{ää}}$(r),
Wî wölle de Wâge schm$\hat{\text{ä}}$(i)re,
Wî wâre nâ Bår(i)te ön e Jårmarkt fåre.
(Dönhoffstädt)

Hinter der Thür Steht eine Paudel mit Theer, Hole sie her, Wir wollen den Wagen schmieren, Wir werden nach Barten in (auf) den Jahrmarkt fahren. Zum Hohn der Aussprache der Einwohner von Gr. Wolfsdorf, Kirchdorf im Kreise Rastenburg. Die eingeklammerten Buchstaben klingen nur ganz kurz an.

2684. Den rechten Tippel treffen.

Den rechten Punkt, die richtige Stelle.

2685. Bei Tische wird man nicht alt.

2686. Vom Tisch zum Wisch.

Vgl. *Sprw.* 4067.

2687. Was hilft mir der Titel,
Wenn ich nicht hab' die Mittel.

2688. Der Tod sitzt ihm auf der Zunge.

Vgl. 3776.

2689. Des einen Tod, des andern Brot.

2690. Dat ös glîk den Dôd to krîge.

2691. Dôd komm, hâl weg! (Dönhoffstädt.)

Scherzhafter Ausruf, wenn man mit etwas unzufrieden ist.

2692. Du krigst den Dôd in die Waden. (Königsberg.)

2693. Oeck hadd mî êer den Dôd vêrgestellt!

Wenn etwas Unerwartetes geschieht.

2694. Oemmer mêr! seggt de Dôd. (Wehlau.)

2695. Ver'm Dôd ös kein Krût gewasse.

2696. Wenn öck man erscht. dôdt wâr on lêg, wo Brot wâr, möt er Sîd' Speck bedeckt! (Wehlau.)

2697. Wer ös dôdt? De Balzer ös dôdt. Haut dem Kêrl e Bulte ön e Hôt! (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 1963.

2698. De Dôdge öm Grâw,
De Lebend'ge op de Stâw. (Samland.)

Zu einem, der in fröhlicher Gesellschaft seine Trauer um Verstorbene zeigt.

2699. Mosekante, ös Dôdewâk? (Tilsit.)

Aufforderung an die Musikanten zum Aufspielen.

2700. Dat ös to doll! seggt de Herr Kroll. (Wehlau.)

2701. Dat ös noch doller wî ön e Dokterapték.

Es wird genau genommen, ist theuer.

2702. Hei ös en reiner Dollbott.

Von einem ausgelassenen, wilden Knaben.

2703. Wenn er sich vollgesoffen, so ist's, als wenn er Dollkraut gefressen.

Mielcke, II, 133a.

2704. Mit einem Dollmann spielen.

Ihn ungezogen, roh, rücksichtslos behandeln. Ungezogene Schüler spielen mit unfähigen, taktlosen Lehrern Dollmann.

2705. Er ist ein Dollpatsch — Tollpatsch — Talpat.

Ein Fehlgreifender, Linkhändiger, Ungeschickter, Tölpel. *Rochholz,* alemannisches Kinderlied, 137.

2706. Das ist zum Tollwerden.

2707. Er ist ein Tonnkefurzer. (Elbing.)

Schimpfwort.

2708. Siedet der Topf, so blühet die Freundschaft.

2709. Zersprungene Töpfe dauern (halten) am längsten.

2710. Kannst gâne bî de Tepp schite, dat se nich ömfalle.

Zu einem, der bei der Arbeit übrig ist, oder nicht helfen will.

2711. Mit einem ein Töpfchen auszuessen kriegen.

Einen Streit bekommen. *Soph. R.* II, 77.

2712. Klicks klacks Tepperdreck, Tobacksnäs' on Bêrkrôg! ös dem Tepper sîn Êregruss.

Spottgruss für den Töpfer.

2713 Hei ös öm Torkel.

Ist angetrunken. Torkel, auch Branntwein. Vgl. *Sprw.* 3808.

2714. Bei ihm geht's immer im Drab.

Er ist schnell, eifrig in seinen Bewegungen und bei der Arbeit.

2715. Das geht im Drab.

Im Trabe, schnell, eilig.

2716. Einen auf den Drab bringen.

2717. Er ist ein rechter Trabant.

Ein wilder, unnützer Junge.

2718. Hei ös e Drachtschlunk.

2719. Oeck drâg den Meller möt sammt dem Sack! sagte das kräftige Fischermädchen. (Korkehnen.)

2720. Er traut ihm nicht über den Weg.

2721. „Oeck trû dî nich!" — Böst je ôk kein Farr.

Wortspiel.

2722. Em drêmt von er gistrige Kâmelsopp. (Wehlau.)

2723. Er ist Treffers Kind.

Auch: — Treffers Sohn. Scherzweise von dem, der nicht trifft, von dem schlechten Schützen.

2724. Hei ös Steffen Drîwkîl.

Er ist Steffen Treibkeil. Zur Bezeichnung eines durchtriebenen und aufdringlichen Menschen.

2725. Drinkt emâl, dat et nich so stark âwert Ête geit! (Dönhoffstädt. Wehlau.)

Scherzhafte Aufforderung zum Trinken während der Mahlzeit.

2726. Fîf heft hei gedrunke, on sêwe mot hei betâle. (Korkehnen.)

Als Zurückweisung einer unbilligen Forderung.

2727. Trînlîs' möt dat lange Lîwstöck! (Memel.)

Trînlise, Zusammenziehung der Namen Katharina und Elisabeth. Vgl. *Sprw.* 945.

2728. Hei ös e Trogschnûtz. (Samland.)

Ein zudringlicher, frecher Mensch, der dreist vorgeht, wie die Schnautze der Schweine zum Troge. (Davon das Adjektiv trogschnautzig.)

2729. Êr ös de Drommel angehängt.

Sie ist schwanger.

2730. Er bläst auf dem Trimmel. (Königsberg.)

Zum Prahler.

2731. Er drippt wie ein Schwein. (Königsberg.)

Beim Nasenbluten oder bei sonstigen Verwundungen.

2732. Zweierlei Tuch lieben.

Von Mädchen, welche Soldaten lieben.

2733. Er ist ein Tulpanenschuster. (Tiegenhof.)

Ein Glückspilz.

2734. Hôl (halte) dîne Tuntel!

2735. Oeck war dî ênt op e Tuntel gêwe! (Königsberg.)

Als Zurückweisung.

U.

2736. Nimm's nicht übel, alte Zwiebel! (Königsberg.)

2737. Dat ös âwer on dâwer genôg.

2738. Dat es Aewerfloss, seggt de Katt on föllt ön't Botterfatt. (Werder.)

2739. Dat es en Aewergang, sâd de Hân tom Regenworm on frêt em op. (Danziger Nehrung.)

Vgl. *Sprw.* 3850.

2740. Das kommt mit 'm Ueberguss.

Eine heftige Rede voll Zorn und Galle.

2741. Uebermorgen, wenn's wieder so kommt! (Königsberg.)

Als Zurückweisung, Ablehnung.

2742. Hei ös voll Âewermôt, wî de Sû voll Farkel. (Korkehnen.)

Auch: — voll Streiche. Vgl. 2592.

2743. Er ist etwas übergeschnappt.

Närrisch geworden.

2744. Uhren und Huren kosten viel Geld.

2745. Uhr, Hur' und Korbwagen kosten das meiste Geld.

2746. „Was ist die Uhr?“ Ein künstliches Werk. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 3857.

2747. De Ûr brât 't Speck. (Jerrentowitz.)

Wenn sie abläuft. Das dabei hörbare Schnurren gleicht dem Tone des bratenden Speckes.

2748. Er fällt um, wie sein seliger Grossvater. (Korkehnen.)

Vor Schläfrigkeit, Müdigkeit.

2749. Umständ' verändern die Sach'.

2750. Sei kein Unart!

Zu Kindern, welche unnütz werden wollen. — Sie sind ein kleiner Unart — sagt das zudringlich zärtlich behandelte Mädchen, dem derartige Aufmerksamkeiten eben nicht unangenehm waren.

2751. Er ist ein Unband.

Vgl. *Sprw.* 3864.

2752. Du bist ein Undocht. (Königsberg.)

Auch verhochdeutscht: Unzucht. Zum unartigen Kinde.

2753. Was hilft des Menschen Ungeduld, Wenn er sich hat ins Bett gestrullt.

2754. Dat kömmt nich so von ongefâr, Dat kömmt von ganz wat anderm her.

2755. Ungewiegt schlafen.

In Folge von Müdigkeit leicht einschlafen und fest fortschlafen.

2756. Unglück im Spiel — Glück in der Liebe.

2757. Dat ös en wâret Hûpke Onglöck.

Ein schwächlicher, kranker Mensch.

2758. Er ist ein Unôsel.

Ein unsauberer, unordentlicher Mensch. Vgl. *Sprw.* 2852.

2759. Unrath merken.

Soph. R. I, 511; IV, 150; V, 486; VI, 424.

2760. Underoffzierke, wöll hei noch e Bösske Môs, ê öck Melk 'rön gêt on gêw Katt on Hund? (Dönhoffstädt.) Vgl. 2490.

V.

2761. Das können Vater und Sohn zusammen trinken, ohne sich dabei zu erzürnen.

Ein gutes Getränk. S. 1341.

2762. De Vâder ös dôdt on de Frindschaft ös ût. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 1991.

2763. He es Vâdere ût de Spetz o Môdere ût de Retz'. (Jerrentowitz.) Hei ös vom Vâder sîne Spötz on ût der Mutter êr' Rötz. (Wehlau.)

Auf die Frage nach der Herkunft, Heimath. Vgl. 1855.

2764. Er will sich verändern. (Königsberg.)

In den Ehestand treten.

2765. Einen verarbeiten.

Ihm eine derbe Lektion geben, mit Worten oder mit der Faust.

2766. Sie ist verballert.

Geschwängert.

2767. Er ist verbohrt.

Er ist nicht recht bei Sinnen, ist verschroben. Derb und vielleicht studentisch: Er ist im Arsch verbohrt.

2768. Sie ist verbumfiedelt.

Geschwängert. Auch: verbomfiedelt, verfumfiedelt, verfomfiedelt; in Friedland: verfomfädelt.

2769. Er kann nicht verderben, er muss zu Grunde gehn. (Königsberg.)

Scherzweise, wenn jemand z. B. viele Vergnügungen mitmacht, gut lebt.



2770. Er verdient nicht die Butter auf dem Brot.

2771. Sauer verdient und bitter verzehrt.

Beim Geniessen eines bittern Trankes, einer Arznei, aber auch scherzweise eines bittern Schnapses.

2772. De verdênt so, as Poblotzk op e Sêp. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 3889. S. 3092.

2773. Einem etwas verehren.

Ihm eine Ohrfeige geben, überhaupt: ihn schlagen.

2774. De ös verîfert, wî de Lubjan na er Bicht. (Dönhoffstädt.)

Auch: — wî de Matern na de Kôs.

2775. De ös so verîfert, wî de Schmöd nâ de Grött. (Dönhoffstädt.)

2776. Einen verfuchsschwänzen.

Ihn verleumden.

2777. Die Vergessigen laufen sich zu Tod, die Faulen tragen sich zu Tod.

Vgl. 699.

2778. He heft wat to verhackstecken. (Tiegenhof.)

Er hat etwas zu verabreden.

2779. Hei heft söck ön êr verkickt.

Sich verliebt.

2780. Er hat sich verkrümelt.

Sich unbemerkt entfernt, davon gemacht.

2781. Er ist (hat sich) bis über die Ohren verliebt.

2782. Einen vermutzen.

Ihn ohrfeigen, ihm Hiebe an den Kopf geben.

2783. Hei ös ganz vernaggt.

Verschmutzt, versaut, verkommen.

2784. Er ist wie vernagelt.

Beschränkten Verstandes.

2785. Er hat sich verplempert.

Verlobt, heimlich und mit gewisser Uebereilung.

2786. Sie ist verplempert.

Geschwängert.

2787. Sie ist verrammelt.
Geschwängert.

2788. Er ist verrückt wie ein Märzhase.

2789. Wenn einer verrückt werden soll, so wird er's zuerst im A.

2790. Dat verschwind't wî dat Ongerechte — wî et Ongerecht.

2791. Versehen ist verspielt.

2792. Se heft söck versêne.
Sie hat sich versehen. Sie ist schwanger.

2793. De Verspêger schleppt nich. (Samland.)

2794. Versprechen ist vornehm, Halten gemein. (Dönhoffstädt.)

2795. Versprêke on nich gêwe, mâkt dem Narre e lost'get Lêwe. (Dönhoffstädt.)
Auch: Vêl versprêke on wenig gêwe etc.

2796. Versprêke ös dem Narre e grôte Freud'. (Dönhoffstädt.)

2797. Dabei kann einem der Verstand still' stehen!
Bei einem ungewöhnlichen Ereigniss.

2798. Er hat sich den Verstand abschneiden lassen.
Die Haare.

2799. Er ist lauter Verstand: vom kleinen Zeh bis im Halse gurgelt es ihm schon, nur im Kopf hat er nichts. (Jerrentowitz.)

2800. Mir steht der Verstand still!

2801. Verstand kommt mit den Jahren, je älter je dümmer.

2802. O Herr, verleih' Verstand, alle Dâg e Mötz voll! (Tilsit.)

2803. Er hat sich den Verstandskasten gestossen.
Den Kopf.

2804. Gegen den muss er sich verstecken.
Vermag er nicht aufzukommen.

2841. Einem das Wams ausstêwern.
Ausstäuben, ihn durchprügeln.

2842. Es giebt Wamse.
Es giebt Prügel.

2843. Er ist hinter den vier Wänden aufgewachsen.

2844. Er ist nicht über die vier Wände hinausgekommen.

2845. Er macht das Mecklenburg'sche Wappen.
Derjenige, der mit beiden Armen sich aufstützt.

2846. Hîr ös so warm wî ön er Pracherstâw.
Vgl. *Sprw.* 2998.

2847. Wegen e Böske Warm mot êner vêl Rôk verdrâge. (Wehlau.)
Vgl. 2141.

2848. Wärme bricht die Knochen nicht. (Littauen.)
Szillumá kaulùspe lauz. Müller, Preuss. Littauen und die Littauer. *Globus* XVI, 2, 28. Auch: Wärme thut keinen Schaden, *káulû ne láuż. Mielcke* I, 111 b.

2849. Er wartet darauf, wie die Seele auf Gottes Gnade. (Korkehnen.)

2850. Wer warten kann, der sieht sein Glück noch einmal an. (Königsberg.)

2851. Dat ös wat ôk nuscht.
Von Unzulänglichem, Untauglichem. Vgl. 1954.

2852. „Wat?" Schwart Katt, bunt Hund — schlâp gesund! (Wehlau.)

2853. Er ist ein Waschlappen.
Ein Mensch ohne körperlichen oder sittlichen Halt; nach *Mühling* auch: ein Schwätzer, Ausplauderer.

2854. Bis das geschieht, läuft noch viel Wasser den Berg hinunter.
Auch: Bis dahin läuft noch viel Wasser vom Berge. In *Soph. R.* VI, 213.: „Es kann unterdessen viel Wasser unter den Brücken durchlaufen."

2855. Das Wasser ist dem Malz vorbeigelaufen und mit der Hopfenstange umgerührt. (Sensburg.)

Zur Bezeichnung eines schwachen Bieres.

2856. Das Wasser richten.

Durch Besichtigung des Urins eines Kranken die Art der Krankheit und das Heilmittel für dieselbe erkennen. *Pr. Pr.-Bl.* XVII, 446.

2857. Er trinkt Wasser, dass ihm die Brunnenkresse aus dem Hintern wächst.

2858. Es wird überall mit Wasser gekocht.

Vgl. 724.

2859. Mit Wasser backt man keine Pfannkuchen.

2860. Wie aus dem Wasser gezogen.

Von Schweiss durchnässt.

2861. Dat ös so wâtekôlt, seggt jenner on steckt bet an e Hals em Somp. (Jerrentowitz.)

2862. Den Weg finden wir im Dunkeln.

2863. Er geht ihm aus dem Wege, wie der Teufel dem Kreuz. (Mewe.)

2864. Nichts zu wege bringen.

2865. Wêr' (wehre) dâ, hîr rennt kêner! (Einlage bei Elbing.)

Auf die Frage: Wer? Vgl. *Sprw.* 3994.

2866. Das ist, als wenn die alten Weiber in's Tanzen kommen. (Mewe.)

Von einer Sache, die lange zu währen droht.

2867. Ein altes Weib und ein Dudelsack
Brummen beide bei Nacht und Tag. (Samland.)

2868. Wenn alle Weiber mit freundlichem Gesicht aufstehen, haben die Leute gut waschen. (Pommerellen.)

Es ist dann, nach der Volksansicht, gut Wetter; denn „wenn die Weiber Wäsche waschen wollen, muss alles im Hause freundlich aussehen, so bekommt man gut Wetter.“ *Mannhardt, Germ. Mythen,* 653.

2869. Wenn die alten Weiber in's Tanzen kommen, so hören sie so bald nicht auf. (Königsberg.)

2870. Wer ein böses Weib hat, der gehe in den Wald am Montag, schneide einen Stock am Dienstag, komme nach Hause am Mittwoch und prügle sein Weib am Donnerstag: so stirbt sie am Freitag. Begräbt er sie am Sonnabend, dann hat er einen lustigen Sonntag.

2871. Wat ôle Wîwer frîe,
Dat deit de Dîwel trîe. (Samland.)

2872. Wat ôle Wîwer frîe,
Ward kein Pâpe trîe. (Samland.)

In Dönhoffstädt: — ward kein Pfaff nich trîe (trauen = copuliren).

2873. Wenn de olle Wîwe an to danze o de lichte Wolke an to regne fange, de höre nich boll op. (Jerrentowitz.)

Vgl. *Sprw.* 1010. S. 2869.

2874. Er ist ein alter Weibertröster.

Ein alter, weibischer Mann. Auch: Er ist ein Altweibertröster.

2875. Das Weinen ist ihm näher, als das Lachen.

2876. Wer weint, darf nicht pissen gehen.

Vgl. *Sprw.* 1372. 4012.

2877. Er ist ein Weisheitsschwitzer.

Ein Ueberkluger, der gleichsam Weisheit schwitzt. „Endlich pflegen etzliche Weisheitschwitzer aus seiner sonderlichen Curiositet vorzuwerfen, wenn die Erd' herumb gienge, so würde wol Preüssen in Holland etc. gelangen.“ *Linemann,* N 3 a.

2878. Weit ab, schussfrei.

Soph. R. I, 600. 645.

2879. Oeck sî so wît.

Ich bin so weit. In demselben Sinne wie 37.

2880. Von weitem entfernt es sehr. (Königsberg.)

Auch: Das macht sich recht entfernt von weitem.

2881. Weiter im Text!

Aufforderung zum Fortfahren in der Rede. *Soph. R.* II, 413.

2882. De hat Weize to verkêpe. (Tilsit.)

Von dem, der die Mütze nach einem Ohre hin trägt.

2883. De Weite ös öm Fack,
De Vesperkost öm Dack. (Dönhoffstädt.)

Wenn der Weizen eingeerntet ist, hört bei den Arbeitern die Vesperstunde auf.

2884. Die Welt umreissen wollen.

2885. Sie wird die Welt erfreuen.

Sie sieht ihrer Entbindung entgegen.

2886. Bêter ön e wîde Welt, wî öm enge Bûk.

Als Entschuldigung beim Entlassen von Blähungen.

2887. Dat ös êner von de verkêrde Welt möt verjuchte Ôge. (Königsberg.)

2888. Du verdreiter Wengumb!

Verdrehter Wendum, Ungeschickt.

2889. Werden wird's immer, aber wie!

2890. Oeck war dî wat op em Salat pösse!

Vgl. *Sprw.* 4028.

2891. Wât, wat wât, et mot do wî wâre, Frû Farre. (Dönhoffstädt.)

2892. Es ist nicht fünf lahme Läus' werth. (Königsberg.)

2893. Er ist nicht werth, mot Pferdedreck todtgeschossen zu werden.

2894. Es ist nicht der Beer werth.

„. . . welches ich durch ein Schema erklären wollte, wenn es der Beer werth wäre." *Linemann,* O1b.

2895. Das Wetter wird sich ändern, die Arschkröten schreien. (Mewe.)

Wenn jemand sich unmanierlich aufführt. In Königsberg: Es wird schön Wetter werden, die Arschkröten schreien.

2896. Dem guten Wetter darf man nicht zu sicher trauen.

Plattd.: Dem gôde Wedder ös nich to trûe.

2897. Es wird schlecht Wetter werden, die Sau trägt Lager.

2898. Schlecht Wetter ist besser wie gar keins.

2899. Wenn die Spitalweiber aufstehen, wird's gut Wetter. (Pommerellen.)

Mannhardt, Germ. Mythen, 653. „Regnet's Vormittag, so wird Nachmittag noch besser Wetter, wenn die Spitalweiber sich ausgeräuspert." *Ibid.*

2900. Wie 's nasse Wetter ankommen.

Auch: — sich ziehen, wie's nasse Wetter.

2901. Wir werden schlecht Wetter kriegen, die Eselchen spielen.

Vgl. *Sprw.* 4038.

2902. Was Wichtiges im Schubsack haben.

Soph. R. II, 431.

2903. Einen beim Wickel-kriegen.

Vgl. 476.

2904. Er ist nicht recht beim Wickel.

Nicht recht bei Verstande.

2905. Nun muss mir dies Widerspiel kommen!

Hinderniss; gewöhnlich Widerspiel = Gegentheil: „. . . das Widerspiel ist wahr." *Linemann,* A2a. „Nun thut er selbst das Widerspiel." *Carm. nupt.* II, 40c.

2906. Hei göwt Wedderwôrd'.

Widerworte, er widerspricht. Schon bei Jeroschin: „dar an in genûgete sundir alle widirwort." *Pfeiffer,* 282.

2907. Wiedersehen bringt Freude. (Tilsit.)

2908. Springe nicht auf die Wiese, so wirst du nicht sinken.

Soph. R. I, 551.

2909. Wêsewâter on Herregonst hôle nich Stand. (Dönhoffstädt.)

Vgl. *Sprw.* 1590.

2910. Das ist zum Wildwerden!

2911. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

2912. Er hat seinen Willen, wie der Hund im Brunnen. (Jerrentowitz.)

2913. Er ist ein Willfang. (Königsberg.)

Eigentlich Wildfang, ein wilder, ruheloser Mensch.

2914. Der Wind heult heute aus einem andern Loch.

Wenn jemand seine Meinung, Ansicht über eine Sache geändert hat.

2915. Wenn der Wind weht über Stoppeln,
Muss man seinen Putz verdoppeln.

2916. De Wind ös Nôrde, kömmt von Kerspelle (Kraxtepellen). (Alt-Pillau.)

Der Wind ist in der angegebenen Richtung WSW. Kraxtepellen, Dorf im Kr. Fischhausen.

2917. Grêne Wîne — witte Ostern. (Rauschen. Samland.)

2918. Lichte Wîne — düst're Schûne. (Rauschen. Samland.)

Helle Nächte in der Weihnachtszeit verkünden eine reiche Ernte: düstere = volle Scheunen.

2919. Einem einen Wink mit der Bohnenstange geben.

Auch: — mit dem Tulpenstengel. Vgl. *Sprw.* 4059.

2920. Einem eins winken.

Ihm eine Ohrfeige, einen Hieb an den Kopf geben.

2921. Ein milder Winter macht den Kirchhof reich. (Dönhoffstädt.)

2922. Wir sind wir und nennen (schreiben) uns stets von. (Wehlau.)

2923. Das jückt mir auf dem Wirbel.

„Dass ich das Märchen der Stadt geworden bin, das jückt etc." *Soph. R.* VI, 419.

2924. Alles zu wissen, macht Kopfschmerzen.

2925. Das weiss Gott und die bunte Kuh.

Mannhardt, Germ. Mythen, 332.

2926. Er soll nicht wissen, ob er ein Jungchen oder ein Mädchen ist. (Korkehnen.)

So hart soll er gezüchtigt werden.

2927. Er weiss drauf zu laufen, wie das Kameel auf den Birnbaum. (Mewe.)

2928. Er weiss nicht von vorne, wie er von hinten lebt.

Vgl. *Sprw.* 4083.

2929. Er weiss vom blauen Deiwel nichts. (Königsberg.)

2930. Er weiss, was fünf graue Erbsen für eine Suppe abgeben.

2931. Nicht wissen, wie man sein Leben anstellen soll.
Was man anfangen, beginnen soll, um den Lebensunterhalt zu gewinnen.

2932. Wer weiss, wie lang' das Fuhrwerk geht!
Wenn jemand flott lebt, ohne sonderliche Mittel zu besitzen.

2933. Wer weiss wird, wird auch weise.

2934. Wissen, wo Matz nach Hefen geht.
„Ich hab' so was in meinem Sinn Und weiss, wo Matz nach Hefen gehet.“ *Carm. nupt.* V, 26 b. Vgl. *Sprw.* 4077.

2935. Dei wêt aller Nârsch Opgäng', âwer de Togäng' mot hei bîte. (Dönhoffstädt.)
Von dem, der leichtgläubig Neuigkeiten sich aufbinden lässt. Vgl. 1788.

2936. De wêt, wer de Worscht opgefrête heft.
Vgl. *Sprw.* 1572.

2937. Du wêtst, wat Krûs wêt.
Vgl. *Sprw.* 2196.

2938. He wat all wête, wo sîn Hauwe (Hafer) Mêl gifft. (Conitz.)

2939. He wêt drop to lôpe.
Er versteht, seinen Vortheil wahrzunehmen. S. 2927.

2940. Oeck wêt von Gott nuscht Böses.
Die ganze Angelegenheit ist mir fremd.

2941. Wat du nich wêtst!

2942. Wêtst nich — denn warscht ôk nich vergête.

2943. Sie ist in die unrechten Wochen gekommen.
Sie hat abortirt.

2944. Ich werde dir für den Wocken, auch für den Wippstock geben! (Dönhoffstädt.)
Als Drohung.

2945. Woll, Woll! seggt de Bonger on spönnt Klunk're. (Wehlau.)

Vgl. *Sprw.* 1000. 4097. Bonger, Name eines Tuchmachers.

2946. Er wohnt drei Treppen hoch im Keller.

2947. Hei wânt bî Kusche op e Lucht ön e Feddertonn'. (Wehlau.)

Kusch, Name eines Krugwirthes.

2948. Wâne da ôk noch Lû'd?

Zu Unberufenen, die sich hervordrängen.

2949. Ein alter Wolf ist böse zu bändigen.

Alte Laster sind schwer auszurotten. „eyn alt wolff ist bose bendig zcu machen." *Scriptor. rer. Pruss.* III, 376, *ad annum* 1417.

2950. Dem liggende Wulf kömmt ôk wat ön't Mûl. (Dönhoffstädt.)

2951. Oeck micht glîk e witte Wulf (ön er Stâw) grîpe! (Wehlau.)

Als Betheuerung. Vgl. *Sprw.* 4108.

2952. Wenn man den Wulf bî 'm Nâme nennt,
Kömmt hei stracks öm Galopp gerennt.

Vgl. *Sprw.* 4110.

2953. Wie aus den Wolken gefallen sein.

Vor Ueberraschung, Verwunderung.

2954. De Wolkeschûwersch kâme!

Spottname für die Musketiere; ursprünglich bezeichnet man mit Wolkenschieber einen hohen runden Hut, während ein kleiner, niedriger Damenhut Wolkenwender genannt wird.

2955. Besser die Wolle verlieren, als das Schaf.

2956. Mancher geht nach Wolle und kommt geschoren nach Hause.

2957. Wer nicht will, der darf nicht — der hat schon.

Wenn jemand das Dargebotene dankend ausschlägt. Vgl. *Sprw.* 4117.

2958. Oeck wöll nich, seggt de Kampf on kickt nich weg. (Wehlau.)

Vgl. 1439.

2959. Wer nich w ö l l, der hat gehatt. (Tilsit.)

Vgl. *Sprw.* 4117. S. 2957.

2960. Der hat's an W o r t e n, wie der Eichkater an Schwanz. (Dönhoffstädt.)

2961. Gute W o r t e machen die Kehle nicht wund.

2962. Mit W o r t e n jagt man keine Katze in den Sack.

2963. Sein W o r t ist eine Brücke, auf die ich noch nicht meinen kleinen Finger lege.

Vgl. 2965.

2964. Sein W o r t zur Tasche machen.

Es nicht halten. Ich werde mein Wort doch nicht zur Tasche machen. In gleichem Sinne: Sein Maul zur Tasche machen.

2965. Wenn das W o r t eine Brück' ist, so will ich nicht hinübergehen.

Bezweifelt die Zuverlässigkeit einer Rede, eines Versprechens.

2966. Wenn de lêwe Gott nich noch e W ô r t beschêrt, so kâm öck nich möt dem schabbrige Mûl torecht.

Einer Schwätzerin in den Mund gelegt.

2967. W u n d e r glauben.

In Redensarten wie: Er glaubt wunder, was er kann — wie klug er ist etc.

2968. Oeck wull w ö n s c h e, dat alle Mâkes Kinder krêge on öck dat Pâdegöld. (Dönhoffstädt. Alt-Pillau.)

2969. W ö n s c h e wöll öck nich, man Gott gêw! (Wehlau.)

2970. Die W u r s t nach der Speckseite werfen.

Auch: — nach dem Schinken werfen. Aus Tilsit: Möt e End' Worscht na e Sîd Speck schmîte.

2971. Lehr' mich doch nicht die W u r s t kennen, wenn sie mir vor der Nase hängt. (Ermland.)

2972. W ü r s t e sind bald angebissen.

Der Einsiedler I, 343.

2973. W o r s c h t wedder Worscht.

Bei Erwiderung von Geschenken, aber auch Beleidigungen etc.: Wie du mir, so ich dir.

2974. Worscht, Worscht! Bît' rop, dat 't gnorscht!
Beim Wurstmachen.

2975. Er (sie) ist im Wurstkessel — ist in den Wurstkessel gefahren.
Auf die ängstliche Frage der Kinder nach Vater, Mutter etc.

Z.

2976. Er ist zäh wie Eschenholz.

2977. Wenn du nich dâ böst, ös de Zâl nich voll. (Wehlau.)

2978. Einen guten Zahler gereut kein Pfand.

2979. Das ist man auf den hohlen Zahn.
Sagen Kinder, wenn ihnen ein dargereichtes Stück Brot etc. zu klein erscheint.

2980. Ihm thun die Zähne nicht mehr weh.
Dem Todten.

2981. Kannst die Zähne in die Wand schlagen.
Rath für den, der ohne Arbeit ist. In gleichem Sinne: Kannst Poten saugen. Kannst den Nârsch tôschlûte.

2982. Hei spîlt de Täne ût, wî e Wêrwulf. (Wehlau.)

2983. Einen zâstern. (Creuzburg.)

2984. Etwas (die Gelegenheit) vom Zaune brechen.
„Ein Stand will wider den andern sein, worzu Ursachen sollen vom Zaun (wie man redet) gebrochen werden.“ *Linemann,* Ccc 4b (letzte Seite).

2985. Hei ös e Tûnkeschlîker.
Schleicher hinter den Zäunen, hinterlistiger Mensch, Spion.

2986. Aus der Zeche fallen. (Dönhoffstädt.)
Sich einen Rausch antrinken; aber auch: aus der Ordnung kommen. In letzterm Sinne schon bei Jeroschin: „der selbe Draîke wachte, durch den dî reise was getân, want in dô trat dî zeche an (weil ihn die Reihe traf, die Wache zu halten).“ *Pfeiffer,* 285.

2987. Das muss man mit der grossen Zeh' in den Schornstein schreiben. (Dönhoffstädt.)
Ein freudiges Ereigniss, z. B. einen seltenen Besuch.

2988. Bei nachtschlafender Zeit ankommen. (Königsberg.)

Zur Nachtzeit. Vgl. 1913.

2989. Die Zeit, die gut hingeht, kann nicht schlecht wiederkommen. (Dönhoffstädt.)

2990. Nach dieser Zeit kommt eine and're.

Auch mit dem Zusatze: aber keine bess're. Auch: Nach diesem kommt eine andere Zeit.

2991. Wer nicht kommt zur rechten Zeit, muss sehen (nehmen), was übrig bleibt. (Königsberg.)

Vgl. *Sprw.* 4167.

2992. Kömmt Tît, kömmt Rath, seggt de Dråttêer on titt Dråt.

2993. Schlechte Tît, seggt de Dôdegråwer, et starwt keiner.

Auch: seggt de Frû Kanter. Vgl. *Sprw.* 4165.

2994. Sich mit einem zerackern müssen.

S. 26.

2995. Er zerhat sich.

Vgl. 1073.

2996. Einen zerwollen.

Ihn prügeln, dass gleichsam die Wolle zerfällt.

2997. Er ist ein Zêske.

2998. Ungewaschenes Zeug reden.

2999. Wer mit Zeugen lügt, lügt doppelt.

3000. Dat titt söck alles nå 'm Lîw, seggt de Schnîder on nêgt den Aermel ön't Fupploch.

3001. Hei zîlt nå de Hacke on trefft de Nås. (Wehlau.)

Derjenige, der sich unmanierlich aufführt.

3002. He ös e Zîlkedrêôg.

Auch hochd.: ein Zielkedreiauge, Schielender.

3003. Oen Zimmau op e Zählau, wo se de Âpe grîpe.

Zimmau, Mühle, Krug und Ziegelei im Kreise Wehlau. Ueber die Zählau s. *Sprw.* 4135.

3004. Tömmermanns Ôg drêgt nich, sêd jen Jung on hadd sess Wêke gelêrt.

3005. Die Zimmerochsen, das Maurervieh und die Herren Handlanger werden zum Essen gebeten.

Scherzhafte Einladung zum Essen, zugleich als Charakteristik der genannten Handwerker.

3006. Zinken anziehen! (Wehlau.)

Schweigen. Vgl. 1806.

3007. Sie ist 'ne Zippelzêrke.

Ein affektirtes, geziertes, zimpferliches Frauenzimmer.

3008. Gôden Dag, Tött, Figlîn on Klarnet! (Königsberg.)

3009. Gôden Dag, Tött, häst ôk e dâg grôt Lâpel möt? (Alt-Pillau.)

Wie folgende Nummer.

3010. Gôde Morge, Tött, wer heft dî gesâge! (Stallupönen.)

Wenn jemand ungewaschen und ungekämmt, oder in unsauberen Kleidern zur Mahlzeit kommt.

3011. Das ist der reine Zucker, bloss nicht süss.

3012. Möt Zockerkant on Hoffmannsdroppe kann man hübsche Mâkes locke.

3013. Einem zudecken.

Vgl. 507.

3014. Zug, Zug! (Königsberg.)

Antreibender Zuruf: vorwärts; von ziehen. Auch: Zug in die Beine!

3015. Ueber die Zunge kacken.

Vomiren. Vgl. *Sprw.* 4188.

3016. Sie hat eine lose Zunge.

Vgl. 1889.

3017. Hei spuckt (spît) âwer de Tung, wî Râdmâkersch Fârkel. (Wehlau.)

Er vomirt. Vgl. *Sprw.* 4188.

3018. Lang' Tung hadd' ons Jung. (Dönhoffstädt.)

Zum unartigen Kinde, das die Zunge ausstreckt.

3019. Was zugesagt ist, muss auch gehalten werden. (Littauen.)

Müller, Globus XVI, 2, 26.

3020. Er haut ihn zusammen wie kalt Eisen.

3021. Von zwei den dritten. (Dönhoffstädt.)

Auf die Frage des Neugierigen: Was machst du da?

3022. Dat ös tweierlei on ên Dônt. (Dönhoffstädt.)

Das ist zweierlei und ein Thun. Wenn eine Arbeit, ein Geschäft, auf zweierlei Weise gut ausgeführt werden kann.

3023. Auf keinen grünen Zweig kommen.

„Solche Leute martern, plagen, quälen und grämen sich und können doch nicht auf einen grünen Zweig kommen." *Linemann*, Bb 4a.

Masurische Sprichwörter.

3024. Alt wie die Welt, und dumm wie ein Kalb.
Stary iak swiat, a głupi iako cielak.

3025. Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.
Jak starzy spiewaią, tak młodzy czerkaią.

3026. Das Alter keine Freude.
Starość nie radość.
Eigentlich: das Greisenalter etc.

3027. Geh, dummes Andreaschen, mit dem Glöckchen!
Idz głupi Jendrisku ze dzwonkem!
Mit dem Bettelglöckchen. Spornt die Jugend zum Fleisse an.

3028. Das Angewöhnte ist ärger, als das Angeborene.
Gorszy nałog, niz przyrodzenie.

3029. Ohne Arbeit giebt's keine Semmel.
Bez pracy niemasz kołaczy.

3030. Und ginge man bis nach Russland, arbeiten muss man.
Chocby poszedł do ruszy, to robić muszy.

3031. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.
Kto nie chce robić, nie ma i ieść.

3032. Der erste Aerger ist besser, als der zweite.
Pierwszy gniew lepszy, niz dragi.
Vgl. 3196.

3033. Wenn ist, so gieb dem Arsch die Ehre; wenn aber nichts da ist, so leide, Arsch.
Kiedy iest, to day dupie cześći; a kiedy skupą, to cierp dupą.

3034. Wäre (es — ich) nicht ein Aestchen, so wäre (es — ich) ein Pfeifchen.
Nie były senczek, byłaby piszczałka.
Zu den Wenn- und Aber-Menschen; auch Spruch der Knaben beim Drehen der Weidenpfeife.

3035. Wer früh aufsteht, dem giebt Gott, wer spät (aufsteht), geht leer aus.

Kto rano wstaje, to mu Pan Bog daje, kto poźno, to proźno.

Vgl. 813.

3036. Was ist ausgeworfen (zum Dreschen), mag auch sein ausgedroschen.

Co wyrzuconą niech będzie omłoconą.

Was man begonnen, muss man auch beenden; wer A sagt, muss auch B sagen.

3037. Eilig gebacken, roh aufgegessen.

Nagle upiekł, serowo z iadł.

3038. Vom Bauer ein Herr, ist ärger wie der Satan.

Z gbura Pan, gorszy iak satan.

Vgl. 280.

3039. Wo man Bäume niederhaut, da laufen Späne ab = Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne.

Gdzie drzewo z cinaią, tam i wiori padaią.

3040. Gegen den Berg (bergan) hat das alte Weib (die Hexe) gemiethet, vom Berge (bergab) fuhr sie selbst.

Pod gore baba naymała, a z góry sama iechala.

3041. Wer sich nicht heute bessert, ist morgen schon schlechter.

Von Königsberg nach Masuren.

3042. Wie man sich bettet, so schläft man.

Jak sobie kto pościele, tak się wyspi.

3043. Es zeugt kein Birnbaum ein Aepfelchen, sondern denselben bösen Geist, wie er selbst.

Nie urodzi gruszyczka jabłuszko, tylko takiegoś zły duszka szka iako sama.

Wie der Baum, so die Frucht; die Frucht (der Apfel) fällt nicht weit vom Stamm.

3044. Er bläht sich wie ein Frosch.

Bazy sie any źaba.

Vgl. *Sprw.* 2883.

3045. Das Borgen ist eine schlechte Sitte; wenn sie (das Geborgte) abgeben, so schelten sie noch.

Pozyczay, zły obyczay, gdy oddaią, ieszcze łają.

Das Schelten wird durch das Mahnen erzeugt.

3046. Wer Brot hat und sucht Semmel, der verliert Brot und Semmel.

Kto chleb ma a szuka kołace, to straci chleb i kołace.

Vgl. *Sprw.* 4247.

3047. Wer vom Brote kommen soll, der braucht auch kein Messer.

Komu z chleba, to i noźa nie trzeba.

3048. Wer für jemand bürgt, den plagt der Teufel.

Kto za kogo ręczy, to go diabeł męczy.

3049. Noch ist der nicht geboren, der jedem zu Dank thäte.

Jeszcze sie ten nie urodził, co by kazdemu dogodził.

3050. Anderes Dorf, anderes Lied; anderes Land, andere Sitte.

Co wieśn, to inna pieśn; co kray, to inny obyczay.

3051. Berühre nicht den Dreck, denn du beschmutzest dich.

Nie dotikay sie gówna, bo sie zmazesz. Auch: — denn er stinkt, bo ono smierdzi.

3052. Zu dreien kann man dreist sein. (Marggrabowa.)

In einem masurischen Volksliede: Die Hochzeit der Vögel, heisst eine Strophe: Der lahme Maikäfer steht Wache zugleich mit der Fledermaus, die Grille sagt: Stehet, Brüder, zu dreien kann man dreist sein (stojcie, bracia, we trzych smiało będzie)!

3053. Eilig ist nach dem Teufel.

Nagle to po diable.

3054. Eine Elster aus dem Busch, so zehn in den Busch.

Jedna szeroka ze krza, to dziesięć w kerś.

Bezieht sich auf die Bewerbungen bei einer Vakanz.

3055. Von den Erbsen ein Wisch, so sitze des Abends.

Od grochu wiecheć, to wieczor posiedz.

Nach der Erbsenernte beginnt die Abendarbeit. „Kann man trocken' Erbenstroh auftreiben, so muss man des Abends lange aufbleiben.“ S. 3137.

3056. Der Ertrinkende greift auch nach dem Rasirmesser.

Tonący brzytwy się chwyta.

3057. Erzähle es keinem, als dem Thorwächter, der Thorwächter aber erzählt es jedem.

Nie powiedz nikomu, tylko wrotnemu, ale wrotny kazdemu.

3058. Erzähle nicht, Geselle, was geschieht in der Schule, und sollten sie dich kochen im Theer und im Salze.

Nie powieday pachole, co sie dzicie we szkole, chocby cie warzyli w smole i w rusole.

3059. Lieber etwas, als garnichts.

Lepiey co, iak nic.

3060. Besser schlecht fahren, als gut gehen.

Lepiey licho siedzić, niz dobrze iść.

3061. Was fehlt dem? Dem ist (fehlt) der Teufel.

Coz mu (temu) braczną, toć mu diabeł.

Zur Bezeichnung des Wohlergehens.

3062. Ich werde dir Feuer unter den A. machen.

Ja ći podniece ognia pod dupe.

S. 726.

3063. Billiges Fleisch fressen die Hunde.

Tane mięsą psi zrą.

Wohlfeile Waare ist schlecht.

3064. Freunde in der Noth
Gehen hundert auf ein Loth.

Gdzie zło przypadki, tam przyjaciel rzadki.

3065. Auch der Frosch piept, wenn man ihn tritt.

I żaba skrzecy, kiedy ią nadepce.

3066. Gott gab dem Frosch keine Hörner, damit er nicht stosse.

Nie dał Pan Bog zabie rogi, coby nie bodwa (zeby bość nie mogla).

Dem Niedrigen und dabei Böswilligen fehlt die Macht zu schaden. S. *Sprw.* 4262.

3067. Die leisen (bösen?) Gedanken wollen immer die Thür öffnen, schliesset sie schnell, während sie hinausgegangen sind!

Von Königsberg nach Masuren.

3068. Was jemand gefällt, meine Hagere. (?)
Co się komu uda, moia chuda.
Dein Wille dein Himmelreich.

3069. Er geht wie der Igel mit den Hefen.
Idzie any iéż z droźdźami.
Vom Langsamen, der nicht so bald wiederkommt, wenn er weggeschickt wurde. Bei *Mrongovius:* jeźa po droźdźe posłać. *Wb.* I, 98 b, II, 419 a.

3070. So lange ich mein Geheimniss für mich behalte, so lange ist es mein Gefangener, aber wenn ich es einem sage, so bin ich sein Gefangener.
Von Königsberg nach Masuren.

3071. Wer Vater und Mutter nicht gehorchen will, der muss einst dem Leder des Hundes (auch: dem Hunde = einem schlechten Menschen, dem Unteroffizier, der Trommel, poln. bęben) gehorchen.
Kto oyca i matki nie chce słuchać, to raz muszy pśi skory posłuchać.

3072. Oft ist es besser, wenn das Geld nicht in der Kasse seines Herrn ist, sondern in den Täschchen seiner Leute.
Von Königsberg nach Masuren.

3073. Sieh' nicht auf den Geschmack, wenn du nur die Fleck vollfüllst.
Nie patrz na smaki, byle napełnił flaki.

3074. Die Gewohnheit ist ärger, als die Angeburt.
S. 3028.

3075. Niemand glaubt's, bis er's anmisst (selbst erfährt).
Nikt nie uwierzy, az przymierzy.
Vgl. 3179.

3076. Wo Gold und Silber das Herz bewohnen, da stehen Glaube, Liebe und Hoffnung beständig hinter der Schwelle.
Von Königsberg nach Masuren.

3077. G o t t hat mehr, als er ausgegeben hat.

Bog ma więcy, niź rozdał.

3078. Wo G o t t seine Kirche gebaut hat, da hat unfern der Teufel sein Kirchlein (seine Kapelle).

Gdzie Pan Bog sobie pobudował kościoł, tam nie daleko diabel kościołek (kaplice).

Der Krug, die Schenke, steht neben der Kirche.

3079. Der G r a p e n kocht gleich dem Topfe (sucht dem Topfe im Kochen gleich zu kommen), und beide schmieren.

Zielazniak garczowi dogarza, a oba smolą. Auch: — und beide sind so (oba take).

Der Kessel schilt den Ofentopf, schwarz sind sie beide.

3080. Den G r e g o r i u s t a g (12. März) entflieht der Winter in's Meer.

Grzegorza, ucieknie zima do morza.

Vgl. *Sprw.* 4272.

3081. Du bist so g r o b, als wenn man mit dem Stock in den Blott hauen würde.

Taki prosty, iak gdy by kto kiyiem w błoto uderzył.

3082. Ein ungerechter G r o s c h e n stöszt zehn andere fort.

Jeden gros niesprawiedliwy dziesięc sprawiedliwych wytrący.

3083. Wer andern G r u b e n gräbt, fällt selbst hinein.

Kto komu wądołki kopie, sam w nie wpadnie.

3084. Langes H a a r, kurzer Verstand.

Długe włosi, krotki rozum. Auch: Langes Haar, und Verstand wie bei den Hühnern. Długe włosi a rozum iak u kokoszy.

Vgl. 1068.

3085. Der (fremden) Menschen H ä n d e sind leicht (bequem, angenehm), aber nicht nützlich.

Ludzczkie ręce letke, ale nie pożyteczne.

Die von Fremden ausgeführten Arbeiten sind oft untauglich.

3086. Was H ä n s c h e n nicht lernt, lernt Hans nur schwer.

Co sie Janek nie wyuczył, tego sie Jan ciężko wyuczy.

3087. Jedes Häuschen hat seine Sorgen (sein Kreuzchen).

Kazdy domek ma swoy łomek.

Vgl. *Sprw.* 1529.

3088. Wer am Heiszen sich verbrennt, der bläst auf's Kalte.

Kto na gorącem sie spali, to na zimne dmucha.

3089. Wie der Herr, so der Kram.

Jaki pan, taki kram.

Vgl. *Sprw.* 1584.

3090. Wo der Herr auf dem Felde nicht herumgeht, da gerathen keine Erbsen.

Gdzie pan na polu niechodzie, tam sie groszek nie rodzi.

3091. Wen der Herrgott erschaffen hat, den lässt er auch nicht verhungern.

Kogo Pan Bog stworzy, to go i nie umorzy.

3092. Er ist heruntergefahren, wie Sawlotzki auf der Seife.

Z iechał iak Zawłoczki na mydlo.

Von einem, der in seiner Wirthschaft heruntergekommen ist. Vgl. 2772.

3093. Geh, du Hund, geh, du Zagel!

Idz pies, idz ogonie.

Wenn die Arbeit lässig geht und von einem dem andern zugeschoben wird.

3094. Wenn es hüpft, so (fällt es) auf die Augen (den Kopf).

Co skoczy, to na oczy.

Das schlechte Pferd. Als Spott.

3095. Je ein Jahr, je ein Prophet.

Co rok, to prorok.

Von Familien, die fast jedes Jahr durch die Geburt eines Kindes erfreut werden.

3096. Nicht so die Jahre, als die Mühen, Sorgen.

Nie tak lata, jak tarapata.

Zu ergänzen: machen den Menschen schwach und hinfällig.

3097. Wenn Jammer, so zum Pfarrer, wenn Noth, so zu Gott.

Kiedy nędza, to do księdza, a kiedy trwoga to do Boga.

3098. Jeder Jude lobt seine Waare.

Kazdy źyd swoy towar chwali.

3099. Die Jugend ist Leichtsinn (Flatterhaftigkeit) = Jugend hat keine Tugend.

Młodość to płochość.

3100. Die Kanne trägt so lange Wasser, bis das Ohr bricht.

Dzban wode nieśie, az sie uchą urwie. *Mrongovius* I, 105 a hat: do czasu dzban wodę nosi, aź się ucho urwi, der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

3101. Geh, dumme Käthe!

Idz głupia Kasia.

Wie 3119.

3102. Kätzchen, sieh' nicht auf's Kind! Kätzchen, sieh' auf's Kind!

Kocię nie patrz na dziecie! Kocię patrz no dziecie.

Vgl. 3131.

3103. Die Kehle thut weh', wenn man umsonst singen muss.

Boli gardło, spiewać darmo.

3104. Wenn nur durch die Kehle, der A. ist kein Spiegel.

Byle przez gardło, dupa nie z wierciadło.

Sei nicht wählerisch im Essen.

3105. Kleine Kinder kleine Sorgen, grosse Kinder grosse Sorgen.

Małe dzieci mali kłopot, duze dzieci duzy kłopot.

Vgl. *Sprw.* 2001.

3106. Ist kein Kläger, ist kein Richter.

Niemasz skarzyćiela, niemasz sądzićiela.

3107. Leicht gekommen, leicht gegangen, wundert euch nicht, meine Leute!

Letko przyszło, letko pudzie, nie dziwuycie moie ludzie.

Wie gewonnen, so zerronnen.

3108. Er **kann** nicht einmal der Ziege den Zagel zubinden.

On kozie ogona razu zawięzać nie može.

Zum Ungeschickten.

3109. Eins an den **Kopf**, und zehn am Kopfe.

Jeden w łep a dziesięc kole łba.

Zu dem, der eine Arbeit eilig und mangelhaft ausführt.

3110. Je ein **Kopf**, je ein Verstand.

Co głowa, to rozum.

3111. Soviel **Köpfe**, soviel Sinn.

Co głowa to rozum. Auch: Wieviel Köpfe, soviel Reden. Wiele głow, tyle mów.

3112. Du hast im Arsch **Krebse** wie Chodaken.

W dupie mas raki, jak chodaki.

Zu dem, der das Gewesene, Verzehrte rühmt, der mit dem prahlt, was er nicht mehr besitzt.

3113. Wer **leben** will, der lasse sich nicht nöthigen.

Kto chce na swoy zywot baczyć, to niech sie nie da raczyć.

Wörtlich: Wer will an sein Leben denken, der etc. Bei der Mahlzeit.

3114. Wer einen sich **lehrt** (erzieht), den hat er für sich.

Kto kogo sobie uczy, to go sobie ma.

Der Vater zieht sich den Sohn zur Hand, der Meister den Lehrling.

3115. Wer etwas **gelernt** hat, der brummt (kann es) auch im Schlafe.

Kto sie czego wyuczy, to on i w spiku mruczy.

3116. Es trifft schon der **Löffel** zum Maul.

Trafi łyszka do piszka.

Wenn man im Dunkeln essen muss.

3117. Er erhob sich wie ein **Löwe** und fiel wie eine Mücke.

Altes polnisches Sprichwort. Aus dem *Pielgrzym* mitgetheilt in der *Freien Lehrerztg. f. d. Prov. Preuss.* 1874, 221 b.

3118. Sie bekam **Lust**, wie die alte Stute nach Königsberg.

Zachciało iey sie, iak stary kobyla do Krolewca.

Bei plötzlich hervortretender Neigung.

3119. Geh, dummer **Matthias**!

Idz głupi Maczku!

Als Zurückweisung. Vgl. 3027. 3101.

3120. Der Teufel wird dich eine **Mutter** finden lassen!

Poczekay (warte), dał cię diabeł matke znaleść!

Vgl. *Sprw.* 4301.

3121. Wie die **Mutter** (-Kartoffel), so das Kraut.

Jaka mać, taka nać. **Mać** ist der niedere Ausdruck für matka Mutter; die Knolle ist also als Mutterkartoffel aufgefasst.

Vgl. 3043.

3122. Geht man mit dem **Narren** auf Krebse, so fängt er Frösche.

Z głupiem na raki, to on żaby chwita.

3123. Stecke nicht deine **Nase** hinein, wenn du keinen Groschen gabst.

Nie wtykay nosza, kiedyś nie dał grosza.

3124. Märchen **Nikolaiken**, aber Arys ist eine Stadt.

Bayki Nikołayki, a Arys (Orzés) miasto.

Lokalspott; doch auch angewandt, wenn jemand Ungereimtes redet, Lügenhaftes erzählt.

3125. Jetzt ist keine **Noth**, du hast noch keine Würmer im Arsch.

Jeszcze nie bieda, bo robakow ieszcze w dupie nie masz.

3126. Wenn **Noth**, so zum Juden, und wenn nach der Noth, so küss' mir den A., Jude.

Kiedy bieda to do żyda, a kiedy po biedzie, to całuy mie w dupe, żydzie.

Vom Undankbaren.

3127. **Nüchtern** wie zur heiligen Beichte.

Trzeźwy jak do swiętey spowiedzi. Die Redensart deutet offenbar darauf hin, dass in früherer Zeit die Sonntagsbeichte üblich gewesen, also Beichte und Abendmahl an einem und demselben Tage gefeiert sei, da man sich nicht zur Beichte, sondern zum Abendmahl durch Fasten vorbereitet. *Hintz,* 23. Die Sonntagsbeichte ist in Masuren auch jetzt noch üblich.

3128. Mit dem **Pfarrer** prozessen und mit dem Teufel wettlaufen (ist dasselbe).

Z ksiązem na prawa a z diabłem na biegi (to iedno).

3129. So lange der **Pfarrer** gackert, so lange tanzt die Pfarrerin.

Dopóki ksiądz gdace, to księdzowa skace.

3130. Das **Pferd** hat vier Füsse und strauchelt.

Kon ma cztery nogi, a sie postarbnie.

Auch der scheinbar Vollkommene kann fehlen.

3131. Hast du die **Pferde** gehütet? „Nein, ich habe nicht gehütet.“ Du solltest hüten. Hast du die Pferde gehütet? „Ja, ich habe gehütet.“ Du solltest nicht hüten.

Pasześ konie? „Nie paszem.“ Było paść. Pasześ konie? „Paszem.“ Nie było paśc.

Wenn man einem nicht zu Danke arbeiten kann. Vgl. 3102.

3132. Der **Polack** ist klug nach dem Schaden.

Mądry polak po szkodzie.

3132 a. Er **plappert** von drei zu drei bis zehn.

Bredzi po trzy do trzy a do dziesiątka.

Vom Schwätzer, Aufschneider. Vgl. 3124. 3159.

3133. So lange die Welt als Welt besteht, wird der **Pole** mit dem Preussen kein Bruder.

Jak swiat swiatem, polak nie będzie prusakowi bratem.

3134. Besser **pusten**, als hauchen.

Lepszey dmuchać, niz chuchać.

Besser vor Wärme nach Luft schnappen, als vor Kälte in die Hände hauchen; der Sommer ist angenehmer, als der Winter.

3135. Er **redet** wie der Philipp aus Hanf.

Wyrywał się jak Filip z konopi.

Er redet unbedacht, voreilig, nicht zur Sache.

3136. **Richte** nicht den einen, bis du gehört auch den andern.

Nie sądz iednego, az wysłuchasz i drugiego.

Audiatur et altera pars.

3137. Ist **Rübenkraut** zu sehen, so musst du des Morgens früh aufstehen.

Od rzepy nać do świata wstac.

Vgl. 3055.

3138. Du rührst dich, als wenn du im A. Hafer hättest.

Ruchasz się, iakbyś miał w dupie owieś.

Vom Ruhelosen, Unstäten.

3139. Frühe Saat und frühe Heirath gelten immer.

Rana sieyba i rana źenba zawsze geluią.

3140. Säe Thäler und Berge, denn du weisst nicht, was für ein Jahr (kommt).

Siey doły i gory, bo nie wiesz iaki rok ktory.

3141. Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an.

Jedna owca zarazona cało trzódę zaraza.

3142. Schaffe, (altes) Weib, ein Kind, wenn du es nicht hast.

Stworz baba dziecię, kiedy go niemasz.

Wenn man die Unausführbarkeit eines Unternehmens erkennt.

3143. Wie du mich, Gott, geschaffen hast, so hast du mich auch.

Iakeś mię Boźe stworzył, takim mię i masz.

3144. Wenn ein Scherben Fett einzieht, so schmirgelt er, wenn er auch alt ist.

Kiedy skorupa tłustosci nawra, to choc stara to skrzecy.

Jung gewohnt, alt gethan.

3145. Bis die Schlüssel auf dem Sarge liegen, dann nehmt (sie euch) selbst.

Az klucze na grobie, to bierzta sobie.

Zu Kindern, denen die Eltern das gewünschte Grundstück nicht vor ihrem Tode abtreten wollen. Vgl. 239. 240.

3146. Nicht wozu hat der Schmied die Zange, sondern (dazu), dass er sich die Finger nicht verbrenne.

Nie do czego ma kowal cęgi, tylko do tego, zeby sobie palce nie spalił.

3147. Wer schmiert, der fährt.

Kto maze, to iadzie.

3148. Der Schneider schneidet, wie ihm das Zeug langt (reicht).

Krawieć kraie, jak mu materyi staie.

Strecke dich nach der Decke.

3149. Sie werden dich auf den Schrank nicht setzen.

Oni cie na policzke nie posadzą.

Zur Jugend: Du wirst arbeiten müssen, zum Staat (Putz) wirst du nicht gemiethet werden. Vgl. 967.

3150. Jeder Schuster auf sein Muster.

Kazdy szuster, na swoy muster.

3151. Wegen einer Schwalbe kann immer Sommer sein.

Dla iedny iaskołki zwasze lato moze być.

3152. Wer gut sitzen will, mag zu Hause sitzen.

Kto chce dobrze siedzić, niechay w domu siedzi.

Vgl. *Sprw.* 4243.

3153. Wer selbst so ist, giebt andern Zeichen.

Kto sam taki, drugiemu daie znaki.

Der Schlechte macht andere schlecht, macht andern Vorwürfe.

3154. Wie man spielt (pfeift), so tanzt man.

Jak graćą, tak skacą.

3155. Er steht um diesen (diese — dieses) so, wie der Hund um den fünften Fuss.

On tak o to stoie, iak pies o piątą noge.

Der Theilnahmlose, der für eine Person oder Sache kein Interesse Zeigende.

3156. Wer etwas stiehlt und nett verwahrt, das ist so, als wenn es ihm vom Himmel fällt; aber wenn sie ihn greifen, so züchtigen sie ihn.

Kto co ukradnie, a chowa ładnie (nett, niedlich, schön, artig), to tak, iak mu z nieba z padnie; ale iak go uchwiczą, to go wyczwiczą.

3157. Der Stein, welcher oft gekullert wird, bewächst nicht mit Moos.

Kamien, ktory często kulany bywa, mechem nie obrośnie.

3158. Zwei harte Steine geben kein gutes Mehl.

Dwa twarde kamienie mąki dobry nie dają.

3159. Nicht in Stöckchen, nicht in Hölzchen.

Ny w kijki, ni w drewka.

Weder Gix noch Gax; ungereimtes Zeug.

3160. Der Tanz ist keine Arbeit, wer ihn nicht kann, dem ist's Schande.

Tanieć nie robota, kto go nie umie, to sromota.

3161. Gebratene Tauben fallen keinem in den Mund.

Pieczone gołębio nikomu w gębe nie wpadną.

3162. Wie der Teich, so die Mühle; wie der Vater, so der Sohn.

Jaki stawek, taki młynek; jaki oyciec taky synek.

Vgl. *Sprw.* 4286.

3163. Ihm scheisst der Teufel in die Grütze.

Onemu diabeł w krupi sra.

Er hat Glück. Vgl. 1269. 1270.

3164. Wie der Teufel eins, so der Teufel zwei.

Jaki diabeł ieden, taki diabeł dwa.

Der eine ist wie der andere — nicht besser wie der andere.

3165. Wo der Teufel nicht kommt, da schickt er ein altes Weib.

Gdzie diabeł nie prziydzie, tam stara babe prziyśle.

Vgl. *Sprw.* 3735.

3166. Menge dich nicht unter die Träber, damit dich die Schweine nicht fressen.

Nie mieszay sie między słodziny, co cie nie pozrą swinie.

Vgl. *Sprw.* 3809.

3167. Ein fleissiger Vater in der Familie macht rühriges Gesinde.

Von Königsberg nach Masuren.

3168. Es verliess sich ein Bettler auf eines andern Mittag; (für) sich kochte er nicht, des andern (Mittag) ass er auch nicht.

Spucał sie dziad na czyj obiad, sobie nie warzył, cudzego nie iadł.

3169. Wer sich auf wen (auf Menschen) verlässt, den verlässt Gott.

Kto sie na kogo spuścy, to go Pan Bog spuścy.

3170. Wer sich mit allem versehen (versorgt) hat, darf niemand bitten.

Kto z sobą noszi, nikogo nie proszy.

Vorzugsweise die Reiseausstattung betreffend. S. *Sprw.* 4299.

3171. Versprechen, Vertröstung, und doch dem Dummen Freude.

Obietnica, pocieszniсa, a głupiemu radość.

Vgl. *Sprw.* 4317.

3172. Er versteht sich darauf, wie der Hund auf die Sterne.

On sie zna, iak pies po gwiazdach.

Vgl. 2805.

3173. Was zu viel ist, das wollen die Schweine nicht.

Co za wiele, to i swinie nie chcą.

3174. Was zu viel ist, ist ungesund.

Co za wiele, to nie zdrowo.

3175. Auf wessen Wägelein du fährst, dessen Liedlein du singen musst.

Na czyiem wózku iedziesz, tego piesn spiewać muszysz.

Vgl. *Sprw.* 4320.

3176. Die Wahrheit sticht in die Augen.

Prawda w oczy kole.

Die Wahrheit verwundet, trifft scharf, ist verhasst.

3177. Stilles Wasser unterwühlt tief die Ufer. Stille Wasser haben oft tiefe Ufer. Stille Wasser sind tief.

Cicha woda głęboke brzegi podriwa.

3178. Wie das Wasser, so die Mühle, wie der Vater, so der Sohn, wie der Bohrer, so das Loch, wie die Mutter, so die Tochter.

Jaka woda, taka młyn, iaki oycieć, taki syn, iaki swider, taka dorka, iaka matka, taka corka.

Vgl. *Sprw.* 4268. S. 3162.

3179. Wem es nicht wehe thut, den schmerzt es auch nicht.

Kogo nie boli, to go i nie uraza.

Vgl. 3075.

3180. Gieb andern das Weib, und selbst kriech' in's Stroh.

Day komu żónę, a sam wlesz w słome.

Gieb dem Nächsten das Beste, selbst wenn du darunter leiden würdest.

3181. Wer sein Weib schlägt, der schlägt mit seiner Rechten seine Linke.

Von Königsberg nach Masuren.

3182. Bis Weihnachten ist kein Hunger, Lichtmess ist nichts (mehr da).

Do god, to nie głod, do gromnic, to niemasz nic.

3183. Nimm auch das Wenige für viel an, bis es besser kommt (wörtlich: bis es sich dir mehr mahlen wird).

Prziymiy małoza wiele, az cię śie więcy namiele.

Vgl. *Sprw.* 4324.

3184. Wer etwas werden will, muss sich lassen den Dups strafen (aufhauen lassen) = muss viel aushalten.

Kto chce być czem, muszy sie dac na dupe karać.

Auch: Wer ein Herr (panem) — ein Lehrer (rektorem) werden will etc.

3185. Vier Winkel, der Ofen ist der fünfte.

Cztery kąty a piec piąty.

Zur Bezeichnung der ärmlichen Ausstattung einer Wohnstube.

Vgl. *Sprw.* 4326.

3186. Bei der Wittwe das Brot, aber auch das jähzornige Herz.

U wdowi chleb gotowi, a serce zapalczywe.

Zu dem, der eine Wittwe zu heirathen beabsichtigt.

3187. Er fühlt sich so wohl, wie ein Pfannkuchen in der Butter.

Tak tu zyję, jak pączek w maśle.

3188. Man soll den Wolf nicht aus dem Walde rufen, er kommt von selbst.

Wilka nie trzeba zlasa wołać, bo on sam przíydzie.

3189. Wenn man vom Wolf spricht, so ist er da.

Kiedy o wilku gadaią, to on tuz iest.

Vgl. *Sprw.* 4110.

3190. Wir müssen schaffen (machen), dass der Wolf fett (satt) wird und das Schaf ganz bleibt.

Musiem robić, zeby wilk szyty a owca cała była.

Man muss leben und leben lassen.

3191. Wer sich vor dem Wolfe fürchtet, macht die Schafe unsicher.

Von Königsberg nach Masuren.

3192. Die Ziege und der Teufel sind eins.

Koza diabeł to iedno.

3193. Es kommt die Ziege zum Wagen, sie wird wollen ein Stück (Ende) Strick.

Przygodzy sie koza do woza, będzie chciała kawał prowoza.

Zum Ungefälligen, um ihn darauf hinzuweisen, dass er auch einmal fremde Hülfe beanspruchen werde.

2194. Wie es war, so war es, (so) ziehe Stute!

Jak było, to było, to ciągniy kobyło.

Als Aufforderung zum Weiterreden, wenn jemand in der Rede stockt.

3195. Wegen eines Zigeuners haben alle Tadel.

Dla iednego Czygana, iest wszyslkiem przygana.

Ein schlechter Mensch kann eine ganze Gesellschaft in Misskredit bringen.

3196. Der erste Zorn ist besser, wie der zweite.

Pierwszy gniew lepszy, niz drugi.

Kann auch übersetzt werden: Der erste Aerger ist besser etc. Durch den ersten Zorn schreckt man z. B. einen leichtfertigen Borger zurück und erspart sich dadurch den zweiten Aerger, den man bei der Klage gegen den böswilligen Schuldner haben würde.

Glossar.

---

accrâds, accrâd, adj. u. adv., genau, sorgfältig, accurat, aus dem lat. *accuratus;* eben jetzt, nun gerade, und gewöhnlich in der Verneinung: nu accrâds nich, nun gerade nicht. Auch: *accrâzig,* u. kurzweg: *krâds.*

achen, sw., ach sagen, ächzen, seufzen, wehklagen. Bei *Schamb.,* 1 a, in Verbindung mit krachen. Vgl. *wuien.*

Achtehalber, m., das Zwölftel-Thalerstück, $2^{1}/_{2}$-Silbergroschenstück, den Thaler zu 90 Vierpfennigern oder Kupfergroschen, hier kurzweg Groschen genannt, gerechnet; also: achtehalb, d. i. $7^{1}/_{2}$ (Kupfer-) Groschen.

Achtel, n., achter Theil eines Ganzen; beim Holzmasze bis zur Einführung des Metermaszes einheitliches Grundmasz: ein Achtel (360 Kubikfusz oder $11^{13}/_{97}$ Raummeter) = vier Viertel à zwei Kornickel; kleiner Bottich (vielleicht $^{1}/_{8}$ einer Tonne), der einen Stein (30 Pfund) Butter umfasst. Vgl. *Hennig,* 6.

aflâte(n), ablassen, st., im Preise heruntergehen, den Preis niedriger stellen.

Afmâksel, Abmachsel, n., Speck, Butter etc., womit die Speisen ab-, d. i. fett gemacht werden, Kochfett. *Hennig,* 4.

afrêde(n), abreden, sw., durch Reden von einer Sache abbringen, abrathen, warnen.

afsêne, absehen, st., übersehen, mit dem Blicke ermessen, ausmessen, abmessen.

Afsîd', Abseite, f., Seitenfach in einer Scheune; in Westpreussen *Âwesîd.*Mhd. *absîte, apsîte,* überwölbter Nebenraum in einer Kirche: mlt. absida, gr. *ἁψίς, ἴδος. Schade* 2, 3 a. *Wgd.* I, 8. *Grimm Wb.* I, 116.

Alfsrankel, m., wilder Junge; wie *Range* im *Brem. Wb.* III, 432: „ringfertiger Bube“; Junge, der umherfährt wie der *Alf,* der fliegende

Drache: Papierdrache der Knaben, auch teuflisches Wesen, das den Seinen Getreide und Geld durch den Schornstein zuträgt; Bittersüsz, Alpranke, Solanum dulcamara. Vgl. *Hennig,* 8.

ambarschtig, ambarstig, adj. u. adv., am Bersten, bis zum Bersten — essen, doch auch arbeiten. In Danzig: sich unbehaglich fühlen, besonders nach starkem Essen. *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* I, 28. *Hennig,* 11.

andrellen, sw., s. *drellen.*

anglaffen, sw., verstärktes *angaffen,* einen mit stieren Blicken und offenem Munde ansehen. *glaffen* vielleicht Zusammenziehung aus *glarren* und *gaffen,* also ein Gaffen, das zugleich ein Glarren ist. Slav. *glav* Gesicht, woher *Triglav* Dreikopf.

anglarren, sw., einen unverwandt, stier ansehen; von *glarren,* sw., mit groszen hellen, klaren Augen, aber auch starr und stier, gedankenlos sehen. *Hennig,* 85.

anglotzen, sw., mit „aufgerissenen", weit aufgesperrten Augen starr und stier ansehen. Vgl. *Schade* 2, 337 b. *Wgd.* I, 603: chliofzan, mhd. kliefzen auseinanderreiszen, spalten.

anglûpen, sw., s. *glûpen.*

ânig, adv., los: Nr. 83. Im Brem. Wb. I, 17: *anig,* was man entbehren kann: He kann't Sûpen nich anig werden, nicht lassen.

Âr, Âre, f., Aehre.

Ard, f., Egge. Bei *Schml.* I, 37 u. 126: *aədn, átt, áttn, ait, ádn, á'n.*

Ardas, f., Eidechse. Vgl. *Eidas.*

astrant, adj., frech, grob, dreist trotzig, widerspenstig, hochmüthig spöttisch, stolz höhnisch. Im *Brem. Wb.* I, 31: *aserrant, astrant;* frz. *assurant, assuré.*

Atzel, f., Elster. Ueblicher: Heigster.

babbeln, sw., schwatzen, pläppern, plaudern, holl. *babbelen,* dän. *bable,* engl. *to bable,* poln. *pablac'* schwatzen.

babbern, sw., s. *bubbern.*

balstîrig, balstûrig, balstarrig, adj., störrig, halsstarrig, widerspenstig, ungeberdig, eigensinnig, hartnäckig, trotzig. Schwed. *bångstyrig,* im *Brem. Wb.* I, 45: *balstürig.* (Im Rein. Fuchs: *bijstier* wild, grimmig.) Vgl. *Hennig,* 20.

Banduren, plur., von *Pandur,* zur Bezeichnung von wilden unbändigen Knaben.

bâren, bêren, sw., geberden.

barft, adj. u. adv., Zusammenziehung aus *barfôt,* barfusz. Auch *barbs.* *Hennig,* 21.

Bârtsch, m., Suppe aus der rothen Rübe, Beta Cicla, litt. *barsztis,* poln. *barszcz,* ursprünglich Nationalgericht der Littauer, litt. *bàrszczei,* poln. *barszcz.* Vgl. *Nssm. Th.,* 16. *Hennig,* 22.

bedône(n), bethun, st., für einen andern sorgen, arbeiten: Nr. 341; sich bethun, *concacare.*

befrunscheln, sw., *sich,* zärtlich zu einander thun wie Liebende; von *frunscheln,* schmeicheln, freundlich, zärtlich behandeln.

begêwe(n), begeben, st., *sich,* sich beruhigen, trösten, von einer Sache abstehen, ihre Ausführung aufgeben.

Begg, m., Ferkel, junges Schwein.

begnarren, sw., gnarrend, d. i. mit murrendem, unzufriedenem Tone, Neid ausdrücken, über Kleinigkeiten unnütze Worte machen. Schon bei Jeroschin (*Pfeiffer,* 166). In gleichem Sinne *begnauen,* sw. von *gnauen,* gnagen, nagen. *Grimm Wb.* I, 1302.

begrauen, sw., grau werden; einwurzeln. Vgl. *begrîsen.* *Brem. Wb.* II, 538.

begrîsen, sw., gries, grau werden, bestäuben; einwurzeln, feste Stellung fassen. Vgl. *Brem. Wb.* II, 546. S. *begrauen.*

begrîsmûlen, sw., *einen,* ihn derb durchprügeln.

Behuck, m., s. *Huck.*

beläuten, sw., s. *belödde(n).*

belêwe(n), beleben, sw., erleben, erfahren.

beligge(n), beliegen, st., auf etwas liegen, es unter sich haben; über einer Sache liegen, sich eifrig damit beschäftigen.

belödde(n), beläuten, sw., Grabgeläute ertönen lassen.

beraggen, sw., von *raggen,* mit Mühe und Anstrengung vom Schmutze reinigen, Unflath ausräumen, Unsauberes waschen, scheuern, überhaupt angestrengt eine unsaubere Arbeit ausführen, also für die Reinlichkeit eines andern oder einer Haushaltung sorgen.

bêren, sw., s. *bâren.*

Bêrenbrot, n. (Nr. 2152), Zusammensetzung aus *Brot* und *bêren* kneten, durcharbeiten, *depsere.* Vgl. *Grimm Wb.* I, 1502. *Schml.* I, 187.

bermulsch, bermûlsch, bermaulsch, adj., anklingend an *bärmäulig* und gleich diesem: brummtöpfisch, mürrisch, finster und unfreundlich in Miene und Rede. Auch *bernautsch, bernausch.*

bernausch, bernautsch, adj., s. *bermûlsch.*

beschwarken, sw., s. *Schwark.*

Bêst, Bîst, n., Thier, engl. *beast,* holl. *beest,* dän. *baest,* lat.

bestia. Schimpfwort auf Mensch und Thier; verstärkt: *Heidenbêst* (*Soph. R.* VI, 324. Vgl. *Grimm Wb.* IV 2 801 u. 804).

betâmen, bezähmen, sw.; *sich,* sich etwas ziemend, geziemend machen, gestatten, zuwenden, zu gute thun. Die von *Grimm Wb.* I, 1794, wie es scheint nach *Bock,* 4, für Ostpreussen aufgeführten Redensarten: „etwas bezähmen lassen = gestatten, zulassen; ich lasse es dabei bezähmen = bewenden“ sind mir nirgend begegnet, und auch *Hennig* hat *Bock's* Angaben für sein Wörterbuch unbeachtet gelassen.

bêwern, sw., s. *bubbern.*

bibbern. sw., s. *bubbern.*

bîhêr, adv., beiher, nebenher, zur Seite.

bîlängst, bîlängs, bîlang, bîlank, adv., längs, der Länge nach, nebenher, beiher. Vgl. *bîhêr.*

Bîrke, Bûrke, n., Dem. von *Bûr* Bauer, Käfig.

bîschlâne, st., beischlagen, etwas nebenbei schlagen.

bis'en, auch *gis'en,* sw., wild und toll hin und her rennen; zunächst vom Rindvieh zur Zeit der Brunst oder, wenn es vom Biswurm geplagt wird, mhd. *bisen,* ahd. *pisôn,* lett. *bisseht, bissoht;* poln. *bicz'ę* laufen, rennen. Vgl. *Wgd.* I, 200. *Schade* 2, 68 b.

bîsette(n), beisetzen, sw., (die Speisen) auf den Herd, an das Feuer setzen.

Bîst, n., s. *Bêst.*

Bis'worm, Bis'wurm, m., die stechende Bremse, welche in die Haut des Rindviehes Eier legt, ahd. *bisewurm, piswurm.* Vgl. *bisen,* s. *Wgd.* I, 201.

Blase, f., pustula, papula; Trompete, Blasinstrument überhaupt.

Blott, m., Strassenkoth, vom Regen aufgeweichtes Erdreich, Schlamm, Schmutz, Unflath, poln. *błoto;* russ. *bolòto* Sumpf, Morast; litt. *balà* Moor, Torfmoor, wovon das adj. *balùtas* moorig. *blottig,* adj., vom Wege, von der Strasse. *Nssm. Th.,* 19. *Hennig* 33.

Blûse. f., weite faltige Hose.

Bocksdâmel, m., dämeliger, dämischer Bock. Schimpfwort.

Bôd', Bude, f., Hütte, Gezelt, Stall: er stapfte zû den bûdin lêr. Jeroschin, *Pfeiffer,* 135; Häuschen, poln. *buda,* litt. *búda.*

Boll, m., Bulle, Stier, litt. *bullus.*

Bolzen, m., s. *Bulte.*

bommeln, sw., baumeln, hängend schwanken, schweben. *Ohrbommel,* m., Ohrgehänge.

Borm, m., Born, Brunnen.

Bôs, f. u. m., Aerger, Zorn, Ingrimm, Wuth; Niedertracht, Bos-

heit. An einem seine Bôs auslassen, ihn im Aerger ausschelten, durchprügeln. Davon: *bôszig*, adj., ärgerlich etc. und *bôszen*, sw., *sich*, sich stark einärgern, innerlich wüthen.

Bracke, f., litt. *brâkas*, poln. *bark*, der hölzerne Schwengel, an den die Pferde gespannt werden. *Hennig*, 37.

brâschen, sw., viel und laut sprechen, schreiend und lärmend durch einander reden; vom Hengst: wiehern. Holl. *brieschen* brüllen wie ein Löwe, wiehern wie ein Pferd, engl. *to prate* schwatzen. Vgl. *Hennig*, 37.

Bras'el, m., Masse, Menge, Haufe, Gerassel = Krâszel = Schurrmurr. Litt. *braszkèti* knistern, prasseln, knarren, rasseln.

brastig, adj. u. adv., breit, bequem, in Bezug auf den Raum, der beim Sitzen eingenommen wird; in Betreff des Benehmens: keck, patzig, herausfordernd, übermüthig, impertinent, vornehm thuend. Wurzel: mhd. *brësten* (Prät. *brast*), ahd. *prëstan* bersten. Vgl. *Hennig*, 38, *Schade* 2, 83 b.

Bröch, vhchd. *Brich*, m., Bauch; als Schimpfwort, nach *Mühling:* in Westpr. allein *Brech;* in Ostpreussen in Zusammensetzungen: *Fällebröch* gefüllter Bauch, Dickbauch, *Wanzkebröch* dasselbe. Im Werder *Brich, Brech* = Kind, als Schimpfwort, in der Bedeutung: unnützer Balg; davon gleichbedeutend *Brechatz, Brachatz.*

Bromm, f., von *brommen*, brummen: Nr. 440; auch Gefängniss: er muss brummen, sitzt im Gefängniss.

Brucke, Brûke, Wrucke, Wrûke, f., Kohlrübe, Brassica Napus rapifera, poln. *brukiew*, plur. *brukwi*, russ. *brjukwa. Nssm. Th.*, 212.

brunzen, sw., den Harn gehen lassen. Mhd. *brunzen, prunzen. Schade* 2, 87 a.

bubbern, sw., auch: *bibbern* u. *babbern*, pltd. *bêwern*, von *beben*, pltd. *bêwen*, mhd. *biben*, ahd. *pipên*, goth. *biban*, schwed. *bäfva*, dän. *bäve*, zittern vor Kälte, Angst, Schreck, Aerger, freudigem Erregtsein, im Fieber. Bei *Schml.* I, 292: *poppern, pöppern* mit Zittern sprechen, vor Aerger zittern. Vgl. *Schade* 2, 59 b.

Bude, f., s. *Bôd'*.

Bûdelhâ's, m., Beutelhans, Hans mit dem Beutel, d. i. Bettler.

bullern, sw., poltern. *Hennig*, 40. *anbullern*, polternd anklopfen.

Bulte, Bülte, Bolzen, m., Beule, Vertiefung, durch Stosz oder Fall erzeugt. Der Bolzen im Hut, in Metallgeschirren etc.

Bûrke, n., s. *Bîrke.*

Busćhebau, Busćhbau, m., Kobold, Spukgeist, als Schreckbild für Kinder; finstere, drohende Regen- und Gewitterwolke. In

beiden Bedeutungen auch *Buscher;* poln. *burza* schwarze, dunkle Wolke.

Butsch, m., Kuss, poln. *buzia,* litt. *buczúwimas* von *buszoti* küszen.

Chodaken, plur., poln. *chodaki* Bastschuhe = *Parêsken.*

Dâbel, m. Döbel, Cyprinus Dobula.

däg, dêg, adj., tüchtig, gediegen; im Ermlande in der Verstärkung: wacker dêg, in Natangen: düchtig on dâg; auch: derb, kräftig, stark. Vgl. *Hennig,* 50.

Dagget, Daggat, Daggert, m. u. n., Birkentheer. Bei *Mielcke* II, 123: *Dagut,* russ. *degot,* litt. *dagùtas, degùtas,* lett. *deguts. Nssm. Th.,* 25. *Hennig,* 49. *Grimm Wb.* II, 677.

dâl, adv., nieder, herab, niederwärts, herunter, hinunter, hin. *Hennenberger,* 490, schreibt *thal;* alts. *te dâle* (Thal). Vgl. *Schamb.*, 38 b. *Hennig,* 49.

dammlig, adj., dumm, einfältig, geistig beschränkt; albern, betäubt, wie schlaftrunken. Vgl. *Hennig,* 49.

Danne, f., Tanne.

Dâskopp, Dâskopf, m., däsiger Kopf, Dummkopf. *dâsig,* adj., dumm, unklug, albern, schwindelig; in Natangen auch: träge, faul, langsam. Vgl. *Brem. Wb.* I, 275: *däsig, dösig* schwindelig, taumelig; bei *Schml.* I, 400: *däsig* kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig.

daun, adj., s. *dûn.*

dêg, adj., s. *dâg.*

Dêletûn, Dielenzaun, m., Zaun aus Dielen, langen Brettern. Ueber *Diele* s. *Grimm Wb.* II, 1099 f. *Hennig,* 50 f.

Derpsboll, m., Dorfbulle. Vgl. *Boll.*

Dielenritze, f., Fuge zwischen den Dielen, welche den Fuszboden des Zimmers bekleiden. Vgl. *Dêletûn.*

Dittke, m. u. n., s. *Düttke.*

Dôdewâk, f., Todtenwache, Nachtwache bei einer Leiche. Im *Brem. Wb.* I, 218: *doënwake.*

Dôjân, m., Einfaltspinsel. *Hennig,* 51, setzt das Wort aus *dôgen* taugen und *Jân* Hans, Johann, zusammen. Vgl. *Dommerjân.*

Dokteraptêk, Doktorapotheke, f., d. i. Apotheke; auch *Medicinapotheke. Aptêk, Apotheke* kurzweg = Gewürzladen, Spezereienhandlung. Ebenso: *Aptêker, Apotheker* = Gewürzer, *Doktorapotheker* = Vorsteher einer Apotheke, Medicinapotheke. (Königsberg.)

Dollbott, m., ein tollender, ausgelassener, wilder Knabe.

Dollkraut, n., Tollkraut, Name für Tollkirsche, *Atropa Bella-*

donna, für Schierling, *Conium maculatum,* Nachtschatten, *Solanum.* Vgl. *Grimm Wb.* II, 1229.

Dommerjân, Dummerjân, m., dummer Johann, Dummkopf, Einfaltspinsel.

Döttke, m. u. n., s. *Düttke.*

dôwschlûwig, adj., scheinbar harthörig, boshaft unfolgsam; die hchd. Form *taubschlaubig* tritt selten auf. Vgl. *Schlaube.*

draben, sw., s. *drâwe(n).*

Drachtschlunk, m., s. *Schlunk.*

Drâgheim, Tragheim, m., Name eines Stadttheils in Königsberg.

Drâgkîpe, f., Tragkiepe, geflochtener Rückentragkorb. *Kîpe,* litt. *kypas,* poln. *kipa.* Vgl. *Hennig,* 122.

Draht ziehen, schnell laufen, entlaufen. Vielleicht zurückzuführen auf *drât,* adv., schnell, geschwind, flink, bald, ahd. *drâto,* mhd. *drâte,* im *Brem. Wb.* I, 235: *drade, draë,* bei *Dähn.,* 84 b: *drade,* bei *Schamb.,* 46 b: *drâ.* Vgl. *Schade* 2, 109 b.

drall, adj. u. adv., gut und fest gedreht; rund und fest, kräftig; hurtig, schnell.

Drank, m., Trank für die Schweine, Ansammlung von Speiseüberresten als Futter für die Schweine, litt. *dranka,* lett. *drankis* (beides wohl aus dem Deutschen übernommen); übertragen: ungeklärter Kaffee, trübes Getränk überhaupt. *Dranktonne,* f., Tonne zur Aufnahme des Drankes. S. *Bock,* 8. *Hennig,* 52.

drâwe(n), draben, sw., traben, laufen, eilig herbeikommen. *Drâw-, Drabschlitten,* m., leichter Schlitten, den ein Traber ohne Anstrengung zieht.

drêge(n), st., trügen; sw. trocknen; drehen.

dreidrähtig, adj., aus drei Drähten oder Fäden zusammengedreht; auch zur Bezeichnung eines dummen Menschen, doch mehr noch eines solchen, der sich pfiffiger Weise nur dumm stellt. In letzterm Sinne gebräuchlicher: *dreihärig.*

drellen, sw., drehen, wenden; sich unmanierlich aufführen. *andrellen,* sw., andrehen; coire.

drêsch, adj., brach, ungepflügt, unbebaut; vom Acker als Urland, oder vom ruhenden Acker: *Drêsch,* m. u. n., *Drêschacker, Drêschland;* bei *Dähn.,* 86 b: *dreesch,* bei *Schamb.,* 47 b: *dreisch, dreist;* litt. *dryszè* Dreschacker, aber auch gestürzter Acker. *Altpr. M.* VIII., 61. *Hennig,* 52.

Dreschdêl', Dreschdiele, f., Tenne, Dreschtenne; auch kurzweg: *Dêl', Diele.*

drespig, vhchd. *trespig,* adj. u. adv., mühselig; elend, kränklich.

Drinke, Trinken, n., Tafelbier, Schemper (s. d.) Nr. 756. „...und wird ihr gantz submiss ein Gläszchen Trincken bringen." *Carm. nupt.* I, 128. Auf den Königsberger Jahrmärkten rufen Kinder dies Bier aus: Na, Lû'd', Drinke, wêm derscht, Drinke, Drinke!

drippen, pltd. *dröppe(n),* sw., tropfen, in Tropfen fallen.

drok, adv., es schwer, beschwerlich haben, beschäftigt, gedrängt (pressirt) in der Arbeit sein; eilig, geschwinde: drok gehen; stark, heftig: es regnet drok. *Klein,* I, 91: *drog;* vgl. *Brem. Wb.* I, 255.

Dummerjân, m., s. *Dommerjân.*

dûn, vhchd. *daun,* adj., dick, gedehnt-dick, elastisch-voll; vollgegessen, vollgetrunken, daher auch betrunken. *Bock,* 7. *Hennig,* 50.

Duselthier, m., Mensch, der *duselt,* taumelt, dem Trunke ergeben ist. *duseln, doseln,* taumeln, namentlich aus Trunkenheit, gedankenlos sein. *Bock,* 9. *Hennig,* 55. *Schamb.,* 52 a.

Dustkopp, m., Dustkopf, Dunstkopf, benebelter, angeheiterter Kopf, Dummkopf. Vgl. *Dâskopp.*

Düttke, Dittke, Döttke, Dittchen, Düttchen, m. u. n., der Silbergroschen (jetzt das Zehnpfennigstück); von *Deut,* holl. *duit. Hennig,* 55.

Dutz, m., von *dutzen,* die Anrede mit *du,* als Folge des Abschlusses der Brüderschaft.

Dwarg, Twarg, vhchd. *Zwerg,* m., Quarkkäse. Poln. *twaróg,* lett. *twahraka,* litt. *warškě, mhd. twarc, twarg,* Quark, Glumse, weicher Käse. Vgl. *Nssm. Th.,* 34. *Bock,* 9. *Hennig,* 55.

dwatsch, adj., närrisch, thöricht, aberwitzig, unsinnig, verrückt; albern, spaszig, geckenhaft. Davon das Subst. der *Dwatsche.* Goth. *dvals* thöricht, närrisch; im Rein. Fuchs: *dwâs* Thor, Narr. Vgl. *Schade* 2, 120 b. *Hennig,* 55.

Ecker, f., Eichel, doch auch Buchecker; Spielkarte mit dem Bilde der Eichel, pique. *Eckerdûs* Eckerdaus, das As in der Eichelkarte. *Hennig,* 57.

Êgenkâtner, Eigenkâthner, m., Besitzer einer *Kathe,* Köthe, Kote = kleines, schlechtes Haus, poln. *chata, chalupa.* Vgl. *Grimm Wb.* V, 274. 1882.

Eichkater, m., s. *Êkkâter.*

Eidas, f., Eidechse; auch: *Êgdos.* S. *Ardas.*

Eigenkäthner, m., s. *Êgenkâtner.*

Êkhârnke, n., Eichhörnchen, s. *Êkkâter.*

Êkkâter, Eichkater, m., männliches Eichkätzchen, Eichhörnchen, Sciurus vulgaris m.

Elfgang, m., elf Gänge im Weberkamm; zur Bezeichnung eines sehr schmalen Gewebes. Jeder Gang enthält 40 Rohrsprossen des Kammes.

Ell're, plur. von Eller, f., Erle.

End', Eng', Engd', hchd. *Ende,* n., Dem. *Endke, Engdke,* Strecke (Weges) — schon bei Jeroschin *(Pfeiffer,* 143); Gegend; Stumpf, Ueberrest. *Hennig,* 59.

Erpel, m., Enterich. *Hennig,* 61.

Fälle, n., Fohlen, Füllen. *Hingstfälle,* männliches, *Kobbelfälle,* weibliches Füllen; *Fällekobbel, Fohlenkobbel,* Mutterstute.

Fânkeführer, m., s. *Hânkefârer.*

Fâr, Fahre, För, f., Furche im Acker, die der Pflug zieht, ahd. *furh, furuh,* mhd. *furch,* engl. *furrow,* holl. *voor, vore. Schade* 2, 234 a. *Hennig,* 62.

Faxe, f., Narrenposse, zum Lachen reizende Geberde, Stellung. *Bock,* 10. *Hennig,* 63. *Grimm Wb.* III, 1225. 1385.

feddern, sw., von *Fedder, Feder,* mit der Feder arbeiten, schreiben.

Fengsel, n., s. *Finsel.*

Fex, m., 1) der Fixe, Behende; von dem Adj. *fex* fix, behende, schnell; 2) der Verschlagene, Listige = Fuchs. (?) Das Wort hat sonst die Bedeutung: Blödsinniger, Einfältiger, närrischer Kerl, Spaszvogel. Vgl. *Wgd.* I, 455. *Grimm Wb.* III. 1225: *fächs.*

Fickfackerei, f., von *fickfacken, fickfackern,* sw., Possen treiben, Ränke schmieden, Windbeuteleien, Blendwerk machen, Kindereien, Possen- und Taschenspiel ausführen; mit der Ruthe schlagen. Vgl. *Grimm Wb.* III, 1617 ff., *Schml.* I, 510. *Wgd.* I, 456.

Finsel, pltd. *Fönsel, Fengsel,* m., Füllsel; alles Vorhandene — als Ganzes oder als Rest; daher auch: Kleinigkeit, Weniges: es ist nur ein Finsel. In letzterm Sinne auch: *Fis'el* Fäserchen. *Bock,* 11. *Hennig,* 68.

fipsen, sw., schnell zugreifen, daher auch stehlen; coire. *verfipsen,* ein Kleidungsstück zu klein und enge machen. *Fips,* m., Spottname für den Schneider.

Fischbrücke, f., Brücke = gebrückter, d. i. gepflasterter Pregel-Kai, auf dem Fische feilgehalten werden. Königsberg.

fiseln, sw., unruhig, unstät umherlaufen, sich zwecklos umhertreiben. Davon *fiselig,* adj., unruhig, wild, albern, auszer sich sein; *Fisel,* m. u. f., *Fiselrîsel,* m. Vgl. *Hörtzeförtz.*

fis'eln, sw., kleine Bewegungen hin und her machen mit den

Fingern, einer Ruthe, Peitsche etc. Ebenso bei *Schml.* I, 571; im *Brem. Wb.* I, 396: kitzeln, gelinde kratzen. Vgl. *Schade* 2, 200 b: *visel.*

Fist, m., leiser Bauchwind. Davon *fisten,* sw., *fist'rig,* adj. u. adv., elend, mühselig, abgemattet, kränklich.

Fitze, f., Faden, mit welchem die einzelnen „Gebinde" Garn umbunden und geschieden werden; auch das Gebinde selbst; mhd. *vitze, viz,* ahd. *fizza, fiza, vitza. Schade* 2, 202 a. *Grimm Wb.* III, 1695.

Flabb, Flabbe, f., breites herabhängendes Maul; Mund überhaupt. Im *Brem. Wb.* I, 400: *flabbe,* bei *Schamb.,* 271 a: *flappe, flâwe,* dän. *flab;* engl. *flap* das breit und los Hängende. *Grimm Wb.* III, 1724: *flappe. Bock,* 11. *Hennig,* 70.

Flage, f. (Nr. 757), Wuthanfall, Anfall von Verrücktheit. Bei *Schml.* I, 586: *flaugezen* flackern, lodern, ahd. *flogarôn,* lat. *flagrare. Schade* 2, 206 b.

flâschen, sw., s. *flûschen.*

Flâz, Flâtz, m., Mensch mit rohen Manieren, Grobian. Vgl. *Wgd.* I., 469.

Fleck, f., das Eingeweide, die Gedärme, poln. *flak, flaki,* litt. *blĕkai;* zerschnittene und gekochte Rinderfleck als Speise (in Königsberg beliebtes Gericht). Mhd. *vlëc, vlëcke* Lappen, Fetzen, später Stück von Magen oder Eingeweide. Vgl. *Grimm Wb.* III, 1741. *Wgd.* I, 469. *Schade* 2, 205 a. *Hennig,* 71 f.

flîe(n), fleihen, st. u. sw., reihen- oder schichtweise neben einander legen, ordnen: Holz, Ziegel, Kleider, Wäsche. *auffleihen,* über einander legen, aufschichten. *ausfleihen,* auseinander legen: Eine Kiste ausfleihen, ihren Inhalt auspacken und ordnen. Die Stube mit Tannen ausfleihen, gehackte Tannen als Einfassung längs den Wänden legen. Das Schaufenster ausfleihen, die Waaren in ansprechender Ordnung auslegen. Die Braut hat ihren Staat recht ausgefliehen, ihren Putz recht ins Auge gestellt, daher *ausfleihen* auch putzen, zieren, schmücken. Vgl. *Sprw.* 186. *einfleihen,* einpacken, stark essen; körperlich zurückkommen. *befleihen,* bepacken. Im *Brem. Wb.* I, 418: *flijen,* bei *Schamb.* 272 b: *vlîen* nur putzen, schmücken; im *Quickborn* (6. Aufl.), 325: *flien, fligen* putzen, zurechtstellen, in Ordnung bringen; alts. *flîhan. Schade* 2, 205 b. *Hennig,* 71.

Flinze, Flinse, f., Plinze, dünnes Pfannengebäck, litt. *plincai* Flinsen, *plýckas, plýskas* Fladen. Altpr. *plinxne* = „Pleteze", d. i. Platz = Fladen (*Voc.* 342). *Nssm. Th.,* 131. *Hennig,* 72.

Flîs, Flis, Flisse, Flissak, m., poln. *flis, flisak,* Flöszknecht, Schiffsknecht. Westpreussen. (Weichsel). *Altpr. M.* IV, 323.

Flocht, f. u. m., plur. *Flochten, Flöcht'*, Flügel; übertragen: Flügelartiges; in Danzig *Flicht, Flücht.* Vgl. *Schade* 2, 206 b: flôh. *Hennig,* 73.

flûschen, flutschen, flâschen, sw., passen, zusammenstimmen; verschlagen, wirken, von der Hand gehen, fördern. Vgl. *Grimm Wb.* III, 1853. *Bock,* 11: *flaschen;* ebenso *Hennig,* 71.

fôrfötsch, forfôtsch, adj., Zusammensetzung aus *för* für u. *fötsch, fôtsch* von *Fôt* Fusz, also: Fusz für Fusz, eilig, ohne Aufenthalt, eifrig.

Forke, f., Heugabel, furca. *Grimm Wb.* III, 1897. *Hennig,* 74.

fots, fôts, adv., sofort, sogleich, augenblicklich, auf der Stelle. Auch: *fôrts, fôrs, fôrzig. Hennig,* 74.

Frêt, Fresse, f., Maul, Mund. *Bock,* 12. *frêten, fressen,* st. essen.

fribbeln, sw., 1) schwänzeln, zierliche Wendungen und Bewegungen machen (Nr. 809); 2) jemanden an den Kleidern zupfen, reiszen. *Grimm Wb.* VI 1 1873.

Fuppe, f., Tasche im Kleide. *Bock,* 12. *Hennig,* 76.

garren, sw., schwer und hörbar athmen, röcheln, in den letzten Zügen liegen. Mhd. *garren* pfeifen (*Schade* 2, 265 b), litt. *gargaloti* gurgeln, röcheln. Häufig in der Verbindung mit *gîmen.* Vgl. *Grimm Wb.* IV 1, 1373.

Gaudieb, m., verschmitzter, verschlagener Dieb; pfiffiger, gewandter Mensch mit Neigung zur Liederlichkeit. Zusammensetzung aus *Dieb* und dem nd. *gau,* holl. *gauw,* hurtig, listig, geschickt. Vgl. *Brem. Wb.* II., 492. *Grimm Wb.* IV 1, 1538.

Gedunken, n., das Gutdünken, Bedünken, Ermessen. Etwas nach Gedunken geben, ohne genaues Masz. Bei Jeroschin: *gedunkin. Pfeiffer,* 155. *Mielcke* II, 214 a, sieht es als Verb an.

Geliûn, n., Galion, Schiffsschnabel. *Grimm Wb.* IV 1, 1162: *galion. Schütze,* II, 8: *gallione,* die Figur, das Bild am Hintertheil der Elbschiffe.

Gessel, n., junges Gänschen. Bei *Hermes, Soph. R.,* III, 20: *Güssel,* bei *Schamb.,* 66 b: *Gössel.* Uebertragen: junges Kind, namentlich Mädchen. *Bock,* 14. *Hennig,* 91: *Güssel* u. *Gässel.*

Gille, Gulden, m., Zehnsilbergroschenstück = Einmarkstück.

gîmen, sw., asthmisch keichen, mit zischendem Hauch athmen, namentlich ausathmen. Er kann kaum gîmen. „Eck schmûśderd (lächelte wohlbehaglich, schmunzelte) as de Foss, wenn hei de Gäns' hört gîme." *Carm. nupt.* I, 282, Strophe 12. Vgl. *garren. Adelung* II, 388, hat *gienen* = gähnen.

giśen, sw., s. *biśen.*

gîst, gûst, adj., nach *Hennig,* 91, auch *güs,* unfruchtbar, unbefruchtet. Zunächst von Kühen, dann übertragen auf unfruchtbare, kinderlose Ehefrauen: Gisterlîse. — E gîstet Kindelbêr, ein Festmahl, das kein Kindelbier = Kindtaufschmaus, ist. Im *Brem. Wb.* II, 558: *güst,* bei *Schütze* II, 55: *göst,* bei *Schamb.* 70 b: *güste, gust;* holl. *gust.*

Gîster, Gûster, m., Weiszfisch, Giebe, Bleike, Cyprinus Blicca. *Bujack,* 393: *Jüster.* Vgl. *Wittfösch.*

glûpen, sw., heimtückisch seitwärts sehen; von unten auf sehen; finster, grollend und lauernd sehen, holl. *gluipen.* Davon *glûpsch,* adj., heimtückisch, holl. *glûpsk,* schwed. *glupsk,* dän. *glubsk,* poln. *glupi* dumm, litt. *glupas* dasselbe. *Glûpert,* m., Gluper, einer der glupt; *Glûpôg', Glûpauge,* n., glupendes Auge, glupende Person. Vgl. *Schade* 2, 339 a. *Hennig,* 87. *Brem. Wb.* II, 520.

gnîtsch, adj., gemein habsüchtig, eigennützig, missgünstig, neidisch; falsch, boshaft, hinterlistig, heimtückisch; zornig; überhaupt zur Bezeichnung niedriger, gemeiner Sinnesart. Verwandt mit *Gnîwke,* m., Knauser, Geizhals, Mensch, der in gemein habsüchtiger, hinterlistiger Weise seinen Vortheil zu erreichen versteht. Poln. *gniew* Zorn. Vgl. *Nssm. Th.,* 49.

gnorren, sw., s. *knorren.*

gnorschen, gnurschen, sw., knirschen: mit den Zähnen gnorschen.

Gnośel, Gnuśel, Gnaśel, auch kurzweg *Gnoś,* m. u. n., das Kurze, Dicke, Abgestutzte u. Abgestumpfte (z. B. Knubben, Klotz); daher auch: kleiner, dicker, im Wachsthum verkümmerter Mensch, und ebenso ein derartiges Thier. Im Werder *Gnusel* unordentlicher Mensch = *Unôsel.* *gnośelig, gnośig, gnaśelig,* adj., klein, unansehnlich, verkümmert; in der Gegend von Friedland *gnaśelig* auch grämlich, in Katangen *gnośig* auch verächtlich, hässlich. Vgl. das poln. *gnuśny* faul, träge, russ. *gnùsnyi* hässlich, ekelhaft, litt. *gnìsas,* russ. *gnuś* Ungeziefer. *Gnośel* verwandt mit *Gnuschke,* s. *Nssm. Th.,* 50. *Hennig,* 88.

gnuffen, knuffen, knuffzen, sw., puffen, stoszen mit Faust (Knöchel voran) oder Ellenbogen; schwed. *knuffa.* Vgl. *Grimm Wb.* V, 1516.

grandig, adj., stark, grob, unverschämt; nach *Hennig,* 83, auch grosz, schrecklich, auszerordentlich; das lat. *grandis,* frz. *grand.*

Grapen, m., Kochgeschirr aus Eisen mit drei Füszen und zwei Henkeln, bei *Schamb.,* 69 b: *gröpen, grêpen, grapen,* bei *Wgd.* I, 621: der *Groppen.* *Hennig,* 88.

Grapsch, m., Griff, eine Handvoll, auch das, was man mit beiden hohl gegen einander greifenden Händen erfassen kann (für letztern

Doppelgriff ist üblicher *Geps*, f.); ebenso *Gräpsch*, *Grepsch*, *Gripsch*.

grapschen, sw., hastig und gierig zugreifen, raffen; stehlen, poln. *grabię*, litt. *grēbti*. *Hennig*, 89.

Grêwe, f., Griebe, ausgeschmelzter Fettwürfel. *Wgd.* I., 617. *Hennig*, 89.

grifflachen, sw., höhnisch, schadenfroh lächeln, hämisch und versteckt lächeln; bei *Richey*, 82: *gruflachen*. Vgl. *Brem. Wb.* II, 541 f.

grîne(n), st., *greinen*, sw., den Mund verziehend weinen. *Bock*, 15. *Hennig*, 89.

Groschen, m., Vierpfennigstück, jetzt auszer Cours (1 Thaler = 90 Groschen), poln. *grosz*, litt. *graszis;* hiesz zum Unterschiede vom Silbergroschen auch Kupfergroschen; bildlich: Verstand: *Sprw.* 1374.

groszbrutâlsch, adj., Zusammensetzung aus *grosz* und *brutal*. Vgl. *groszpotâtsch*.

groszpotâtsch, adj., Zusammensetzung aus *grosz* und *potâtsch* = prahlerisch. Vgl. *groszbrutâlsch*.

Grott, m. u. n., das Verrottete, Verwitterte, Verfaulte, in Verwesung Uebergegangne. *grott*, adj., verrottet, morsch, spröde, verlegen, leicht brechend, bröckelnd, reiszend. *Hennig*, 90, und nach ihm *Nssm. Th.*, 53, schreiben unberechtigt *grodd;* schon Pisanski in seinen Nachträgen, die Hennig benutzt hat, schrieb lautrichtig: *grott*. Litt. *graudùs* spröde, leicht brechend, wie Eis; litt. *grùdas*, poln. *gruda* gefrorner Erdklosz. S. *Nssm.* a. a. O.

Gulden, m., s. *Gille*.

Hacke, f., Ferse; Absatz an Schuh oder Stiefel; Theil des Strumpfes, den die Ferse ausfüllt. *Hennig*, 94. *Grimm Wb.* IV 2, 100.

Haibêk, f., Hainbuche, Carpinus Betulus.

hâkern, sw., hökern, höckern, Kleinverkauf treiben. Vgl. *Grimm Wb.* IV 2, 1652.

Hânkefârer, m., Hähnchenführer, Anführer; auch: *Fânkeführer*, der voranschreitet, die Fahne führt, vorträgt. *Bock*, 10. *Hennig*, 62.

Hanschke, *Handschke*, m., Handschuh.

Hârschneppe, f., Schnepfe mit Haaren, Straszendirne.

haspeln, sw., das Garn auf die *Haspel*, Garnwinde, winden; schnell gehen, laufen. *Grimm Wb.* IV 2, 545.

Heck, n., Gehege, Zaun, aus dornigem Gesträuch, Stecken, Latten etc.; Zufallthor am Ein- und Ausgange des Dorfes. *Hennig*, 101. *Grimm Wb.* IV 2, 741. *Heckfeuer*, n., Brand einer Hecke,

der sich schnell fortpflanzt. *Heckposten*, m., Posten am Heck, um es zu öffnen und zu schlieszen.

Heigster, m., Elster, Corvus Pica; auch: *Heister*, *Hêgster*, *Hâster*, *Heisker*, *Spachheister*, *Spochheigster* (Spechtheister — Spochtheister. *Spocht*, Name für eine gemeine Taube). In Natangen *Heigster* auch: Holzhäher, Corvus glandarius. *Hennig*, 101.

Hêkel, f., Hechel, ahd. u. mhd. *hechele*, *hachele*, holl. *hekel*, engl. *hatchel*, *hackle*, dän. *hegle*, schwed. *häckla*. *Grimm Wb.* IV 2, 735 f.

Hêmske, *Hômske*, f. u. m., Ameise. Auch: *Heimschen*, in Westpr. *Êmke*. *Bock*, 18 und *Hennig*, 100: *Heemschen*, plur.

hêsche(n), sw., heischen, im Handel den Preis bestimmen, fordern; bitten, flehen. *Grimm Wb.* IV 2, 897 f.

Himmelbett, n., Familienbett mit einer auf leichten Eckpfeilern ruhenden Decke, dem Himmel; es wird rings von Gardinen umhüllt. Der „Himmel" trägt vielfach Datum und Jahreszahl des Hochzeitstages. *Hintz*, 129. *Grimm Wb.* IV 2, 1342.

Hirtzefirtz, m., s. *Hörtzefórtz*.

Höchste, n., Epilepsie, als höchste, unglückseligste Krankheit; auch: *schwere Krankheit*; bei Hermes: *Zuckung*, *Frarz*, *böses Wesen*. *Soph. R.*, IV, 338.

Höl'gedag, m., Heiligentag, doch vorzugsweise ein Tag der drei groszen christlichen Feste. Afgebrocht' Höl'gedag, abgebrachter, d. i. abgeschaffter, Heiligentag: dritter Feiertag zu Weihnachten, Ostern oder Pfingsten.

Hörtzefórtz, *Hirtzefirtz*, m., Leichtfusz, Leichtfertiger, scheinbar Vielbeschäftigter. Davon *hirzfirzig*, adj., schnell, eilig, übereilt; *hirzefirze*, adv., dasselbe. Vgl. *Fîselrîsel*.

hott, interj., Zuruf an die Zugthiere zum Rechtsgehen, auch *hodder*, zugleich antreibender Zuruf bei der Abfahrt, zum Geschwindergehen. Vgl. *schwodder*. *Bock*, 18. *Hennig*, 105. *Grimm Wb.* IV 2, 1844 f.

Hubbel, m., Dem. *Hubbelke*, Hügel, kleine Erhöhung, bei Jeroschin: *hubel* (ûf eime huble). *Pfeiffer*, 176. Auch: Beule, Geschwür, Knorren. *Grimm Wb.* IV 2, 1849 f.

hubbern, sw., frösteln, namentlich vor Kälte oder Nässe. *Sich hubbern*, sich vor Frost zusammenziehen, vor Kälte schauern; bei *Schamb.*, 87 a: *hudern*. Davon: *hubb'rig*, *hubberig*, adj., fröstelnd; gegen Kälte empfindlich; vom Wetter: nasskalt, Hubb'rigkeit erzeugend. *Hubberhâske*, m., Hubberhäschen, stets fröstelnder, kränkelnder Mensch. Vgl. *Bock*, 18. *Hennig*, 105.

Huck, m., Dem. *Huckchen*, von *hucken* hocken, sitzen, der Sitz,

Wohnsitz, das Heimwesen. *Huckchen*, n., auch: Hüttchen. In gleichem Sinne *Behuck*, m.

Hucksducks, m., aus *hucken* und *ducken*, geheimes Einverständniss, Durchstecherei.

hunzen, *hundzen*, sw., einen in ehrenrühriger Weise schelten, heruntermachen. *aushunzen*, ausschelten; *verhunzen*, etwas völlig verderben. *Hennig*, 106. *Grimm Wb.* IV 2, 1953.

Hûpke, n., Dem. von *Hûpe*, m., Haufe.

Huppke, *Hupphupp*, m., der Wiedehopf, Upupa Epops, nach seinem Geschrei: *hupp, hupp!*

Husch, m., Busch; buschiger Zweig: ein Husch Flieder, Tannen etc.; das Vorüberhuschende, Vorüberrauschende: ein Windhusch, ein Husch Regen.

Ilske, m., s. *Oelske.*

Jappert, m., einer der *jappt*, schnappt, den Mund ruckweise öffnet und schlieszt. Nr. 841. 1318.

Jarscht, f., Gerste.

Jasch, m., Dem. *Jaschke*, Johann; von dem poln. *jaś*, *jaśka* Johannchen, Hänschen. Vgl. *Klein* I, 250.

Junge, m., Knabe, junger Mensch; Sohn; Lehrbursche; Knecht, Jungknecht, im Gegensatz zum ersten Knecht, dem Groszknecht. In der Elbinger Gegend: ledderne Jungen die Saubohne, Faba vulgaris.

kabbeln, sw., in Worten streiten, zanken, hadern. *Hennig*, 112. *Grimm Wb.* V, 7.

Kachel, f., irdenes hohles Geviert als einzelnes Baustück des Kachelofens, poln. *kachel*, litt. *kakalpûdis*, schwed. *kakal;* der Ofen selbst; der Raum zwischen Ofen und Wand als Wohnung für Altsitzer oder Ausgedinger; Schimpfwort auf ein altes Weib; nach *Bock*, 19, auch Schmeichelwort für ein kleines Mädchen. Vgl. *Hennig*, 112. *Grimm Wb.* V, 11.

Kaddig (Kaddik), m., 1) Wachholder, Juniperus communis, altpr. *kadegis* (*Voc.* 608), litt. *kadagys*, esthn. *kaddakas*, finn. *kataju*, böhm. *kadik* (von *kaditi* räuchern). *Grimm Wb.* V, 17. *Nssm. Th.*, 60. *Hennig*, 112. *Schade* 2, 467 a. 2) Kaddigbranntwein, Kaddigschnaps, in Danzig *Machandel.*

Kâkelnest, n., das jüngste Kind; von *kâkeln*, *kakeln*, sw., gackern; sprechen, schwatzen, wie kleine Kinder, welche reden lernen.

Kâmel, m., Dem. *Kâmelke*, Kümmel; Kümmelbranntwein.

Kâmelsopp, f., Kümmelsuppe.

Karmaus, m., Lärm, Geschrei, Spectakel, Wirrwarr, Verwickelung;

litt. *karauju*, prät. *karawau*, kämpfen, kriegen, streiten, zanken. Man hört auch: *Karwau* und *Rawau; Bock*, 21: *Karrwauchs, Hennig*, 117: *Karwauchs* und *Karrmaus.*

Karmenâde, *Karminâde*, f., Rippenstück, côtelette. *Hermes, Soph. R.*, I, 399: *Carminat. Karmenâdstöck*, Stück von der Karmenâde; Rücken.

karren, sw., die Karre schieben; mit schwerer Last langsam fahren; fahren überhaupt; gehen. *Grimm Wb.* V, 227.

karwendig, adj., munter, lebhaft in den Bewegungen; aus *kehren* und *wenden.*

Kasch, f., Dem. *Kaschke*, Katharina; poln. *kasia.* Nach *Klein* I, 250, in Danzig auch Verstümmelung von *Karl.* Vgl. *Hartwich*, 53.

Keddel, m., Dem. *Keddelke*, Kittel, Rock, vorzugsweise Weiberrock. *Keddelsôm*, m., Saum des *Keddels.*

Keichel, n., s. *Kîkel.*

Keilchen, n., s. *Kîlke.*

Kerscht, *Kerst*, f., s. *Kirst.*

kicken, sw., kucken, gucken, sehen. Zusammensetzungen: *abkicken, an-, auf-, aus-, hin-, nach-, um-, zukicken.* — *Kicker*, m., Auge (Plural: *Kicker*, *Kickse);* der kuckende Mensch; das Fernrohr (bei *Linemann*, L 4 a. T 2 b.) — *Kickâwretûn*, Kuck' über den Zaun, die spanische Kresse, Tropaeolum majus; *Kickdorchemtûn*, Kuck' durch den Zaun, der Gundermann, Glechoma hederacea *(Mühling).* — *Kickindewelt*, m., ein junger, unerfahrener Mensch. *Hennig*, 121.

Kîkel, *Keichel*, *Keuchel*, n., Küchlein; in weiterer Verkleinerung: *Kîkelke.* Uebertragen: kleines Kind, Kind; schwächlicher, kränkelnder Mensch; getrockneter Nasenschleim. — Gericht: Keuchelbraten mit Christôrbeeren, junges Huhn mit Stachelbeeren. *Hennig*, 121.

Kîlke, Keilchen, n. u. f., zunächst Dem. von *Kîl*, *Keil* = Keil, *cuneus*, und Keule, *clava*, dann und fast auszchlieszlich: Klosz, gleichviel ob von keil- und keul- oder kugelförmiger Gestalt. Beliebte Speisen: Apfelkeilchen, Kartoffelkeilchen, Pflaumenkeilchen, sauer und süsze Keilchen; im Ermlande: Füllekeilchen, Klosz mit einem Stücke Speck oder einer Pflaume gefüllt. *Bock*, 22: *Käulchen, Keilchen, Külken; Hennig*, 119: *Käulchen, Keulchen.* Litt. *kýlikas*, poln. *kluski*, plur.

Kîlpogge, vhd. *Keilpogge*, auch *Kûlpogge*, *Kaulpogge*, f. und *Kaulkopf*, m., die fischähnliche Froschlarve mit groszem Kûl-, Kaul-, d. i. Kugelkopfe. *Kîl* ist wohl nur das abgeschwächte Kûl, wenn nicht

Kiel, *caulis,* da das lange Schwänzchen des Thieres als kielartiger An- oder Auswuchs angesehen werden kann. Vgl. *Pogge.*

Kirst, Kirscht, Kerscht, Kerst, f., Kruste, namentlich die des Brotes; ahd. *krustâ,* mhd. *kruste,* altnd. *croste,* aus dem lat. *crusta. Hennig,* 140: *Kürste, Bock,* 29, auch: *Kurste. Schade,* 345 b.

klabastern, sw., klopfend etwas zusammen-, zurechtflicken, ausbessern; prügeln. Stamm *klap* in *klappen* klopfen. Vgl. *Grimm Wb.* V, 888.

Klabuster, Klabûster, f., angetrocknetes Dreckklümpchen, in der Schafwolle etc. Wurzelwort: *kleben.*

Klackersmann, m., Mann, der klackert, kleckernd fallen lässt. Spottbenennung für den Landmann.

Klarrkott, f., unwirthschaftliches Frauenzimmer. Zusammensetzung aus *klarren,* langsam und schlecht arbeiten, und *Kotte* cunnus.

Klâter, m. u. f., s. *Klatte.*

Klâtsch, f., Gastmahl, Schmaus, besonders Kindtaufschmaus (Klâtsch ausrichten = taufen lassen), Kaffeegesellschaft (Kaffeeklâtsch). *Hennig,* 130, hat für Gastmahl *Kollatsch* und leitet dieses von *collatio* ab; hingewiesen sei auf das poln. *kołacz* Fladen, Kuchen, Semmel.

Klatschlîse, f., Lise (Elisabeth), die klatscht, Klätschereien macht.

Klatte, f., angetrocknetes Klümpchen Dreck, Dünger, Eiter etc., gewöhnlich *Kläter,* f. u. m. Letzteres auch: schmutziges Weib. S. *Grimm Wb.* V, 1008.

Kleinschmied, m., im Gegensatz zu *Grobschmied* der Schmied in feiner Arbeit, Schlosser, pltd. *Klênschmöt,* mhd. *kleinsmit. Grimm Wb.* V, 1130.

Klêwer, m., Klee, mhd. *klê,* ahd. *chlê,* holl. *klaver,* engl. *clover,* dän. *klever, klöver,* schwed. *klöfver.* Vgl. *Grimm Wb.* V, 1060. *Hennig,* 125. *Schade,* 329 b.

klingern, sw., klingeln, schellen. *Klinger,* f., Klingel, kleine Schelle.

Klitsch, m., s. *Klütsch.*

Klôkkôser, Klugkoser, m., zusammengesetzt aus *klug* und *kosen,* einer, der andern zum Munde redet, schmeichelt.

Klops, m., platt geformte Fleischkugel aus fein zerhacktem mürben Fleisch, gemischt mit Reibbrot und Ei: *saurer Klops, Sardellenklops, Bratklops;* Prügel. Stamm wie bei *klabastern.* Schwed. *kalops,* engl. *collop* Fleischschnitte. *Bock,* 23. *Hennig,* 125. *Grimm Wb.* V, 1234.

Kluck, Klucke, f., Glucke, Bruthenne. Vgl. *Grimm Wb.* V, 1258.

Klunker, f., Klümpchen: Klunkermûs (s. *Môs)*; grober Flachsrest, der in der Hechel zurückbleibt. Daraus Klunkergarn, Klunkerleinwand. *Bock,* 23. *Hennig,* 126.

Klunkerball, m., ordinärer Ball, Tanzvergnügen.

Klunkermôs, f., s. *Môs.*

Klunt, Klunte, f., nach *Hennig,* 126, freche, unzüchtige Weibsperson; jetzt mehr: schmutziges, plumpes, ungeschicktes Frauenzimmer. Vgl. *Grimm Wb.* V, 1301 f.

Klût, Klûte, f., Erdklosz, Erdklumpen, im *Brem. Wb.* II, 809: *klute,* holl. *kluit.*

Klütsch, Klitsch, m., groszer Span, der beim Behauen von Rund- und Bauholz abfällt; auch *Klötsch* und *Korbelspan* (von *kerben).*

Knacks, m., Knack, von *knacken.*

knifflich, adj., verwickelt, schwierig, ohne *Kniff* oder heimlichen Kunstgriff nicht zu lösen, zu ordnen; von einer Arbeit, einem Ereigniss.

Knoppe, m., s. *Knotte.*

knorren, üblicher *gnorren, gnurren,* sw., knurren, murren, brummen. Davon *gnorrig, knorrig,* adj., mürrisch, unfreundlich.

Knotte, m., Knoten; Knospe, Samenkapsel des Flachses. Auch *Knoppe.*

knuffen, knuffzen, sw., s. gnuffen.

Knups, m., Knopf, Knoten; Geschwulst; auch s. v. a. *Knuff,* Stosz.

knûtschen, sw., drückend quetschen, zerquetschen: Kartoffeln zu *Knûtsche,* f., *Knûtschkartoffeln;* anfühlend drücken, zusammendrücken; durch Druck aus der Glätte bringen: Kleider etc. beim Einpacken; liebkosend drücken: Kinder, die man herzt; schlagen und zwar mehr drückend und stoszend, als mit kräftig ausgeholten Hieben: die Mütter *knûtschen,* die Väter *hauen;* mit stumpfem Messer mühsam drückend schneiden. Vgl. *Bock,* 25. *Hennig,* 128. *Schml.* II, 377. *Grimm Wb.* V, 1529. *Wgd.* I, 831.

Kobbel, f., Stute, poln. *kobyla,* litt. *szebélka* und *kummèle.* Genaueres s. *Grimm Wb.* V, 1540. Vgl. *Hennig,* 128.

kockhalsen, sw., nach Nr. 1509 kränkeln, wahrscheinlich jedoch s. v. a. *kölstern;* bei *Schml.* II, 280: *kackezen* abgestoszen und schwach husten. Vgl. *köcken,* stark aufstoszen, rülpsen etc. in *Grimm Wb.* V, 1567.

Kodder, n., Lappen, Lumpen, litt. *kudderis. Waschkodder, Auf-*

wischkodder, Schrobbkodder (Scheuerlappen) etc. Im Plural: Kleidungsstück, namentlich schlechtes, abgetragenes: De Koddre schône(n), die Kleider schonen. Davon *kodd'rig, kodderig,* adj., zerlumpt, lumpig, ärmlich, dürftig; *abkoddern,* sw., in Kleidern und Wäsche zurückkommen. *Kodderei,* f., Lumperei, Kleinigkeit; Armuth, Elend. Zusammensetzungen: *Kodderlapp* (also Lapp-Lapp' — Verstärkung des Begriffes), *Koddernârsch,* zur Bezeichnung der Aermlichkeit, namentlich eines unverheiratheten Frauenzimmers, das keine oder nur eine sehr geringe Aussteuer hat. Vgl. *Bock,* 25. *Hennig,* 129.

kolken, sw., sich erbrechen; nach *Hennig,* 130, auch rülpsen.

kölstern, sw., wiederholt und stark husten, bei *Schml.* II, 293: *kilstern* wiederholt und schwach husten, hüsteln. *Bock,* 25. *Hennig,* 131.

Komst, Kompst, hchd. *Kumst,* m., Kohl, Weiszkohl, als *saurer* (eingesäuerter) *Kumst* besonders beliebt; poln. *kapusta,* litt. *kopustas.* Aus dem lat. *compositum.* *Bock,* 29. *Hennig,* 131. *Schade* 2, 521 a. *Grimm Wb.* V, 1686 f.: *kompost.*

Koschneiderei, f., (Nr. 1560). Der Name soll Corrumpirung des poln. *kosynier* Sensenmann, Sensenträger, sein.

Krabat, gewöhnlich *Krabât,* m., Dem. *Krabâtke, Krabatke,* munteres, wildes Kind; auch *Krabut, Krabutke.* Im Kr. Flatow: unnützer Mensch. (*N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* VII, 107.) Beides statt *Kroat.* *Grimm Wb.* V, 1908 f. *Bock,* 26. *Hennig,* 132.

Kraftmehl, n., feinstes Weizenmehl, das die Kraft des Weizens enthält, daher auch *Stärkemehl, Stärke.* Häufiger, weil billiger, die *Kartoffelstärke.* Dem Deutschen entlehnt: dän. *kraftmeel,* poln. *krochmal,* litt. *krapmẽlei.* Vgl. *Grimm Wb.* V, 1952.

krâlen, sw., lallen, unverständliche Töne hören lassen, wie kleine Kinder, die noch nicht sprechen können, oder Trunkene, die auszer Stande sind, verständlich und zusammenhängend zu sprechen; sprechen, reden überhaupt, doch mit dem Nebenbegriff des Ungereimten, Uebermäszigen. Von *krähen.* *Bock,* 26. *Hennig,* 133.

krängeln, sw., in die Runde drehen; die Rede drehen, wenden, mit der Wahrheit nicht herauswollen, lügen. sich krängeln, sich drehen (davon: sich den Kopf verkrängeln, durch Drehen wirr machen); sich rührig drehen, zu schaffen machen; zwecklos umherschlendern. *Bock,* 26. *Hennig,* 133. *abkrängeln,* abdrehen (das Genick), schlachten. *bekrängeln,* durch Ueberredung umstimmen für die eigene Ansicht gewinnen. *Krängel,* m., horizontales Drehkreuz an Eingängen enger Wege und Straszen, um diese für

Fuhrwerke u. Reiter abzusperren. Im Poln. *krąg*, Genitiv *kręgu* der Kreis. *Krängelstuhl*, m., drehbarer Gängelstuhl für Kinder, Drehstuhl.

Kränke, f., Krankheit, Krampf, Fallsucht (Epilepsie). *Grimm Wb.* V, 2028.

kraufen, st., s. *krûpen*.

Krêmel, Krûmel, m., Dem. von *Krûme*, kleines Krumstückchen, Bröcklein.

Krepanz, f., auch *Krapanz, Krapanske*, das Sterben, der Tod; von *krepiren*.

Krî, f., fallende Sucht, Epilepsie, Schreikrampf. Vgl. *Schade* 2, 513: *kriszen*. *Grimm Wb.* V, 2136: *krei*.

krîschen, st. u. sw., kreischen; Fett in der Pfanne braten: Môs möt âwergekrîscht, Mus mit Fettaufguss. (Einlage bei Elbing.)

Krôg, *Krûg*, m., Schenke, Wirthshaus, in Städten Gasthäuser niedern Ranges. *Krôger*, *Krüger*, m., Schenkwirth, Krugpächter, davon *Krôgersche, Krügerin*, f. *Bock*, 28. *Hennig*, 137.

Krömper, *Krämper*, m., Krümper, schwächlicher Alter, der gekrümmt geht. Schwed. *kràmpig*, kränklich, eigentlich schwach. Vgl. *Grimm Wb.* V, 2468.

Krôske, Krôske, Dem. von *Krôs*, s. *Krûs*.

Krûg, m., s. *Krôg*.

Krûmel, m., s. *Krêmel*.

krûpe(n), hchd., *kraufen*, st., kriechen. Davon: *bekrûpen, bîkrûpen* (beides *coire), underkrûpen, verkrûpen*. *Hennig*, 137.

Krûs, pltd. *Krôs*, m., Krug, Trinkgefäsz. *Hennig*, 137.

Kruschke, f., wilde Birne, von dem poln. *gruszka* Birne, litt. *grusze, krausze;* kleiner dicker Mann und dann m.; Puff, Kopfnuss: Wöllst Kruschke?! *Bock*, 28. *Hennig*, 138.

Kubbel, m., Kübel, Eimer. Nach *Hennig*, 138, ein cylindrisches Gefäsz, das aus einem ausgehöhlten Stücke eines Baumstammes besteht und mit einem Boden versehen ist. Vgl. *Grimm Wb.* V., 2485: *Kübel*.

Kuijel, m., 1) der zahme Eber, Stammeber, litt. *kuilys*, poln. *chujec*. 2) Der Kachelofen in der Flachsbrechstube. S. *Sprw.* 1555. 3) Nach *Bock*, 30 u. *Hennig*, 138, auch die Oeffnung im Darrofen, die den Rauch abzieht.

Kûl, Kûle, Kaule, f., Grube, Loch, Pfütze; Grab, in dieser Bedeutung häufig. Dem. *Kûlke: Kûlkebarg*, Friedhof, gewöhnlich auf einer Anhöhe belegen; *Kûlkemâker*, Todtengräber. Vgl. *Grimm Wb.* V, 348 f. *Schade* 2, 519 b. *Bock*, 22. *Hennig*, 119.

kûlen, sw., rinnen, flieszen; rollen, kullern.

kullern, sw., rollen, wälzen. Davon: *Kuller*, f., Kugel, Ball, Scheibe, überhaupt alles, was man kullern kann. Poln. *kula*, litt. *kulẽ*, *kulka*, Kugel; poln. *kulać* rollen. *Bock*, 28. *Hennig*, 139.

Kûlpogge, f., s. *Kîlpogge*.

Kumst, m., s. *Komst*.

Kuppelweib, n., Weib, das kuppelt, Handelsfrau; von *kuppeln*, sw., handeln, im Kleinen und Einzelnen verkaufen; tauschen, heimlich tauschen: Schüler *kuppeln*, wenn sie ihre Sachen gegen einander austauschen. *Hennig*, 139.

Kurr, *Kurre*, f., Pute, Meleagris gallopavo, f. Poln. *kura* Henne, *kur* Hahn; daher der Puter oder Truthahn: *Kurrhahn*, doch auch kurzweg: *Kurre*. Vgl. *Bock*, 29. *Hennig*, 139.

kuś, *kuśig*, adj., klein, kurz, abgestumpft, gestutzt, abgestutzt, poln. *kusy*. Davon *Kuśel*, m. u. n., das Kurze, Gestutzte; *Kuśer*, m., kurzer dicker Knüttel, kleiner Mensch, kleines dickes Kind (Nr. 1639: *Kûser*); *Kuśzagel*, m., kurzer, abgestutzter Zagel, Pferd mit solchem Schweif; *Kuśelfichte*, f., niedrig gewachsene Fichte. Bei *Hennig*, 140: *kuszig*.

kutschen, *kuschen*, sw., aus dem franz. *coucher* niederlegen, schweigen, nicht mucksen, sich niederlegen, zu Bette gehen; zu Kindern: *ankuschen*, das Köpfchen anlegen und beruhigt einschlafen. *Sich einkutschen*, sich in das Deckbette einwickeln. *Bock*, 29. *Hennig*, 140.

Labbach, *Labach*, m., Tölpel, Flegel, Lümmel, namentlich von jungen ungeschlachten Burschen; in Elbing *Labasch*, sonst *Labas*; gleichbedeutend mit dem in Königsberg sehr beliebten *Lorbas*, von dem litt. *lùrbas*, lett. *lurbis*, das sich bis Bremen in *Lobbes* abgeschwächt hat. S. *Brem. Wb.* III, 77. Vgl. *Loilatsch*.

lâte(n), *lassen*, st., kleiden, anstehen, aussehen, sich machen, sich ausnehmen.

Legge, f., von *legge(n)*, *legen*, Podex der Hühner.

Leibrock, m., Frack.

licken, sw., gleichen, ähnlich sein; im *Brem. Wb.* III, 70: *liken*, bei *Schamb.* 124 b: *lîken*. S. Nr. 1716.

Lischke, f., s. *Löschke*.

Loilatsch, m., träger, matter, abgespannter Mensch, der nicht vorwärts will oder kann. Zusammensetzung aus *loi*, adj., lau, säumig, lass, träge, holl. *lui*, und *latsch*, Stamm von *latschen*, sw., schlürfend, schleifend gehen; *latschig*, adj., nachlässig, unordentlich, träge. Vgl. *Labbach* und *Lölapp*.

Lölapp, m., Nichtsnutz, Taugenichts. Verwandt mit dem poln. *lajdak*, Taugenichts? Vgl. *Loilatsch*.

Löschke, Lischke, f., oblonger Kober mit Streifdeckel, von Bast, bastartigem Holze, Spänen, Rohr, gespaltenen Weidenruthen, in dem Arbeiter und Reisende ihren Mundvorrath führen. Der Strick, an dem die Lischke über der Schulter getragen wird, geht um den Kober durch die schmalen Deckelränder. Im Kreise Flatow und in Danzig (*Klein*, I, 290) *Luschke*, sonst noch *Lische*. — *Lischke, Liske, Liska* auch Ansiedlung um eine Ordensburg, zum groszen Theil aus sogen. *kretzem* (*Voc.* 382: *karczemo*), d. i. Schank- und Hökerwirthschaften, bestehend, aus welchen die Burgbewohner sich verproviantirten. Vgl. *Töppen, Ueber preuss. Lischken, Flecken etc., Altpr. M.* IV, 511 ff. u. 621 ff. Beide Bedeutungen des Wortes sind verwandt: Die Lischke als Kober ist für das Individuum das, was die Lischke genannte Ansiedelung für die Ordensburg war: das Lager für den Speisevorrath (*Altpr. M.* VIII, 66). — Altpr. *liscis, liskis* (*Voc.* 412) Lager; slav. *lisa, liska, lisica* geflochtener Korb, Hürde, Gitterkasten; poln. *luszczka* Hülse, Samenbehältniss, hohles Gefäsz, Schale. Vgl. *Altpr. M.* IV, 149. *Nssm. Th.*, 95. *Bock*, 32. *Hennig*, 148.

Löwand, Leiwend, Leinwad, Linwad, f., Leinwand.

Lucht, f., Bodenraum, Söller, dän. und engl. *loft*. *Bock*, 32. *Hennig*, 149.

lüke(r), lücker, adj., glücklicher; von *lücke*, n., Glück, im *Rein. Fuchs lucke*, holl. *luk*, bei *Schamb.*, 127 a: *lücke*.

lûse(n), lausen, sw., züchtigen, durchprügeln; betrügen. S. Nr. 1670. 1983.

maddern, sw., unbefugt mit einem Gegenstande sich zu thun machen; probiren, versuchen, mit dem Nebenbegriffe des Ungeschicks; etwas stümperhaft ausführen, arbeiten, überhin verrichten; *vermaddern*, eine Sache verderben, in Unordnung bringen. Litt. *madaróti* maddern, poln. *madrować* pfuschern; im *Brem. Wb.* III, 108: *maddeln* übel handhaben. *Bock*, 33. *Hennig*, 151.

Mâdeschîter, Madenscheiszer, m., grosze Fliege, Schmeiszfliege; Aasfliege; ein Reicher. S. *Sprw.* 437.

Magrîtsch, Margrîtsch, Magarîtsch, m., von dem litt. *magarýczos, magrýczos*, Kauftrunk, Vertragstrunk nach abgeschlossenem Geschäft. Vgl. *Nssm. Th.*, 98. *Hennig*, 151.

mâke(n), machen, sw., *sich*, sich darstellen, ausnehmen: et mâkt söck gôt, sieht gut, d. h. gefällig, ansprechend aus.

man, adv. u. conj., nur; aber. — *Hennig*, 154.

mang, präp. u. adv., s. *mank.*

Manist, Menist, m., Mennonit. Der Plural variirt: *Manisten, Manister, Manistersch, Menisten, Menister, Menistersch, Mennonisten.*

mank, mang, präp. u. adv., unter, zwischen, mit dem Begriff des Vermengtseins; zur Verstärkung *damank, darmank, dermank, mankander.* Bei Jeroschin: *mang, manc, inmanc. Pfeiffer,* 49 a, 80 a, 178 und öfter. *Brem. Wb.* III, 128. *Schamb.,* 130 a. *Hennig,* 154.

mår, må, mör, adj., mürbe, weich, morsch, locker; ahd. *maro,* mhd. *mar,* bei Jeroschin *murwe (Pfeiffer,* 198), bei *Schml.* II, 608: *mar, mär, marw,* bei *Schamb.,* 138 a: *mör,* im *Brem. Wb.* III, 186: *mör. Hennig,* 152. *Schade,* 388 a.

Margell, Margelle, Mergell, f., Mädchen, namentlich dienendes; doch auch, und besonders im Dem. *Margellke, Margellchen,* zutraulich und herzlich zu und von Kindern: trautste Margell — mein einziges Margellchen! Von dem litt. *mergéle,* Dem. von *mergà* Jungfrau; altpr. *merga, mergo* Jungfrau *(Voc.* 192). Vgl. *Nssm. Th.,* 101. 103. *Bock,* 33. *Hennig,* 155.

Matînke, Dem. von *Martin.*

Matsch, Matsche, m. u. f., durch Zerquetschung oder Fäulniss entstandener dickflüssiger Brei; breiig gewordener Straszenkoth. Recht flüssig heiszt letzterer auch der *Patsch, Quatsch.* Davon *matschig,* adj.

matschen, sw., durch einander mengen, manschen, besonders Getränke, flüssige Speisen; in Flüssigkeiten wühlen, waten (dieses auch: *patschen). — abmatschen,* Speisen manschend und unsauber bereiten; einen Vortrag schlecht und unverständlich halten; — *bematschen,* sich nass, schmutzig machen; — *zermatschen,* zu *Matsch* machen, zerquetschen. *Bock,* 34. *Hennig,* 159.

Maulchekoser, pltd. *Mûlkekôser,* m., einer, der zum Maul, zum Munde redet, ein Maulschwätzer. *Hennig,* 159: *Maulkoser.* Vgl. *Klôkkôser.*

Mergell, f., s. *Margell.*

mîrig, adj., schmutzig, elend, erbärmlich, gemein. Einen mîrig machen, ihn ausschelten, heruntermachen, beschimpfen, ihm derbe Wahrheiten sagen.

Mîtsch, f., Dem. *Mîtschke, Mîtschchen,* Marie; auch allgemeiner Spottname auf ein dummes Frauenzimmer.

Möddfach, Mittfach, n., Mittelfach der Scheune, Raum über der Dreschtenne.

Moll, Molle, Mulle, f., Mulde. Im *Brem. Wb.* III, 182: *molde* und *molle,* bei *Schamb.,* 137 b: *molle;* holl. *mouw.*

Molt, m., Malz; holl. *mout*, bei *Schamb.* 129 b: *mâlt.* Vgl. *Brem. Wb.* III, 182.

morasten, sw., 1) stark und angestrengt arbeiten. 2) *Morasten lernen*, Gutes (mores) thun lernen.

mords, adj., auszerordentlich, gewaltig, stark, grosz, ungewöhnlich, viel; bei *Schamb.*, 138 a: *mordsch.* Mords Heu bauen, vorzügliches Heu und reichlich davon ernten. Ein mords Fresser — mords Frauenzimmer — mords Kerl (richtiger als das übliche Mordskerl).

Môs, f., Mus, Mehlsuppe; auch hchd. stets f. — *Schlichtmûs*, Mus ohne — *Klunkermûs*, Mus mit Mehlklümpchen.

Mott, m., Straszenkoth, tiefer zäher Schmutz; Moor, Moder. Bei Jeroschin st. Neut. *Pfeiffer*, 198. Bei *Schml.* II, 653: *mott* Moorerde. *Bock*, 36. *Hennig*, 163. Vgl. *Adelung* III, 255 f.: *Moder.* S. *Blott.*

mucksen, sw., mucken, halblaut und missvergnügt murren. Bei *Bock*, 36, und *Hennig*, 164, in gleichem Sinne *murksen.*

Müesôg', n., Mausauge, in der Conitzer Gegend: Kellerassel, Oniscus Asellus.

Mulle, f., s. *Moll.*

Mutz, m., Schlag, Hieb, namentlich der naturwüchsigste: die Ohrfeige, der Mutzkopf.

Nâber, m., Nachbar, auch *Nâwer, Nocber, Nocwer*, ahd. *nâhcapur*, mhd. *nâchgebûr*, bei Jeroschin *nâkepûr. Pfeiffer*, 199. *Schade*, 416 a.

nâlen, sw., zaudern, zögern, saumselig und langsam eine Arbeit fördern, eine Sache zu Stande bringen. Im *Brem. Wb.* III, 233: *neteln* zaudern, bei *Dähn.*, 330 a: *nölen*, ebenso bei *Schamb.*, 146 a. *Hennig*, 166. *Nâlhans*, m., Hans, der *nâlt*, Zauderer etc.

Nât, f., Nuss.

Nedd'ring, Nedd'rung, Niederung, f., das Marschland des Weichseldeltas, das niedrig gelegene Land, das *Werder*, pltd. *Warder.* Die Bewohner der Niederung heiszen *Nedd'ringer, Nedd'runger, Niederunger.* Das Marschland des Deltas der Memel (Niemen) heiszt die littauische oder Tilsiter Niederung.

nêrnich, adv., nimmer, niemals, nirgend. Auch *nêrning*, in der Danziger Nehrung *narnich.* Vgl. *Sprw.* 1497.

nip, adv., auch adj., genau, scharf — sehen oder hören können; nahe, nahebei — sehen; genau und nahebei sehen; im *Brem. Wb.* III, 241, bei *Richey*, 174, *Dähn.*, 329 b, und bei *Hermes, Soph. R.* VI, 255: *nipp.*

nîwer, adj., lustig, munter, freundlich; artig, niedlich. Im *Brem. Wb.* III, 237: *niber* fein, artig, niedlich.

Nuschel, f. u. n., unsaubere, träge und unordentliche Person; von *nuscheln*, sw., zaudernd, säumig, obenhin, unsauber und schlecht arbeiten, im *Brem. Wb.* III, 248: *nöseln*, bei *Schütze* III, 157: *nüsseln;* mit der Nase wühlen, im *Brem. Wb.* III, 252: *nusseln*, bei *Dähn.*, 332 a: *nüschen*, bei *Schml.* II, 712: *nueschen (Nusch* das weibliche Schwein). *Bock*, 38. *Hennig*, 172.

nuscht, adv., nichts; zur Verstärkung: *nuscht nich*, hchd. *nichts nich*, nichts nicht, durchaus nichts. (Königsberg.)

obsternâtsch, *obsternât*, adj., aufsätzig, widerspenstig, eigensinnig; aus dem lat. *obstinatus* von *obstinare.*

Ôkeln, plur., Raum unmittelbar unter dem aufliegenden Dache, Bodenwinkel; Lucht, Bodenraum; bildlich: der höchste Raum im Hause überhaupt. Im *Brem. Wb.* III, 261: *oker*, bei *Schütze* III, 171: *ôke*, *ôken*, bei *Dähn.*, 336 b: *ôken*. *Bock*, 39. *Hennig*, 175.

Oelske, *Oelsk*, *Ilske*, *Ilsk*, *Ilk*, m., Iltis, Mustela putorius. Bei *Hennig*, 109: *Iltke.*

Ôm, *Ohm*, m., Oheim; Benennung für die mennonitischen Gemeindelehrer, wie für Landwirthe in Westpreussen. S. Nr. 1979 u. *Sprw.* 2840.

Onnôsel, *Onnâsel*, vhchd. *Unôsel*, *Unâsel*, m., unsauberer, unordentlicher Mensch. *Hennig*, 284. *onnôselig*, adj., unsauber, schmutzig, unordentlich; bei *Hennig*, 283: *unaslich* schändlich, einfältig. Holl. *onnoozel* unschuldig, einfältig, ungestalt.

ôs, *ôse*, *ôst*, adj., weisz, zart, fein; von der Wäsche, vom Brot, Mehl, von der Leinwand, vom Teint etc. *Ôsbrot*, *Ôsebrot*, n., Brot aus fein gebeuteltem Roggenmehl, im Gegensatz zu *Grobbrot. Hennig*, 174.

Pâdegöld, *Pathengeld*, n., das von den Pathen für den Täufling eingebundene (dargebrachte) Geldgeschenk.

Pakulks, m., auch *Pakuls*, bei *Bock*, 45: *Pokulks u. Pokuls*, Pikollos, bei den heidnischen Preussen der Gott des Zornes, der Finsterniss, der Hölle; der Teufel. Altpr. *pyculs (Voc.* 10) Hölle, litt. *peklà*, lett. *pekle*, poln. *piekło* Hölle; altpr. *pickuls* Teufel, litt. *pykulas* der Zorngott. *Nssm. Th.*, 128. *Hennig*, 200.

Pâl, m. u. n., s. *Pêl.*

Palwe, f., Heideland, mit moosigem Gras und oft noch mit niedrigem Gestrüpp (meist Kaddig) bestanden. *Nssm. Th.*, 118, weist auf das slav. *pljewą*, *pljeti*, poln. *plewię*, *plewić* ausroden,

gäten, da die Palwen wohl durchweg ausgerodete Waldflächen sind. *Hennig*, 177. *Altpr. M.* VIII, 367. 684: lett. *plawa* Wiese; poln. *polowi*, russ. *poléwyi*, adjectivische Ableitungen von *pole* Feld, Ebene.

pangebrâtsch, adj., vertraut, aus dem poln. *pan*, Herr, und *bracić*, sich verbrüdern, Brüderschaft machen: *za panie bracie z kim być*, mit jemand vertraut, kameradschaftlich, familiär leben. *Mrongovius* I, 320 a.

Papp, *Pappe*, f., Kinderbrei, lat. *papa* Kinderruf nach Speise, ital. *papa*, engl. *pap*, bei *Schml.* I, 290: *papp*. Davon *pappen*, sw., mit Pappe (Brei) füttern.

Parêske, m., Bastschuh, Bastsandale, aus Streifen von Lindenbast geflochten. (Littauen. Masuren.) Altpr. *rist*, *reist*, litt. *riszù*, *rìszti*, auch *pa-rìszti* binden. Vgl. *Nssm. Th.*, 120. *Sprw.* 2868. *Bock*, 40. *Hennig*, 178.

Parlenke, f., m., Zutrunk aus groszer Schale: s. Nr. 2003. Litt. *perlenkis* was einem zukommt, die Gebühr, der gebührende Antheil; daher nach *Bock*, 45, und *Hennig*, 191: *Perlenk* und *Porlenk* Speiseüberrest, der dem Gaste von einem Mahle mit nach Hause gegeben wurde, nach *Hennig* aber auch das widerrechtlich erlangte Beneficium. Nach *Töppen*, *Altpr. M.* IV, 138 f., war *perlenke* auch die Verköstigung, welche bei groszen herrschaftlichen Gastereien der Dienerschaft verabfolgt wurde. Vgl. *Nssm. Th.*, 125.

pâslacken, sw., umsonst und ohne eigenen Nutzen sich für andere abmühen, für andere gern und meist ohne entsprechende Entschädigung kleine Arbeiten verrichten, andern oft und ohne Dank Gefälligkeiten erweisen. *Paslack*, m., Diener aus Gefälligkeit, Diener. Poln. *posłać* schicken, hinschicken; litt. *pâslas* Bote.

Pêde, f., Tragstange, Wassertrage, das ausgehöhlte Achselholz, vermittelst dessen man die beiden Eimer oder Körbe *(Tracht)* trägt. Von dem altpr. *pîd* tragen. *Nssm. Th.*, 128. *Bock*, 42. *Hennig*, 181. *Pêdhaken*, m., eiserner, selten hölzerner Haken-Griff an dem Strick der Pêde, mit dem der Eimer etc. gefasst wird.

Pêkel, m., Pökel; übertragen: Kranken- oder Faulbett, auf dem man liegt, wie das Eingesalzene im Pökel. *Bock*, 42. *Hennig*, 181.

pêkern, *pôkern*, sw., mit etwas Spitzigem stochern, wühlen, wiederholt stechen; bei *Dähn.*, 362 a: *pükern*, bei *Richey*, 190: *pöken*. Uebertragen: coire. *Bock*, 42. *Hennig*, 181.

Pêl, *Pâl*, m. u. n., Pfühl; Kopfkissen für zwei Personen.

Perlenke, f. u. m., s. *Parlenke*.

pêrschen, *pôrschen*, sw., *sich*, sich brüsten, prahlen, prunken, wichtig machen. *Bock*, 42. *Hennig*, 181.

perzeln, pörzeln, pirzeln, sw., mit Geziertheit und kurzen trippelnden Schrittes gehen, den *Perzel, Pörzel* (Bürzel, Steisz) dabei hin- und herwendend; im Hause viel aus- und ein-, hin- und herrennen. Das Perzeln der Pferde artet in den *Perzel* aus, bei dem sie perzelnd auf der Stelle bleiben, stätisch sind. (Verwandt mit *perzeln* ist das in *Grimm Wb.* IV, 2, 1579 aufgeführte *hirzeln.)*

Petenetten, plur., Kleinigkeiten; von dem frz. *petit.* Davon: *Petenettenkram, -krämer;* auch *Puttenuttenkram, Putteluttenkram.*

Peterzölge, f., Petersilie, Petroselinum sativum.

Pinsch, Pintsch, m., Feuerschwamm, altpr. *pintis (Voc.* 372), litt. *pintis;* Prügel. *Nssm. Th.*, 129.

Pint, m., penis.

Pîpsgessel, n., pipendes, pfeifendes, Gessel. Zur Bezeichnung eines kränkelnden, schwächlichen Menschen.

Pîrak, Pîrage, Pîrogge, m., Fladen aus Weizenmehl, Weiszbrot, litt. *pyràgas,* plur. *pyràgai,* lett. *pihrags,* russ. und poln. *pirog. Nssm. Th.,* 129. *Hennig,* 185: *Piragen,* plur.

pîren, pûren, sw., feuern, feurig glänzen, glühen; vom Gesicht, von der Nase. *Hennig,* 185: *pieern, püern.*

Piśchull, Pîśchulle, f., schlechtes Bier; abgestandenes, fades und schlechtes Getränk überhaupt. *Nssm. Th.,* 129, hält *Piśchulle* für ungenaue Aussprache von *pywczulle,* vom altpr. *piwas (Voc.* 383: *piwis),* litt. *pýwas,* poln. *piwo* Bier. *Bock,* 43. *Hennig,* 185.

Pisian, Pîsjân, m., Schimpfwort: Dummerjan, dummer Hans; Schwächling, Memme. Zusammensetzung aus *jân* Johann und dem litt. *pyzdà, pyza* cunnus. *Altpr. M.* VII, 596. *Nssm. Th.,* 129.

Plätz, m., die Plötze, Cyprinus erythrophthalmus, poln. *płocia, płotka.*

Plos', n., *Plośe,* f., Lappen, Fetzen, altes Kleidungsstück, dürftig ausgestattetes Stück Federbett, gewöhnlich *Plosen,* plur., in Danzig *Pluchen.* Russ. *plochii* schlecht, poln. *plucha* unsauberer Mensch. *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* I, 33. *Nssm. Th.,* 132.

Plûmenschlarze, f., s. *Schlarze.*

Plurksch, m., schallnachahmend: das Klatschen des mit einem Schwunge weggegossenen Wassers; Guss, Regenguss, poln. *plusk;* litt. *plurziti* pladdern, *plurszkějimas* Durchfall; dünnes Bier, schlechter Kaffee, fades Getränke überhaupt, werth, weggegossen zu werden.

Plûz, Plauze, Plautze, f., das Geschlinge, die Luftröhre eines geschlachteten Thieres nebst Lunge; altpr. *plaute (Voc.* 126), litt.

*

plaùczei, lett. *plauzes*, poln. *pluca*. Vgl. *Nssm. Th.*, 130. *Bock*, 44. *Hennig*, 189.

Pogge, f., Frosch; ursprünglich finnisch-esthn.: *poeg*. Verwandt das schwed. *pojke* Knabe, Bursche, *pige* Mädchen, das dän. *pog* Junge, Knabe, das engl. *boy*, der Kobold *Puck*, das litt. *pùkys* Kaulbarsch. Vgl. das altnord. *pûki* böser Geist. *Hennig*, 190.

pomale, adv., von dem poln. *pomalu* langsam, sachte, allmählich, gemach.

pôrschen, sw., *sich*, s. *pêrschen*.

Posew, m., Verweis, Ermahnung, Zurechtweisung; im Kreise Flatow: Vorladung. Von dem poln. *pozew* gerichtliche Vorladung. *N. Pr. Pr.-Bl. a. F.* VII, 108.

Possen, m., neckischer Streich, Schelmenstreich: einem etwas zum Possen thun, zum Torte.

Postronke, m., zunächst wohl Strick, Strang, Tau; dann eine in früherer Zeit übliche Prügelstrafe mit einem Tauende; auch Rückstrang = Rückgrat, und das daran sitzende Fleisch. Am Tage des Schweineschlachtens werden die Hausgenossen und Gäste mit solchen *Postronken* traktirt. (Dönhoffstädt. Elbinger Niederung.) Poln. *postronek* Strick, Strang. Vgl. *Nssm. Th.*, 139. *Bock*, 45. *Hennig*, 192.

Prä, n., Vorzug, Vorrang, das Vor = dem lat. *prae* vor, voraus; ebenso bei *Schml.* I, 341.

Pracher, m., Dem. *Pracherke*, Bettler, poln. *pracharz;* litt. *praszas* Bittsteller. *prachern*, sw., betteln, anhaltend bitten, litt. *praszyti* bitten. Vgl. *Adelung* III, 819. *Wgd.* II, 378. *Brem. Wb.* 356 f. *Schütze* III, 229 f., *Dähn.*, 358 a. *Richey*, 102. *Schamb.*, 158 b. *Hennig*, 194. *Frommann*, Deutsche Mundarten VII, 217.

Prâlsack, *Prahlsacht*, m. u. n., Gewebe aus einem Gespinnst der Haare von Rindvieh, Pferden, Ziegen als Einschlag und aus Hedegarn als Aufzug. Vgl. *Bock Nat.* I, 654. *Hennig*, 194.

Prêmke, *Prîmchen*, n., so viel Kautabak, wie auf einmal in den Mund gesteckt wird. *Schamb.* 160 b: *prûmken, prûmchen, prîmchen*, holl. *pruimpje*, eigentlich Pfläumchen.

proschen, sw., betteln; von dem poln. *prosić*, Präs. *proszę* bitten.

Pukis, m., litt. *pùkys* der Kaulbarsch, Acerina cernua.

pûren, sw., s. pîren.

pûrig, adj., rein; von dem lat. *purus*.

pusćhlig, adj. von *pusćheln*, sw., geschäftig sein, doch ohne son-

derlichen Erfolg, unausgesetzt, doch obenhin und nicht ganz sauber arbeiten, daher verwandt mit *nuscheln.* Nach *Bock,* 47, und *Hennig,* 198: mühsam arbeiten, fleiszig zu Werke gehn; im *Brem. Wb.*: *pöseln,* bei *Schamb.* 161 b: *pusseln, busseln.*

Pusrad, n., ? — Nr. 2232. Litt. *pus,* adv., halb; vielleicht: halbes Rad? In der Redensart ist das „*rund*" offenbar ironisch gebraucht.

Pûst, m., Hauch, Athem, Luftzug. *pûsten,* sw., stark hauchen, athmen, blasen. *Hennig,* 198.

Puttelutten-, Puttenuttenkram, m., s. *Petenetten.*

putzen, sw., reinigen, auch vom Getreide; rasiren; tüchtig essen: reine Schüssel machen. *Bock,* 48. *Hennig,* 199.

quantswîs, quantsweise, adv., zum Schein, holl. *quansuis, quanswys,* schwed. *qvanswis. Adelung* III, 880.

Quâs, m., Schmauserei, Schwelgerei, Völlerei, auch *Quaserei, Questerei,* und nach Mühling *Quôs;* im *Brem. Wb.* III, 397: *Quas,* bei *Richey,* 200: *Quast;* slav. *kwass* Hochzeit, Gastmahl, Schmauserei. Vgl. *Adelung* III, 886. — *quâsen,* sw., schmausen, schlemmen, übertrieben reich speisen und trinken; daher auch Geld verthun. *Bock,* 48. Hennig, 202.

Quaest, Quest, f., Gang oder Fahrt nach Almosen, Bittgang überhaupt, zudringlicher Bettel; Besuch bei Befreundeten oder Verwandten in der Absicht, Unterstützung oder Verpflegung auf längere Zeit zu erhalten. Bei *Hennig,* 204: *Questa* Bettelmönch, von dem lat. *quaestor.* (?) — *quaesten, questen,* sw., bittend etwas abquälen, erpressen. Poln. *qwesta,* das Almosensammeln, die Collecte; bei *Dähn.,* 366 b: *quästen,* bei *Schml.* II, 404: *questern* hin und her laufen.

Quêkstert, Quiksterz, m. u. f., Bachstelze, Motacilla. Zusammensetzung aus *queck,* mhd. *quëc,* ahd. *quëh,* lebendig, munter, frisch, und *Stert* Steisz, Schwanz. Auch: *Quêksterz, Quêkstelz, Wöppzâgel,* nach *Mühling* auch *Wippquêkstert, Wippquêkstelz. Hennig,* 204. *Schade,* 465 a.

quengeln, sw., unberechtigt klagen, stöhnen, albern thun; dann = *krängeln* täuschen, windbeuteln, betrügen. Davon *Quengelei,* f. Nach *Wgd.* II, 417: kleinlich unzufrieden, unaufhörlich anders wollen als andere; weinerlich thun. Von dem ahd. *duengil,* m., Einforderer, aus dem ahd. *duinkan, duingan,* mhd. *twingen (quingen)* zwingen.

Quinte, f., Grille, Finte, arglistiger Streich. *Bock,* 49. *Hennig,* 204.

Rabbas, m. (Nr. 2127), poln. *rąbać* hauen, *raz* Hieb, Schlag.

rabunten, sw., herumtreiben, strolchen. Poln. *rabunek* der Raub, das Plündern, von *rabować* rauben, plündern.

Racker, m., Abdecker, Schinder; durchtriebener, schelmischer Mensch, Schelm, Hallunke, wovon: *Rackerzeug,* Nr. 2130. Bei *Bock,* 49 f. und *Hennig,* 206: *Racker,* Blauracke, sonst auch Mandelkrähe, Coracius garrula.

râken, sw., treffen, rühren, berühren, interessiren, reichen, ausreichen, verschlagen; von *rêken* reichen. Vgl. *Brem. Wb.* III, 422. *Hennig,* 205.

rangen, sw., ringen, im Ringkampf die Kräfte prüfen.

raśeln, sw., straucheln. Poln. *raz* Stosz, Fall.

râts, interj., s. *rîts.*

rekeln, sw., *sich,* sich unmanierlich recken und dehnen, flegelhaft aufstützen, hinsetzen. Vgl. *Brem. Wb.* III, 469.

Rîtâl, Reiszaal, m., gerissener und geräucherter Aal; Prügel. *Hennig,* 212.

rîts, interj., schallnachahmend, gewöhnlich in Verbindung mit *râts,* zur Bezeichnung des Tones, der beim Werfen, Ausschütten etc. gehört wird.

rîw, rüw, rêf, adj. u. adv., sorglos, unbekümmert; verschwenderisch, üppig; rüde, roh, grob: en rîwer Kerl, ein Grobian. *Hennig,* 216: *rüw* verschwenderisch.

rôerîpen, rôrreifen, sw., von *Rôerîp, Rôrreif,* m., rauher Reif, der bei Nebelfrost die Gegenstände überzieht. *Hennig,* 213: *Rohrreif.*

Rörnârsch, Rührnârsch, m., einer der unruhig sitzt, auf einer Stelle nicht lange Ruhe hat.

Rosak, m., Rücken, Hiebe auf den Rücken, Prügel. Vgl. *Rabbas.*

Rosemok, Rosomok, Rosumuk, Rasumuk, m., 1) ruheloser Mensch; 2) fingirter Spuk. Den Rosemok jagen, beliebter Sylvesterscherz, bei welchem ein Uneingeweihter, der unten an der Bodentreppe in geöffnetem Sacke den Rosemok fangen will, den ein anderer oben polternd jagt, schlieszlich mit Wasser begossen wird. Vgl. *N. Pr. Pr.-Bl.* VI, 217. In Littauen nennt man diese Belustigung *razumùkas,* wohl Dem. von *razumas,* poln. *rozum* Verstand, Witz; poln. *rozumek* vermeinter Verstand, Aberwitz; doch poln. auch *rosomak* Vielfrasz, ursus gulo. S. *Nssm. Th.,* 150. Erinnert sei noch an das poln. *rozruch,* von den Deutschen *rosrock* gesprochen = Getümmel, Lärmen.

Rött, m., von *rîde(n), reiten:* der Ritt; von *rîte(n), reiszen:* der Riss.

rumpeln, sw., rollend poltern: Nr. 278; stoszend erschüttern; der Wagen rumpelt auf rumpeligem, d. i. unebenem, holperichtem Wege. Bei *Bock*, 53, und *Hennig*, 214: *rumplich.*

Sâl, Sîl, f., n. u. m., üblicher *Sâle* und *Sîle*, f., gleichsam als Plural, auch *Sâletîg*, *Sîlenzeug*, n.!, Riemenzeug zum Ziehen beim Zugvieh, Zuggeschirr der Pferde; mhd. *sile*, *sil*, ahd. *silo*, bei *Schml.* III, 239: der, die und das *Sil (Sill).* Stamm: *Seil* Strick; Wurzel: *seilen*, mhd., mit Seilen versehen, binden. *Schade*, 501 b. *Hindersâle, Vârsâle*, Sielen für das Hinter- und Vordergespann.

Sammelsûrium, n., Gemisch, Gemenge von Speisen, Personen etc., die eigentlich nicht zusammen gehören. Bei *Richey*, 224: *sammelsur, sammelrasch*, bei *Dähn.*, 396 b: *sammelsuur.* Zur Verstärkung *Simmelsammelsurium.* Vgl. noch: *Brem. Wb.* IV, 587. *Hennig*, 220.

śchabb'rig, *śchabberig*, adj., schwatzhaft, plapperhaft, von *śchabbern*, sw., viel schwatzen, reden, plappern.

Schaff, n., Schrank, Schrein, Spind. *Glasschaff*, Schrank mit Glasthüren. *Bücherschaff*, *Kleider-*, *Küchen-*, *Speise-*, *Wäscheschaff etc.* *Bock*, 55. *Hennig*, 223. Ueber *Schaff* als oben offenes Gefäsz, Fass, Becken s. *Wgd.* II, 539. *Schade*, 520 a f.

Schâle, f., Schüssel.

Scharwel, *Scherbel*, m., Scherbe, Stück eines zerbrochenen Gefäszes; irdener defekter Teller. *Scharweltîg*, *Scherbelzeug*, n., Töpferwaare.

Scharwerk, n., Dienstarbeit, verpflichtetes Tagewerk. Der Begriff Frohndienst, Frohnarbeit, der ursprünglich mit dem Worte verbunden ist, lebt in demselben nur noch in soweit, als die Verpflichtung zum *Scharwerk* für eine durch Uebereinkommen festgesetzte Zeit besteht. *Schar*, mhd. *schar*, ahd. *scara* Haufe, Menge, Heeresabtheilung; poln. (aus dem Deutschen) *szarwark.* Davon *Scharwerker*, m., *scharwerken*, sw. *Hennig*, 225.

Schätterling, m., einer, der *schättert.* *Schätter*, m., Diarrhöe. *schättern*, sw., cacare, auch: oft und unnütz hin- und herlaufen; viel und unnütz schwatzen, schänden, verleumden. *Schätterlise*, f.

Schechte, f., Dem. *Schechtchen*, Stiefelschaft, der den Unterschenkel (gewöhnlich) bis zur Wade umschlieszt. *Hennig*, 228.

Schemper, m., Tafelbier, Dünnbier, Nachbier, Halbbier, zweiter, selbst dritter Absud des Malzes; in manchen Gegenden der Provinz auch selbstständiges Gebräu aus Kaddig (Wachholder), Kaddigbeeren, Malz und Sauerteig; oft nur Wasser auf Brot gegossen.

Polonisirt *szemper* (eigentlich poln. *cienkusz*, litt. *skinkis*); in den *Proverb. comm.* 411: *scherpbier*. *Hoffmann von Fallersleben, Tunnicius*, 150, Nr. 585. *Bock*, 56. *Hennig*, 229.

Scherdeldôk, richtiger *Scherldôk, Scherltuch*, n., Schürze. Auch *Scheldôk, Schördeldôk, Schürteltuch*, in Westpr. *Schurztuch*. *Hennig*, 248: *Schürltuch*; *Klein* II, 139, für Danzig: *Schöddeldook, Schörldook, Schörteldook*. Litt. *szerdokas, serdokas* Brustlatz. *Altpr. M.* VIII, 72.

Schettel, f., Dem. *Schettelke*, Schüssel, Teller. Conitz: *Schöttel*, Nr. 671. Vgl. *Wgd.* II, 653: *Schüssel*.

schichern, schüchern, sw., scheuchen, jagen, verjagen; seltener: scheuen, sich fürchten. *verschüchern*, verscheuchen. *Hennig*, 247.

Schirks, m., kleiner, schwächlicher Mensch; ebenso *Schirke*, f., zunächst Hausgrille, Gryllus domesticus, litt. *źirkė*, lett, *zirzens*, poln. *świercz, świerscz, świrk, świerk*. *Altpr. M.* VIII, 367. *Nssm. Th.*, 164.

Schischke, m., Tannen-, auch Fichtenzapfen, poln. *szyszka*, russ. *sziszka*, litt. *czyszka, czeszka*. *Nssm. Th.*, 164.

Schîwe, Schîbe, Scheibe, f., 1) wie hchd. flacher runder Körper von geringer Dicke; 2) Teller, litt, *szywė*; 3) Tasse: E Schîwke Koffee. (Werder.)

schlachten, sw., ähneln, nacharten. Ahd. *slahta*, mhd. *slahte* Geschlecht, Herkunft, Gattung, Art. Vgl. *Bock*, 57. *Hennig*, 233, *Schade*, 543 b. In Westpr. *schlagen*: Nr. 2344.

schlackern, sw., 1) schaukelnd wackeln, hin und her schwanken, schüttelnd etwas bewegen, durchschütteln; 2) zwecklos hin und her gehen; 3) essen, namentlich schlürfend. *Ab-, ausschlackern*; *verschlackern*, durch Schlackern eine Flüssigkeit verschütten. *Bock*, 57. *Hennig*, 234.

Schlaglos, Schlâlos, m., Nichtsnutz, Taugenichts. *Bock*, 57, und *Hennig*, 234: *Schlalosz*, ein Mensch, der sich weder durch Schläge noch Worte bessern lässt. Ebenso: *Schlagzu*.

schlagsch, adj., als scheltendes Wort: die schlagschen Kinder! Nr. 1455. Im *Brem. Wb.* IV, 799: *slaks, släks*, ein nachlässiger, träger Mensch, ein fauler Schlingel.

Schlarze, f., nachlässiges, unordentliches, träges Frauenzimmer; im *Brem. Wb.* IV., 816: *slarrhacke, slärke, slartge* (letzteres in Hannover auch eine Kuh), bei *Schamb.*, 193 b: *slarz* ein Lumpen. *Plûmenschlarze, Pflaumenschlarze*, Neck- und Schimpfwort. Von *schlarren*, sw., schleifend, schlarfend gehen, namentlich in losen Schuhen, Pantoffeln.

Schlaube, pltd. *Schlûw'*, f., Hülse; die grüne Schale, worin die Erbsen, Bohnen, Nüsse etc. sitzen. Im *Brem. Wb.* IV, 842: *slu, sluwe*, bei *Dähn.*, 431 b: *slu*, bei *Schamb.* 195 b: *slûe. Bock*, 58. *Hennig*, 235.

Schlorre, f., Pantoffel, litt. *szlùre;* Schimpfwort auf ein Frauenzimmer: ôle Schlorr'! *Hennig*, 234. *Klotzschlorre*, f., Holzpantoffel.

Schlumper, m., alter bequemer Rock, Hausrock, Schlafrock; nachlässiges Frauenzimmer. Bei *Adelung* III, 1545: Frauenschleppkleid. Vgl. *Schlumpe*, f., von *schlumpen*, sw., nachlässig, unreinlich sein, bei *Wgd.* II, 597.

Schlunk, m., Schlund, ahd. u. mhd. *slunt. Drachtschlunk*, m., Schlund, der eine Tracht (zwei Eimer) voll Speise verschlingen möchte; zur Bezeichnung eines starken Essers. Ebenso *Zwölfschlunk*, pltd. *Twelfschlunk*, Schlund, der für zwölf schlingt.

Schlûs'ohr, m., schlauer, verschmitzter Mensch, der sich dumm und schwerfällig stellt. Von *schlû*, nds. *slou*, schlau, klug, verschlagen, verschmitzt, holl. *sluw*, engl. *sly*, schwed. *slug*. Vgl. *Brem. Wb.* IV, 841. Corrump. auch *Schnûs'ohr*.

Schmand, m., Sahne, poln. *śmietanka*, bei *Schml.* III, 471: *Schmand*, bei *Schamb.*, 197 a: *smand;* nach *Klein* II, 126, in Danzig auch Straszenkoth. *Bock*, 59. *Hennig*, 237.

schmirgeln, schmergeln, schmörgeln, sw., Schmer, Fett, Speck in der Pfanne schmelzen, braten lassen; nach schmirgelndem Fett riechen; *sich schmirgeln*, am heiszen Ofen sich einwärmen. *Bock*, 60. *Hennig*, 239.

schnabbeln, sw., eigentl. *schnabeln*, von *Schnabel*, essen; sprechen. Gleichbedeutend: *schnibbeln. Sich verschnabbeln*, etwas Verkehrtes sagen, wider Willen ein Geheimniss ausplaudern.

Schnepfe, Schneppe, f., Hure, die auf der Strasze herumstreicht. Vgl. *Hârschneppe*.

Schnibbe, f., s. *Schnöbb'*.

schnibbeln, sw., s. *schnabbeln*.

Schnîfke, Schnîfchen, m., Schnupftabak; n., eine Priese Tabak; der Gifthahnenfusz, Ranunculus sceleratus. *Bock*, 60: *Schnüfke; Hennig*, 242: *Schnüvke*.

Schnöbb', *Schnibbe*, f., Schnabel; Schnabelartiges: Nase, vordere Taillenspitze an Frauenkleidern etc. Im *Brem. Wb.* IV, 889: *snibbe*, *snippe*, bei *Schamb.* 200 a: *snippe*, bei *Dähn.*, 438 b: *snipp*, holl. *snebbe. Hennig*, 241.

Schnodder, m., flüssiger Nasenschleim, Rotz. Im *Brem. Wb.* IV, 899: *snotte*, bei *Dähn.*, 439 a: *snodde, snodder*, bei *Wgd.* II, 623:

Schnudel und *Schnodel.* (Die Göttin *Snotra*, die Geschneuzte. *Simrock Mythol.*, 1. Aufl., 427. *Grimm. Mythol.* II, 843.)

Schnüffel, pltd. *Schnöffel,* m., Nase, Mund; vorlauter junger Mensch. Im *Brem. Wb.* IV, 907: *snuff*, *snuffe*, bei *Richey,* 275: *snüff* Nase, Schnautze; von *schnûwen, snuven,* schnauben, schnaufen.

schnurzen, sw., beim Reiszen einen schnurrenden Ton geben, wie Seidenzeug, Leinwand etc. (In Nr. 478 steht fehlerhaft schnuzen.)

Schnûs'ohr, m., s. *Schlûs'ohr.*

schöfft (Nr. 2317), Präsens 3. Pers. von *schûwe(n)*, st., schieben.

Schorrbahn, selten vhchd. *Schurrbahn,* f., Bahn zum Schorren, Eisgleitbahn, von *schorren*, vhchd. und kaum gebräuchlich *schurren,* sw., auf dem Eise gleiten, glitschen, eine Winterbelustigung der Jugend; auch *schluddern.* *Bock,* 61. *Hennig,* 244.

Schos'el, m., von *schos'eln,* sw., alberne, dumme, närrische, läppische Dinge treiben. Davon *schos'elig,* adj., albern, kindisch, läppisch. Vgl. *Schml.* III, 411 f.: *Schoszel,* f., *schoszeln* etc. *Danneil,* Altmärk. Wb. 186: *Schos'n* (aus dem frz. chose), dumme Streiche, alberne Erzählungen. *Frommann,* dtsch. Mundart. VII, 218.

Schotte, m., Hausirer, wandernder Krämer; ebenso bei *Dähn.*, 412 b, *Schml.* III, 416, in Tyrol, in der Neumark, litt. *szàtas. Hennig,* 244. *Nssm. Th.*, 167.

schraggeln, sw., auch *schrackeln*, wankend und schwankend mit schleppenden Schritten gehen; langsam und ungeschickt tanzen; bei *Schml.* III, 509: *schrackeln*, *schrägeln*, *schregeln. Bock*, 61. *Hennig*, 245. *Schraggelfôt,* m., Fusz, der *schraggelt;* gemüthlicher Spottname für einen alten Mann oder ein kleines Kind.

schrâpen, sw,, mit festem Drucke kratzen, schaben, abschaben, abkratzen, Gefäsze durch Kratzen leeren, scheuern; schlecht geigen; bildlich: einem absichtlich Schaden zufügen. In ersterer Bedeutung poln. *skrobać*, preuss.-poln. *szropować konie*, engl. *scrape*, holl. *schrapen*, dän. *skrabbe*, mhd. *schrapfen.* Vgl. *Brem. Wb.* IV, 692. *Wgd.* II, 637. *Bock,* 61. *Hennig,* 245.

Schrolle, Schrulle, f., närrische oder böse Laune, fixe Idee, wunderlicher Einfall, verkehrte Ansicht, Grille. *Hennig,* 246.

schüchern, sw., s. *schichern.*

Schucke, *Schucken*, plur., Kartoffeln. Ermland. Bei Tolkemit und Elbing *Schocke*; auf der kurischen Nehrung *Schocke* und *Erdschocke.*

Schûflâd', f., Schublade, Schieblade.

Schund, m., Unbrauchbares in seiner Art; nach *Mühling* auch rohes, gemeines Volk. *Schund* ist ursprünglich der Abfall beim Schinden, Schälen. Vgl. *Schml.* III, 371.

Schurrbahn, f., s. *Schorrbahn.*

Śchuśchelke, Dem. von *Śchuśche*, Vorname: Susanne.

śchuśchen, sw., schlafen, sanft schlafen; vorzugsweise von und zu Kindern: *śchuśche machen*, sich schlafen legen; *einśchuśchen*, durch Gesang einschläfern. Viele Wiegenlieder beginnen mit „Schuśche.“ Vgl. *Volksr.* 31 ff. *Hennig*, 249.

schwaddern, sw., eine Flüssigkeit überschwanken lassen, vergieszen; stark regnen; schwatzen, schwadroniren. Bei *Schml.* III, 529: *swadern*, *swedern*, *schwidern* überflieszen, schwatzen. *Bock*, 62. *Hennig*, 251. *Schwaddernârsch*, m., Schimpfwort, Zusammensetzung aus *Arsch* und *schwaddern.*

Schwâlke, *Schwâlchen*, n., Schwalbe; im Samlande auch *Schwalmke*, bei *Schml.* III, 536, ebenfalls *Schwalm*. *Bock*, 62, und *Hennig*, 251: *Schwalchen.*

Schwark', *Schwärke*, m. u. f., dunkle Regen-, Gewitterwolke, litt. *zwerkis;* Wolke überhaupt: *Windschwark'*, *Laufschwark'*, eilende Regenwolke. Davon *schwarken*, *schwärken*, *beschwarken*, sw., bewölken. *Bock*, 62. *Hennig* 251.

Schweinevesper, f., Imbiss zwischen Vesper und Abendbrot, etwa um die sechste Stunde, in welcher die Schweine vom Felde nach Hause getrieben werden.

schwodder, *schwodde*, *schwod*, *schwudde*, nach *Hennig*, 251: *schwade*, interj. adv., links, Zuruf an die Zugthiere zum Linksgehen; in Masuren *czoder*. Vgl. *hott.*

schwuchten, sw., saufend und schwelgend umherziehen, liederlich leben. Davon *Schwuchtbruder*, m., Säufer, Bummler.

sêge(n),sw., seihen, durchseihen, ahd. *sîhan*, mhd. *sîhen*. *Schade*, 509 b. S. Nr. 145.

Sêger, m., Seiger, Uhr. Ahd. *sîkan*, *sîgan*, mhd. *sîgen* sinken (auch vom Tage, Schatten), tropfend oder tröpfelnd sich abwärts bewegen; bei der (Sand- oder Wasser-) Uhr also von dem Sinken (Abwärtsrinnen) des Sandes, Wassers. Vgl. *Wgd.* II, 682.

Segg', *Segge*, f., Mund, Mundwerk, Redefertigkeit; von *segge(n)*, sagen.

seichen, sw., harnen, ahd. *seichan*, mhd. *seichen*; ahd. u. mhd. *seich*, m., Harn, jetzt die Seiche.

Sesser, *Sechser*, m., das frühere Einfünfzehntel-Thalerstück, weil

es sechs Groschen (Vierpfenniger) galt. Durch Gesetz vom 30. Septbr. 1821 allmählich eingezogen. Vgl. *Achtehalber.*

Sicke, f., Fischerboot mit seitwärts durchlöchertem Fischkasten in der Mitte. In Danzig auch: *Seige;* nach *Hennig*, 253: *Seechen, Seeken.* Nach *Klein* II, 154: *Siegner, Seigner,* Leute in Danzig, die Karpfen zum Verkauf haben *(Karpfenseigner);* sie wohnen zwischen den *Siegen* oder *Seigen.*

Sîl, f. etc., s. *Sâl.*

sîpen, sw., weinen. *Bock*, 68, und *Hennig*, 270: *süpen. Sîpkatrîn*, f., Katharina, die weint; zur Bezeichnung einer weinerlichen Person, auch männlichen Geschlechts.

spachteln, sw., mit einer *Spachtel*, einem Spatel arbeiten, aufheben, rühren etc.; *aufspachteln,* auf die Spachtel nehmen, mit der Spachtel auflegen; bildlich: prügeln. Vgl. *Schml.* III, 554: Spachtel.

Spâdling, m., Spätling, spät geborenes Kind.

sparbîster, adj., zur Verstärkung von bîster, finster, trübe, düster; irr, verirrt, auf falschem Wege: *verbîstern,* verirren.

speilen, spîlen, sw., etwas mit einer Speile auseinander sperren; *aufspeilen*, pltd. *opspîle(n)*, aufsperren (den Mund, die Augen); *auspeilen*, pltd. *ûtspîle(n)*, zeigen, entblöszen (den Busen, die Zunge, den Hintern). *Bock,* 64. *Hennig*, 258.

Sperënzchen, plur., Winkelzüge, ablenkende Albernheiten und Scherze. Bei *Wgd.* II, 759: *Speranzien* hinhaltende Hoffnungen, aus dem mlat. *sperancia, sperantia* Hoffnung, von *sperare* hoffen.

Sperkucks, m., richtiger *Spürkucks,* aus *spüren* und *kucken,* Nachspürer, Schnüffler, Ueberall und Nirgend, Schlauberger.

spîlen, sw., s. *speilen.*

Spîltân, Speilzahn, m., einer, der die Zähne speilt, fletscht; Witzling, Satiriker, der andere gern neckt und hänselt; auch: Schreckgestalt für Kinder. *Hennig*, 258.

Spirkel, m., s. *Spörkel.*

splîte(n), spleiten, st., spleiszen, auseinanderfasern, in Stückchen spalten, reiszen; oft mit *rîten*, reiszen, verbunden: *rîte on splîte*, der *Rîtensplit.* S. *Sprw.* 3123. *Hennig*, 212. *Wgd.* II, 770.

Spocht, m., gemeine Taube, Feldtaube; hagerer, dürrer Mensch; bei *Hennig*, 261: *Spucht;* in der Gegend von Friedland *Spocht* auch = *Spôk, Spûk*, Gespenst. Im *Brem. Wb.* IV, 977: *spugt.*

spôde(n), sw., sputen, sich beeilen.

Spörkel, Spirkel, m., gebratenes Speckstückchen, litt. *spirgas,*

poln. *szperka*. Uebertragen: Schorfpustel an der Lippe. In Westpreuss. der Plural *Spörke* und *Sprekel*. S. *Sprw.* 1166.

Sprenzken, plur., Corrump. von *Sperënzchen* (s. d.).

spûren, sw., die Spur suchen, der Spur nachgehen.

Stach'linski, m., Stichling, Gasterosteus. Auch: *Stechbeutel*, *Stechbuttel*, *Stechbüttel*, *Stechbügel*, *Steig(ch)bügel*, *Steckbêdel* (Danzig), *Steckbötel (Hennenberger)*, *Stêkbêdel*, *Stêkbîdel*, *Stuchlinski*.

Stâkbalken, m., Bodenraum, in dem Stroh und Heu aufgestakt wird.

Stakêt, n., Lattenzaun als Einfriedigung von Gärten und Höfen. Vgl. *Adelung* IV, 267.

Ständer, m., Pfosten, Holzpfeiler.

Stât, *Stârt*, *Stêrt*, m., Schwanz; Steisz, Hinterer.

stâtisch, *stâtsch*, adj., nicht von der Stelle, Stätte, zu bringen; von Reit- und Zugthieren. Im *Brem. Wb.* IV, 1012: *stedig*, *stedisk*, *stäisk*, bei *Dähn.*, 458b: *steedsch*, bei *Schml.* III, 672: *stettig*, *stettisch*, holl. *stedig*.

Steigbügel, m., s. *Stach'linski*.

stêwern, sw., von *stêwen*, stäuben, Staub machen; vom Staube reinigen, ausstäuben: *afstêw're*, *ûtstêw're*; fein, staubartig regnen oder schneien; einen durch Schläge oder Drohungen wegtreiben, wie man den Staub wegklopft; fortlaufen, dass der Staub aufwirbelt. *herumstêwern*, durchsuchen, nachforschen, wobei Staub aufgerührt wird. *Bock*, 67. *Hennig*, 265.

Stîp, *Stîpe*, *Stûpe*, f., Schelte, Schimpfrede. Ursprünglich *stûpe* Schandpfahl, auch Ruthe zur öffentlichen Züchtigung, Staupenschlag. *Brem. Wb.* IV, 1080. *Wgd.* II, 803.

stracks, adv., unverzüglich, sofort, sogleich, alsbald, mhd. *strac*. Vgl. *Wgd.* II, 828. *Hennig*, 265.

stramm, adj., straff gespannt, fest angezogen; schmuck, hübsch, stolz aufgeputzt; steif und gerade, mit starken und schnellen Schritten (gehen). *Hennig*, 265. *Wgd.* II, 830.

stremmen, sw., Zusammenziehung aus *stramm* und *stemmen*, drängen, mit Kraft entgegen stemmen; coire. *sich stremmen* sich anstrengen.

Struck, m., Strauch.

strullen, sw., strahlartig mit strudelndem Geräusch fließzen, fliezen lassen; daher auch: pissen, namentlich in der Kindersprache.

Tâgbalg, m., Balg, der *tâg* = zähe ist; von einem ungezogenen,

unfolgsamen Kinde. *tâgbalgig,* adj., zäh von Balg, dickhäutig; auch in figürlichem Sinne. *Hennig,* 271.

Tagg, f., Schaf. Westpr. (Jerrentowitz).

Tappke, Dem. von *Tappe, Tappen*, m. Nr. 429: (?) — *Tappe* zunächst Zapfen; im *Brem. Wb.* V, 24: *tapp* Zapfen, Hahn am Fass und Zopf; bei *Schml.* I, 450: *tappen,* m., Portion, Theil, von dem frz. *étape.*

Têrsche, f., Hexe. Zusammenziehung aus *Têwersche*, *Têwerhexe,* von *têwern*, sw., zaubern, holl. *tooveren. Bock,* 68. *Hennig,* 274.

Titte, pltd. *Tött,* f., Zitze, Brustwarze, weibliche Brust, Mutterbrust, in der Kindersprache: *Titi*, ahd. *tuttâ, tuttô, tutti*, mhd. *tutte,* schwed. *dia* säugen, isld. *titla. Hennig,* 276. *Schade,* 617 a.

Tôbrot, Zubrot, n., Zuspeise, das, was zum Brote genossen wird: Butter, Fleisch etc.

Tôle, f., Hündin, aber auch Hund.

tomât, adv., zumasz, zur rechten Zeit, rechtzeitig.

Torkel, m. 1) Taumel (durch Trunk), von *torkeln* (aus *torquere* drehen) taumeln. Bei Jeroschin: der *turc. Pfeiffer,* 236. 2) Branntwein, weil er Torkel verursacht. 3) Glück (das, nach der Volksmeinung, dem Trunkenen günstig). Vgl. *Sprw.* 3808.

Tött, f., s. *Titte.*

Tragheim, m., s. *Drâgheim.*

trecken, sw., ziehen, schleppen, md. *trecken,* allgemein nd. *Hennig,* 278.

trespig, adj., s. *drespig.*

Trinken, n., s. *Drinke.*

Tuntel, f., Nase, namentlich wenn sie grosz ist.

Twarg, m., s. *Dwarg.*

Ûleflucht, f., Zeit nach Sonnenuntergang, in der die Eulen zu fliegen beginnen, Abenddämmerzeit.

Unger, m., Ungar.

Unôsel, m., s. *Onnôsel.*

ûtgâ'we, ausgerben, sw., durchprügeln.

ûtspîle, sw., s. *speilen.*

Verdung, Verdungs, m., Accord; von *verdingen.*

verschlagen, st., anschlagen, verfangen, vorhalten, von Wirkung sein.

Vêrspêger, m., von *spêgen,* sw., spähen, der Vorspäher, Verräther.

Vijôl, Vijôle, f., Dem. *Vijôlke*, Violine; auch: Veilchen, viola.

Wachmeister, m., Wachtmeister, Executor; nach *Mühling* auch der Wiedehopf, Upupa Epops, und der Treibkeil der Brettschneider.

wachten, sw., warten, verweilen; beaufsichtigen, pflegen. *Hennig*, 293.

Wams, n., Jacke, Camisol, Aermelweste, holl. *wambes*, *wambais*, ahd. *wambeis* aus *wamba* Bauch. *Schade*, 690 a. *Hennig*, 296.

Wand, m. u. n., auch *Wâd*, wollenes Gewebe, grobes festes Tuch; nach *Mühling* auch *Wark*, nach *Hennig*, 297, auch *Wadmann*. Im *Brem. Wb.* V, 160: *wad, waad* gewebtes Tuch, Kleidung; bei *Schml.* IV, 194: *wât*, f., Kleiderstoff; poln. *wątek* der Einschlag beim Weben, der Faden, der Stoff.

Werwolf, m., Mensch, der die Gestalt eines Wolfes hat (*Grimm Mythol.* II, 1048 ff.); starker Esser.

Wickel, m., das Gewickelte, das mehrmals um sich selbst Gewundene; der Gegenstand, auf den etwas gewickelt wird; eine Hand voll (Flachs, Hanf etc.); der Schopf, Kragen, Kopf. Ahd. *wichili, wicheli*, mhd. *wichelin*, *wickel*, eine Hand voll. *Schade*, 720 a. *Bock*, 77. *Hennig*, 300.

Wippstock, m., der wippende Stock, der vom Tretbrette aus das Rad des Rockens in Bewegung setzt.

Wisch, n., eine Hand voll, so viel als man mit einem Griff beider Hände erfassen, erwischen kann: ein Wisch Heu etc.; eine unbestimmbare gröszere Menge: ein Wisch Geld mitbekommen. *Bock*, 78. *Hennig*, 302.

Wîssel, f., Weichsel.

Wittfösch, *Weiszfisch*, m., Cyprinus Ballearus und Cypr. Blicca, *Bujack*, 336. 393. Vgl. *Gîster*.

Wocken, m., Spinnrocken, Rocken. Bei *Richey*, 348: *wucken*, im *Brem. Wb.* V, 284: *wocke*, bei *Schmb.*, 303 a: *wocken*. *Bock*, 78. *Hennig*, 304.

wrebbeln, sw. (Nr. 2096), wedeln? Im *Brem. Wb.* V, 298 und VI, 422: *wricken*, *wrickeln* hin und her drehen oder bewegen, Festes durch Wackeln los machen. Vgl. *fribbeln*.

Wrucke, *Wrûke*, f., s. *Brucke*.

wuien, sw., klagen, wehklagen, jammern, lamentiren. Aus der Klage-Interjection *wui;* schwed. *voja seg*, engl. *woe*. Vgl. *achen*.

Zâgel, m., Schweif, Schwanz, jeder schweifartige Anhang; penis. *Hennig*, 307. *Schade*, 743 a.

zâstern, sw., mit einem *Zâster*, m., Strick, Tauende, Peitsche, schlagen, prügeln. Poln. *szastam*, Prät. von *szastać*, peitschen.

Zeche, f., Reihe, Ordnung, in der ein Geschäft abzumachen,

namentlich Hut oder Wache. Bei Jeroschin: want in dô trat dî zeche an. *Pfeiffer*, 285.

Zellerî, f., Sellerie, Apium.

Zêske, Zîske, m., Zeisig; Schmeichler. Vgl. *Brem. Wb.* V, 316.

Ziche, Züche, f., Zieche, Bezug, Ueberzug eines Bettkissens.

Ziselbär, m., der am *Zîsel* (von dem poln. *sidlo)*, d. i. am Strick geführte Bär. *Bock*, 83. *Hennig*, 312.

Zock, Zocke, Zog, Zogge, f., Hündin, ahd. *zohâ*, mhd. *zohe*, bei *Schml.* IV, 218, 248: *zohe*, *zauch*, bei *Schamb.*, 223 a: *tache*, in Masuren und im Kr. Flatow: *Zuck*, *Zucke*, poln.-russ. *suka*. *Altpr. M.* VIII, 76. *Hennig*, 312. *Schade*, 757 b.

Zubrot, n., s. *Tôbrot*.

Zudeck, pltd. *Todeck*, *Taudeck*, m., Deckbette.

Zwerg, m., s. *Dwarg*.

Zwölfschlunk, m., s. *Schlunk*.

Druck von Bonde & Dietrich in Altenburg.





